Bezirksamt Treptow-Köpenick von Berlin

Hundert Jahre „Hauptmann von Köpenick“

Das Jahr **2006** im Licht des Ereignisses in Berlin Treptow-Köpenick

Eine Dokumentation

von

Ulrich Stahr

im Auftrag des Kulturamtes Berlin Treptow-Köpenick

Herausgeber: Kulturamt Berlin Treptow-Köpenick

Gestatten, gnädiger Herr und Gnädigste, daß ich mich in Bild und Wort vorstelle:
Friedrich Wilhelm Voigt – aber „Willem“ Voigt genügt.

Im Ostpreußischen Tilsit bin ich am 13. Februar anno 1849 auf diese Welt gekommen und verließ sie wieder in der Stadt Luxemburg am 3. Januar anno 1922.

Die Umstände brachten es mit sich, dass ich dazwischen fast drei Jahrzehnte meines irdischen Daseins hinter Zuchthaus- und Gefängnismauern verbringen musste.

Beruflich bin ich ein recht guter Schuster geworden und gezwungenermaßen auch noch – ohne je Soldat gewesen zu sein – ein Hauptmann im 1. Königlich-Preußischen Garderegiment zu Fuß, allerdings nur für einen Tag: am 16. Oktober 1906. Damals unterstellte ich „mit Militäresmacht“ die Verwaltung der Stadt Cöpenick meinem Kommando.

Daß diese Tat zu einer „Köpenickiade“ werden würde, wusste ich zu jener Zeit noch nicht. Auch nicht, dass mich die Öffentlichkeit bald für ständig zum „Hauptmann von Köpenick“ ernennen würde. Beides aber hat mich dann bis zum letzten Atemzug gefreut und erfreut mich als nunmehriger „Geist von Köpenick“ noch immer.

Gefreut habe ich mich dann auch sehr, dass anno 2006 der Hundertste Jahrestag meines militärischen Handstreichs so umfangreich in Erinnerung gebracht wurde.

„Hut ab!“ und „Chapeau!“ kann ich dazu nur sagen, denn ich spreche auch ein bißchen Französisch.

Die folgenden Seiten lese ich immer wieder gern – Geister können noch viel mehr – und empfehle sie auch meinem geschätzten Publikum.

Ihr/Euer
Willem Voigt,
alias Hauptmann von Maltzahn i. 1. G. R. zu Fuß für einen Tag
und „Hauptmann von Köpenick“ für immer.

Berlin, am 13. Februar anno 2010, meinem 161. Geburtstag

Vorwort

Im Laufe der Geschichte erfuhr Köpenick mehrmals überregionale Bedeutung. Um 1150 war es der heidnische Wendenfürst Jaxa von Copnic, der von seiner Burg auf der heutigen Schloßinsel aus die Region beherrschte und der dann – weil ihm sein Landbesitz nicht mehr genügte – an der Spitze eines Ritterheeres die Brandenburg seines Verwandten und Rivalen Pribislaw eroberte. Sieben Jahre später wurde er durch mächtige Gegenschläge wieder auf sein Gebiet zurückgeworfen, wo er – nun Christ, friedlich und älter geworden – keine weiteren Eroberungsgelüste mehr hatte. Im Dunkel der Vergangenheit verliert sich seine Spur.

Zuvor aber erregten sein Tun und Handeln und der Ort Copanic – unser heutiges Köpenick –, von dem aus Jaxa agierte, landweit Aufsehen, ja auch Furcht und Schrecken, die sich ja bekanntlich tiefer ins Gedächtnis graben als unaufgeregtes normales Leben und Tun.

Ein anderes Mal, da Cöpenick (nun mit C geschrieben) in der Vergangenheit in den Mittelpunkt öffentlichen Interesses geriet, war der Überfall eines verzweifelten Mannes, der durch eine gnadenlose Justiz, die Resozialisierung von Gestrauchelten nicht kannte – von Gefängnis zu Gefängnis und von Zuchthaus zu Zuchthaus gestoßen – dennoch genug Schneid, Courage und Mutterwitz besaß, um am 16. Oktober 1906 die gesamte „gebildete“ Beamtenschaft und dazu auch noch Polizei und Militär zu überrumpeln und für sein Anliegen gefügig zu machen.

Über diesen gewitzten Streich des Wilhelm Voigt am 16. Oktober 1906 lachte damals Cöpenick, Berlin, Deutschland und schließlich die ganze Welt! Unser schönes Köpenick wurde von Australien bis Zypern ein Begriff!

In der Folgezeit verblasste im Laufe der Jahrzehnte bei manchen Nachgeborenen hier und da der Eindruck dieses – wie es damals hieß – „Gaunerstreichs“, der sehr schnell zur neuen Wortschöpfung „Köpenickiade“ geführt hatte. Bei vielen Menschen andernortes und besonders hier am Schauplatz des Geschehens geschah das aber nie ganz – wie immer wieder durch Presse, Bücher, Theater und mündliches Weitersagen zu erfahren war und ist.

In Köpenick wurde darüber hinaus „unser“ Hauptmann zum werbewirksamen Symbol für unseren schönen Bezirk, zum speziellen Aushängeschild und beliebten Werbeträger.

Deshalb lag es nahe, den 100. Jahrestag der „Köpenickiade“ des Wilhelm Voigt alias „Hauptmann von Köpenick“ – seine auf der ganzen Welt einmalige Verzweiflungstat und die geniale Durchführung – herausragend zu würdigen und mit einer langen Reihe von interessanten, über das gesamte Jahr 2006 verteilten Veranstaltungen und Veröffentlichungen erinnerungsträchtig zu begehen.

Was sich da alles getan hat, in diesem Jahr 2006, ist in dieser Dokumentation – die keinen Anspruch auf unbedingte Vollständigkeit erhebt – zusammengefasst.

Sie hält fest und beschreibt die wichtigsten Ereignisse, die im Bezirk Treptow-Köpenick im Hauptmann-Jubiläumsjahr 2006 stattfanden. Sie enthält weiterhin interessante Texte und Pressestimmen – einige von 1906 und viele von 2006 –, die die „Köpenickiade“ aus verschiedenen Blickwinkeln betrachten und charakterisieren.

Der geneigte Leser, auch die geneigte Leserin, wird staunen, was der durch seinen „Hauptmann“ weltbekannte Bezirk Treptow-Köpenick 2006 „allet uff de Beene jestellt hat“.

Die Dokumentation ist das Ergebnis eines von der Bezirksverordnetenversammlung Treptow-Köpenick von Berlin beschlossenen und an das Bezirksamt gerichteten Ersuchens, solch eine Dokumentation zu erarbeiten und der BVV sowie der Öffentlichkeit vorzulegen.

Im Auftrag von Bezirksamt und Kulturamt Treptow-Köpenick übernahm der Autor gern diese Arbeit.

Die folgenden Seiten werden hiermit – wie Wilhelm Voigt sich ausdrücken würde – „der freundlichsten Aufmerksamkeit eines hochverehrten Publikums und geschätzten Auditoriums von heute und später zur Erbauung, Ergötzung und Beachtung empfohlen“.

Ulrich Stahr

Inhalt

Seite

Voigts Geleitwort 02

Vorwort 03

Inhalt 04

Von Copnic – Copanic – Cöpenick bis zur „Köpenickiade“ 1906 13

Wilhelm Voigt alias „Hauptmann von Köpenick“ – Kurzbiographie 16

Die „Köpenickiade“ des Friedrich Wilhelm Voigt

- Der 16. Oktober 1906 in Cöpenick 17
- Die Welt lacht 22
- Die Verhaftung 22
- Prozess und Verurteilung 22
- Der Gnadenerlaß 23
- Das weitere Leben des Wilhelm Voigt 23

Das „Hauptmann-Jahr“ warf schon 2004/2005 seine Schatten voraus!

- Premiere: „Köpenick und kein Ende“ (– eine neue Sicht) 24
- Pressestimme: Herbstblatt – Januar/Februar 2005 – „Köpenick und kein Ende“ 24
- BVV-Vorstand und Bezirksamtskollegium 2005/2006 26
- Eine Kleine BVV-Anfrage an das Bezirksamt 26
- Die Arbeitsgemeinschaft „100 Jahre Köpenickiade“ 27

Pressenennung (1) 29

Das Jahr- und Lesebuch Treptow-Köpenick 2006 der Kunstfabrik Köpenick 29

- „Zwischen Grenzenzug, Wäscherfest und Köpenicker Sommer“ 30
- „Unerhörter Vorfall in Cöpenick!“ – Müggelsee-Grundschule-Hauptmannlied 32
- „Der Tourismusverein und der Hauptmann“ 34
- „… und dieses Jahr in Köpenick!“ 36

Pressestimmen zu Jahresbeginn 2006

- Bezirksmagazin – 2005/2006 – Grußwort BzBm 36
- Bezirksmagazin – 2005/2006 – „100 Jahre Hauptmann von Köpenick“ 37
- Rathaus-Journal – Dezember 2005 – Auszug aus dem Grußwort BzBm 38
- Der Kiezblick – Dezember 2005 – Auszug aus dem Grußwort BzBm 38
- Berliner Zeitung – 15.12.2005 – „Gardekneipe und Hauptmann-Card“ 39
- Berliner Abendblatt – 28.12.2005 – Programm zum 100. Jahrestag 39
- Bezirksmagazin – 2006/2007 – Auszug aus dem Grußwort BzBm 40
- Rathaus-Journal – Januar 2006 – Auszug aus dem Grußwort BzBm 40
- kultur-Stadtmagazin – Januar 2006 – Auszug aus dem Geleitwort Herausgeber 41
- Berliner Zeitung – 02.01.2006 – „Schuster als Hauptmann“ 42
- Berliner Morgenpost – 14.02.2006 – „Hauptsache Hauptmann“ 42
- Adlershofer Zeitung – März 2006 – 100 Jahre „Cöpenickiade“ 43

1. Januar 2006 – das „Hauptmann-Jahr“ beginnt!

Pressestimmen: Rathaus-Journal – Januar / Februar / März 2006
„Willems Extrapost“ – „Melde jehorsamst – et jibt wieder wat zu melden!“ 44

3 Flyer 47

100 Jahre „Köpenickiade“

- Flyer 1: Köpenickiade 100 Jahre (100 years Koepenickiad) – Geleitwort BzBm 48
- Flyer 2: Köpenick Hallo! – Geleitwort BzBm 48
- Flyer 3: 100 Jahre Köpenickiade – 12.10.2006 bis 16.10.2006 49

Hauptmann-Veranstaltungsangebote – ganzjährig

- Ständige Ausstellung im Rathaus Köpenick 49
- Ständige Ausstellung im Heimatmuseum Köpenick 50
- Die Hauptmann-Garde unterwegs 50
- Hauptmann-Führungen und Hauptmann-Kiezspaziergänge 50
- Köpenick-City-Spaziergang mit dem Hauptmann von Köpenick 50
- Berlin-City-Spaziergang mit dem Hauptmann von Köpenick 51
- Hauptmann-Restaurationsbesuche und Köpenick-Paß-Übergabe 51
- Hauptmann-Tour zu drei historischen Orten 51
- City-Spaziergang mit dem „Postillion von Köpenick“ 51

Hauptmann-Veranstaltungen April bis Oktober

- Drachenboot-Wettfahrt – „Sportlich zum Hauptmann“ 51
- Mit der Bimmelbahn durch Köpenick – Führung 51
- Mit der Bimmelbahn durch Köpenick – individuell 52
- „Darüber lacht noch heut die Welt“ – Musikalisch-literarische Abende 52

Besondere Hauptmann-Kunstprojekte

- Kunstfahnen 52
- Kunstplakate 53
- Köpenick-Paß 53
- Projekte „flüssig“ 53
- Souvenirs! Souvenirs! 53

Der Hauptmann-Kalender 2006

20.01.2006
Neujahrsempfang von BVV-Vorsteher und Bezirksbürgermeister 54

Pressestimme: Die Zeit am Montag – 29.10.**1906** – „Der Schuster als Offizier“ 54

21.01.2006
Grüne Woche – Ein „Hauptmann-von-Köpenick-Tag“ 55

Pressestimme: kultur-Stadtmagazin – Januar 2006 56

05.02.2006
Eröffnung: „Hauptmann von Köpenick“-Traditionszimmer 56

Pressestimme: Bezirksamt – „Hauptmann von Köpenick“-Traditionszimmer 56

13.02.2006

Das Hauptmann-Jahr 2006 – Offizielle Eröffnung

Pressegespräch und **Auftaktveranstaltung** des Bezirksamtes 56

Weitere **Pressestimmen**

- Bezirksamt – 13.02. – Offizielle Eröffnung Hauptmann-Jahr 2006 57
- Tourismusverein – 13.02. – Programmpunkte 58

- Berliner Zeitung – 14.02. – „Der Hauptmann und sein Gardist“ 59
- Berliner Zeitung – 21.02. – „Des Schusters Armengrab als Touristenziel“ 59
- kultur-Stadtmagazin – 01.03. – „Vom Knastbruder zum Medienstar“ 60
- Tourismusverein – 31.03. – „Der Hauptmann als Kinostar“ 60
- Bezirksamt – März 2006 – Beschädigung der Hauptmann-Statue 60
- Rathaus-Journal – März 2006 – Beschädigung der Hauptmann-Statue 61

04.03.2006
Premiere: „Rührt euch…!“ (– denn die Zeit ist reif) 61

10.03.2006
Internationale Tourismus-Börse 61

31.03.2006
Ausstellungseröffnung: „Der Hauptmann von Köpenick als Kinostar“ 62

Pressestimme: Rathaus-Journal – April 2006 – „Hauptmanngarde sucht Mitstreiter“ 62

05.04.2006
Premiere: „Unerhörter Vorfall in Cöpenick!“ – Prolog des Erzählers 62

08.04.2006
1. Hauptmann-Kneipen-Musik-Fest 64

15.04.2006
Zerstörung der Gedenktafel „Hauptmann von Köpenick“ 64

21.04.2006
„Köpenick und kein Ende“ 64

05.05.2006
Premiere: „Reif für die Insel – 100 Jahre stillgestanden!“ 65

13.05. (-14.05.) 2006
16. Bölschefest 66

16.05. (-01.06.) 2006
11. Theaterfestspiele der Kinder und Jugendlichen: „Unerhörter Vorfall in Cöpenick!“ 66

02.06. (-05.06.) 2006
Treptower Festtage – Wasserfest 67

08.06.2006
Hauptmann-Gedenktafel wieder da! 67

09.06.2006
Pressestimme: Bezirksamt 67

15.06.2006
Uraufführung: „Donnerwetter, Donnerwetter, tadellos!“ 68

16.06. (-18.06.) 2006 – 45. Köpenicker Sommer 68

16.06.2006, Freitag, Eröffnung des Bezirksfestes 68

16.06.2006
Premiere: „Otto Reutter, immer heuter!“ 68

16.06.2006
„Köpenick und kein Ende“ 69

17.06.2006, Sonnabend
Großer **Festumzug**: „Auf den Spuren des Hauptmanns von Köpenick“ 69

17.06.2006
„Donnerwetter, Donnerwetter, tadellos!“ 70

17.06.2006
„Köpenick und kein Ende“ 70

18.06.2006, Sonntag
Auf vier Bühnen 40 Programmpunkte 70

18.06.2006
„Donnerwetter, Donnerwetter, tadellos!“ 70

40 Jahre 1. FC Union 70

24.06.2006
Ausstellungseröffnung: „Melde jehorsamst!“ 70

01.07. (-02.07.) 2006
18. Internationales Drehorgelfest 71

14.07. (-16.07.) 2006
11. Köpenicker Blues & Jazzfestival – 7. Köpenicker Altstadtfest 71

29.07.2006
Großer Bootscorso: „Die Köpenickiade auf dem Wasser“ 71

26.08.2006 (-30.04.2007)
Ausstellungseröffnung: „Vom Knastbruder zum Medienstar“ 72

02.09.2006
3 (Volks-)Feste in Oberschöneweide 72

03.09.2006
Gedenkmedaille: „100. Jubiläum der Köpenickiade“ 73

12.09.2006
Festveranstaltung:

- Präsentation der **Sonderbriefmarke** „100 Jahre Hauptmann von Köpenick“ 73
- Rede des Bürgermeisters Dr. Langerhans zum Rücktritt vom Rücktritt **1906** 74
- Kompendium der Ansprache von Bezirksbürgermeister Dr. Klaus Ulbricht 76
- Festrede von Dr. Barbara Hendricks, Parlamentarische Staatssekretärin 77

Pressestimme: Bezirksamt – „Postwertzeichen-Übergabe“ 79

Pressestimme: Adlershofer Zeitung – „Sonderbriefmarke zu 100 Jahre Cöpenickiade“ 80

Ausstellung: Briefmarkensammlerverein Köpenick 1907 e. V. 80

- Deutsche Post-AG – Vorwort der Tochter von Carl Zuckmayer 80
- Deutsche Post-AG – Grußwort von Bezirksbürgermeister Dr. Klaus Ulbricht 81

14.09. (-31.12.) 2006
Ausstellungseröffnung: „Soooon Jlück, der Hauptmann is zurück!“ 81

17.09.2006
Wahl zum Abgeordnetenhaus und zu den Bezirksverordnetenversammlungen 81

29.09.2006
Präsentation: Jahr- und Lesebuch Treptow-Köpenick 2007 82

01.10. (-03.10.) 2006
Erinnerungsreise nach Luxemburg: „Auf den Spuren des Hauptmanns von Köpenick“ 82
- Reise-Tagebuchnotizen – „… wir sind dann mal auf dem Weg zu ihm!“ 82
- Pressestimme: Berliner Zeitung – 16.10.2006 – „Pilgerfahrt nach Luxemburg“ 83
- Pressestimme aus Trier: Trierischer Volksfreund – 11.10.2006 84
- Pressestimme aus Luxemburg: Die Warte – 13.10.2006 86
- Mail aus Luxemburg von Erwin Esly – 03.10.2006 86
- Pressestimme: Rathaus-Journal – November 2006 – „Willems Extrapost“ 87
  (mit Hommage für Claus-Dieter Sprink)

04.10.2006
Kino Union: Heinz Rühmann – „Der Hauptmann von Köpenick“ 88

Pressestimme: Blättchen – 05.10. 2006 – „Haupt-Monat im Hauptmann-Jahr“ 88

08.10.2006
100 Jahre Rathaus Johannisthal 89

09.10.2006
Antiquariat Poeterey: „Ich, der Hauptmann von Köpenick“ 90

Pressestimme: Rathaus-Journal – Oktober 2006 – „Willems Extrapost“ 90

11.10. (-12.10.) 2006
Jubiläumsveranstaltung: 10. Wirtschaftstage 91

Pressestimme:
kultur-Stadtmagazin – September 2006 – „Man muss die Feste feiern, wie sie fallen“ 92

Pressestimme:
kultur-Stadtmagazin – Oktober 2006 – „100 Jahre Hauptmann von Köpenick“ 92

12./13. (-15.10.) 2006 93

4. Köpenicker Hauptmann-Fest – Höhepunkt des Jubiläumsjahres

12.10. (-24.11.) 2006, Donnerstag
Ausstellungseröffnung: „100 Jahre Hauptmann von Köpenick“ 94

12.10.2006
„Unerhörter Vorfall in Cöpenick!“ 95

Pressestimme: Herbstblatt – Sept./Okt. 2006 – „Köpenick im Hauptmannsrausch“ 95

12.10.2006
Premiere: „Der Hauptmann von Köpenick“ – ein deutsches Märchen 96

- Hauptgestalten – Szenenfolge – Mitwirkende 98
- Carl Zuckmayer – Kurzbiografie 100
- Auszug aus dem Spielzeitheft von **1930/31** 101
- Pressestimme von damals: Berliner Morgenpost – 17.10.**1906** 101

13.10.2006, Freitag
Eröffnung des Hauptmann-Festes 102

13.10.2006
„Donnerwetter, Donnerwetter, tadellos!“ 102

13.10.2006
„Köpenick und kein Ende“ 102

13.10 (-14.10.) 2006, Freitag/Sonnabend
„Der Hauptmann von Köpenick“ 102

Pressestimme: Berliner Zeitung – 14.10.2006 102

14.10.2006, Sonnabend
„Spektakel von Köpenick“ 103

04.10.2006
Pressestimme: Anzeige vom „Forum Köpenick“ – „Achtung, der Hauptmann kommt!“ 103

14.10.2006
„Köpenick und kein Ende“ 104

14.10.2006
„Donnerwetter, Donnerwetter, tadellos!“ 104

14.10.2006
Höhenfeuerwerk 104

Pressestimme:
Berliner Morgenpost – 15.10.2006 – „Ab Montag wird die Stadtkasse geraubt“ 104

15.10.2006, 20.00 Uhr
Welturaufführung: „Das Schlitzohr von Köpenick“ 105

15.10.2006
Höhenfeuerwerk 106

16.10.2006, Montag – **Der Jubiläumstag** 106
Pressestimme von damals: Berliner Morgenpost – 27. Oktober 1906 107
- Der **„Hauptmann“ Wilhelm Voigt** 107
- „Hauptmann“ Voigt über seinen Handstreich 107
- Die Schuld an den Uniformmängeln 108
- Die Strapazen der Köpenicker Expedition 109
- Zu „Liebeleien“ doch schon zu alt! 109
- Die Ausweisung aus Wismar 109
- Die „Karriere“ des „Hauptmanns“ 110

- Voigt in Berlin 110
- Was man in der Langestr. 22 erzählt 111
- Wie man auf Voigt Spur kam 111
- Die Festnahme beim Morgenkaffee 112
- 3635 Mark wieder gefunden 112
- Auf dem Polizeipräsidium 113
- Bericht an den Kaiser 113
- **Bürgermeister und Hauptmann** 113

Pressestimme von damals: Kladderadatsch – Oktober 1906 – „Die Zukunft Köpenicks“ 114

16.10.2006
Pressestimme: Kalenderblatt – „Vom Taugenichts zum preußischen Offizier“ 115

Pressestimme: Adlershofer Zeitung – Okt. 2006 – Erinnerungen an die „Cöpenickiade“ 115

Pressestimme: Berliner Woche – 11.10.2006 – „Der Hauptmann geht auf die Bühne“ 116

16.10.2006, Montag
Historische **Hauptmann-Bahn-Fahrt „100 Jahre Cöpenickiade!“**
vom Schlesischen Bahnhof (Ankunft 14.30 Uhr – Abfahrt 14.47 Uhr) nach Cöpenick 117

16.10.2006, 15.27 Uhr
Verhaftung des Bürgermeisters in historischer Art 118

Pressestimme: Berliner Morgenpost – 17.10.2006 – „Ein ganz legaler Kassenraub“ 119

16.10.2006, Montag, 17.30 Uhr
Festveranstaltung – „100 Jahre Hauptmann von Köpenick“ 120
- in memoriam: Claus-Dieter Sprink: Wilhelm Voigt 120
- Ansprachen der Bürgermeister Dr. Klaus Ulbricht und Prof. Carlo de Toffoli 122

16.10.06, Montag, 19.30 Uhr
„Der Hauptmann von Köpenick“
Festliche Aufführung des Stadttheaters Cöpenick – mit anschließendem **Empfang** 123

16.10.2006
Marc Jeck – Ein Brief zum Jubiläum aus Luxemburg 125

Dank an Marc Jeck 126

Pressestimme: Die Zeit – 12.10.2006 – „Auf Allerhöchsten Befehl“ 126
- Das wahre Leben des Gauners Wilhelm Voigt 126
- Der Kaiser fordert unverzüglich einen Bericht an 127
- In Luxemburg findet er eine neue Heimat 128
- Ein letzter Salut für den „Capitaine de Koepenick“ 129

17.10. (-19.10.) 2006
„Das Schlitzohr von Köpenick“ 130

19.10. (-21.10.) 2006
„Der Hauptmann von Köpenick“ 130

21.10.2006
1. Reise-Teilnehmer-Treffen: „Auf den Spuren des Hauptmanns von Köpenick“ 131

Pressestimme: blättchen – 02.11.2006 – Willem zu Gast beim „blättchen“ 131
(mit Hommage für Claus-Dieter Sprink)

23.10.2006
„Köpenick und kein Ende“ 132

24.10.2006
Übergabe nach Renovierung: BVV-Saal Rathaus Treptow 132

26.10.2006 – Konstituierung der BVV der V. Wahlperiode (II. WP Treptow-Köpenick) 132
- BVV-Vorstand 132
- Bezirksamtskollegium 133

26.10. (-28.10.) 2006
„Der Hauptmann von Köpenick“ 133

04.11.2006
2. Hauptmann-Kneipen-Musik-Fest 133

Ende der offiziellen öffentlichen Veranstaltungen im Bezirk zum Hauptmann-Jahr 2006

Weitere **Pressestimmen** zum Jubiläumstag

Freizeit und Sport – „Interview mit Wilhelm Voigt“ 134

Köpenicker Senioren-Zeitung – „Ich, Wilhelm Voigt …“ 135

Berliner Zeitung – 14.10.2006 – „Der Hauptmann von Köpenick“
- „Die Gesichter des Herr Voigt“ 137
- „Ein Gauner als Marke“ 137
- „Das Schlitzohr und sein Double“ 138

Berliner Morgenpost – 15.10.2006
- „Ein Leben für die Leisten“ 139
- „Das ganz große Ding in Köpenick“ 140

Pressenotiz: Claus-Dieter Sprink – Wilhelm Voigt: „100 Jahre Köpenickiade“ 142

Pressestimme: Herbstblatt – „Versuch eines realen Bildes vom Schuster Voigt“ 143

Pressestimme: Rathaus-Journal – „Willems Extrapost“ 145

Pressestelle: Bezirksamt – „Lied vom Räuber-Hauptmann-Schuster“ 146

Der „Hauptmann von Köpenick“ 2006 anderswo

14.10.2006
Soziokultureller Radiosender 100,7 – „Gaunerstreich mit Langzeitwirkung“ 149

12.11.2006 (-14.01.2007)
Komödie am Kurfürstendamm: „Der Hauptmann von Köpenick“ 149

Pressestimme: Berliner Morgenpost – 14.11.2006 – „Moritat für die Westentasche“ 150

03.12.2006
Kloster Chorin: „Köpenick und kein Ende“ 151

05.01.2007
Kulturradio RBB – „Ein Schuster, eine Uniform, ein kolossaler Coup“ 151

Abspann

Marc Jeck: Noch ein Brief aus Luxemburg 152

- Marc Jeck: Bibliographische Auswahl an Artikeln zur „Köpenickiade“ 152
- Marc Jeck: Kleine Bibliographie zur Dualität Wilhelm Voigt – Luxemburg 153

Dr. Horst Rennhack – Ein Hauptmann-Gruß aus Marzahn – „Bluff im Rathaus!“ 154

Wer noch Näheres zu Wilhelm Voigt erfahren möchte, der lese … 155

Wilhelm Voigts eigene Lebens- und Köpenickiade-Beichte in Buchform

- Pressestimme: Berliner Zeitung – 14.10.2006 – „Meine Existenz war ruiniert“ 156
- Wilhelm Voigt: „Wie ich Hauptmann von Köpenick wurde“ – Verlagsangaben 156
- Gedanken zum Buch von Wilhelm Voigt 156

Gedanken zum Theaterstück von Carl Zuckmayer (2006 – 110. Geburtstag) 157
- Inhalt 1. Akt 158
- Inhalt 2. Akt 160
- Inhalt 3. Akt 162

Anmerkungen

Anmerkung 1 – Zur „Köpenickiade“ ins Lexikon geschaut 165

Anmerkung 2 – Erklärung zur Dokumentations-**Gestaltung** 165

Anmerkung 3 – Ein Wort zur Dokumentations-**Entstehung** 166

Anmerkung 4 – Hätte Wilhelm Voigt bei seiner „Köpenickiade“ Erfolg gehabt … 166

Anmerkung 5 – **Danksagung** mit Pressenennung (2) 167

Post Sriptum

- „Das Köpenick-Lied“ 169
- „Das Treptower Karpfenjule-Lied“ 169
- „Preußen, die sind weltbekannt“ – Lied des „Hauptmann-von-Köpenick“ 170
- **Wilhelm Voigts Dank und Adjö!** 172

Copnic – Copanic – Cöpenick
Kurze Geschichte von den Anfängen bis zur „Köpenickiade“ 1906
Komprimierung der Zeittafel von Claus-Dieter Sprink durch Ulrich Stahr

Altsteinzeit (10. Jahrtausend vor Christus)
Erste Jäger und Sammler durchstreifen die hiesige Region.

Jüngere Steinzeit (4. Jahrtausend bis Anfang 2. Jahrtausend vor Christus)
Jäger und Sammler errichten nach und nach feste Behausungen, werden sesshaft und beginnen mit Ackerbau und Viehzucht.

Eisenzeit (1. und 2. Jahrhundert nach Christus)
Im heutigen Köpenicker Raum siedeln sich, aus dem Osten kommend, die Semnonen an.

800 bis **1200**
Im 8. Jahrhundert entsteht – nach weiterer Einwanderung slawischer Stämme – u. a. der Sprewanen, eine Rundwallanlage auf der Dahmeinsel, der heutigen Schloßinsel.
Mitte des 12. Jahrhunderts befindet sich diese slawische Burganlage im Besitz des sprewanischen Fürsten Jaxa von Copnic.

10.02.1209
Auf einer Urkunde Konrad II., Markgraf der Ostmark, wird Köpenick als Copanic (geschrieben bald auch als Copenic) das erste Mal offiziell erwähnt. Bis heute gilt dieses Datum als Geburtsurkunde unseres Ortes.

1245
Die Askanier sind die neuen Herren in Copanic. Sie erbauen auf dem nördlichen Teil der Dahmeinsel eine imposante Burganlage als Herrschaftssitz. Burgvogt Heinrich (advocatus de copanic) herrscht dort als Vertreter der Landesherren Johann I. und Otto III.
Die slawischen Siedler werden von der Insel in den 1355 erstmals erwähnten benachbarten Kietz umgesiedelt. Der Ort wird in der Folgezeit zur größten mittelalterlichen Fischersiedlung in der Mark Brandenburg.

1323
Copenic tritt dem Mittelmärkischen-Niederlausitzschen Städtebund bei.

02.07.1325
Copenic erwirbt die offizielle Bestätigung für das bereits seit 1232 de facto erworbenen Stadtrecht.

1375
Im „Landbuch der Churmark Brandenburg“, das im Auftrag von Kaiser Karl IV. erarbeitet wurde, wird das Sackgassendorf „Radenstorf“ erstmals erwähnt. Seit 1805 heißt es Rahnsdorf.

21.06.1478
Ein Großbrand zerstört Cöpenick (nun so geschrieben) völlig.

1558
Die alte Cöpenicker Burg der Askanier wird für den Bau eines Schlosses im Renaissancestil abgerissen.

1571
Das Schloß ist fertiggestellt.

1608
Das Siegel „sigillum civitatis copenic“ wird als Stadtwappen eingeführt.

11.11.1653
Die erste Zählung nach dem 30-jährigen Krieg, unter dem die Region sehr leiden musste, ergibt, dass 40 von 105 Häusern völlig zerstört sind.

1669
Über die Dahme wird eine Brücke mit Zugvorrichtung für durchfahrende Schiffe (die heutige Lange Brücke) errichtet.

1677
Das Renaissanceschloss wird wieder abgerissen und auf den Fundamenten ein Schloß im Barockstil erbaut.

1703
An der Ecke Schloßstraße/Rosenstraße (heute Alt-Köpenick/Rosenstraße) entsteht ein Rathaus im Barockstil.

1731
Überschwemmungen überfluten die Baumgarteninsel und den Heuplatz (den heutigen Platz des 23. April) und zerstören die Lange Brücke und die Dammbrücke.

1749
Das Dorf „Grüne Aue“ (das heutige Grünau) entsteht.

03.10.1760
Während des 7-jährigen Krieges besetzt die russische Armee Cöpenick. Die Stadt erleidet schwere Verluste durch Plünderungen und Kontributionszahlungen.

24.10.1806
Nach der Niederlage Preußens besetzen Truppenteile Napoleons bis zum 22.11.1808 Cöpenick. Der Stadt entstehen dadurch für die Versorgung der über 60.000 Soldaten Kosten von 32.226 Thalern.

13.08.1809
Erstmals findet eine Stadtverordnetenversammlung statt, die Carl Martin Mirus zum ersten Cöpenicker Bürgermeister wählt.

1835
Henriette Lustig eröffnet die erste Lohnwäscherei am Alten Markt 4.

23.10.1842
Cöpenick erhält – zu ebener Erde – einen Bahnhof.

1870
Die Villenkolonie Hirschgarten wird gegründet.

12.08.1872
Ein Großbrand vernichtet in Rahnsdorf alle Wohnhäuser, die Schule und auch die Kirche.

1875
Der Bahnhof Cöpenick wird in den Vorortverkehr zwischen Berlin und Erkner einbezogen.

1876
Die Straßen nach Müggelheim, Grünau und Friedrichshagen werden mit Schlacke befestigt.

15.11.1877
Der Bahnhof Sadowa (heute: Wuhlheide) wird eröffnet.

15.05.1879
Rahnsdorf bekommt einen Bahnhof.

18.10.1882
Zum ersten Mal fährt vom Schlossplatz zum Bahnhof Cöpenick eine Pferdebahn.

1889
Der Bau für das Wasserwerk Friedrichshagen beginnt. Fertigstellung am 28.10.1893.

1892
Hirschgarten erhält einen Bahnhof.

1894
Der Bahnhof Neu-Rahnsdorf (heute Wilhelmshagen) wird fertiggestellt.

1897
Die AEG beginnt mit der Kabelproduktion im Kabelwerk Oberspree.

01.04.1898
Die Landgemeinde Kietz wird in Cöpenick eingemeindet.

01.12.1901
Das Amtsgericht Cöpenick am Hohenzollernplatz (heute Mandrellaplatz) wird eröffnet.

1903
In Cöpenick wird die elektrische Straßenbeleuchtung eingerichtet.

11.08.1903
Die Pferdebahn zwischen Schlossplatz und Bahnhof Cöpenick wird nach 21 Jahren Betrieb durch die elektrische Straßenbahn ersetzt.

07.10.1904
Das neue, im Barockstil erbaute Rathaus Cöpenick wird feierlich eingeweiht.

16.10.1906
Der mit 10 Soldaten kriegerisch unter Gewehr als „Hauptmann von Maltzahn“ auftretende Schuster Wilhelm Voigt verhaftet Bürgermeister Dr. Langerhans und Kassenrendant von Wiltberg, lässt diese zur Schlosswache nach Berlin bringen und taucht mit dem Inhalt der Stadtkasse unter.

Dieses Ereignis erschütterte das kaiserliche Preußen und brachte die Welt zum Lachen.

Jürgen Hilbrecht

Wilhelm Voigt alias „Hauptmann von Köpenick“

Kurzbiographie

13.02.1849

Friedrich **Wilhelm Voigt**, Sternzeichen Waage, wird im Ostpreußischen Tilsit als Sohn eines Schuhmachers geboren. Angeregt durch eine vor dem Elternhaus liegende Kaserne der kaiserlichen Armee bekommt er schon frühzeitig Interesse für das Militärwesen. Er lernt reiten, besucht die Volksschule und soll, wie sein Vater, Schuhmacher werden.

Schon mit 14 Jahren gerät er wegen Hunger durch eigene Schuld in die Fänge der preußischen Justiz.

12.06.1863

1. Verurteilung: „Diebstahl“ – Kreisgericht Tilsit.

14 Tage Gefängnis

09.09.1864

2. Verurteilung: „Diebstahl“ – Kreisgericht Tilsit.

3 Monate Gefängnis

11.09.1865

3. Verurteilung: „Diebstahl im wiederholten Rückfall“ – Kreisgericht Tilsit.

9 Monate Gefängnis und **1 Jahr Ehrverlust**

13.04.1867

4. Verurteilung: „Schwere Urkundenfälschung“ – Schwurgericht Prenzlau.

10 Jahre Zuchthaus und **1500 Taler Geldstrafe oder noch 2 Jahre Zuchthaus**

05.07.1889

5. Verurteilung: „Schwerer Diebstahl“ – Landgericht Posen.

1 Jahr Gefängnis

18.01.1890

6. Verurteilung: „Intellektuelle Urkundenfälschung“ – Landgericht Posen.

1 Monat Gefängnis

12.02.1891

7. Verurteilung: „Schwerer Diebstahl im Rückfalle“ – Landgericht Gnesen.

15 Jahre Zuchthaus und **10 Jahre Ehrverlust.** Anordnung von **Polizeiaufsicht**.

12.02.1906

Voigt wird aus der Haftanstalt Rawitsch entlassen. Er arbeitet 3 Monate beim Hofschuhmacher Hilbrecht in Wismar und wird danach von dort ausgewiesen. Er erhält Aufenthaltsverbot für das Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin. Voigt geht nach Berlin zu seiner Schwester Bertha Menz, die im Rixdorfer Rollbergviertel, Kopfstraße 27, wohnt, und arbeitet in der Filzschuhfabrik Albert Viereck, Breslauer Straße.

24.08.1906

Voigt wird („als eine für die öffentliche Sicherheit und Moralität gefährliche Person“) auch aus Berlin und Umgebung ausgewiesen. Er bleibt jedoch illegal in der Stadt und arbeitet vorerst bei seiner Arbeitsstelle weiter.

06.10.1906

Voigt kündigt bei der Filzschuhfabrik Albert Viereck.

16.10.1906

Seine große Stunde schlägt an diesem Tag! In Gestalt eines preußischen Hauptmanns unternimmt Voigt seinen berühmten „Coup in Cöpenick“, verhaftet mit Hilfe von 10 richtigen Soldaten den Bürgermeister und den (wie wir heute sagen würden) Finanzstadtrat und verschwindet mit der Stadtkasse.

26.10.1906

Voigt wird verhaftet.

01.12.1906
8. Verurteilung: „Unbefugtes Tragen einer Uniform - Vergehen wider die öffentliche Ordnung - Freiheitsberaubung - Betrug - schwere Urkundenfälschung“ – Landgericht II Berlin.
4 Jahre Gefängnis
16.08.1908
Voigt erhält vorzeitige **Begnadigung** und wird aus der Haftanstalt Tegel entlassen.
20.08.1908
Voigt beginnt seinen Gaunerstreich gut und umfangreich zu vermarkten und tritt zuerst in Berlin im Passagenpanoptikum Friedrichstraße/Ecke Behrenstraße auf.
22.08.1908
Auftrittsverbot, Tournéen nach Dresden, Wien, Budapest.
18.09.1908 bis 04.03.1909
Auftritte in Varietés, Restaurants, auf Rummelplätzen. Voigt signiert Postkarten, die ihn in Hauptmannsuniform zeigen. Tourneen durch Deutschland und Europa.
19.05.1909
Reise nach Frankreich und Luxemburg. Voigt erwirbt dabei in der Stadt Luxemburg Wohnrecht.
05.03.1910
Tournéen in Amerika, Kanada und Frankreich.
30.04.1910
Rückkehr nach Luxemburg.
01.05.1910
Voigt bekommt einen luxemburgischen Ausweis.
Juni 1910
Beginn von Tourneen durch Großbritannien und Deutschland.
1916
Wilhelm Voigt erwirbt die Luxemburgische Staatsbürgerschaft
03.01.1922
Voigt stirbt, durch den 1. Weltkrieg und dann die Inflation wieder verarmt, in der Stadt Luxemburg an einer Lungenentzündung und wird auf dem dortigen Friedhof Notre Dame beerdigt. Später erhält er ein Ehrengrab.

Ulrich Stahr

Die „Köpenickiade“ des Wilhelm Voigt

alias „Hauptmann von Köpenick“

Der 16. Oktober 1906 in Cöpenick

Als am frühen Morgen des 16. Oktober 1906 – von der Turmuhr der Laurentiuskirche hatte es gerade fünf Uhr geschlagen – ein einsamer Offizier um das fast noch brandneue Köpenicker Rathaus schlenderte, es mehrmals umrundete, den Blick auf Eingänge und Fenster aufmerksam gerichtet, da mochte sich der eine oder der andere, der ihm auf seinem frühen Weg zur Arbeit begegnete, wohl schon darüber gewundert und gefragt haben, was dieser Mann hier denn zu suchen habe.

Kaiserliche Offiziere pflegten zu solch früher Stunde die Folgen ihrer Kasinoabende auszuschlafen und nicht spazieren zu gehen. Außerdem war Köpenick keine Garnisonsstadt. Aber keiner der Vorüberhastenden verschwendete viel Zeit auf solche Gedanken. Das eigene Leben, das wieder beginnende neue Tagwerk standen viel zu sehr im Vordergrund. Da hatte ein einsamer Offizier zu früher Morgenstunde nicht lange Platz im Gedankenspeicher.

Und doch waren Rathausumrundungen dieses Offiziers und Verwunderungen und Kopfschütteln der frühen Passanten der Prolog zu einem der sensationellsten Ereignisse jener

Zeit in Cöpenick, das die ganze Welt aufhorchen und lachen lassen sollte, die Stadt Köpenick rund um den Erdball bekannt machte und den einsamen Rathausumrunder unsterblich werden ließ.

Der Offizier war kein anderer als Wilhelm Voigt, vor ein paar Stunden noch Schuster und langjähriger Sträfling, der nun – gekleidet in eine beim Altkleiderhändler billig erworbene abgelegte Uniform eines „Hauptmanns vom 1. Garderegiment zu Fuß“ – auf „Erkundung“ ging. Erstens wollte er nochmals ausprobieren, ob ihm seine Gewandung den Anschein eines echten Hauptmanns verlieh und zweitens war er bezüglich seiner nachmittäglichen Absichten auf „Spähtrupp“, um die örtlichen Gegebenheiten des Rathauses kennen zu lernen. Ja, er hatte einen Plan. Einen wahnwitzigen und für ihn gefährlichen, aber mit Kaltblütigkeit und Schneid durchaus ausführbaren.

Wilhelm Voigt ging an diesem Dienstag, dem 16. Oktober 1906, konsequent und wohlüberlegt vor. Nichts wollte er dem Zufall überlassen. Aufgestanden war er um halb drei in der Nacht. Mit dem ersten Zug war er nach Cöpenick gefahren, das damals noch (bis 1930) mit C geschrieben wurde. Er war zum Rathaus gelaufen, hatte sich Ein- und Ausgänge eingeprägt, im Schanklokal *Augustin* in der Grünstraße 14 mit einem Morgenkaffee gefrühstückt, auf dem Rückweg nach Berlin in der Cöpenicker Bahnhofsgaststätte ein Bier getrunken – und war immer und überall ehrerbietig gegrüßt und bedient worden. Da wusste er: Man hält mich wirklich für einen echten Hauptmann! Seine letzten Zweifel schwanden. Der Plan, den man damals „Coup“ nannte, konnte weiter in die Tat umgesetzt werden.

Auf der Seestraße zwischen Plötzensee und Wedding „vereinnahmte“ Wilhelm Voigt mittags gegen ein Uhr die gerade abgelöste Wachmannschaft der Militär-Schwimmanstalt, ließ danach durch den kommandierenden Gefreiten eine zweite Gruppe von Soldaten zu sich holen – dieses Mal die auch zufällig vorbeimarschierende abgelöste Wache des Schießstandes in den Rehbergen, auch von einem Gefreiten kommandiert – und stellte die nun auf 10 Soldaten angewachsene Streitmacht – alles Angehörige der renommierten und bekannten kaiserlichen Garderegimenter - „auf allerhöchsten Befehl“ unter das Kommando eines Gefreiten und seiner uneingeschränkten Befehlsgewalt. Das Ziel, die Stadt Cöpenick, hielt er vorerst noch geheim.

Dass die Soldaten willenlos seinen Befehlen Folge leisteten und ihm folgten, wohin er auch ging und fuhr, war für ihn nun selbstverständlich. Sein Befehlston und dass er in der Eisenbahn in einen Waggon der ersten Klasse einstieg, die Soldaten – wie es sich für sie gehörte – in die dritte Klasse gewiesen wurden, war für die Gefreiten gewohntes Merkmal für Offiziere, die sie tagtäglich um sich hatten. Die Soldaten hatten sowieso nicht zu denken, sondern die Befehle der Gefreiten auszuführen, und die gehorchten bedingungslos dem Hauptmann. Aufmerksam beobachteten sie bei jedem Halt, ob „ihr“ neuer Vorgesetzter ausstieg, bereit, ihm auf der Stelle zu folgen.

So ging es wieder per Eisenbahn zum Bahnhof Cöpenick und von dort im Marschtritt zum Rathaus. Wenn damals Soldaten durch die Straßen marschierten – und waren es auch nur wenige – dann „öffneten die Mädchen die Fenster und die Türen“, und eine immer größere Schar von Leuten – besonders viele Kinder – begleiteten die Marschierenden lange Strecken. So auch an diesem nun schon angebrochenen Nachmittag des 16. Oktober 1906. Es ging auf vier Uhr zu.

Als alle beim Rathaus angekommen waren, dort der Hauptmann „*Halt!*“ befahl, gar der Befehl zum: „*Bajonett pflanzt auf!*“ kam – das Zeichen für eine beginnende kriegerische Handlung – und auch noch die Rathausein- und -ausgänge von Soldaten besetzt wurden, die „auf Kriegsbefehl“ niemandem mehr Durchlass gewährten, ja, als der Hauptmann und Soldaten mit scharfen Bajonetten auf den Gewehren schnellen Schrittes die Treppen zum Hauptportal hinaufeilten und im Rathaus verschwanden, da war die Mundpropaganda schon durch die halbe Stadt Cöpenick und ihre Vororte gelaufen, und Mann und Frau und Kind strömten zu

Hunderten vor das Rathaus, bange die einen: „*Gibt es Krieg?*“; neugierig die meisten: „*Da muss was los sein!*“ Schaulustige sind immer schnell zur Stelle.

Was sich dann im Rathaus abgespielt hatte, wurde bald bekannt. Wilhelm Voigt, der falsche Hauptmann, schnarrte knapp „*Hauptmann von Maltzahn*“, verhaftete im Befehlston eines preußischen Offiziers den deswegen zu Tode erschrockenen Bürgermeister Dr. Langerhans, informierte ihn, dass er auf „allerhöchste Kabinetts-Order“ nach Berlin zu bringen sei, wies alle Fragen nach Grund der Verhaftung und Legitimation zu seiner Person schroff mit Worten zurück, deren Zeitgeist der Dramatiker Carl Zuckmayer 1931 in seinem Bühnenstück „Der Hauptmann von Köpenick“, das er auch „Ein deutsches Märchen“ nannte, so treffend in Stil und Inhalt wiedergab: „*Ham se jedient? – „Jawohl, Leutnant der Reserve*.“ – „*Na also! Dann müssense eijentlich wissen, was Befehl bedeutet, dazu noch unter Jewehr!*“

Insgeheim lächelte Wilhelm Voigt immer wieder in sich hinein, als er sah, wie alle strammstanden und dienstbeflissen seine Anordnungen ausführten. Nicht umsonst hatte er in seinen langen Zuchthaus- und Gefängnisjahren die Bibel und das preußische Exerzierreglement, die Dienstvorschrift für Soldaten und Offiziere – oft nur die einzige ihm zugebilligte Lektüre – immer und immer wieder gelesen. Insgeheim schmunzeln musste er auch, als er daran dachte, dass er ebenso gut und echt einen textgetreuen Pfarrer darstellen könnte.

Voigt gestattete dem Bürgermeister nicht, mit dessen vorgesetzter Dienststelle, dem Landratsamt, zu telefonieren. Er erlaubte ihm aber, seine Frau herbeiholen zu lassen, die dann – „wegen der Schande“ in Tränen aufgelöst – treulich ihren Gatten zur Neuen Wache nach Berlin begleitete.

Der Stadtkassenrendant von Wiltberg musste einen Kassensturz machen. Er rechnete und rechnete mit hochrotem Kopf. 4002,37 Mark hätten vorhanden sein müssen. Es ergab sich aber ein Defizit von 13,67 Mark. Wilhelm Voigt steckte schließlich das ihm vorgezählte und von ihm nachgeprüfte Geld ein und schrieb eine Quittung aus, die ihm später als Urkundenfälschung zur Last gelegt werden sollte.

Übrigens:

Bei den Vernehmungen und in seinen Memoiren sprach Wilhelm Voigt später davon, daß er sich in Cöpenick einen neuen Pass besorgen wollte. Winfried Löschburg, der 1978 eine vielbeachtete Biografie zu Wilhelm Voigt veröffentlichte, geht – wie viele andere auch – davon aus, dass es Voigt nur um Geld gegangen wäre, er im Rathaus gar nicht nach einer Paß-Abteilung gefragt hätte und die ganze Paßangelegenheit von Carl Zuckmayer nur der Dramatik und der Emotionalität wegen eingeblendet worden wäre.

Der Autor dieses Artikels meint aber, dass das Staatswesen zu Lebzeiten Wilhelm Voigts unter der Maxime agierte: „*Einmal Verbrecher, immer Verbrecher* – und dass Wilhelm Voigt durchaus die Absicht gehabt hatte, sich mit einem Paß eine neue, unangreifbare Legitimität zu verschaffen, so wie er es schon einmal (1891) versucht hatte.

Als am 24. August 1906 Voigt nach wenigen Wochen Dasein in der preußischen Hauptstadt schon wieder und paßlos das Aufenthaltsverbot für Berlin und 30 Vororte (mit Abreisefrist von 14 Tagen) ausgesprochen wurde, blieb dem (bewusst gesagt) „armen und verzweifelten“ Manne, des von der Justiz der Kaiserzeit Gebeutelten, gar keine andere Wahl, als nach Geld u n d neuer Identität zu streben, um sein Schicksal zu wenden. Deshalb gewinnt die diesbezügliche Aussage in Wilhelm Voigts Memoiren zur „Köpenickiade“ an Authentizität.

Unterstrichen wird diese durch die Biografie „Der Hauptmann von Köpenick“, die Wilhelm Schäfer schon 1930 veröffentlichte, und in der er Voigts Erstaunen, wenn nicht gar Entsetzen schildert, als der im Rathaus bei seinem „Coup“ in einem anderen Pass den Stempel des Landratsamtes Teltow entdeckte und feststellen musste, dass er wegen eines neuen Passes – einer neuen Identität also – in ein Landratsamt hätte gehen müssen und nicht nach Cöpenick, wo „nur“ ein Bürgermeister Stadtoberhaupt war.

Sollte Wilhelm also Voigt die Absicht gehabt haben, sich im Rathaus Cöpenick einen Pass zu beschaffen – sicherlich mit einer anderen Identität – dann war sein Plan jedoch lückenhaft gewesen, denn er hatte nicht bedacht oder nicht gewusst, dass Cöpenick damals zum Verwaltungsbezirk Teltow gehörte und keine Pass-Abteilung im Rathaus vorhanden war.

Getäuscht sah er sich wohl auch hinsichtlich der Finanzen der Stadt. In Zeitungen war zu lesen gewesen, dass das „reiche“ Cöpenick über zwei Millionen Mark in der Stadtkasse hätte. So hatte Wilhelm Voigt insgeheim wohl gehofft, neben neuer Identität auch diese Millionen als „Kriegsbeute zu requirieren“ und damit ein völlig neues Leben anzufangen, das ihn vor Ausweisungen und weiteren Straftaten mit Gefängnis oder gar Zuchthaus bewahren sollte.

Zugegeben, die Stadt Cöpenick war damals nicht arm, denn der Vorgänger von Bürgermeister Dr. Langerhans, Bürgermeister Borgmann, hatte in 33 Jahren erfolgreicher Tätigkeit viel dazu beigetragen, dass Infrastruktur und Gewerbe sich tüchtig entwickelten. Die zwei bis drei Millionen waren aber Aktien und Wertpapiere, mit denen Wilhelm Voigt nichts anfangen konnte.

Pech für ihn. Glück für Köpenick. Denn hätte er zumindest beim Pass die richtigen Informationen gehabt, dann gäbe es jetzt vielleicht einen „Hauptmann von Teltow“ oder einen „Hauptmann von Berlin“ (Das Landratsamt von Teltow befand sich in Berlin.) – und das wäre für Köpenick doch wirklich sehr schade!!

Zurück zum 16. Oktober 1906.

Die Vorgänge der restlichen Stunden des Nachmittags des 16. Oktober 1906 sind schnell erzählt. Der Bürgermeister, seine Frau und der Stadtkassenrendant wurden in zwei hartgefederten Kutschen – dem damaligen schnellsten Straßenverkehrsmittel – auf holprigen Straßen durchgerüttelt zur Neuen Wache nach Berlin gebracht, wo man erst mit ihnen gar nichts anzufangen wusste, den Wachhabenden dann aber langsam „ein Licht aufging“ – und sie merkten, dass da ein „Gaunerstreich“ abgelaufen war. Der Kaiser erhielt noch nachts eine Eildepesche. Er soll erst sehr wütend gewesen sein, dann sich aber auch ein „genial“ abgerungen haben.

Wilhelm Voigt ließ die Soldaten noch eine halbe Stunde das Rathaus bewachen und gesperrt halten. Den Gefreiten gab er Geld für „*ein Glas Bier und ne Bockwurscht für alle*“ sowie für Fahrkarten zur Rückfahrt in die Moabiter Garnisonen. Dann machte er sich mit der „Kriegsbeute“ auf den bekannten Weg zum Bahnhof Cöpenick. Die Stadt-Gendarmen grüßten ehrerbietig und militärisch stramm und verschafften ihm Platz durch die dichtgedrängt stehende Menschenmenge, in der die Gerüchte kochten. Inzwischen umlagerte wohl die Hälfte der 21.000 Cöpenicker Einwohner das Rathaus!

Mit der Eisenbahn fuhr Wilhelm Voigt wieder nach Berlin. Im Herrengeschäft Hoffmann – dem besten in der Friedrichstraße – kaufte er sich feine Zivilkleidung: Anzug, Paletot (Mantel U.S.) und Hut: für 187 Mark, wobei er mit einem Tausendmarkschein bezahlte.

Tagelang las er dann – mit vielen anderen an den Litfasssäulen stehend – ungerührt und ruhig seinen eigenen Steckbrief, dessen Konterfei (Bild) allerdings nicht mehr dem nun feinen Äußeren des Mannes entsprach, der da seelenruhig und unerkannt inmitten vieler Neugieriger mitlas:

Auslobung des Regierungspräsidenten von Potsdam
(Originalzitat)

2000 Mark Belohnung

Am 16. Oktober d. J., nachmittags, hat eine Person in Hauptmannsuniform in Cöpenick die Stadtkasse ausgeraubt. Der Täter ist zuletzt in Kiez-Rummelsburg gesehen worden. Ich setze eine Belohnung von 2000 Mark für denjenigen aus, der den Täter so ermittelt, daß er ergriffen wird.

Potsdam, den 17. Oktober 1906. Der Regierungspräsident

Steckbrief des Polizeipräsidenten in Berlin
(Originalzitat)

Vorstehende Auslobung bringe ich mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß der Täter wie folgt beschrieben wird:

Etwa 50 Jahre alt, 1.75 m groß, schlank, nach vorn gebeugte Kopfhaltung und vorgehaltene rechte Schulter. Das Gesicht ist gelblich, krankhaft, hässlich, eingefallene Backen, vorstehende Backenknochen, tiefliegende Augen, ehemals rötlich-blonder, jetzt grauweißer, starker, herunterhängender Schnurrbart, schiefe Nase, etwas krumme sogenannte O-Beine, seine Hände waren schmal und weiß, seine Redeweise gewählt. Jetzt trägt er jedenfalls schwarzen Jackettanzug, schwarzen Cheviotwinterüberzieher und schwarzen steifen Hut und ist zuletzt in Rixdorf gesehen worden. Mitteilungen nimmt die Kriminal- und Revierpolizei entgegen.

Berlin, den 17. Oktober 1906. Der Polizeipräsident v. Borrtes

Das große Gelächter zu dem „Staatsstreich in Cöpenick“ und dem falschen „Hauptmann von Cöpenick“ ließ nicht lange auf sich warten. Der Mutterwitz ist ja hierzulande recht lebendig. Die Presse spottete *„Darüber lacht ganz Deutschland“*, fragte zuerst immer wieder: *„Wie konnte das geschehen?“*, um dann sehr schnell des Volkes Stimme aufzunehmen und in Dutzenden von Berichten und Kommentaren darauf hinzuweisen, dass Drill und Uniform in Preußen soweit gediehen waren, dass die kaiserlichen Untertanen echt und falsch nicht mehr zu unterscheiden vermochten und nur noch die Hacken zusammenknallten, wenn ein Uniformierter und gar noch ein Offizier auftauchte und Anordnungen gab, mochten sie auch noch so unsinnig sein.

Hinterher waren viele sehr, sehr klug.

„Ja, wir haben gesehen, dass die Uniform schmutzig und nicht korrekt war“; *„Ja, er hatte keine Sporen mehr, erst war ihm ein Sporn vom Stiefel abgefallen, dann musste ihm ein Gefreiter auch den zweiten abziehen, der auch nicht vorschriftsmäßig befestigt gewesen war, was einem richtigen Offizier nicht passiert!“*; *„Ja, seine Stiefel passten überhaupt nicht zu ihm, sie waren ja abgelatscht wie bei einem Landstreicher“*; *„Ja, ich habe mich gewundert, dass der Hauptmann eine Schirmmütze trug und keinen Helm, wie bei offiziellen militärischen Handlungen „unter Gewehr“ eigentlich vorgeschrieben*“; usw.

Viele hätten den falschen Hauptmann durchschauen können. Aber Disziplin und Gehorsam vor Befehl und Uniform waren stärker. Und die Soldaten waren echt, die Gewehre mit den scharfen Bajonetten darauf auch und die vielen Leuten bekannten Stadtpolizisten nicht minder, die bedingungslos die Befehle des Hauptmanns ausführten und die Menge immer wieder in Schach hielten: sie alle verliehen den Handlungen im Rathaus und in den Straßen davor das Fluidum der Rechtmäßigkeit. Wilhelm Voigt war nur das „Zünglein an der Waage“, das das Räderwerk des preußischen Militärstaates reibungslos in Gang setzte.

Wilhelm Voigt ist es zu verdanken, dass er - sicher ohne Absicht - diese „Gesetzmäßigkeiten“ des Preußenmilitärs offenlegte und der Lächerlichkeit preisgab. Per Kabel wurden der gesamte Vorgang und die Bloßstellung des preußischen Militärwesens in alle Welt gebracht. Viele Zeitungsberichte strotzten vor Ironie. Dutzende Bühnen nahmen sich des Vorfalls an. Spottlieder wurden überall in deutschen Landen und darüber hinaus gesungen. Illustrierte Zeichnungen und Bildfolgen stellten das Geschehen dar. Witze gingen von Mund zu Mund. Straßenjungen riefen sich zu:

„Kennst du den Unterschied zwischen einem echten und einem falschen Hauptmann?“ - *„Nee?“ - Na, dann kannste Bürgermeister von Cöpenick werden!“*

Die Welt lacht

Es lachten nicht nur Berlin und Deutschland, sondern zunehmend die Menschen in immer mehr Ländern der Welt. Überall überschlug sich die seriöse und heitere Presse in Bild- und Textberichten, fragte ganz ernsthaft „Wie war das möglich?“ oder zog das kaiserliche Deutschland mit seinem unbedingten Gehorsam vor Uniform, Schulterstücken und Befehlsstimme bissig und schadenfreudig – wie man volkstümlich so sagte – „durch den Kakao“.

Sehr schnell erschienen lustige Bildfolgen des Geschehens, Couplets und Balladen, ja Szenische Bühnenspiele und ganze Theaterstücke, z. B. schon 1912 das Schauspiel „Der Hauptmann von Köpenick“ in fünf Aufzügen von Rottländer sowie bereits im Oktober 1906 Cartoons (wie wir heute sagen würden) in Paris in der französischen Zeitschrift „L’illustration“ und im November 1906 im schwedischen Malmö ein Bänkelgesang, wie er nicht treffender sein konnte (s. a. Seite 146).

Die Verhaftung

Wilhelm Voigt, nach seinem letzten Zuchthausaufenthalt überall, wo er hinkam, unter Polizeiaufsicht stehend und deshalb bald wieder „ausgewiesen“, hatte zuletzt illegal in Berlin, nahe beim Schlesischen Bahnhof, der heute der Ostbahnhof ist, eine Bleibe gefunden. Bevor er „ins Böhmische“ weiter wollte, war er so unvorsichtig, seiner Schwester Bertha, verehelichte Menz, die in Rixdorf, Kopfstraße 27, wohnte, noch einmal einen Dankes- und Abschiedsbrief zu schreiben, mit Andeutungen zu seiner Adresse. Vor seiner Ausweisung aus Rixdorf hatte er ein paar Monate bei ihr gewohnt. Mit ihr zusammen hatte er sich fotografieren lassen und das Bild stolz an seinen vorherigen Arbeitgeber geschickt, den Hofschuhmachermeister Hilbrecht in Wismar. Die Kriminalpolizei, die alle entlassenen Sträflinge unter die Lupe nahm, erfuhr von einem Zellengenossen, dass Wilhelm Voigt einmal von einem „ganz großen Ding“ gesprochen hatte, das er - wieder in Freiheit - drehen wollte. Durch diese Aussage, Wilhelm Voigts dreimonatige Arbeit in Wismar und das Photo kam man ihm auf die Spur. Seine Schwester war den Fangfragen zweier „Kriminaler“ nicht gewachsen. Diese entlockten ihr alles, was sie wusste, und recherchierten gekonnt. Wilhelm Voigt wurde am 26. Oktober 1906 verhaftet und bald vor Gericht gestellt.

Prozess und Verurteilung

30. November 1906
1. Prozesstag
Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dietz faßte zusammen:
(Originalzitat)

„ … Der Angeklagte gibt auf Befragen an, daß er am 13. Februar 1849 zu Tilsit geboren sei. Er ist Witwer, Vater von vier Kindern, die in Böhmen wohnen. Soldat ist er nicht gewesen. Der Angeklagte ist siebenmal vorbestraft und zwar: vom Kreisgericht Tilsit am 12. Juni 1863 wegen Diebstahls mit 14 Tagen Gefängnis; von demselben Gericht am 9. September 1864 wegen Diebstahls mit drei Monaten Gefängnis; von demselben Gericht am 11. September 1865 wegen Diebstahls im Rückfalle mit 9 Monaten Gefängnis und 1 Jahr Ehrverlust; von dem Schwurgericht zu Prenzlau am 13. April 1867 wegen Urkundenfälschung mit 10 Jahren Zuchthaus und 1500 Talern Geldstrafe oder noch 2 Jahren Zuchthaus; vom Landgericht zu Posen vom 5. Juli 1889 wegen schweren Diebstahls mit einem Jahr Gefängnis; von demselben Gericht wegen intellektueller Urkundenfälschung mit 1 Monat Gefängnis; vom Landgericht zu Gnesen am 12. Februar 1891 wegen schweren Diebstahls im Rückfalle mit 15 Jahren Zuchthaus, Ehrverlust auf 10 Jahre und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht …“

1. Dezember 1906

2. Prozesstag

Der 1. Staatsanwalt Wagner führte u. a. aus:
(Originalzitat)

„ …Einem solchen Manne gegenüber gilt es nur zu sühnen und zu sichern. Zu sühnen ist sehr viel. Es handelt sich um einen kühnen Eingriff in die militärische Kommandogewalt und einen dreisten Angriff auf die Cöpenicker Gemeindeverwaltung, um eine arge Störung der staatlichen Ordnung. Ich beantrage gegen den Angeklagten 5 Jahre Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Einziehung der Uniform. …“

Das Urteil
(Originalzitat)

„ … Der Angeklagte ist des unbefugten Tragens einer Uniform, des Vergehens wider die öffentliche Ordnung, der Freiheitsberaubung, des Betrugs und der schweren Urkundenfälschung, alles verübt im rechtlichen Zusammenhange, schuldig und wird derselbe zu einer Gefängnisstrafe von 4 - vier - Jahren verurteilt. Er trägt die Kosten des Verfahrens. Die von dem Angeklagten bei der Straftat getragenen militärischen Ausrüstungsgegenstände werden eingezogen. …“

Die Strafe war – im Vergleich zu Voigts früheren Verurteilungen – verhältnismäßig gering: Gefordert fünf Jahre Zuchthaus; Verurteilung zu vier Jahren Gefängnis. Nach zwei Jahren schon kam Wilhelm Voigt wieder frei, auf Grund einer Petition, die er im Gefängnis schrieb und worin er auf einen Verfahrensfehler bei seinem Prozess hinwies.

Der preußischen Justiz muss man zugute halten, dass sie – einmal auf etwas angesprochen, das „nicht rechtens“ war – und 1908 wurde im Reichstag über Ausweisungen debattiert und deren Schärfe eingeschränkt – ebenso akribisch diese Petition von Wilhelm Voigt bearbeitete wie vorher die Gründe für seine Verurteilungen.

Über Justizminister von Beseler, Reichskanzler von Bülow und schließlich Kaiser Wilhelm II., dem obersten Gerichtsherren des Landes, wurde Wilhelm Voigt nach zwei Jahren Haft 1908 begnadigt, unterstützt darin auch von vielen Stimmen und Bitten in der Öffentlichkeit, die in Wilhelm Voigt das Opfer von Justizirrtümern und Gesellschaft sahen, aber auch das Symbol für die Wahnwitzigkeit des Kadavergehorsams und dessen lächerliche Zurschaustellung.

Der Gnadenerlass
(Originalzitat)

„ … will Ich dem Schuhmacher Wilhelm Voigt aus Berlin, zur Zeit im Strafgefängnis in Tegel, den nicht verbüßten Teil der ihm durch … das Landgericht II in Berlin vom 1. Dezember 1906 wegen unerlaubten Tragens einer Uniform, Vergehens wider die öffentliche Ordnung, Freiheitsberaubung, Betruges und schwerer Urkundenfälschung auferlegten Gefängnisstrafe von vier Jahren hierdurch in Gnaden erlassen“. Wilhelmshöhe, den 15. August 1908. gez. Wilhelm R(ex). - ggez Beseler

Das weitere Leben des Wilhelm Voigt

Kaum wieder frei, war Wilhelm Voigt geschickt genug, sich jahrelang durch Verkauf von signierten Postkarten und öffentlichen Auftritten gut zu vermarkten. Er bereiste dabei viele Jahre Deutschland und verschiedene europäische Länder, kam schließlich auch noch nach Kanada und in die USA und fand Seßhaftigkeit erst in Luxemburg, wo er am 19. Mai 1909 Wohnrecht erwarb und am 1. Mai 1910 den luxemburgischen Pass erhielt.

Bald zu etwas Vermögen gekommen, kaufte er sich in der Hauptstadt dieses Landes ein Haus, Neyperg-Gasse Nr. 5, und wurde stolzer Besitzer eines der ersten Automobile vor

Ort. Doch bis an sein Lebensende konnte er das neue, unbeschwerte Leben nicht genießen. Die Inflation der 20-er Jahre des 20. Jahrhunderts verschlang, was er erworben hatte.

Wieder aufs Äußerste verarmt, starb (Friedrich) Wilhelm Voigt einsam und verlassen am 3. Januar 1922 im Alter von 72 Jahren. In einem Armengrab wurde er zuerst beerdigt. Später erhielt er von der Stadt Luxemburg ein Ehrengrab, das dauerhafte Pflege erfährt.

Das „Hauptmann-Jahr“ warf schon 2004/2005 seine Schatten voraus!

2004

26.11.2004
Premiere
„Köpenick und kein Ende“ (– eine neue Sicht)

Diese **satirische Posse** von Bernhard Buley und Andrej Weiß wurde schon 2004 – im Vorgriff auf die Köpenickiade von 2006 – im **Kulturzentrum „Ratz-Fatz“** (Schnellerstraße 81, 12439 Berlin – Tel.: (030) 67775025) auf „die Bretter, die die Welt bedeuten“ gebracht.
(s. a. Seite 64)

Pressestimme:
Herbstblatt – Ausgabe Januar/Februar 2005

Monika Niendorf
Köpenick und kein Ende

Das soziokulturelle Zentrum Ratz-Fatz am Ende der Schnellerstraße in Schöneweide ist für mich schon oft für eine Überraschung gut gewesen. So auch diesmal mit der **Premiere** des neuesten Theaterschwanks von Andrej Weiß und Bernhard Buley „Köpenick und kein Ende“.

Beide haben eine lustige Geschichte rund um die Köpenickiade des Hauptmanns von Köpenick im Jahre 1906 geschrieben. Bernhard Buley hat das Stück mit der Theatergruppe „coram publico“ inszeniert und selber mitgespielt. Eine tolle Leistung. Das zur Premiere am 26. November zahlreich erschienene Publikum hat herzlich gelacht, gestaunt über die gelungenen Dialoge, die Kostüme und am Ende begeisterten Beifall gezollt.

Zur Geschichte brauche ich nicht viel zu sagen. Der gelungene Gaunerstreich vom 16. Oktober 1906 im Köpenicker Rathaus ist hinlänglich bekannt und schon die Geschichte an sich eine Komödie. Bernhard Buley hat diese Geschichte nicht wieder, zum x-ten Mal, aufgeschrieben und erzählt. Er hat eine lustige Geschichte, wie sie sich im Umkreis dieser Ereignisse abgespielt haben könnte, mit viel Witz über diese preußische Zeit, Berliner Humor und Jargon erdacht und umgesetzt.

Die Preußischen Offiziere, die feinen Berliner Damen und natürlich die Köpenicker Waschweiber mit ihrem schon oft deftigen Mundwerk spielen eine Rolle. Der Hauptmann von Köpenick, Schuster Voigt selbst, erscheint überhaupt nicht auf der Bühne. Wir erleben Szenen in Berlin und Köpenick, wie sie sich damals abgespielt haben könnten und wie sich Gott und die Welt darüber amüsierten, wie der Schumacher Voigt aus Tilsit der Sieger von Köpenick wurde. Galten da Spott und Hohn wirklich nur diesem Hauptmann?

Aber ich will nicht zuviel von der Geschichte erzählen, das sollten Sie sich schon selber ansehen. Nur soviel, dass allen Hobby-Schauspielern des Ratz-Fatz große Anerkennung für ihre Leistung gezollt wurde, dass das Bühnenbild hervorragend gelungen ist und dass auch die Kostüme beeindruckten. Nicht nur die schicken preußischen Uniformen aus dem Kostümfundus in Adlershof, vor allem auch die Kleider, Kittel und Hüte der Wächerinnen und der feinen Damen aus der Zeit um die vorletzte Jahrhundertwende fanden Beifall. Sie wurden von Maja und Walter Großmann entworfen und zum Teil selbst genäht. Auch die originellen Bühnenbilder stammen aus der Ideenkiste dieser beiden Künstler. Da sieht man schon, dass hier Fachleute mit sehr viel Liebe am Werk gewesen sind.

Am gleichen Abend wurde in allen Räumen des Ratz-Fatz eine umfangreiche Ausstellung über beider gemeinsame 30-jährige künstlerische Arbeit eröffnet. Leider war diese wunderbare und liebevoll gestaltete Schau nur bis zum 5. Januar zu sehen, Ausstattungen, Dekorationsbauten, Figurinen, Handpuppen und Plakate für kleine und große Theater zu bestaunen. Die Ausstellung stand unter dem Motto „Erdachtes und Gemachtes“, und da gab es eben ganz viel zu Schönes zu sehen.

Ganz toll auch der Teil der Ausstellung, der Auskunft über die Geschichte des Köpenicker Hauptmanns gibt, um den sich am gleichen Abend die Gaunerkomödie „Köpenick und kein Ende“ drehte. Interessant die Kopien von Fotos, Zeitungsausschnitten und vor allem die Karikaturen in den Blättern der damaligen Zeit. Nicht zu fassen, wie die Welt damals über diese Köpenickiade staunte und lachte!

Das Ratz-Fatz hat an diesem Abend wieder einmal gezeigt, was hier gemeinschaftlich, hochmotiviert und in ehrenamtlicher Arbeit an künstlerisch Wertvollem auf die Beine gestellt wurde und wird.

Der anwesende Leiter des Amtes für Bildung und Kultur Udo Weinert hat an diesem Abend sicher nicht zum ersten Mal gesehen, dass ein solcher Erfolg nicht nur in ehrenamtlicher Arbeit, mit einem einzigen festangestellten Hausmeister, geleistet werden kann. Im Ratz-Fatz hofft man ja nun auf ein oder zwei engagierte l-Euro-Kräfte, die ihre Arbeitslosenbezüge so sinnvoll aufbessern könnten.

Wie wichtig solche künstlerische Hobbyarbeit ist, vor allem, wenn sie mit so viel Herz und Liebe betrieben wird, haben Bernhard Buley und seine Mitstreiter gezeigt. An diesem Theaterstück fanden nicht nur Erwachsene ihre Freude und sinnvolle Freizeitbeschäftigung; auch Jugendliche und Kinder haben mitgespielt. Im Ratz-Fatz gibt es nämlich 3 Theatergruppen für Erwachsene, Jugendliche und für Kinder.

Und da bin ich natürlich auch ganz stolze Oma, dass meine Enkeltochter hier ein tolles Hobby gefunden und auch schon erfolgreich bei „Köpenick und kein Ende“ auf der Bühne mitgemacht hat. Ich drücke dem Team vom Ratz-Fatz beide Daumen, dass diese Kulturarbeit in Schöneweide noch lange mit diesem Niveau weitergehen kann. Die Unterstützung vom Amt für Kultur und Bildung ist ihnen sicher.

Udo Weinert hat ihnen versprochen, dass die Komödie „Köpenick und kein Ende“ am 100. Jahrestag des Köpenicker Gaunerstreiches vom Schuster Voigt zum 16. Oktober im Jahr 2006 mit ins Festprogramm unseres Bezirkes aufgenommen wird. Na also, wenn das kein Erfolg ist!

Und bis dahin haben Sie, liebe Leser, natürlich noch des öfteren Gelegenheit „Köpenick und kein Ende“ selbst zu sehen. Auf jeden Fall erst einmal am Freitag und Samstag, dem 04. und 05.02.2005 im Ratz-Fatz in der Schnellerstraße 81. Viel Vergnügen!

2005

BVV-Vorstand 2005/2006

V. Wahlperiode nach 1990 – II. Wahlperiode Treptow-Köpenick

Bezirksverordnetenvorsteher:	Winfried Blohm (SPD)
Stellv. Bezirksverordnetenvorsteher:	Ulrich Stahr (CDU)
Schriftführer:	Guido Rosenthal (parteilos)
Stellv. Schriftführer:	Marina Borkenhagen (PDS)

Bezirksamtskollegium 2005/2006

Bezirksbürgermeister, zugl. Bezirksstadtrat: Dr. Klaus Ulbricht (SPD)
(Leiter der Abteilung Personal, Verwaltung, Finanzen und Wirtschaft)
Bezirksstadtrat Michael Schneider (PDS)
(Stellv. Bezirksbürgermeister und Leiter der Abteilung Umwelt, Grün und Immobilienwirtschaft)
Bezirksstadträtin Eva Mendl (PDS)
(Leiterin der Abteilung Bildung, Kultur und Schule)
Bezirksstadtrat Dr. Dieter Schmitz (SPD)
(Leiter der Abteilung Bauen und Stadtentwicklung)
Bezirksstadtrat Joachim Stahr (CDU)
(Leiter der Abteilung Jugend und Sport)
Bezirksstadrätin Dr. Angelika Buch (PDS)
(Leiterin der Abteilung Soziales und Gesundheit)

(s. a. Seiten 81, 132)

Eine Kleine BVV-Anfrage an das Bezirksamt

Stefan Förster (FDP), Mitglied der Bezirksverordnetenversammlung (BVV) Treptow-Köpenick, richtete am 09. September 2005 an das Bezirksamt Treptow-Köpenick betreffs „100 Jahre Hauptmann von Köpenick“ eine Kleine Anfrage (KA V/0757), die am 28. September 2005 von Bezirksbürgermeister Dr. Klaus Ulbricht beantwortet wurde.

Bezirksverordneter Stefan Förster fragte damals u. a.:

> Welche Aktivitäten sind bereits für den 100. Jahrestag des Kassenraubs durch den Hauptmann von Köpenick im Oktober 2006 durch das Bezirksamt geplant?
>
> Inwiefern wird es Programme vom Tourismusverein oder anderen Institutionen außerhalb des Bezirksamtes geben und ist eine gemeinsame Vermarktung der einzelnen „events“ geplant?

Bezirksbürgermeister Dr. Klaus Ulbricht antwortete dazu schriftlich u. a.:

Nachfolgend aufgeführte Aktivitäten sind nlässlich des 100. Jahrestages des Kassenraubs durch den Hauptmann von Köpenick durch das Bezirksamt Treptow-Köpenick geplant und entwickelt:

- Initiierung der Herausgabe einer Sonderbriefmarke;
- Herausgabe des Postwertzeichens und Sonderstempels anlässlich des Jubiläums;
- Produktion des Theaterstückes der Theatergesellschaft Cöpenick e. V. „Der Hauptmann von Köpenick – Schuster, Schlitzohr, Mann von Welt“ als einer der weiteren Höhepunkte der Ju-

biläumsfeierlichkeiten, Hauptdarsteller Herr Jürgen Hilbrecht alias Hauptmann von Köpenick, Textvorlage Felix Huby;
- das Stadttheater Cöpenick bereitet drei Theaterstücke zum Jubiläumsjahr vor;
- Herausgabe einer Sondergrafik zu o. g. Thema durch den Kunstverein Treptow, Siebdruckwerkstatt;
- das Leitmotiv, wie auch ausgewählte Beiträge, werden im „Jahrbuch Treptow-Köpenick 2006“ dargestellt und sich mit dem o. g. Jubiläum auseinandersetzen; verantwortlicher Herausgeber ist die Kunstfabrik Köpenick;
- die Hauptmann-Garde-Köpenick plant u. a. 3 Themenabende in der Zeit vom 16.10.2005-16.10.2006.

Das Bezirksamt berief schon Mitte des Jahres 2005 eine **Arbeitsgemeinschaft** mit breit gefächerten kulturellem und organisatorisch-logistischem Querschnitt unter dem Namen

„**100 Jahre Köpenickiade**“.

Die **Koordinierung dieser AG** oblag dem **Fachbereich Kultur**
Amtsleitung: Doris Thyrolph
Kulturzentrum „Alte Schule“, Dörpfeldstraße 54, 12489 Berlin
(Tel.: (030) 90297-5720)

Wer war da nicht alles in die Vorbereitung und Durchführung des „Hauptmann-Jahres 2006“ eingebunden!

Doris Thyrolph	Bezirksamt Treptow-Köpenick, Alt-Köpenick, 12555 Berlin Tel. (030) 90297-5720 doris.thyrolph@ba-tk.berlin.de
André Nicke	Stadttheater Köpenick, Friedrichshagener Straße 9, 12555 Berlin Tel. (030) 70717252 info@kunstfabrikkoepenick.de
Cornelia Wetzlich	Kunstfabrik Köpenick, Friedrichshagener Straße 9, 12555 Berlin Tel. (030) 65016230 info@kunstfabrikkoepenick.de
Michael Sternbeck	Köpenicker Hauptmannsgarde e. V., Rosenstraße 3, 12555 Berlin Tel. (030) 64167431 hauptmanngarde@gmx.de zurgardestube@gmx.de
Jürgen Hilbrecht	Hauptmann von Köpenick, Alt-Köpenick 8, 12555 Berlin Tel. (030) 5334848 – 0172/3821124 info@juergen-hilbrecht.de buehne@hauptmann-von-coepenick.de
Wolf-Rüdiger Hegerding	Postillion von Köpenick, Waiblinger Weg 10, 12487 Berlin Tel. (030) 6312642 rubemwolf@web.de

Brigitte Stahr	Müggelsee-Grundschule, c/o Kaulsdorfer Straße 198, 12555 Berlin Tel. (030) 6565200 Bstahr@gmx.de
Bernhard Buley	Ratz Fatz e.V., Schnellerstraße 81, 12439 Berlin (030) 67775025 kontakt@ratzfatzberlin.de
Michael Diehl	Tourismusverein Treptow-Köpenick e. V., Freiheit 16, 12555 Berlin (030) 65484343 events-presse@tkt-berlin.de
Katrin-Reiche-Kurz	Tourismusverein Treptow-Köpenick e. V., Freiheit 16, 12555 Berlin (030) 65484343 reiche-kurz@tkt-berlin.de
Claus-Dieter Sprink	Heimatmuseum Köpenick, Alter Mark 1, 12555 Berlin Tel. (030) 90297-3351 info@heimatmuseum-koepenick.de
Christian Breer	Bezirksamt Treptow-Köpenick Tel. (030) 90297-2192 christian.breer@ba-tk.berlin.de
Hans-Rainer Harder	Bezirksamt Köpenick, Leiter Pressestelle Tel. (030) 90297-2219 hans-rainer.harder@ba-tk.berlin.de
Peter Pabst	Bezirksamt Treptow-Köpenick, Eventbüro Tel. (030) 90297-2730 – (030) 90297-3423 peter.pabst@ba-tk.berlin.de – eventbuero@ba-tk.berlin.de
Ulrich Stahr	Partner Treptow-Köpenick e. V. c/o Kaulsdorfer Straße 198, 12555 Berlin Tel. (030) 6565200 – 0170/1660611 ulrichstahr@freenet.de

Alle diese AG-Mitglieder trafen sich in regelmäßigen Abständen (22.09.05 – 26.10.05 – 23.11.05 – 11.01.06 – 15.03.06 – 10.05.06 – 27.06.06), berichteten über die Erfüllung ihrer Projekte, stimmten sich ab, entwickelten neue Ideen und „events“ und brachten diese inhaltlich und logistisch auf den Weg.

Schon die **erste Sitzung** am **22. September 2005** behandelte zu den in der Antwort des Bezirksbürgermeisters vom 28.09.2005 angesagten Vorhaben folgende weitere Projekte:

- Der 100. Jahrestag des Kassenraubs wird das Leitmotiv für das „Jahr- und Lesebuch Treptow-Köpenick 2006“;
- Umgestaltung der Rosendiele zu einer Erlebnis-Gastronomie in Form einer Gardekneipe;
- Aufführungen der Off-Theater-Produktion „Köpenick und kein Ende“ durch den Kulturverein Ratz-Fatz e. V.;
- Entwicklung des Projektes der „Hauptmann-Tours“, u. a. mit der Entdeckung Köpenicks von der Wasserseite her;
- umfassende touristische Vermarktung aller Projekte zum Jubiläum „100 Jahre Hauptmann von Köpenick“ durch den Tourismusverein Treptow-Köpenick e. V. auf allen einschlägigen Messen, wie Köln, Hamburg, etc.;

- Entwicklung einer Hauptmann-Card, eines Hauptmann-Stadtspiels, eines Hauptmann-Packages;
- Organisation von Sonderbusfahrten nach Tilsit, dem Geburtsort des Hauptmanns, und nach Luxemburg, wo er begraben liegt;
- Das Jubiläum der Köpenickiade wird – unter der Verantwortlichkeit des Tourismusvereins Treptow-Köpenick e. V. – Mittelpunkt des Berlinstandes im Rahmen der „Grünen Woche 2006".

Die motivierten und fleißigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der AG und ihre zahlreichen Unterstützer und Unterstützerinnen arbeiteten monatelang vor Ort intensiv an der Vorbereitung und dann an der Durchführung der Veranstaltungen und „events" zum „Hauptmann-Jahr", gut beraten und „unter die Arme gegriffen" auch von zahlreichen Institutionen, Vereinen und weiteren Persönlichkeiten des Bezirks.

Im Laufe der Vorbereitungszeit wurden die genannten und viele weitere Projekte gut organisiert und fast alle im Laufe des Jahres 2006 realisiert.

Nicht zu vergessen ist, dass die **Presse,** darunter **besonders die bezirkliche,** sich des Hauptmann-Jahres engagiert annahm und viele Programmhinweise ständig oder in Abständen veröffentlichte.

Hier schon seien genannt:

die **Pressestelle** des Bezirksbürgermeisters (Leiter Hans-Rainer Harder (Tel: (030) 90297-2219 – hans-rainer.harder@ba-tk.berlin.de) und das von dort herausgegebene **Rathaus-Journal** sowie

der **Schock-Verlag** (Wilhelminenhofstraße 89, 12459 Berlin – Tel.: (030) 53011965 – www.schockverlag.de – kult@schockverlag.de), in dessen monatlichem **kultur-Treptow-Köpenick – Ihr Stadtmagazin für den Südosten Berlins** regelmäßig eine Extra-Rubrik „100 Jahre Köpenickiade" eingestellt war, u. a. mit Illustrationen von Walter und Maja Großmann.

Eine umfassende **Aufstellung der Medien**, die das „Hauptmann-Jahr" unterstützten, befindet sich am Schluss der Dokumentation auf Seite 164.

Und dann ging – wie man so schön sagt – **„die Post ab!"**

Veröffentlichungen der Kunstfabrik Köpenick

Das „**Jahr- und Lesebuch Treptow-Köpenick**" wird schon seit 2002 jährlich von der Kunstfabrik Köpenick GmbH (Friedrichshagener Straße 9, 12555 Berlin – Tel.: (030) 65016230 – info@kunstfabrikkoepenick.de) herausgegeben.

Es ist auch in jeder gut sortierten Buchhandlung und in der Tourist-Information am Schlossplatz in Alt-Köpenick (Tel.: (030) 6557550) zu erhalten oder zu bestellen.

Diese jährlich erscheinende Publikation enthält jeweils zahlreiche, auch bebilderte Darstellungen von Ereignissen, die sich im nun 800-jährigen Köpenick, im 90-jährigen Treptow sowie im nun bald 10-jährigen Bezirk Treptow-Köpenick ereigneten oder „vor der Tür stehen".

Dazu gehörte natürlich die „Köpenickiade" von 1906.

Naturgemäß wurde das **Jahr- und Lesebuch Treptow-Köpenick 2006** schon 2005 erarbeitet und im Herbst des Jahres, am 29. September, mit einer viel beachteten Lesung im Cöpenicker Stadttheater der Öffentlichkeit vorgestellt.

Es läutete den bunten Reigen der beeindruckenden Erinnerungen an „100 Jahre Hauptmann von Köpenick“ ein.

Im Jahresband 2006 bezogen sich **vier** Veröffentlichungen auf das „Hauptmann-Jubiläumsjahr“.

Im ersten Beitrag erzählte Claus-Dieter Sprink, unser unvergessener und viel zu früh verstorbener Leiter des Heimatmuseums Köpenick, von den Festlichkeiten in Köpenick, die letztendlich zum „Köpenicker Sommer“ führten sowie dem immer darin eingebetteten Spektakel der „Köpenickiade“ vom S-Bahnhof Köpenick bis zum Rathaus, wo stets der (Bezirks-)Bürgermeister vom „Hauptmann peinlich in die Pflicht genommen wurde“ und wird.

Außerdem war es interessant zu erfahren, wer alles den „Hauptmann“ hier vor Ort schon gekonnt verkörperte.

Jahr- und Lesebuch Treptow-Köpenick 2006
Seite 142
1. Veröffentlichung
zum Hauptmann-Jahr 2006

Claus-Dieter Sprink
„Zwischen Grenzenzug, Wäscherfest und Köpenicker Sommer“

Obwohl vier Jahrzehnte historisch gesehen nicht mehr als eine Momentaufnahme sind, kommt der Köpenicker Sommer mit seinen dreiundvierzig Jahren allmählich in die Jahre. Fast scheint es so, als würde im „Köpenicker“ ein unstillbares Bedürfnis zum Feiern schlummern.

Bereits seit 1451 begingen die Bewohner der Stadt das Fest des Grenzenzuges. In diesem Jahr schloss Köpenick mit der Nachbargemeinde Kietz einen Vertrag, der den Kietzern den Fischfang in den umliegenden Gewässern gestattete. Die Kietzer mussten der Stadt dafür unentgeltlich eine Tonne Bier und Fische für eine Mahlzeit liefern. Danach wurden die Grenzen der einzelnen Fangreviere durch mächtige Steine gekennzeichnet. Damit sich den „Jungbürgern aus Köpenick und den Jungnachbarn vom Kietz“ diese Grenzen besser einprägten, wurden sie an den Grenzsteinen vom Kietzer Schulzen mit sechs Schlägen „gepritscht“. Obgleich der jährliche Grenzenzug mit einem großen Volksfest verbunden war, hatte er den Zweck, die Gemeinden zur Überwachung ihres Eigentums zu verpflichten und Fehler in der Grenzziehung zu berichtigen. Am 13. Juli 1874 fand der Grenzenzug zum letzten Male statt. Der Köpenicker Ruderverein erweckte ihn 1926 für kurze Zeit noch einmal zu neuem Leben, indem er mit einem Festumzug durch die Straßen Köpenicks an die jahrhundertealte Tradition erinnerte.

Unter dem Leitspruch „Hundert Jahre Köpenicker Wäscherei“ fanden sich im September 1935 die Köpenicker Wäscherinnen und Wäscher zum 1. Köpenicker Wäschertag zusammen. Auch im Mittelpunkt dieses Festes stand ein Festumzug, der die wichtigsten Etappen des Wäschereigewerbes darstellte und an dessen Gründung durch Henriette Lustig erinnerte. Über zwanzig geschmückte Wagen rollten vom Wilhelmplatz, heute Futranplatz, durch die dicht von Schaulustigen gesäumten Straßen Köpenicks.

Schon im Juli 1946 feierten die Köpenicker auf der Schlossinsel das 1. Köpenicker Heimatfest und waren sicherlich dankbar, die Sorge und Nöte des Alltags für wenige Stunden vergessen zu können.

Mit den im Bezirk Köpenick erstmals im August 1959 gefeierten Rundfunktagen kündigte sich der Vorläufer des Köpenicker Sommers an. „Eine neue Köpenickiade, diesmal nicht vom falschen Hauptmann Wilhelm Voigt, sondern vom Berliner Rundfunk inszeniert, erntete am Sonnabend das herzliche Gelächter der Köpenicker“. So schrieb am 30. August 1959 der Reporter der Berliner Zeitung und ahnte wohl nicht, dass sich daraus genau drei Jahre später eine nunmehr dreiundvierzigjährige Tradition entwickeln sollte.

Vom 1. bis 9. September 1962 fand die erste Köpenicker Sommer-Festwoche statt, und die Zusammensetzung des Festkomitees konnte sich sehen lassen. Zahlreiche DDR-Stars und -Sternchen sorgten dafür, dass der Sommerball auf dem Müggelturm, das Müggelfest in Friedrichshagen, die Konzerte auf der Schlossinsel, die Kino-Sommerfilmwoche und das Abschlussfeuerwerk über dem Müggelsee ein voller Erfolg wurden.

An der Spitze der legendären Hauptmanngarde stand der bekannte Schauspieler Werner Troegner , der schon damals als „Hauptmann von Köpenick“ mit einem S-Bahnsonderzug vom Ostbahnhof nach Köpenick fuhr, um den Bezirksbürgermeister zu „verhaften“.

Glanzpunkt des 2. Köpenicker Sommers vom 22. bis 30. Juni 1963 war zweifellos die Eröffnung des Kunstgewerbemuseums und der Galerie im Köpenicker Schloß.

Im Jahre 1965 zählte die Kulturverwaltung 150 000 Festbesucher und hob hervor, dass der erstmals durchgeführte „Historische Altmarkt“ rund um das traditionsreiche Rathaus viele Neugierige anzog.

Der 13. Köpenicker Sommer (1974) brachte eine Novität: Den Flohmarkt. Wärmflaschen, Korbstühle, Zinngeschirr und gedrechselte Geländerpfosten aus Abrisshäusern wechselten den Besitzer. Leider wurden die Folgejahre durch eine zunehmende Politisierung des Köpenicker Sommers geprägt. So demonstrierte die obere Parteiprominenz durch ihre Anwesenheit bei den Eröffnungsfeierlichkeiten immer öfter Volksnähe, während der Bezirksbürgermeister dem falschen Hauptmann die Stadtkasse mit kunstvoll gestalteten, aber gleichwohl wertlosen Schriftstücken über die Leistungen der Köpenicker im Mach-Mit-Wettbewerb überreichte.

Im Jahre 1990 feierten die Südostberliner ihr Volksfest anders als gewöhnlich. Aus dem Köpenicker Sommer wurde Anfang September ein Herbstmarkt – und mit Käse-Paule und Gebrauchtwagenverkauf zog die Marktwirtschaft ein. Dafür fiel das Volksfest jetzt auf ein Wochenende und der Festumzug wegen Geldknappheit aus.

Erst 1995 gab es wieder einen Umzug: 200 Beteiligte, zwölf Reiter und fünfzehn Festwagen schlängelten sich vom Bahnhof Köpenick bis zur Altstadt und begeisterten die Menschen wie früher. Von da an war fast alles wie immer. Der „Köpenicker Sommer“ knüpfte an alte Erfolge an, die Veranstalter lernten dazu, und beide wurden immer besser.

Auch der seit einigen Jahren am gleichen Wochenende von den Bewohnern des Kietzes mit viel Liebe und Engagement veranstaltete „Kietzer Sommer“ hat sich als echte Bereicherung erwiesen und ist unbedingt sehenswert.

Gern erinnern wir an dieser Stelle auch an die verschiedenen Darsteller des falschen Hauptmanns. Neben dem bereits erwähnten Werner Troegner (1962) waren es vor allem Willi Narloch (1963), Hans Flössl (1964 – 1970), Manfred Korth (1971 - 2000), Jürgen Hilbrecht (1994-1995) und Hans-Joachim Stiegler (2001-2003), die der berühmten Figur Nähe und Originalität verliehen haben.

Alles in allem war die zweiundvierzigjährige Geschichte des Köpenicker Sommers dicht gefüllt mit zahlreichen Veranstaltungen und Programmen, von denen viele unvergesslich bleiben werden. Für eines aber wird auch der nächste Köpenicker Sommer in jedem Fall sorgen: Für eine Altstadt, in der man vor Menschen nicht treten kann.

Allein dafür sollten wir dankbar sein.

„Unerhörter Vorfall in Cöpenick!“

Die Bürgermeisterverhaftung einmal anders: Der „Kleine Hauptmann von Köpenick“ aus der Müggelsee-Grundschule nahm (und nimmt) sie mit viel „kleinem Gefolge“ vor.

Er ist seit der Premiere dieses Theaterstücks am 05.04.2006 immer wieder ein neuer Darsteller aus der „Theater-Arbeitsgemeinschaft der Müggelsee-Grundschule“ in Friedrichshagen (Aßmannstraße 63, 12587 Berlin – Tel.: (030) 6458806 – www.mueggelsee-grundschule.de).

Schülerinnen und Schüler dieser Grundschule besuchen die schulische „Theater-AG“, die 1993 – auf der Grundlage eines von Bezirksstadtrat Dirk Retzlaff initiierten Bezirksamtsbeschlusses „Künstler in die Schulen“ – von Brigitte Stahr ins Leben gerufen wurde. Unter ihrer fachkundigen Leitung und Anleitung nähen die Kinder Kostüme, fertigen Kulissen und studieren mit Lust und Liebe Aufführungen ein.

Die Tat von Wilhelm Voigt von 1906 veranlasste die „Theater-AG der Müggelsee-Grundschule“, zum 100-jährigen Jahrestag der Köpenickiade die Moritat vom „Hauptmann von Köpenick“ in Form eines Szenischen Spiels in Versen, verfasst von der AG-Leiterin, als Beitrag zum Hauptmann-Jahr 2006 in ihr Repertoire aufzunehmen:

Der „Kleine Hauptmann von Köpenick“ trat 2006 mit seinen kleinen Soldaten und seinem kleinem Gefolge in der stilgerechten Kleidung von 1906 u. a. beim „Köpenicker Sommer 2006“ (16.06.-18.06.2006 – direkt hinter seinem großen Kollegen), bei der Eröffnung der Ausstellung „100 Jahre Hauptmann von Köpenick“ (12.10.2006) und auch sonst in Schulen, Seniorenheimen und anderen öffentlichen Einrichtungen auf – bis hin zum Messestand des Tourismusvereins Treptow-Köpenick zur „Grünen Woche“ (21.01.2006) auf dem Messegelände am Funkturm in Berlin.

Immer wurde (und wird) von hellen Kinderstimmen – mittels Leierkasten (Marke Eigenbau) – das musikalisch untermalte Geschehen lauthals in fünf „erschröcklichen“ Bildern und Strophen zur Musik von Paul Linkes „Bummelpetrus“ aus der Operette „Frau Luna“ der „geschätzten Öffentlichkeit präsentiert“.

Im „Jahr- und Lesebuch Treptow-Köpenick 2006“ wurde die Köpenickiade im Voraus in Form eines Bänkellieds (Das Müggelsee-Schule-Hauptmann-Lied) veröffentlicht, das im „Unerhörten Vorfall in Cöpenick!“ das szenische Spiel beschließt.

Jahr- und Lesebuch Treptow-Köpenick 2006
Seite 18
2. Veröffentlichung
zum Hauptmann-Jahr 2006

Brigitte Stahr

Das Müggelsee-Schule-Hauptmann-Lied

Es passierte Neunzehnhundertsechs
in Köpenick, ganz nahe bei Berlin:
Wilhelm Voigt, der machte einen Klecks
auf die Preußen-Disziplin.

Lange Jahre saß er schon
im Gefängnis ohne Lohn,
lernte, was Befehlston macht,
/: wenn ein Offizier
schrie wie'n wildes Tier:
„Stillgestanden!" und „Habt acht!" :/

Gottseidank gab's im Kostümverleih
'ne schöne alte Hauptmannsuniform,
Wilhelm dachte, dass die richtig sei,
weil er wirkte darin „janz enorm!"

Und er fuhr nach Köpenick
und mit einem tollen Trick
nahm er acht Soldaten mit,
/: die das Rathaus stürmten
und auch noch nicht türmten,
als ihn dann der Teufel ritt! :/

„Bürgermeister festgesetzt!!!"
„Später dann noch nach Berlin gebracht!!"
Doch einen Pass gab es zu guter Letzt
auch nicht hier, trotz Militäres-Macht.

Köp'nick hatte keinen Pass!
Das war wirklich gar kein Spaß.
Da nahm Voigt die Kasse mit,
/: denn der alte Bengel
war nun doch kein Engel;
mit dem Geld, da war er quitt! :/

So schließt nun die ganze Moritat,
die der Kaiser schließlich auch erfuhr:
und was tat der hohe Potentat?
Er war nicht bös' - und lachte nur.

Voigt gab bald die Kasse her,
4000 Reichsmark war sie schwer,
ließ sich dann noch mit ihr seh'n!
/: Als man sie gefunden,
waren d'raus verschwunden
wirklich nur der Märker zehn! :/

Schuster Voigt, der kam zu seinem Pass;
die halbe Welt nahm Anteil an dem Mann,
und er bekam dazu noch gleich etwas,
was er sicher nicht ersann':

Ehr' und Preis und harten Lohn,
Unsterblichkeit, weil er damals schon
lachen ließ die ganze Stadt,
/: die nun feiert alle Jahr',
hundert Male jetzt sogar,
was sich da ereignet hat. :/

Jahr- und Lesebuch Treptow-Köpenick 2006
Seite 145
3. Veröffentlichung
zum Hauptmann-Jahr 2006,
die bereits viele Details zu den „events" im Laufe des Jahres 2006 beinhaltete.

Michael Diehl
„Der Tourismusverein und der Hauptmann"

Was manch einem Köpenicker bereits als etwas zu viel des Guten erscheinen mag, erweist sich seit Jahren als wichtiger Werbefaktor für den Tourismus im Berliner Südosten:
Der „Hauptmann von Köpenick".

Sowohl Berlinbesucher aus dem In- und Ausland als auch viele der Tagesausflügler aus Berlin und Brandenburg verbinden Köpenick zuerst mit dieser historischen Figur. Der arbeitslose Schuster Wilhelm Voigt hatte am 16. Oktober 1906 in einer Uniform vom Trödler mit unter Befehl genommenen preußischen Gardisten das Rathaus zu Köpenick besetzt, den Bürgermeister verhaftet und die Stadtkasse mitgehen lassen. Das verschaffte Köpenick eine Bekanntheit im In- und Ausland, die bis heute anhält.

Kein Wunder, denn über welches andere Berliner Original gibt es ein so häufig aufgeführtes Theaterstück von Carl Zuckmayer? Und welchem „Berliner" sonst sind Spielfilme mit Stars wie Heinz Rühmann (1956) und Harald Juhnke (1997) in der Titelrolle gewidmet, die Millionen gesehen haben? In der Figur des Wilhelm Voigt – alias Hauptmann von Köpenick – verbinden sich Tragik und Witz im Alltagsleben eines sozialen Außenseiters im Deutschland der Wilhelminischen Kaiserzeit.

Mit dem Hauptmann hat der Bezirk Treptow-Köpenick also eine unverwechselbare Besonderheit. Werbefachleute nennen das ein Alleinstellungsmerkmal. Und das ist im Wettbewerb mit anderen Standorten von Vorteil, garantiert Bekanntheit und prägt das Image positiv.

Interesse der Touristen und der Reiseveranstalter an diesem Thema wird während der großen Tourismusmessen in Deutschland (Hamburg, Köln, Stuttgart, München, Berlin) deut-

lich. Auftritte des Hauptmanns (dargestellt vom Schauspieler Jürgen Hilbrecht) ziehen während der ITB die Besucher an den Messestand. Entsprechende Informations- und Werbematerialien des Tourismusvereins Treptow-Köpenick finden reißenden Absatz. Reiseveranstalter fragen immer wieder nach Hauptmann-Angeboten mit unterschiedlichem Inhalt, Umfang, Anspruch und auch Preis in Berlin-Köpenick.

Dazu bietet der Tourismusverein beispielsweise historische Stadtführungen des „Hauptmanns von Köpenick“ zwischen Nikolaiviertel und Brandenburger Tor an, die man auch günstig mit einer City-Schiffstour bei der Stern- und Kreis-Schifffahrtsgesellschaft kombinieren kann. Natürlich wirbt der Hauptmann dabei für den Berliner Südosten. Auch Stadtführungen durch die Köpenicker Altstadt mit dem Hauptmann oder einem Preußischen Gardisten erfreuen sich großer Beliebtheit.

Das vor fünf Jahren vom Tourismusverein ins Leben gerufene Straßentheater der Hauptmann-Garde, immer mittwochs und samstags 11.00 Uhr am Originalschauplatz vor dem Köpenicker Rathaus, zieht über die Saison viele tausend Schaulustige an. In dem ca. 20-minütigen Aufzug wird das Geschehen des 6. Oktober 1906 mit preußischem Schritt und Gesang, aber auch mit der notwendigen Satire nachgestaltet. Die Besucher des Spektakels nehmen häufig weitere touristische Angebote von Bootscharter bis Gastronomie, von Hotel bis Radtour, von Wanderung bis kultureller Veranstaltung in Treptow-Köpenick in Anspruch.

Zum 100. Jubiläum der so genannten Köpenickiade hat der Tourismusverein einige zusätzliche Angebote entwickelt, die die Saison über genutzt werden können. Nicht nur für Gruppen bieten sich Hauptmann-Schiffstouren mit Moderatoren in historischer Uniform vom Treptower Park nach Köpenick an, die zu einem touristischen Tagesprogramm erweitert werden können.

Mit der S-Bahn Berlin gibt es in diesem Jahr Ausflugsfahrten zum Hauptmann nach Köpenick, wozu ebenfalls Hauptmann-Angebote vor Ort gehören, die den Tag zum außerordentlichen Erlebnis machen. Historische Stadtführungen, kombiniert mit einem Hauptmann-Stadtspiel (Quiz), kann man ebenfalls buchen.

Unsere Gäste können im „Hauptmannjahr“ auch Bustagesfahrten unternehmen. Sie führen an historische Orte der Hauptmann-Geschichte von 1906 nach Potsdam, Berlin-Moabit und natürlich nach Berlin-Köpenick. Auch Mehrtages-Busreisen unter Einbeziehung von Wilhelm Voigts ostpreußischer Geburtsstadt Tilsit (heute Sovetsk im Kaliningrader Gebiet Russlands) und der Stadt seiner letzten Ruhe, Luxemburg, werden geboten.

Über die gesamte Saison 2006 bietet der Tourismusverein zudem besondere Hauptmann-Pakete für Reisegruppen an, z. B. eine Schiffstour von Treptow nach Köpenick, die Stadtführung mit dem Hauptmann-Quiz, ein Hauptmann-Menü in einem Altstadt-Restaurant und eine kulturelle Abendveranstaltung zu diesem Thema. Nicht vergessen werden sollte ein Besuch im „Stadttheater Cöpenick“ mit seiner Hauptmann-Inszenierung.

Höhepunkte bilden 2006 sowohl der Köpenicker Sommer mit seinem traditionellen Festumzug als auch die Hauptmann-Festwoche im Oktober, die vom Bezirksamt Treptow-Köpenick veranstaltet wird und zu der der Tourismusverein möglichst viele Gäste nach Köpenick locken will.

100 Jahre Hauptmann von Köpenick wird vom Tourismusverein in Kooperation mit vielen Partnern als Anlass genutzt, um auf unseren geschichtsträchtigen und zugleich modernen, wald- und wasserreichen, kulturell attraktiven Bezirk im Südosten der Bundeshauptstadt aufmerksam zu machen.

Informationen zu den touristischen Angeboten für das Jubiläumsjahr sind unter Tel: (030) - 6557550 - e-Mail: touristinfo@tkt-berlin.de - und im Internet unter www.tkt-berlin-de zu erhalten.

Jahr- und Lesebuch Treptow-Köpenick 2006
Seite 142
4. Veröffentlichung
zum Hauptmann-Jahr 2006

Wolf-Rüdiger G. Hegerding
„… und dieses Jahr in Köpenick!“

„Und eines Tages tritt’s de vor dein Herrjott und der fracht dia, wat hast de jemacht uff Erden. Fußmatte hab’ ik jemacht, Fußmatte und and’re treten druff rum“, lässt Carl Zuckmayer seinen „Hauptmann von Köpenick“ sagen.

Die ganze Welt lachte damals über deutschen Untertanengeist, der unter dem militärbesessenen Kaiser Wilhelm auf den Höhepunkt getrieben wurde. Doch hinter der Geschichte des Hauptmanns von Köpenick verbarg sich auch die Not des Volkes, die durch deutsches Bürokratentum Menschen in Elend und Verderben stürzte. Eine Uniform galt mehr als ein Mensch in einem Obrigkeitsstaat. Kleider machen Leute!

So ist der Hauptmann von Köpenick auch in „folkloristischer Form“ auf Volks- und Straßenfesten alljährlich präsent und beliebt, letztlich auch als Teil unserer Tourismuswerbung. Zum 100. Jahrestag des „Überfalles“ des Hauptmannes auf das Rathaus Köpenick erscheint im Oktober 2006 durch private Initiative eine Sonderbriefmarke; diese ist die erste, die den Bezirk philatelistisch präsentiert.

Jährlich werden über 600 Vorschläge für Briefmarkenthemen beim Bundesfinanzminister eingereicht. Eine gute Idee, lange Vorbereitungszeit und auch prominente Unterstützung der jeweiligen Initiatoren können zum Erfolg führen.

So war es auch mit der Sonderbriefmarke „100. Geburtstag Kammersänger Joseph Schmidt“, die im März 2004 erschien und die die Namensgebung der kommunalen Musikschule Treptow-Köpenick nach diesem weltberühmten Tenor und Kantor in den nationalen und internationalen Blickpunkt rückte.

Wie wird nun die Hauptmannsbriefmarke aussehen? Nach einer Ausschreibung werden Grafiker ihre Gestaltungsvorschläge einreichen, und eine Kommission wird den endgültigen Entwurf für diese Sonderbriefmarke und die Sonderstempel auswählen.

Diese kleine Briefmarke wird als Symbol auch für den Tourismus unseres wunderschönen Bezirks im Südosten von Berlin werben: wo ein entlassener Sträfling in Hauptmannsuniform einen Bürgermeister verhaftet, das macht neugierig!

Wird unsere Briefmarke die Blicke auf unseren Bezirk lenken, in dem es mehr als die geraubte Stadtkasse zu sehen gibt? Dann wäre mein Ziel als Initiator erreicht. Gemeinsam mit dem Tourismusverein Berlin Treptow-Köpenick e.V freuen wir uns auf diese Briefmarke.

Pressestimmen zu Jahresbeginn 2006

Pressestimme:
Bezirksmagazin Treptow-Köpenick – Ausgabe 2005/2006

Grußwort zum neuen Jahr von Bezirksbürgermeister Dr. Klaus Ulbricht

Liebe Bürgerinnen und Bürger von Treptow-Köpenick, liebe Gäste im Bezirk,

gerade liegt das hundertjährige Jubiläum des Rathauses Köpenick hinter uns – und schon hat das Hauptmann-Jahr begonnen.

Am 16. Oktober 1906 besetzte der arbeitslose Schuster Wilhelm Voigt in seiner – wie man heute sagen würde – Second-Hand-Hauptmannsuniform mit einigen von ihm auf der

Straße rekrutierten Soldaten das neue Rathaus der Stadt Cöpenick, verhaftete meinen damaligen Amtsvorgänger und ließ ihn nach Berlin abführen.

Er selbst musste unverrichteter Dinge abziehen, denn der von ihm gewünschte Pass war im hiesigen Rathaus nicht zu haben. Den aber brauchte er, um Arbeit zu bekommen – ohne Pass keine Arbeit, allerdings gab es ohne Arbeit auch keinen Pass. Stattdessen ließ er die Stadtkasse mitgehen, aus der er bis zu seiner Verhaftung aber nichts für sich entnahm.

Natürlich werden uns in dem vor uns liegenden Jahr viele andere Themen bewegen. Mit gemeinsamer Anstrengung werden wir die anstehenden Probleme angehen und hoffentlich auch befriedigend lösen.

Daneben wollen wir das Feiern nicht aus den Augen verlieren, denn auch 2006 stehen unsere Traditionsfeste wieder an, wie u. a. die Treptower Festtage und der Köpenicker Sommer.

Ich hoffe, wir sehen uns bei einer der zahlreich sich bietenden Gelegenheiten, und verbleibe mit freundlichen Grüßen

Ihr Klaus Ulbricht, Bezirksbürgermeister

Pressestimme:
Bezirksmagazin Treptow-Köpenick – Ausgabe 2005/2006

Jürgen Hilbrecht
„100 Jahre Hauptmann von Köpenick“

„ … ja zeigt sich wo ein blanker Knopf, vor Ehrfurcht nickt man mit dem Kopf“.

... so dichtete Otto Reutter vor rund 80 Jahren und beschrieb damit den blinden Gehorsam der preußischen Bürokratie.

Und so singt es heute noch der Volksschauspieler Jürgen Hilbrecht in der Uniform der Traditionsfigur von Köpenick, dem Hauptmann von Köpenick. Er steht damit seit nunmehr zehn Jahren auf der Bühne und begeisterte bereits über 500.000 Zuschauer.

Sein Programm „Der Hauptmann und sein Milljöh“ ist der Dauerbrenner für die Besucher von Köpenick. Mit diesem „Klassiker“ wird musikalisch die Geschichte über den in Tilsit geborenen Friedrich Wilhelm Voigt erzählt, der 1906 aus dem Zuchthaus entlassen wurde und zunächst Arbeit und herzliche Aufnahme in Wismar in der Lübschen Straße 11 bei dem Hofschuhmachermeister Heinrich Hilbrecht fand.

Nach seiner Ausweisung aus Wismar am 21. Mai 1906 fand er Unterschlupf bei seiner Schwester in Rixdorf, dem heutigen Neukölln, Kopfstraße 27. Auch hier wurde er am 17. August 1906 ausgewiesen und wohnte danach als „Aftermieter“ (Untermieter U.S.) ohne Anmeldung in der Lange Straße 22 am heutigen Ostbahnhof.

Der „Raubzug“, den F. W Voigt hier – auf Grund einer Anzeige über vermutliche 2 Millionen Mark im Tresor des Köpenicker Rathauses – plante, machte ihn schließlich weltberühmt. Doch seine Beute waren nur 3.557,45 Mark. Und die erhielt er in vorauseilendem Gehorsam von dem Kassenrendanten von Wiltberg, natürlich nur gegen Unterschrift, die er selbstverständlich fälschte: von Maltzahn – der Name seines letzten Zuchthausdirektors. Bei seiner Verhaftung am 26. Oktober 1906 hatte F. W. Voigt das Geld bis auf 769,45 Mark ausgegeben.

Den entscheidenden Hinweis für die Ergreifung des „Räuberhauptmannes“ erhielt die Polizei übrigens aus Wismar. Heinrich Hilbrecht hatte ein Kabinettfoto, welches er von Voigt

geschickt bekommen hatte, für die Ermittlungen zur Verfügung gestellt. Dafür kassierte er auch prompt 200 Mark Belohnung.

Nach 20 Monaten wurde Friedrich Wilhelm Voigt aus dem Gefängnis Tegel, wo er eigentlich vier Jahre einsitzen sollte, durch den Gnadenerweis seiner Majestät entlassen. Nun brauchte er nicht mehr als Untermieter zu wohnen, sondern konnte sich mit Hilfe der vielen Spendengelder, die er erhalten hatte, in das Hotel „Hamburger Hof“ einmieten.

Durch den Verkauf von Souvenirkarten und durch den Vertrieb seines Buches „Wie ich Hauptmann von Köpenick wurde“ erlangte er einen bescheidenen Wohlstand und ließ sich ab 1909 im Steuerparadies Luxemburg in der Neippergstraße 5 als Rentier (Pensionsbezieher U.S.) nieder.

Seine Auftritte im Showgeschäft und seine Reisen nach Kanada, England und Amerika eröffneten ihm weitere finanzielle Möglichkeiten. So konnte er sich einen Sportwagen Marke Lacoste & Battmans leisten, wie ihn die „feinen Herren“ fuhren, natürlich mit dem dazugehörigen Chauffeur.

Am 31. Januar 1922 wurde F. W. Voigt auf dem Friedhof der „Gemeinde zu den Lieben Frauen“ begraben. Seine Grabstätte ist noch heute zu besichtigen.

Pressestimme:
Rathaus-Journal Treptow-Köpenick **–** Dezember-Ausgabe 2005

Auszug aus dem **Grußwort** zum neuen Jahr von Bezirksbürgermeister Dr. Klaus Ulbricht

… Ein Teil des ausklingenden Jahres stand im Zeichen des hundersten Rathausjubiläums und ein großer Teil des kommenden wird dem 100. Jahrestag der Cöpenickiade gewidmet sein, der Geschichte vom arbeitslosen Schuster Voigt, der mit Hilfe einer gebrauchten Hauptmannskluft den preußischen Kadavergehorsam bloßstellte und damit zumindest europaweit Beachtung fand. Den marschierenden Kumpanen sehr zur verständigen Lektüre empfohlen. …

Pressestimme:
Kietzblick – Dezember-Ausgabe 2005

Auszug aus dem **Grußwort** zum neuen Jahr von Bezirksbürgermeister Dr. Klaus Ulbricht

… Das neue Jahr wird in unserem Bezirk eines der hundertjährigen Jubiläen. Haben wir im zu Ende gehenden Jahr das des Rathauses Köpenick begangen, so begehen wir im kommenden unter anderem den 100. Jahrestag des Rathauses Johannisthal, den der Eröffnung des Teltowkanals und den der Cöpenickiade des Schusters Voigt. … Auch stehen wir wieder vor Wahlen: am 17. September werden Abgeordnetenhaus und Bezirksverordnetenversammlung nach Ihren Wünschen neu zusammengesetzt. …

Pressestimme:
Berliner Zeitung – 15.12.2005

Karin Schmiedel
Köpenick
„Zum Jubiläum Gardekneipe und Hauptmann-Card“

Der 100. Jahrestag der so genannten Köpenickiade im kommenden Oktober soll im Bezirk groß gefeiert werden. So ist die Herausgabe einer Sonderbriefmarke, einer sogenannten Hauptmann-Card zum Einkaufen und einer Sondergrafik vorgesehen, teilte das Bezirksamt mit. Mehrere Theaterstücke werden vorbereitet, und die Hauptmannsgarde plant drei Themenabende. Die Kneipe Rosendiele am Rathaus wurde bereits zur Gardestube.

Und es wird Ausflüge nach Tilsit, dem Geburtsort des Hauptmanns von Köpenick, geben. Auch sein Grab in Luxemburg ist ein Ausflugsziel. Am 16. Oktober 1906 hatte der arbeitslose Schuster Wilhelm Voigt als preußischer Hauptmann verkleidet im Köpenicker Rathaus den Bürgermeister verhaftet und die Stadtkasse geraubt. *(sk.)*

Pressestimme:
Berliner Abendblatt – 28.12.2005

Köpenickiade – Programm zum 100. Jahrestag

Köpenick. Der 100. Jahrestag des frechen Streichs des Hauptmanns von Köpenick wird im kommenden Oktober im Bezirk mit einem großen Programm gefeiert. Geplant sind nach einer Mitteilung des Bezirksamtes eine Sonderbriefmarke und Sondergrafiken, und die Köpenicker und ihre Gäste können per „Hauptmann-Card“ shoppen.

Überdies werden gleich mehrere Theaterstücke ihre Premiere erleben. Die Gaststätte „Rosendiele“ in der Altstadt wurde bereits als „Gardestube“ herausgeputzt. Auch Ausflüge nach Tilsit sind geplant, wo der „Hauptmann“ 1849 geboren wurde. Sein Grab in Luxemburg wird zum Touristenziel.

Die Figur des „Hauptmann von Köpenick“ ist – auch dank seiner UFA-Verfilmung mit Heinz Rühmann in der Hauptrolle – eine der beliebtesten Berliner Figuren des 20. Jahrhunderts. Am 16. Oktober 1906 hatte der arbeitslose Schuster Wilhelm Voigt als preußischer Hauptmann verkleidet im Köpenicker Rathaus den Bürgermeister verhaftet und die Stadtkasse geraubt.

Zuvor hatte er eine preußische Uniform in der Gepäckaufbewahrung des Schlesischen Bahnhofs versteckt gehalten. Auf seinem Weg nach Köpenick hatte er von der Straße weg einen Trupp Garde-Füsiliere angewiesen, mit ihm zu kommen. Sie besetzten die Eingänge des Köpenicker Rathauses, während Voigt drinnen Bürgermeister Dr. Georg Langerhans verhaftete und aus der Kasse 4.000,70 Reichsmark – gegen Quittung – beschlagnahmte.

„Ein Gaunerstückchen, äußerst frech und raffiniert ausgesonnen und verwegen in Szene gesetzt, daher erst viel später als ein solches erkannt, brachte gestern die Gemüter der Stadt Cöpenick in Aufregung“, stand im „Cöpenicker Tageblatt“ einen Tag später. „Einzelheiten der ganzen Begebenheit sind so unaussprechlich und oft so grotesk … .

„Die Berliner Morgenpost nannte die Story „eine Räubergeschichte, so abenteuerlich-romantisch, wie wir sie sonst nur aus romanhaften Erzählungen kennen“.

Über Preußen lachte die halbe Welt. Zwar wird Wilhelm Voigt im Dezember 1906 zu vier Jahren Gefängnis verurteilt, im August 1908 aber aus dem Tegeler Knast entlassen.

Voigt tritt im Passagenpanoptikum Unter den Linden auf, später in den USA. Zu Geld kommt er durch den Verkauf seiner Memoiren an einen Leipziger Verlag. Er wird auf Kosten der Armenkasse am 3. Januar 1922 beerdigt. Kra.

Pressestimme:
Bezirksmagazin Treptow-Köpenick – Ausgabe 2006/2007

Auszug aus dem **Grußwort** zum neuen Jahr von Bezirksbürgermeister Dr. Klaus Ulbricht

Liebe Bürgerinnen und Bürger von Treptow-Köpenick
Liebe Gäste und Freunde unseres Bezirks!

Die neue Broschüre des Bezirksamtes ist wieder rechtzeitig vor den beiden großen Bezirksfesten – den Treptower Festtagen und dem Köpenicker Sommer – erschienen. Sie umfasst wie gewohnt einen reichhaltigen Adressenteil und eine Übersicht über unsere fünfzehn Ortsteile, die diesmal verstärkt deren weitere Entwicklung beleuchtet.

Das Jahr 2006 steht ganz im Zeichen des hundersten Jahrestages der Cöpenickiade. Also des Ereignisses, das Cöpenicks Weltruf begründete, denn bereits kurz nach der Besetzung des Rathauses durch den falschen Hauptmann, der dabei die Stadtkasse „mitgehen“ ließ, hatte sich dieser Schelmenstreich im ganzen Kontinent herumgesprochen und für Spott und Häme gesorgt.

Ein Schelmenstreich? Hinter der Geschichte steckt mehr. Die Tat wäre ohne deutschen Untertanengeist und Militarismus kaum möglich gewesen.

Und so haben wir in diesen Monaten bis zum Jahrestag, dem 16.Oktober, auch nicht fokloristischen Klamauk in den Vordergrund gestellt, sondern eine ganze Reihe recht nachdenklicher Veranstaltungen.

Näheres entnehmen Sie bitte den aktuellen Programmangeboten, etwa dem „Stadtmagazin kultur Treptow-Köpenick“, erfragen es beim Tourismusverein Berlin Treptow-Köpenick oder entnehmen es den Internetseiten des Bezirksamtes: www.berlin.de/ba-Treptow-Köpenick. ....

Pressestimme:
Rathaus-Journal Treptow-Köpenick – Januar-Ausgabe 2006

Auszug aus dem **Grußwort** zum neuen Jahr von Bezirksbürgermeister Dr. Klaus Ulbricht

Liebe Treptow-Köpenickerinnen und Treptow-Köpenicker,

Auf viel Neues

Ein neues Jahr beginnt. Es wird mit Sicherheit spannend. …

Schafft der 1. FC Union den Wiederaufstieg? Wir halten den Daumen. Da wir aber zwei Daumen haben, drücken wir den anderen den wackeren jungen Volley-Ball-Damen vom Köpenicker SC für den Erhalt der erst vor kurzem errungenen Mitgliedschaft in der Bundesliga. …

Wir bedanken uns bei den zahlreichen Ehrenamtlichen, …, ohne deren nimmermüden Einsatz vieles nicht so und manches gar nicht möglich wäre. Sie stehen nicht im Rampenlicht, sie setzen sich mit einer Selbstlosigkeit ein, die immer wieder Respekt erheischt. … Umso mehr freue ich mich, wenigstens ein paar von ihnen während unseres Neujahrsempfangs mit der Bürgermedaille unseres Bezirks auszeichnen zu dürfen.

Das werde ich wohl zum letzten Mal tun. Denn wenn nach den Berliner Wahlen am 17. September hier ein neues Bezirksamt gebildet wird, werde ich ihm nicht mehr angehören.

Vor uns liegen zwölf mit Sicherheit ereignisreiche Monate.

Daher dürfen wir auch feste feiern. Natürlich wieder die Treptower Festtage und den Köpenicker Sommer sowie die traditionellen Ortsteilfeste.

Besondere Aufmerksamkeit wird in diesem neuen Jahre die 100. Wiederkehr des Tages erregen, an dem ein armer Schlucker in abgelegtem Hauptmannsmantel die „Obrigkeit" narrte und den von ihr verordneten Kadavergehorsam und Untertanengeist in aller Öffentlichkeit bloßstellte.

Auch die lange Nacht der Wissenschaften in Adlershof und unsere Wirtschaftstage werden wieder regen Zulauf finden. …

Darüber soll und darf das Private nicht zu kurz kommen.

Ihnen und Ihren Lieben wünsche ich Gesundheit, Kraft, Glück und Erfolg für die vor uns liegende Zeit.

Ihr Dr. Klaus Ulbricht

Pressestimme:

kultur-Stadtmagazin Treptow-Köpenick – Januar-Ausgabe 2006

Eine interessante und sehr informative, monatlich erscheinende, reich bebilderte bezirkliche Veranstaltungsbroschüre, im Hauptmann-Jahr jeweils mit Karikaturen zum Thema von Walter und Maja Großmann (www.grossmanndesign.de) – herausgegeben vom:

Schock-Verlag (Wilhelminenhofstraße 89, 12459 Berlin, Tel.: (030) 53011965 – www.schockverlag.de – kult@schockverlag.de).

Auszug aus dem **Geleitwort** des Herausgebers

… Wer sich für Regionalgeschichte interessiert, kann im Fachbereich Kultur des Bezirksamtes den kulturpolitischen Kalender 2006 bis 2010 einsehen. Manches historische Datum animiert dabei zum Nachdenken über Gegenwart und Zukunft.

Unter den mehr als eintausend bisher erfassten Daten finden sich für das Jahr 2006 Ereignisse, die mit Sicherheit Aufmerksamkeit erregen werden, aber auch solche, von denen kaum jemand Notiz nimmt. So wird sich vermutlich die Resonanz auf die Tatsache, dass Baumschulenweg vor 100 Jahren an das Kanalisationsnetz Berlins angeschlossen wurde, sehr in Grenzen halten.

Weitaus mehr Furore wird ein anderes 100. Jubiläum machen: Am 16. Oktober 1906 erschuf der verzweifelte Schuster Wilhelm Voigt den „Hauptmann von Köpenick".

Ein kleines, aber durchaus bemerkenswertes Jubiläum feiert in diesem Jahr unser Bezirk als „Gebilde" – vor fünf Jahren fusionierten Treptow und Köpenick im Zuge der Berliner Bezirksreform. Und, funktioniert das? – Was meinen Sie? …

Pressestimme:
Berliner Zeitung – 02.01.2006

Karin Schmidl

„Schuster als Hauptmann“

DAS JAHR 2006 – VERLAGSBEILAGE: KÖPENICK

Ein militärisch-preußisches Jahr beginnt im Südosten Berlins. Denn in Köpenicks Altstadt, rund ums historische Backstein-Rathaus, jährt sich die so genannte Köpenickiade zum 100. Mal. Am 16. Oktober 1906 hatte dort der arbeitslose Schuster Wilhelm Voigt – als Hauptmann verkleidet und mit zwei echten Gardeeinheiten im Schlepptau – den Bürgermeister verhaftet und die Stadtkasse mit dem enttäuschenden Inhalt von nur 4 000 Mark beschlagnahmt.

Das Gaunerstück, das den Kadavergehorsam und die Uniformhörigkeit der damaligen Zeit weltweit lächerlich machte, ist Anlass für ganzjährige Feierlichkeiten im Bezirk. Und der Hauptmann ist dabei – natürlich – allgegenwärtig. Als Motiv auf einer Sonderbriefmarke und einer Gedenkmünze, als Hauptperson in Ausstellungen, bei Führungen, Auf- und Umzügen, in Theaterstücken und Revuen.

Und gleich mehrere „Hauptmänner“ konkurrieren um die zackigste Darstellung. Wer dabei der Beste sein wird? Vielleicht jener, der schon jetzt verspricht, während seiner Show das Publikum strammstehen zu lassen? Oder jener, der während des allwöchentlichen Garde-Spektakels vor dem Köpenicker Rathaus beim Absingen aller drei Strophen der Preußenhymne „Heil dir im Siegerkranz“ am preußisch-stolzesten aussieht?

Alles Hauptmann also? Bei all der Feierei bleibt die Hoffnung, dass es in Köpenick nicht nur um Preußens Glanz und Gloria geht. Dass auch deutlich wird, wie sehr Tragik und Witz eines Außenseiters im Deutschland der Wilhelminischen Kaiserzeit beieinander lagen. Und welche Rolle das Schelmische beim Widerstand spielen kann. *(sk.)*

Pressestimme:
Berliner Morgenpost – 14.02.2006

Sabine Flatau

„Hauptsache Hauptmann“

Theater, Shows, Medaille und Briefmarke zum Jubiläum der Köpenickiade

Knapp 100 Jahre nach seinem Täuschungsmanöver vom 16. Oktober 1906 genießt der Hauptmann von Köpenick eine unerhörte Popularität. Im Jubiläumsjahr widmen sich Politiker, Künstler, Manager und Kinder dem Schelmenstreich, ohne den die Köpenicker Geschichte und Gegenwart kaum noch denkbar scheinen. Bürgermeister Klaus Ulbricht (SPD) bezeichnet den längst verblichenen Schuster sogar als Marketing-Chef, denn er ziehe so viele Besucher an wie kein anderer. Von diesem Boom will der Bezirk profitieren und zieht dafür alle Register.

Kunstfahnen werden vor dem Rathaus Köpenick wehen, Plakate aus einer Siebdruckwerkstatt sollen auf das berüchtigte Spektakel um den Raub der Stadtkasse aufmerksam machen. Das Stadttheater Cöpenick führt das Hauptmann-Stück von Carl Zuckmayer im Oktober im Rathaus auf. „Unterordnen – jewiß! Aber unter wat drunter?“ steht auf der Hauptmann-

Gedenkmedaille aus Bronze, die ab heute bei der Tourist-Information in Köpenick für 15 Euro zu haben ist. Es gibt allerdings nur 50 Exemplare. Karikaturen und Figurinen widmen sich dem Schuster. Die Deutsche Bundespost bringt im Herbst eine Sonderbriefmarke „100 Jahre Hauptmann von Köpenick“ heraus. Als „Schuster, Schlitzohr, Mann von Welt“ zeigt Schauspieler Jürgen Hilbrecht den Hauptmann in einem neuen Programm, das im Oktober uraufgeführt wird. „Köpenick und kein Ende“ heißt eine satirische Posse, die schon im April im Klub Ratz-Fatz zu sehen ist. Die musikalische Show „Donnerwetter, Donnerwetter, tadellos!“ vereint Hauptmann und Jazzmusik und ist im Juni erstmals zu hören.

Müggelsee-Grundschüler studieren das Stück „Ein unerhörter Vorfall in Cöpenick!“ ein. Es wird am 5. April aufgeführt, zur Musik von Paul Lincke. Unter Leitung von Brigitte Stahr, die die Verse schrieb, lernen 16 jugendliche Schauspieler ihre Rollen und schneidern Kostüme. Der Tourismusverein bietet im Oktober Busfahrten nach Luxemburg zum Grab von Wilhelm Voigt.

Auch der Köpenicker Sommer mit dem Festumzug fehlt nicht. Spätestens im Oktober 2006 sollte also jeder Köpenick-Besucher wissen, wie man eine Kasse klaut.

Pressestimme:
Adlershofer Zeitung – März 2006

Wolfhard Staneczek

100 Jahre „Cöpenickiade“

Zahlreiche Veranstaltungen und Projekte zum Jubiläum

Am 13. Februar, dem l57. Geburtstag von Wilhelm Voigt, wurde im großen Saal des Köpenicker Rathauses nicht nur an den „Hauptmann von Cöpenick“ erinnert, sondern vor allem auf die zahlreichen Veranstaltungen in diesem Jahr rund um den 100. Jahrestag der „Cöpenickiade“ hingewiesen.

Bezirksbürgermeister Dr. Klaus Ulbricht betonte, daß nicht nur an Spaß und Vergnügen gedacht sei, sondern auch Obrigkeitsdenken und Bürokratie gegeißelt sowie die Tourismusbranche „angekurbelt“ werden sollen.

Ein „Flyer“ (*der z.B. in der Alten Schule und der Bibliothek mitgenommen werden kann*) gibt einen Überblick über Höhepunkte, Theaterprogramme, Ausstellungen und Projekte, wie z.B. eine Sonderbriefmarke, Kunstplakate und touristische Angebote wie Bootskorso und Kneipen-Musik-Fest. Da er bereits im Dezember zusammengestellt wurde, wird er wohl noch einen aktualisierten Nachfolger erhalten.

Stets aktuell findet man alle Angebote unter www.berlin-tourismus-online.de im Internet.

Ein Auftritt der Theatergruppe der Müggelsee-Grundschule als Hauptmann-Garde und Bürgermeister bereitete allen Anwesenden besonderes Vergnügen. Sie wird am 5. April in ihrem Schulhaus die gesamte Geschichte in Versen darstellen. (Infos unter (030) 6565200).

WS.

2006

Das „Hauptmann-Jahr“ beginnt!

Die **Pressestelle des Bezirksamtes** Treptow-Köpenick unter der engagierten Leitung des „Pressechefs“ Hans-Rainer Harder (Tel.: (030) 90297-2219 – hans-rainer.harder@ba-tk.berlin.de) räumte im von ihm initiierten und betreuten „**Rathaus-Journal**“ dem „Willem“ mit seinen Depeschen aus dem Jenseits jeden Monat Platz ein.

Pressestimme:
Rathaus-Journal Treptow-Köpennick **–** Januar 2006

Ulrich Stahr
„Willems Extrapost“

„Melde jehorsamst, et jibt wieda wat zu melden!“

Meene lieben Leutchens, offensichtlich wollta mir hier im Bezirke det janze Jahr 2006 komplett widmen. Een Hauptmannsjahr soll et werden! Det ehrt mir unjemein. Aba übatreibts nich. Ick bin zwar eens von Euan Aushängeschildan jewordn, wat mir ooch riesich freut, aba driftet blos nich in de Einseitichkeit meenes Jaunastreichs von 1906 ab. Det war zwar meen Husarenstück, worüba damals und ooch heute noch de halbe Welt staunt und lacht, aba vajeßt nich, det ick zeit meenes Lebens een wirklich arma Schlucka jewesen bin und Jahrzehnte lang innen Knast musste, weil zu Kaisas Zeiten de kleenen Leute fürs jeringste Vajehn hart bestraft wurdn.

Und warn se erstmal im Jefängnis oda jar im Zuchthaus jewesen, wie icke, denn kamse kaum noch uff de jut bürjalichen Beene. Nee, hin und herjestoßn wurdense zeitlebens, de Ausweisung schwebte wie een Damoklesschwert üba ihnen, Hunga hattense oft, jenau so oft wie keen richtijet Dach üban Kopf und ruhelos mußtense von eenem Ort zum andern oda als Parias der Jesellschaft am Rande der Ansiedlungen ihr ärmliches Leben recht und schlecht bestreiten. Da jab et keenen Staat nich, der sich um de Armen kümmerte so wie heute.

Da jabs nur Behörden, die die kujonierten, die eenmal mit de Jesetze in Konflikt jeraten warn. Da jabs nich de Chance der Resozialisierung wie jejenwärtich. Da wurde man alleene jelassen und oft imma tiefa inne Vazweiflung und in de Jesetzeskonflikte jestoßn. Ick kann een Lied davon singen.

Und dabei wollt ick nur bescheiden arbeeten und leben. Aba eene kleene Jugendsünde hieß sofort „Landstreicherei“, da war ick, der ick am 13. Februar 1849 det Licht diesa Welt erblickt hatte, jerade mal 14 Jahre alt. Und ick hatte in meena Heimat Tilsit, dem ärmstn, äußerstn Zipfel Ostpreußens, janz einfach nur Hunga jehabt. Für een Stückchen unbezahltes Brot jabs 14 Taje Gefängnis. Und meene Lebensmühle bejann sich zu drehn! Schließlich musst ick 27 Jahre hinta Jitter, davon 25 Jahre int Zuchthaus: 10 Jahre für ne nachjemachte Untaschrift und 15 Jahre wejen eenem kleenen Jriff inne Gerichtskasse. Am 12. Februar 1906 wurd ick entlassn. Da war ick 57.

In Wismar konnt ick dann beim Hofschuhmachermeesta Hilbrecht arbeeten und war dort ooch ordentlich jemeldet. Aba da ick weita unta Polizeiaufsicht stand, hieß et seitens des Großherzogtums Mecklenburch-Schwerin bald wieda: Ausweisung! So kam ick im Mai 1906 nach Berlin, wo in Rixdorf meene Schwesta inne Kopfstraße 27 vaheiratet wohnte und ick Dämlack mir ordnungsjemäß ooch wieda anmeldete. Arbeet fand ick in eener Schuhwarenfabrik. Aba de Polizeiaufsicht blieb ooch in Berlin, trotz ordnungsjemäßer Entlassung und Vabüßung aller Strafen. Und de amtlichen Mühlen malten weita. Am 17. Aujust 1906 schon flatterte mir de nächste Ausweisung uffn Tisch. Da hatt ick de Neese endjültich voll.

Inne Lange Straße 22, am Schlesischen Bahnhof, der heute der Ostbahnhof iss, suchte und fand ick ne Schlafstelle und ging nich mehr zur Polizei. Ick war een Illegala jeworden. Det wollt ick aba nich bleibn. Wat brauchte ick? Ne neue Identität mitm richtijen Paß als unbescholtna Bürja. Und da kam mir der Jedanke: Wo een neuet Rathaus jerade uffjemacht hat und det noch inna andern Stadt, denn Keepenick - Cöpenick! - jehörte damals nich zu Berlin, da haste de Chance Deines Lebens.

Und weil ick in meeena Zeit hinta „Schwedischen Jardinen“ lange jenuch jenüjend von preußischem Kadaverjehorsam und koddriger Befehlstonschnauze mitjekrickt hatte und meene Bibliothek dort jahrelang nur de Bibel und det preußische Exerzierreglemang umfasste, da dacht ick mia: jetzt oda nie, Willem! Jetzt setz Deine spezielln Lebenserfahrungen ein, entweda du siegst mitm Militär oda du jehst janz unta!

Der Rest iss bekannt, erfordert aba ne wichtije Richtichstellung, da mir die Behördn noch nachträglich diskriminieren wolltn. Det kann ick nich uff mia sitzen lassn. Det der jeneichte Lesa demzufolje ooch uff de nächste Ausjabe diesa Zeitung jespannt iss, det wünscht sich Eua olla Willem, alias (für zwee Tage) Herr von Maltzahn.

Pressestimme:
Rathaus-Journal Treptow-Köpenick **–** Februar 2006

Ulrich Stahr
„Willems Extrapost“

„Melde jehorsamst, et jibt wieda wat zu melden!“

Liebe Lesa und Lesarinnen, sicha seita jespannt uff meene, inna letzten Numma det Rathaus-Journals anjekündichte Richtichstellung zum „Unerhörten Vorfall in Cöpenick!“, wie anno 1906, am 17. Oktoba, een Extrablatt in Riesenlettern schrie. Damit ihrs bessa vasteht, packe ick meene Empörung in meenen weitern Lebenslauf, mitm Höhepunkt am 16. Oktober 1906. Da wurde ick, der Schusta Willem Voigt, in publico für eenen Tach der Hauptmann von Maltzahn im 1. kaisalichen Jarderejiment zu Fuß. Am Vortach war ick det ooch schon, aba incognito.

Am frühen Morjen dieset schicksalsschweren 16. Oktoba war ick det erste Mal in Ceepenick (damals noch mit C jeschriebn) und machte mir mit de Örtlichkeiten ums Rathaus und inne Stadt vatraut. Uff Spähtrupp war ick erstmal. Stramm jrüßten mir de uniformierten Chargen, und ooch mancha Bürja entblößte sein Haupt vor mir. Det tat mir wohl und machte mir sichrer. Nachmittachs um halb viere kam ick det zweete Mal. Jetzt aba mit Militäresmacht. Mit zehn Mann feldmarschmäßig unta Jewehr, wat soviel bedeutete wie: hier wird nich lange jefackelt!

Die acht Soldaten und zwee Jefreiten vom Jarde-Regiment zu Fuß und Jardefüsilier-Regiment, die vom Bewachen von Schießständen und Schwimmanstalten in de Kasernen zurickwolltn, hatte ick Kraft meena Epauletten als Hauptmann justemang untawechs unta meenen Befehl jestellt. Se jehorchten mia treu und brav.

Ohne Schwierigkeiten – alle Beamten und Anjestellten standen stramm und salutierten – übanahm ick mit meena kleenen Streitmacht die Abschottung det Rathauses und de Verwaltung der Stadt Ceepenick. Ooch det Dutzend Stadtgendarmen flitzte los, für Ruhe und Ordnung vorm Rathaus zu sorjen, als ichs befahl.

Wie bekannt, schickte ick den Bürjameesta Dokta Georg Langerhans (36 Jahre alt, Vollbart, Zwicka uff de Neese, hoha Stehkrajen, Bürjameesta seit 1904 und jewählt uff 12

Jahre) plus vaweinta, aba treua Jattin und seinen Stadtkassenvawalta von Wiltberg, jenannt Rendant, in zwee jeschlossnen Kutschen zur Neuen Wache in Berlin, unta den Linden.

Enttäuscht war ick aba bald maßlos. Wenn ick bloß jewußt hätte, det anno dunnemals de Stadt Ceepenick trotz brandneuem trutzigem Rathaus noch zum Landkreis Teltow jehörte und keene eijne Paßhoheit hatte! Denn jäbs sicha heute een „Hauptmann von Teltow".

Als Alibi für meene Aktsjon nahm ick de Kasse mit. Schließlich musste ick ja wat requiriern. Det iss bei Militäraktsjonen so de Rejel. In zwee Säckchen jingen 3557 Mark und 45 Fennche mit mir. Quittiert hab ick alladings een bißgen mehr: Beschlagnahmta Kassenbestand: 4000 M 70 Pfg. Klang als runde Summe bessa.

Und nu komm ick zur Richtichstellung. Wat will man mir nich allet anhängen! … Aba wat seh ick? Der Platz im Rathaus-Journal, den man mir freundlichaweise jewährt, jeht für diese Ausjabe zu Ende. Obwohl mir det Herze übaquillt, um de jeneichte Lesaschaft von der damals an mir vaübten neuen Unjerechtigkeit zu informiern, muß ick alle uff de März-Ausjabe vatrösten, denn ick will mirs nich mit Harders Hans-Rainer und Langes Ursula-Maria vaderbn, die beede det Rathaus-Journal uff de Welt jebracht habn und herausjebn. Det vastehta doch? Und wie et so scheen jeschrieben steht: alla juten Dinge sind drei! In diesem optmistischn Sinne bin ick weitahin und bis zum nächstn Mal Eua olla Willem, alias der von Maltzahn, H. i. 1. G. R. (für zwee Tage!).

Pressestimme:
Rathaus –Journal Treptow-Köpenick – März 2006

Ulrich Stahr
„Willems Extrapost"

„Melde jehorsamst, et jibt wieda wat zu melden!"

Ach war det scheen! Zu meenem Geburtstach am 13. Februar, nu schon der Hundertsiebenundfuffzichste, hat mir der Bürjermesta, Leutnant der Reserve Dokta Ulbricht, eene janze Pressekonferenz jewidmet, wo uffjezeicht wurde, wat se allet mit mir in dieset Jahr vorhabn. Iss ja ne janze Menge! Kolossal! Durchs „Cöpenicker Stadttheater" werd ick sojar wieda uff de Bühne jebracht wie Carl Zuckmayer mir een Denkmal setzte. Ick äußre mir zu allem noch späta.

Liebe Lesa, Eure Jeduld hab ick wohl weidlich uff de Probe jestellt, weil ick schon zweemal mir empört zeichte, ohne den richtchen Grund zu nennen. Jetzt aba will und muß ick den Schleiha lüftn. Sonst platzt mir der jesteifte Stehkragn. Ick wende mir an de Menschheit:

Liebe Erdenbürja, jloobt bloß nich det Jerücht, det ick den janzn Coup nur „wejen der Moneten" inszenierte. Det habn se damals inne Jerichtsaktn rinjeschriebn, um mir weita zu diskriminiern und zu kriminalisiern. Und diese Valeumdung is nich totzukriejn!

Aba: Ick war 1906 keen Kriminella nich, der uffs fremde Jeld aus war. Ick wollte endlich richtije Papiere, ehrlich! Um wieda als een richtija Mensch zu leben und zu arbeeten. Im altn Preußen war een Mensch ohne unbescholtnen Ausweis doch keen richtija Mensch nich. (Soll übrijens späta ooch noch solche Zeitn in Deutschland jejebn habn!) Ick wollte jedenfalls wieda een richtija Mensch sin, weita nüscht!

Der Paß war meen Ziel! Die Attacke uff de Kasse meene Tarnung. Denn een richtija Hauptmann requiriert öffentlich keenen Paß nich, sondern de Kriegskasse. Andersfalls wär ick sichalich jleich enttarnt wordn. So aba kuschtn se alle vor eena preußischn Offiziersuniform. Der Kadavajehorsam ließ jrüßen!! Victoria schien mir hold! Aba die Schlacht jing va-

lorn! Ick hatte nur halbe Beute. De Kasse zwar, aba keenen Paß! Et war zum Heuln! Ich musste mir janz scheen zusammennehm!

Halb sechse fuhr ick mitm Zuch wieda zur Friedrichstraße, kleidete mir bei Herren-Hoffmann für 188 Märker und fuffzich Fennje erst mal jut ein, besuchte nochmal meene Schwesta Berta, vaheiratete Menz, inne Kopfstraße 27 in Rixdof, ließ mir mit ihr fotografiern, schickte det scheene Kabinettbild meenem Schusta in Wismar und logierte mich weita, jetzt jut situiert, am Schlesischn Bahnhof bei eena Frau Karpehr ein. Und hab mir köstlich wie Bolle üba det Rauschen im Blättawald und de Uffjerechtheit bei Behördn und Militär amüsiert!

Die Freiheit dauerte allerdings nich lange. Schon am 26. Oktoba wurde ick morjens um 7.00 Uhr vahaftet. Ick blöda Hund hatte doch bei meena Schwester von meena nichjemeldetn Schlafburschenlogierstelle und vonne Witwe Karpehr jequasselt und det Weibsbild hielt nich dichte. Sonst hättns de Kriminaln nich so einfach jehabt, mich zu kriejn.

Der Rest is kurz erzählt. Seltsamaweise brummte man mir nur 4 Jahre Jefängnis uff, die ick in Tejel absitzen sollte. Aba schon am 15. Aujust 1908 wurde ick vom Kaisa bejnadicht. Majestät solln ooch jelacht habn! De Öffentlichkeit sah nu in mir een „Helden“. Ick bekam Wohnungen anjebotn, Jeld, eene Theatarolle, sojar Liebesbriefe jeschickt. Und ooch endlich eenen offizielln und behördlichn Paß!

Endlich war ick Mensch, endlich durft icks sein, nach üba 5 Jahrzehntn Fron und Kuschen und Demütijungn und summa summarum 33 Jahre Knast! Für die Berlina Pullizei blieb ick aba een „hochgefährlicher Mann“ mit Karteikarte. „Verbrechenskategorie: Betrüger, Räuber.“

Anno 1909, im Wonnemonat Mai wars, erwarb ick Wohnrecht und Haus in der Stadt Luxemburch, Neypergerstraße 5. Mit Auftrittn und Postkartenvakoof jings mir jetzt jut. Een paar Jahre zog ick so mit meena Jeschichte durch Deutschland, Frankreich und England und war ooch een bißgen in Kanada und New York, bejubelt übaall. Dann wurde et wieda still um mir. Die Welt is doch schnell-lebich und vajeßlich! Schließlich jab de Inflation meenem Jewinn wieda den Todesstoß!

Am 3. Januar 1922 wurde ick - so arm wie ick bejonnen hatte - durch ne Lungenentzündung von unserm Herrjott zu die himmlischn Heerscharn jerufn. Uffn Liebfrauenfriedhof bekam ick nen irdischn Ruheplatz, uff Kostn der Armenkasse.

Meen Jeist aber kehrt imma wieda in Keepenick ein, wo ick durch nur een Tach kriegerischn Handelns ohne Blutvajießn det Obrichkeitsdenkn so richtich vorführte und blamierte und det damalje Cöpenick und heute ooch Treptow-Köpenick inna janzn Welt bekannt machte. Drauf is und bleibt imma mächtig stolz Eua olla Willem, alias von Maltzahn, Hauptmann i. 1. G. R. (für zwee Tage).

---

100 Jahre „Köpenickiade“

3 Flyer

Dr. Klaus Ulbricht, Bezirksbürgermeister von Treptow-Köpenick,
schrieb zum „Hauptmann-Jahr 2006“ in den drei
– vom Bezirksamt herausgegebenen –
attraktiven Flyern
das jeweilige Vorwort,
deren erster auch
in Englisch
auf das Ereignis hinwies:

Flyer 1

Köpenickiade 100 Jahre – 100 years Koepenickiad
Redaktionsschluß: 09.12.2005
Redaktion: Doris Thyrolph, Michael Diehl – Layout: Rosenfeld: MRDesign

Geleitwort von Bezirksbürgermeister Dr. Klaus Ulbricht

Welche historische Gestalt erschütterte Preußen bis in die Grundfesten? Welcher aufsehenerregende Kriminalfall aus dem Jahr 1906 steht im Mittelpunkt eines bis heute häufig gespielten Theaterstücks? Und welchem Ganoven wurden gleich drei große Spielfilme mit so berühmten Darstellern wie Heinz Rühmann, Rudolf Platte und Harald Juhnke in der Hauptrolle gewidmet?

Dass es sich hierbei nur um Wilhelm Voigt – den Hauptmann von Köpenick – und die Köpenickiade handeln kann, wissen nicht nur die Kenner der preußischen Geschichte.

Jener Wilhelm Voigt hatte bei einem Trödler in Potsdam eine Uniform erstanden. Darin stellte er am 16. Oktober 1906 zwei Einheiten preußischer Gardisten in Berlin unter seinen Befehl. Unter „Berufung auf allerhöchste Kabinettsordre“ führte er sie nach Köpenick, besetzte dort das Rathaus, verhaftete den Bürgermeister und beschlagnahmte die Stadtkasse. Mit der enttäuschenden Ausbeute von 4000 Mark entkam er.

Über dieses Gaunerstück lachte damals die halbe Welt. Die Farce galt als Beweis für die blinde Uniformhörigkeit im damaligen Preußen. Selbst der Kaiser soll gelacht haben und begnadigte den bald nach der Tat festgenommenen Hochstapler nach zweijähriger Haft.

In der Figur des arbeitslosen Schusters Wilhelm Voigt verbinden sich Tragik und Witz des Alltaglebens eines sozialen Außenseiters im Deutschland der Wilhelminischen Kaiserzeit. Und das Schelmische war im Umgang mit staatlicher Willkür zu allen Zeiten eine populäre Form des Widerstandes!

Die Bürger des Bezirks Treptow-Köpenick von Berlin begehen das 100. Jubiläum des Hauptmannstreiches im Jahr 2006 mit zahlreichen Kultur-, Kunst- und Sonderveranstaltungen. Dazu sind alle Berliner und die Besucher aus dem In- und Ausland herzlich zu uns in den geschichtsträchtigen grünsten und wasserreichsten Bezirk der Bundeshauptstadt eingeladen.

Flyer 2

Köpenick Hallo!
Redaktionsschluß: 19.04.2006
Redaktion: Heike Schmidt - Layout: Anja Jedamski

Aus dem **Geleitwort** von Bezirksbürgermeister Dr. Klaus Ulbricht

Als 1906 ein Schuster es wagt, in einer Hauptmanns-Uniform vom Trödler die Obrigkeit vor sich stramm stehen zu lassen, weht der Hauch der Weltgeschichte durch das kleine Cöpenick. Denn niemand hat die militaristische Obrigkeit derart ad absurdum geführt wie der Schuhmacher Wilhelm Voigt, der sich als „Hauptmann von Köpenick“ in die Geschichte einschrieb.

Und: Er hat tatsächlich gelebt, dieser aus der Not geborene Schelm. Der frisch aus dem Gefängnis entlassene Wilhelm Voigt, der weder Arbeits- noch Aufenthaltsgenehmigung (jeweils das eine wegen des anderen nicht) erhält, verhaftet am 16. Oktober 1906 im neuen Cöpenicker Rathaus den Bürgermeister der aufstrebenden Stadt und beschlagnahmt die Stadtkasse.

Deutschland lachte, der Kaiser machte gute Miene zum heiteren Spiel und die Welt hatte einen Schelm mehr. Dabei wollte Wilhelm Voigt keiner sein.

Dass er einmal zu denen gehören würde, die am Rad der Geschichte drehen, hat er sich nicht vorgestellt.

Den Köpenickern und ihren Besuchern ein unterhaltsames Kennenlernen der Stadtgeschichte, die in der Person des „Hauptmann von Köpenick“ auch ein bisschen zur Weltgeschichte geworden ist! Und allen Akteuren ein herzliches toi, toi, toi!

Der
Flyer 3

100 Jahre Köpenickiade
12.10.2006 bis 16.10.2006
– inklusive Bühnenprogramm zum Hauptmannfest –
hatte das gleiche Vorwort von Bezirksbürgermeister Dr. Klaus Ulbricht wie der Flyer 2.
Redaktionsschluß: 05.10.2006
Herausgeber: Bezirksamt, Arbeitsgruppe III – Hauptmannfest – und Wohlthat Entertainment

Hauptmann-Veranstaltungsangebote
– ganzjährig –

Die Veranstaltungen sind zum Teil auch noch heute buchbar.

An den verschiedensten Orten wurde im Bezirk und darüber hinaus
auf die
ganzjährigen wie **einmaligen**
Veranstaltungsangebote
öffentlichkeitswirksam
hingewiesen.

Ständige Hauptmann-Ausstellung
im **Rathaus** Köpenick
„Vom Schuster Wilhelm Voigt zum Hauptmann von Köpenick“

Ausstellungs-Motto:

„Unterordnen – jewiß! Aber unter wat drunter?!“

Ausstellungsleitung, Idee und Komposition: Claus-Dieter Sprink
Ausstellungsgestaltung: Peter Schulz
Ausstellungsorganisation: Krystyna Schade
(www.heimatmuseum-koepenick.de)

Der arbeitslose Schuster Wilhelm Voigt kommandiert am 16. Oktober 1906 in einer beim Trödler erworbenen Uniform eines Hauptmanns des 1. Garderegiments zu Fuß zehn ihm zufällig begegnende Soldaten von Berlin nach Köpenick und lässt dort den Bürgermeister Dr. Langerhans und den Kassendirektor von Wiltberg verhaften. Anschließend beschlagnahmt der 57-jährige die Stadtkasse und verschwindet.

Wilhelm Voigt wird am 1. Dezember 1906 vor dem Landgericht Berlin wegen des unberechtigten Tragens einer Uniform, Vergehens wider die öffentliche Ordnung, Freiheitsbe-

raubung, Betruges und schwerer Urkundenfälschung zu einer Freiheitsstrafe von vier Jahren Gefängnis verurteilt. Nach seiner Begnadigung am 16. August 1908 tingelt Voigt als falscher Hauptmann auf den Varietébühnen Europas und vermarktet seine Geschichte als begehrte und gefragte Ware. Durch die Inflation völlig verarmt, stirbt Wilhelm Voigt am 3. Januar 1922 in Luxemburg.

Zwei Ausstellungsräume bieten eine Dokumentation zum Leben des Wilhelm Voigt und zum Geschehen am 16. Oktober 1906 und seine Folgen. Eine originalgetreue Uniform der damaligen Zeit ist da genau so zu finden wie Unterlagen und Exponate zum Bau des Rathauses Köpenick.

Führungen durch das Heimatmuseum (Tel.: (030) 90297-3351) oder durch den aktuellen „Hauptmann von Köpenick“, Volksschauspieler Jürgen Hilbrecht (Tel.: (0172/3821124) nach Vereinbarung.

Ständige Hauptmann-Ausstellung
im **Heimatmuseum** Köpenick
„Der Hauptmann von Köpenick“

Auch im Heimatmuseum Köpenick (Alter Markt 1, 12555 Berlin – (Tel.: (030) 90297-3351 – www.heimatmuseum-koepenick.de) fand man 2006 und findet man zum Thema der Köpenickiade von 1906 eine kleine Ausstellung, die die Geschichte dieses kuriosen Mannes erzählt und mit Originalaccessoires untermalt.

Die Hauptmann-Garde unterwegs
Darbietung regelmäßiger Aufzüge des „Hauptmann von Köpenick“ mit seiner Garde als „**Hauptmann von Köpenick-Straßentheater-Spektakel“**.

Jeden **Mittwoch** und jeden **Sonnabend** wurde vor dem Rathaus Köpenick, dem Originalschauplatz der „Köpenickiade“, pünktlich um 11.00 Uhr, in einer 20-minütigen Darbietung der historische Raub der Köpenicker Stadtkasse vom 16. Oktober 1906 vom Hauptmann und seiner Garde preußisch exakt und mit viel „Tschigdarassabumm“ nachgespielt, ohne auf das Wetter zu achten! Veranstalter war der Verein „Köpenicker Hauptmann-Garde e. V.“ (Tel.: (030) 64167431).

Diese Veranstaltungen verleiteten viele Besucher oft zu einem anschließenden Besuch der ständigen Hauptmann-Ausstellung im Rathaus Köpenick und der Besichtigung der dortigen Dokumentationen zum Geschehen am 16. Oktober 1906 mit dessen Folgen sowie der Unterlagen und Exponate zu Wilhelm Voigt und zum Bau und Einweihung des Rathauses im Jahr 1905 (Öffnungszeiten: Mo-Sa 06-22.00 Uhr; sonntags 10.00-20.00 Uhr).

Die Hauptmann-Garde suchte übrigens ständig neue aktive Mitglieder für ihre Spektakel, Stadtführungen und literarisch-musikalische Abende. Der gemeinnützige Verein hatte viel mit finanziellen Sorgen zu kämpfen.

Hauptmann-Führungen und Hauptmann-Kiezspaziergänge
Mit Stadtführern in historischen Kostümen durch die Altstadt Köpenick.

Jeden Sonnabend, 10.00 Uhr, bot der Tourismusverein seine – von fachkundigen Stadtführerinnen und Stadtführern begleiteten – 60-minütigen Rundgänge an. Buchungen beim Tourismusverein Treptow-Köpenick e. V. (Tel.: (030) 6557550). Treffpunkt war immer an der Touristen-Information, Alt-Köpenick 34, 12555 Berlin.

Köpenick-City-Spaziergang mit dem Hauptmann von Köpenick

Volksschauspieler Jürgen Hilbrecht (Tel.: (030) 65484340), der den „Hauptmann von Köpenick“ als Hans Dampf in allen Gassen verkörpert und darstellt, stand dem Tourismusverein in nichts nach und bot seine eigenen Führungen an. (Infos unter: Traditionsverein

Hauptmann von Cöpenick e. V. (Tel.: (030) 5334848 – info@juergen-hilbrecht.de – www.hauptmannsbuehne.de)

Berlin-City-Spaziergang mit dem Hauptmann von Köpenick

Volksschauspieler Jürgen Hilbrecht stellte bei einer ganzjährig buchbaren, etwa 90-minütigen Führung – veranstaltet vom Tourismusverein Treptow-Köpenick – „die gute Stube“ des alten Berlin vor und erzählte bei einem Rundgang in Berlin-Mitte – zwischen Nikolai-Viertel, Gendarmenmarkt und der Straße Unter den Linden – manche interessante Geschichte zur Geschichte Berlins und Köpenicks.

Hauptmann-Restaurationsbesuche und **Köpenick-Pass-Übergabe**
einschließlich
Köpenick-City-Spaziergang mit dem Hauptmann von Köpenick

Das Angebot umfasste eine historische Zeitreise durch Alt-Köpenick mit Mittagessen im Ratskeller sowie mit Köpenick-Pass-Übergabe durch den „Hauptmann von Köpenick“ Jürgen Hilbrecht, der auch ein passendes musikalisches Hauptmann-Programm bot.

Buchbar ab 25 Personen, Preis pro Person 26.50 €, veranstaltet vom Tourismus-Verein Treptow-Köpenick (Tel.: (030) 65484340).

„Hauptmann-Tour“ zu drei historischen Orten

Tagesfahrten mit Jürgen Hilbrecht nach:

19.08.06	Wismar, Lübsche Straße
30.09.06	Potsdam, Mittelstraße
07.10.06	Berlin-Friedrichshain, Lange Straße

City-Spaziergang mit dem „Postillion von Köpenick“

Auch der „Postillion von Köpenick“, mit bürgerlichen Namen Wolf-Rüdiger Hegerding (rubemwolf@web.de), war und ist in seiner schmucken Uniform und mit seinem altehrwürdigen Leierkasten immer bereit, interessierten Leuten ein Stück altes Köpenick in ihr nostalgisches Gemüt und Herz zu bringen.

Eine Reihe von **Hauptmann-Veranstaltungen** war 2006 für die wärmere Jahreszeit
von **April bis Oktober** im Angebot.
Die Veranstaltungen sind zum Teil auch noch heute buchbar.

„Sportlich zum Hauptmann!“

Das Programm bot eine **Drachenboot-Wettfahrt** (Tel. (030) 5350103 – www.kkc-berlin.de) mit anschließender Stadtführung, ein Buffet im Restaurant „Kiez“, die Auswertung der Wettfahrt durch den aktuellen „Hauptmann von Köpenick“ Jürgen Hilbrecht mit musikalischem Programm und – nach Lust und Liebe – Bowling im Spreepoint-Bowling-Center, Altstadt Köpenick, 12555 Berlin.

Buchbar ab 30 Personen, Preis pro Person 38.50 €, veranstaltet vom Tourismusverein Treptow-Köpenick (Tel.: (030) 65 48 4340).

Mit der Bimmelbahn durch Köpenick – Führung

Stadtführung mit dem Hauptmann in Altstadt und Umgebung, **historische Straßenbahnfahrt** wie 1906, Mittagessen und Kabarett „Berlin wie et leibt und lebt“ im historischen Gasthaus „St. Hubertus“.

Buchbar ab 40 Personen, Preis pro Person: 40.00 €, veranstaltet vom Tourismusverein Treptow-Köpenick (Tel.: (030) 65484340).

Mit der Bimmelbahn durch Köpenick – individuell

Von April bis Oktober 2006 fuhr ein **historischer Straßenbahnwagen** durch die Altstadt von Köpenick und Umgebung, dessen offener Fahrerstand, Klingelkordel, Schaffner mit Münzwechsler und längst vergangener technischer Ausrüstung das Flair von 1906 vermittelte.

Dieser liebevoll restaurierte Straßenbahnwagen konnte auch für Feierlichkeiten gemietet werden. An den Wochenenden war er – mit und ohne Hauptmann – stets sehr gefragt, beim „Köpenicker Sommer“ immer dabei.

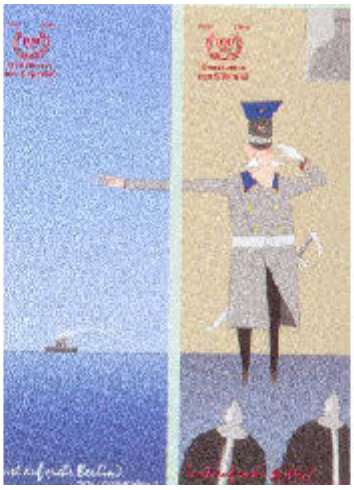
„Darüber lacht noch heut die Welt“

Ab Mai 2006 gab es auch musikalisch-literarische Abende zum Thema:

„100 Jahre unvergessen – Köpenickiade 1906“

Das waren **Nostalgie-Veranstaltungen,** immer mittwochs und sonnabends, 18.00 Uhr, im Traditionszimmer der **Restauration** „**Zur Gardestube**“ (Rosenstraße 3, 12555 Berlin), veranstaltet vom Traditions-Verein „Köpenicker Hauptmann-Garde e. V.“ (Tel.: (030) 64167431).

Natürlich durften besondere Hauptmann-„Kunst-Projekte“ nicht fehlen!



Projekt
Kunstfahnen
für das Köpenicker Rathaus
zum 100. Jubiläum des „Hauptmann von Köpenick“

Von Februar bis November 2006 zeigte der Künstler Martin Claus (Tel. (030) 6518873) auf diese interessante neuartige Art und Weise seine heitere Interpretation der „Köpenickiade“ vor dem Rathaus Köpenick – natürlich nur, wenn nicht „offiziell“ geflaggt werden musste.

Projekt
Kunstplakate
zu „100 Jahre Köpenickiade“

Der Kunstmaler und Graphiker Hildur-Matthias Bernitz, Mitglied des Kunstvereins Treptow e. V (Tel.: (030) 67 77 50 25), reflektierte graphisch auf attraktiven Kunstplakaten den Hauptmann-Streich von 1906 in Siebdrucken und stellte diese im Kulturzentrum „Ratz-Fatz“ (Schnellerstraße 81, 12439 Berlin – Tel.: (030) 67775025 – www.ratzfatzberlin.de) aus.

Projekt
Köpenick-Pass

Pünktlich zum „Hauptmann-Jahr“ war für 5 Euro im Souvenir-Shop des Tourismusvereins, der Touristen-Information am Schloßplatz in Alt-Köpenick, ein **Köpenick-Pass** zu erwerben, der bei Vorlage in mancherlei Geschäften des Bezirks zu einer wohltuenden Preisreduktion beitrug.

Projekte
„flüssig“
Der „Traditionsverein Hauptmann von Köpenick e. V.“ brachte zum „Hauptmann-Jahr“
Wohlschmeckendes und **höherprozentiges** Flüssiges auf den Markt,
das großen Zuspruch fand:

Hauptmanns Dunkel – Hauptmanns Pils – Hauptmanns Kräuter – Hauptmanns Birne

Wohl bekomm’s!!

Und vielen bekam es wohl!!

Souvenirs! Souvenirs!

In der **Touristen-Information** des Tourismusvereins Treptow-Köpenick e. V. am Schloßplatz (Tel. (030) 6557550 – www.berlin-tourismus-online.de) waren natürlich das gesamte Jahr 2006 über (und sind bis jetzt immer noch) diverse **Andenken** zu Wilhelm Voigt und seiner „Köpenickiade als „Hauptmann von Köpenick“ in schriftlicher und gegenständlicher Form zu haben, u. a.:

Bücher, **Broschüren**, **Videos**, **CD’s**, **Krüge**, **Tücher**, **Plaketten**, **Statuetten**, **Teller**, **Anstecknadeln** und auch viele **Postkarten**, unter Letzteren auch ganz pfiffige spezielle (alte und neue) Serien, die sehr sehens-, beschreibens- und verschenkenswert waren und sind!

Und
ab Januar 2006
ging es auch mit Volldampf
bei den
Veranstaltungen
so richtig los!

„Schlag auf Schlag!!“

Der Hauptmann-Kalender 2006

20.01.2006
Neujahrsempfang
des Bezirksverordnetenvorstehers Winfried Blohm und des
Bezirksbürgermeisters Dr. Klaus Ulbricht

Im Rathaus Köpenick wurden um 19.00 Uhr die Besucher im Treppenaufgang von BVV-Vorsteher Winfried Blohm und Bezirksbürgermeister Dr. Klaus Ulbricht traditionell persönlich mit Handschlag begrüßt.

Auf zwei Etagen konnte miteinander geredet, gegessen und getrunken werden. Zahlreiche kulturelle Einrichtungen und Initiativen des Bezirks boten Einblicke in ihr Schaffen.

Die Begrüßungworte von Winfried Blohm und Dr. Klaus Ulbricht fanden, wie auch die kulturellen Darbietungen, im Ratssaal aufmerksame Zuhörer und Zuseher. Dr. Ulbricht verlieh die diesjährigen Bürgermedaillen an sechs verdiente Bürgerinnen und Bürger: Helga Krause, Irene Kruschke, Hannelore Roehl, Karl Köckenberger, Hans-Joachim Koppe und Karl-Heinz Werther.

Die vom Schockverlag (www.schockverlag.de – kult@schockverlag.de) und dem Bezirksamt wunderbar gestaltete und produzierte **Einladung** zu diesem traditionellen Empfang im Rathaus Köpenick enthielt neben einem großen **Foto** des „Hauptmann von Köpenick“ – so wie er in Bronze gegossen vor dem Eingang zum Rathaus Köpenick steht – auch den **Faksimile-Druck** einer alten zeitgenössischen **Postkarte**, auf der für den Hauptmann und den „Verein zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene“ zum Weihnachts-Heiligabend 1908 um Spenden gebeten wurde.

Der Einladung war ein **Artikel** aus der **Zeitung** „Die Zeit am Montag“ vom **29. Oktober 1906** beigefügt, einem Blatt, das damals für den heute unvorstellbaren Preis von sage und schreibe 5 Pfennigen zu haben war.

Dieser Artikel, sicherlich von Chefredakteur Karl Schneidt verfasst, charakterisiert die „Köpenickiade“ bestens – und das schon zwei Wochen nach der „Tat“ – kurz nach Wilhelm Voigts Verhaftung.

Pressestimme:
Die Zeit am Montag – 29. Oktober **1906**

Karl Schneidt
Der Schuster als Offizier

Rein menschlich genommen, kann man bedauern, daß der Mann, der dem Militarismus einen so wuchtigen Schlag versetzt und in so genialer Weise an dem persönlichen Regiment Kritik geübt hat, nun doch den Häschern und dem Gericht verfallen ist. Hunderttausende mögen in diesen Tagen um ihn gebangt und gewünscht haben, es möge ihm gelingen, das verhältnismäßig kümmerliche Honorar, welches für seine große Mühewaltung ihm zufiel, wenigstens in Frieden und mit gedeihlichem Behagen zu verzehren. Alle diese menschenfreundlichen Zeitgenossen werden - ebenso wie der Schreiber dieser Zeilen - zunächst ein Gefühl des Bedauerns darüber empfunden haben, daß es nun doch anders gekommen ist.

Wenn man aber an das Abenteuer von Köpenick den Maßstab ästhetischer Betrachtung anlegt, gelangt man bald zu der Einsicht, daß es schließlich doch so kommen mußte, wie

es nun der Fall gewesen. Dadurch, daß der geheimnisvolle Held jenes vielbesprochenen Streiches ins grelle Licht der Öffentlichkeit gestellt und in ihm ein Angehöriger der untersten Volksklasse erkannt wurde, der noch obendrein eine Vergangenheit hat, die ihm weder zur Empfehlung bei den Gutgesinnten gereicht, noch auch jemals ihm Gelegenheit gegeben hat, sich in selbstbewußtem Auftreten und vornehmen Manieren zu üben – gerade dadurch hat dieser Fall erst seine volle künstlerische Abrundung erlangt.

Nunmehr wirkt die Satire, die vom Hintergrund der vielbelachten Köpenicker Vorgänge sich loslöste, erst recht ergötzlich und überwältigend auf jeden ein, der für so was empfindlich ist. Nun ist die Blamage derjenigen, die dem falschen Hauptmann täppisch ins Garn gingen, erst vollkommen, und die Kritik des Militarismus, sowie auch seiner „erzieherischen" Ergebnisse wird durch diese neueste Überraschung dermaßen vertieft und verschärft, daß ihre Wirkung hoffentlich auf recht lange Zeit hinaus vorhalten wird.

Der Mann, den alle Welt für einen echten Hauptmann hielt, bloß weil er die Uniform und die Rangabzeichen eines solchen zur Schau trug, hat also nie vorher des Königs Rock getragen. Statt des Degens hat er den Schusterkneif (Werkzeug für die Schuhnaht U.S.) gehandhabt. Ein gemeiner Zivilmensch hat es verstanden, ganz leidlich den Offizier zu markieren und selbst wirklichen Militärs den Glauben beizubringen, daß er dem Offizierkorps als aktives Mitglied angehöre. Alle, mit denen er an jenem denkwürdigen Tage, an dem er für ewige Zeiten seinen Ruf begründete, „in dienstlicher Eigenschaft" in Berührung kam, haben ihn für einen Angehörigen des bevorzugtesten Standes gehalten.

21.01.2006

Grüne Woche – Ein „Hauptmann-von-Köpenick-Tag"

Auf dieser „Grünen Woche", die immer auf dem Messegelände Berlin am Funkturm stattfindet, wurde das **Hauptmann-Jahr 2006** vom Bezirk Treptow-Köpenick **überregional** in Berlin **eröffnet.**

Auf der Bühne am Messe- und Präsentationsstand des Tourismusvereins Treptow-Köpenick e. V. (Tel.: (030) 65484333) war ein ganzer Tag nur Treptow-Köpenick, dem „Grünen Bezirk von Berlin" und dem bezirklichen „Aushängeschild" Wilhelm Voigt und seinem Jubiläum gewidmet.

Bezirksbürgermeister Dr. Klaus Ulbricht sprach zuerst zu der versammelten Menge, Volksschauspieler Jürgen Hilbrecht heizte dann mit dem Köpenick-Lied, Berliner Chansons und witziger Conférence die Stimmung an.

Viele andere Künstler auch stellten in den Mittags- und Nachmittagsstunden – natürlich mit dem „Hauptmann von Köpenick" im Mittelpunkt – an diesem Tag in Halle 21 B einem zahlreichen und interessierten Publikum Treptow-Köpenick mit einer unterhaltsamen und informativen Bühnen-Darbietung vor, veranstaltet vom Tourismusverein Treptow-Köpenick e. V. und Partner.

Auch der „Kleine Hauptmann von Köpenick" mit seinen Soldaten und großer „Volksmassenbegleitung" (alles Kinder im „outfit" von 1906 der Theater-AG der Müggelsee-Grundschule Friedrichshagen) bot Auszüge aus dem eigens für die „Köpenickiade" des Wilhelm Voigt von der AG-Leiterin Brigitte Stahr in Versform geschriebenen, aktionsreichen Theaterstück für Kinder und Jugendliche, betitelt: „Unerhörter Vorfall in Cöpenick!"

Die bunte Bühnen-Programmfolge war sehr sehenswert und lockte dementsprechend viele Leute an, sich auf die zahlreichen Bankreihen vor der großen Bühne lange hinzusetzen und sich von „Köpenick" einfangen und begeistern zu lassen.

Pressestimme:
kultur-Stadtmagazin Treptow-Köpenick – Januar 2006

Auszug aus dem **Informations-Text**

… Am 20. Januar lädt der Tourismusverein aus Anlass seines 15. Gründungsjubiläums in die Messehalle 21 B ein. Im Bühnenprogramm, das durch Staatssekretär Strauch und Bezirksbürgermeister Dr. Ulbricht eröffnet wird, beweisen Künstler aus dem Bezirk, dass es kein Genre gibt, das in Treptow-Köpenick nicht hochklassig vertreten wäre: Jazz, Barockmusik, Theater, Kabarett, Artistik, Show und natürlich der legendäre „Hauptmann von Köpenick“ sind live zu erleben.

Informationsrunden, beispielsweise zur Entwicklung des Wassertourismus in Berlin, sind ins Programm eingebunden. Am darauf folgenden Tag steht das 100. Jubiläum der „Köpenickiade“ im Mittelpunkt der Präsentation am Messestand mit dem Köpenicker Schauspieler Jürgen Hilbrecht als „Hauptmann von Köpenick“. …

05.02.2006
Das **„Hauptmann von Köpenick“-Traditionszimmer** wurde in der gemütlichen Restauration „Zur Gardestube“ seiner Bestimmung übergeben.

Pressestimme:
Bezirksamt Treptow-Köpenick – 05.02.2006
(Pressestelle: Alt-Köpenick 21, 12555 Berlin – Tel. (030) 90297-2219)

„Hauptmann von Köpenick“-Traditionszimmer

Im Restaurant „Zur Gardestube“, dem Alt-Berliner Restaurant mit Traditionszimmer, Rosenstraße 3, 12555 Berlin (Tel.: (030) 64167431), dem „Hauptquartier der Köpenicker Hauptmanngarde (Gardechef Michael Sternbeck), wird das „Hauptmann von Köpenick-Traditionszimmer“ mit einer kleinen Ausstellung und einem Archiv zum „Hauptmann von Köpenick“ seiner Bestimmung übergeben.

In der gemütlichen Gardestube im Alt-Berliner Stil um 1900 kann man literarisch-musikalische Abende um die Hauptmanngeschichte und „det alte Berliner Miljö“ erleben und dazu viele Bilder aus der Altstadt und der Geschichte der legendären „Köpenickiade“ bestaunen.

13.02.2006, 11.00 Uhr
Das Hauptmann-Jahr 2006 – Offizielle Eröffnung im Bezirk Treptow-Köpenick,

Pressegespräch und **Auftaktveranstaltung** des Bezirksamtes im frisch restaurierten Ratssaal des Köpenicker Rathauses anlässlich des 157. Geburtstages des (Friedrich) Wilhelm Voigt, alias „von Maltzahn“, H.i.1.G.R. (Hauptmann im 1. Garde-Regiment), genannt auch „Hauptmann von Köpenick“.

Bezirksbürgermeister Dr. Klaus Ulbricht und Mitglieder der AG „100 Jahre Köpenickiade“ stellten die **Jahres-Veranstaltungsplanung** zum „Hauptmann-Jahr“ vor und erläuterten die Veranstaltungshöhepunkte und Ausstellungs- sowie Theaterprojekte, kündigten die

später erscheinende **Sonderbriefmarke** (amtlich: Sonder-Postwertzeichen – Ausgabe bundesweit durch die Deutsche Post-AG) und die ebenso vorgesehene (limitierte) **Gedenkmedaille** (Ausgabe durch das Heimatmuseum Köpenick – Tel.: (030) 90297-3423) an und übergaben der Öffentlichkeit den ersten **Informations-Flyer** sowie eine lustige **Hauptmann-Maske** (s. a. die folgenden Pressestimmen).

Die zahlreich erschienenen bezirklichen und überbezirklichen Pressevertreter stellten viele Fragen, die alle von Dr. Ulbricht, der AG-Koordinatorin Doris Thyrolph und anderen AG-Mitgliedern ausführlich beantwortet wurden.

Zur **Pressekonferenz** und der damit verbundenen **Auftaktveranstaltung** zum Hauptmann-Jubiläumsjahr der „Köpenickiade“ hatte Bezirksbürgermeister Dr. Klaus Ulbricht auch **Vertreter der Projekte und Initiativen** geladen, die sich im Laufe des Jahres unmittelbar an diesem Ereignis beteiligen würden. Sie boten im Ratssaal ein **buntes Programm** mit Ausschnitten ihrer **„Hauptmann-Würdigungen“**.

Mit Theateraufführungen, literarischen Darbietungen, Ausstellungen und auf das Jubiläum abgestimmten touristischen Konzepten wollte sich der Bezirk nicht nur deutschland- sondern auch weltweit präsentieren.

Deshalb war allen Beteiligten wichtig, mitzuwirken und auszudrücken, dass im „Hauptmann-Jahr“ nicht vorrangig der Spaß im Mittelpunkt der Veranstaltungen um die Hauptperson stehen sollte, sondern auch viel ernsthaftes Agieren.

Nur als „Klamotte“ sollte die „Köpenickiade“ nicht dargestellt werden, denn der „Schelmenstreich“ von 1906 ist durchaus lehrreich und enthält politische Elemente, die auch im Deutschland der Folgejahre ihre Aktualtät behielten.

Weitere **Pressestimmen**

Pressestimme:
Bezirksamt Treptow-Köpenick **–** 13.02.2006

Offizielle **Eröffnung Hauptmannjahr** 2006

Im Bezirk Treptow-Köpenick wird das Jubiläumsjahr zur „Köpenickiade“ von 1906 im Rathaus Köpenick am Geburtstag von Wilhelm Voigt mit einer gut besuchten Pressekonferenz eröffnet. Bezirksbürgermeister Dr. Klaus Ulbricht erläutert die Veranstaltungshöhepunkte, die Ausstellungs- und Theaterprojekte, die vorgesehene Sonderbriefmarke und die Gedenkmünze.

Ein erster, interessant bebildeter und mehrfarbiger Flyer, der die Geschichte des „Hauptmanns“ neben deutsch auch in englischer Sprache darstellt, gibt einen ersten, mitnehmbaren Überblick über die Spannweite der Angebote auf vielfältigen Gebieten.

Später werden noch zwei weitere Flyer in ebensolch guter optischer und inhaltlicher Gestaltung terminliche Aktualisierungen in die Öffentlichkeit tragen, allerdings ohne einen nur des Englischen kundigen Leser wiederum anzusprechen.

Zur Verteilung kommt auch ein im Din-à-4-Format gestaltetes Kartonblatt mit dem Konterfei des Hauptmanns, das ausgeschnitten werden kann und – versehen mit einem Schaschlikspieß – als Halb-Maskenball-Maske vor das Gesicht gehalten, einen Hauptmann Voigt vortäuscht.

Motto: „Haben Sie jedient? – Mensch, dann halten Se Ihren Mund, wenn ich Sie was jefracht habe! Also ausschneiden, aufkleben und abjetreten zum Maskenball - wie zu Uropas Zeiten!“

Pressestimme:
Newsletter Tourismusverein Treptow-Köpenick – Ausgabe Februar – 13.02.2006
(Schlossplatz, 12555 Alt Köpenick, Tel.: (030) 6557550 - www.berlin-tourismus-online.de – Freiheit 16, 12555 Berlin – Tel.: (030) 65484343 – touristinfo@tkt-berlin.de)

Programmpunkte
Das 100. Jubiläum des „Hauptmann von Köpenick“ wird zum touristischen Erlebnis
Erinnerungsmedaille für Sammler herausgegeben

Aus Anlass des 100. Jahrestages des Schelmenstreiches von Wilhelm Voigt hat der Tourismusverein Berlin Treptow-Köpenick für Hauptstädter und Berlinbesucher spezielle Erlebnisangebote rund um das Thema entwickelt.

Gruppen von Nah und Fern können 2006 drei spezielle Tagesprogramme in Köpenick buchen: Bei einer informativen Zeitreise durch die Altstadt erwirbt man den Köpenick-Pass, den der Hauptmann bei einem musikalischen Programm im Ratskeller Köpenick selbst übergibt. Oder man trifft sich sportlich beim Hauptmann mit Drachenbootfahrt zur Köpenicker Altstadt, Stadtführung und Bowling. Der Hauptmann nimmt persönlich eine musikalische Auswertung vor. Mit der historischen Bimmelbahn von 1906 durch Köpenick heißt das dritte Paket, zu dem neben der Stadtführung, das Mittagessen und ein Altberliner Programm im Gasthaus St. Hubertus gehören.

Vom 01. bis 03.10.2006 lädt der Tourismusverein zu einer Busreise „Auf den Spuren des Hauptmanns“ ein. Sie führt über Trier, der ältesten Stadt Deutschlands, nach Luxemburg, der letzten Lebensstation des falschen Hauptmanns, der hier 1922 beerdigt wurde. Ein Besuch seines Ehrengrabes gehört ebenso zum Programm wie eine Stadtbesichtigung und eine romantische Schiffsfahrt auf der Mosel.

In der Berliner City ist der Hauptmann 2006 ebenfalls aktiv. Bei einer Stadtführung durch die „gute Stube“ des alten Berlin zwischen Nikolaiviertel, Gendarmenmarkt und der Straße Unter den Linden beleuchtet er Preußische Geschichte und erzählt Geschichten aus seiner Zeit.

Wer eine seltene Erinnerung an eines seiner Jubiläumserlebnisse mitnehmen möchte, findet dafür in der Touristen-Information am Schlossplatz in Alt Köpenick im Jubiläumsjahr eine Gedenk-Medaille „100 Jahre Köpenickiade“. Das vom Köpenicker Künstler Martin Jahn entworfene Souvenir wird in einer für Sammler interessanten Auflage von nur 50 Stück zum Preis von 15,00 € angeboten.

Schließlich soll der Hauptmann von Köpenick auch bei den Alt-Köpenicker Kneipenmusikfesten am 08. April und besonders am 04. November 2006 eine überraschende musikalische Rolle spielen.

Informationen/Buchungen/Bestellungen beim Tourismusverein, Tel.: (030) 6557550 oder über e-Mail: touristinfo@tkt-berlin.de. Weitere Informationen auch im Internet unter www.berlin-tourismus-online.de.

Kontakt: Tourismusverein Berlin Treptow-Köpenick, Pressearbeit – Michael Diehl, Tel: 030 - 6548 4343 – e-Mail: events-presse@tkt-berlin.de

---

Pressestimme:
Berliner Zeitung – 14.02.2006

„Der Hauptmann und sein Gardist“

Ein Mitglied der Hauptmannsgarde posiert neben dem Denkmal des „Hauptmann von Köpenick“ am Rathaus in der Altstadt. Gestern, vor 157, Jahren wurde Wilhelm Voigt geboren, der ein Schuster war und als Ganove viele Jahre im Zuchthaus saß. Berühmt wurde Voigt, als er im Oktober 1906 als falscher Hauptmann in Köpenick den Bürgermeister verhaftete und die Stadtkasse raubte.

Das obrigkeitshörige Preußen war blamiert, die Welt lachte über die Köpenickiade. Das hundertjährige Jubiläum wird im Bezirk das ganze Jahr über gefeiert, mit Theateraufführungen, Festen und Ausstellungen.

Die Garde, bestehend aus Mitgliedern eines Vereins, spielt die Köpenickiade mittwochs und sonnabends um 11.00 Uhr nach. Hauptmann-Führungen beginnen sonnabends auf dem Schlossplatz (Tel.: (030) 655 75 50).

Pressestimme:
Berliner Zeitung – 21.02.2006

Karin Schmidl

„Des Schusters Armengrab als Touristenziel“

Der Hauptmann von Köpenick ist in Luxemburg beerdigt

Wer zum 100. Jubiläum der „Köpenickiade“ einen Blick auf das Ende der Geschichte werfen will, muss weiter reisen als nach Köpenick. Nach Luxemburg nämlich, der Hauptstadt des gleichnamigen Großherzogtums. Auf dem dortigen Liebfrauenfriedhof ist der Schuster Wilhelm Voigt begraben, der am 16. Oktober 1906 als preußischer Hauptmann verkleidet im Rathaus von Köpenick den Bürgermeister verhaftete und die Stadtkasse beschlagnahmte.

Nach seiner Haftentlassung bis zu seinem Tod lebte Voigt in Luxemburg. Dort bereitet man sich auf das Jubiläum vor. Ursprünglich, so heißt es in der dortigen Touristen-Information, sollte sogar ein ganzes Köpenick-Festival stattfinden. Doch weil die Köpenickiade „ein krimineller Akt“ war, habe man davon abgesehen. Trotzdem erhofft man sich einen Touristenstrom zum Hauptmann-Jubiläum.

Wilhelm Voigt arbeitete in Luxemburg als Kellner und Schuster, er trat aber auch als „Hauptmann“ im Zirkus auf und verkaufte Autogrammkarten. Die feine Gesellschaft habe ihn aber nie akzeptiert, sagen Historiker. 1922 starb Voigt völlig verarmt. Sein Grab erhielt erst 1961 eine Gedenktafel, als es vom Zirkus Sarrasani für 15 Jahre gekauft wurde. Seit 1975 wird es von der Stadt gepflegt. Nach dem Haus, in dem Voigt wohnte, suchen Touristen vergebens: Es wurde abgerissen. Außer der Grabstelle und einigen Broschüren in der Touristen-Information gibt es in Luxemburg kaum Bezüge zum Hauptmann.

Der Tourismus-Verein Treptow-Köpenick bietet vom 1. bis 3. Oktober eine Busreise nach Luxemburg an. Die Gäste sollen sogar von Repräsentanten der Hauptstadt empfangen werden. Der Verein hofft auf eine Städtepartnerschaft. „Das könnte beiden Seiten etwas bringen“, sagt Sprecher Michael Diehl. Auf alle Fälle ist bei der Reise im Oktober ein „Hauptmann“ aus Köpenick dabei. Info: Tel. 655755-0/1.

Pressestimme:
kultur-Stadtmagazin Treptow-Köpenick – Ausgabe März 2006 – 01.03.2006

„Vom Knastbruder zum Medienstar“

Dem Hauptmann von Köpenick wurden große Spielfilme mit Stars wie Max Adalbert (1931), Heinz Rühmann (1956), Rudolf Platte (1960) und Harald Juhnke (1997) in der Titelrolle gewidmet.

Die Geschichte war wie geschaffen fürs Kino. Kein Wunder also, dass nach dem Voigt’schen Streich nur kurze Zeit verging, bis die erste Verfilmung fertig war: 14 Tage (!) später, am Tag der Gerichtsverhandlung gegen Wilhelm Voigt, wurde ein zwanzigminütiger Stummfilm „Der Hauptmann von Köpenick“ in der Regie von Carl Buderus gezeigt.

Noch zu Lebzeiten machte der wie ein Held gefeierte Wilhelm Voigt Karriere, zog zuerst durch Deutschland, später durch Europa und Nordamerika und erzählte seine Geschichte. Acht Jahre nach seinem Tod schrieb dann Carl Zuckmayer das weltberühmte Theaterstück.

Am 26. August, zur Langen Nacht der Museen, wird im Heimatmuseum Köpenick eine Ausstellung unter dem Titel „Vom Knastbruder zum Medienstar“ eröffnet: „100 Jahre Köpenickiade auf der Bühne, im Film und im Fernsehen“.

Pressestimme:
Newsletter Tourismusverein Treptow-Köpenick – Ausgabe März/April – 31.03.2006

---

100. Jubiläum der Köpenickiade – „Der Hauptmann von Köpenick als Kinostar“

Zum 100. Jahrestag des „Hauptmann von Köpenick“ gibt es 2006 zahlreiche Veranstaltungen, Ausstellungen, Projekte und touristische Angebote. Der TTK arbeitet in einer koordinierenden Arbeitsgruppe beim Fachbereich Kultur des Bezirksamtes mit. Zum Jahresbeginn erschien ein attraktiv gestalteter und informativer Programmflyer, der die bis dahin bekannten Projekte verschiedenster Akteure zusammenfasst (Auflage 30.000). Der TTK hat an diesem Produkt redaktionell mitgewirkt.

Der Flyer ist auf Messen und Veranstaltungen, in Einrichtungen des Bezirksamtes und in der Touristen-Information kostenlos erhältlich. Auch touristische Specials für Gruppen und Einzelreisende zum „Hauptmann-Jahr“ haben Eingang gefunden.

Aus gleichem Anlass zeigt der TTK in seinen Geschäftsräumen in der Freiheit 16 ab Freitag, dem 31.03. 2006 (Eröffnung 16.00 Uhr), eine Ausstellung zum Thema „Der Hauptmann von Köpenick als Kinostar“. Zur Eröffnung und Besichtigung wird herzlich eingeladen.

Pressestimme:
Bezirksamt Treptow-Köpenick – März 2006

In diesem Monat März war auch die schöne, am Rathauseingang stehende **Bronzestatue** des Hauptmanns (initiiert vom damaligen Bezirksstadtrat Dirk Retzlaff und geschaffen vom armenischen Künstler Spartak Barbajan), seit 1996 Anziehungspunkt für viele Köpeni-

cker und Besucher des Bezirks – ganz zu schweigen von den Hochzeitspaaren und Touristengruppen – von Unbekannt so **schwer beschädigt** worden, dass sie vom Platz entfernt und anderorts umfangreich restauriert werden musste!

Pressestimme:
Rathaus-Journal Treptow-Köpenick – Ausgabe März

Die **Hauptmann-Statue** vor dem Rathaus Köpenick ist **abgebaut** und nach Schöneiche in die Kunstgießerei Seiler transportiert worden, um Vandalismus-Schäden beseitigen zu lassen. Mit der Rückkehr der Figur ist etwa Mitte des Monats zu rechnen. Die Beseitigung der mutwillig herbeigeführten Schäden wird einen vierstelligen Betrag kosten. Die Firma hatte das Denkmal nach Entwürfen des armenischen Künstlers Spartak Barbajan im Jahr 1996 gegossen.

Weiter im Hauptmann-Kalender
2006

04.03.2006
Premiere
„Rührt euch …“ (**denn die Zeit ist reif**)

So befahl der „Hauptmann“ und der Traditionsverein „Hauptmann von Cöpenick“ und sein Interpret Jürgen Hilbrecht (Tel.: (030) 5 33 48 48).

Sie luden zur Premiere in den frisch renovierten Ratssaal des Rathauses Köpenick und zum Otto-Reutter & Klaus Dannegger-Programm Jürgen Hilbrechts, das das „Hier und Heute“, aber auch die „Köpenickiade“ kabarettistisch „aufs Korn nahm“, nachdem (fiktiv) der „Hauptmann von Köpenick“ von Wolke 7 wieder auf die Erde und zurück nach Köpenick gekommen war. (Das 1. Otto-Reutter-Programm trug den Titel: „Nehm’n Sie ’n Alten!“)

Text-Paten waren Otto Reutter und der Kabarettautor der „Leipziger Pfeffermühle“ Klaus Dannegger. Weitere Vorstellungen fanden u. a. am 22.04. und 28.05.2006, jeweils 20.00 Uhr, im Rathaussaal Köpenick statt.

Kartenbestellungen beim Traditionsverein „Hauptmann von Cöpenick e. V.“ (Tel.: (030) 5334848)

10.03.2006
Internationale Tourismus-Börse

Ab dem 1. Publikumstag warben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Touristen-Information und des Tourismusvereins Treptow-Köpenick e. V. mit einem attraktiven Informationsstand und viel Informationsmaterial für den Bezirk Treptow-Köpenick, unterstützt vom „Hauptmann“ und mit dem „Hauptmann von Köpenick“ als besonderer Werbeträger im „Hauptmann-Jahr 2006“.

31.03.2006
Ausstellungseröffnung
100 Jahre Hauptmann von Köpenick – „Der Hauptmann von Köpenick als Kinostar“

Aus Anlaß des 100. Jubiläums des Schelmenstreichs von Wilhelm Voigt alias „Hauptmann von Köpenick“ gab es in den Räumlichkeiten der Geschäftsführung beim „Tourismusverein Treptow-Köpenick e. V.“ in der Altstadt, Freiheit 16, 12555 Berlin (Hochparterre), monatelang eine Ausstellung von Dokumenten, Werbemitteln (Plakaten) und Szenematerialien zu den zahlreichen Verfilmungen der Hauptmanngeschichte.

Die Ausstellung wurde von Wolf-Rüdiger Hegerding, dem „Postillion von Köpenick“, eingerichtet und fand freundliche Unterstützung durch den Fachbereich Kultur des Bezirksamtes Treptow-Köpenick.

Pressestimme:
Rathaus-Journal Treptow-Köpenick – Ausgabe April

Hauptmanngarde sucht Mitstreiter

Hundert Jahre Cöpenickiade – Traditions- und Geschichtsvermittlung, eine Aufgabe mit künstlerischem und historischem Anspruch. Die Köpenicker Hauptmann-Garde e. V. sucht aktive Mitglieder für ihre Spektakel, Stadtführungen und literarisch-musikalische Abende. Der gemeinnützige Verein lädt Interessenten zu einem Gespräch ein. Bewerbungen u. Näheres unter Tel. 64167431.

05.04.2006
Premiere
„Unerhörter Vorfall in Cöpenick!“ – Prolog des Erzählers
Bürgermeisterverhaftung und „Köpenickiade“ von 1906 einmal anders!

Die **Theater-Arbeitsgemeinschaft** der Müggelsee-Grundschule in Friedrichshagen dokumentierte sie mit ihrem, in Reime gefaßten **Szenischen Spiel,** das die AG-Leiterin Brigitte Stahr schrieb. (Weitere Termine unter Tel.: 0170/8600742).

Es spielte der „Kleine Hauptmann von Köpenick“ an der Spitze seiner Soldaten und umgeben von viel mitagierendem (kleinem) Volk in der Kleidung und Aufmachung der damaligen Zeit des beginnenden 20. Jahrhunderts. (s. a. Seite 55)

Diese Premiere fand, weit propagiert, 14.30 Uhr in der Schule statt. Wiederholungen gab es dann an verschiedenen anderen Orten, u. a. zu den „Theaterfestspielen 2006 der Kinder und Jugendlichen (Kids)“ der Kunstfabrik Köpenick (www.kunstfabrikkoepenick.de) im Stadttheater Cöpenick (mit Erringung des 1. Preises der eingereichten Altersstufe), beim Festumzug zum „Köpenicker Sommer“ und auch am 12. Oktober 2006 im Rathaus Köpenick vor Bezirksbürgermeister Dr. Klaus Ulbricht und den Gästen zur Ausstellungseröffnung „100 Jahre Hauptmann von Köpenick“.

Hier der **Prolog** des Erzählers/der Erzählerin

Liebe Kinder, liebe Leute!
Ich stehe hier vor euch, weil heute
ihr gleich hören sollt und sehen,
was vor langer Zeit geschehen.

Hundert Jahre ist es her,
dass Soldaten mit Gewehr
ins Cöpenicker Rathaus kamen
und den Bürgermeister nahmen
- und auch seine liebe Frau -
in eine Kutsche beide steckten,
- dabei der Leute Neugier weckten -
und sie nach Berlin dann brachten,
so schnell, daß fast die Räder krachten!

Es gab ein Hauptmann die Befehle
- laut und mit verrauchter Kehle -
ein Hauptmann, der kein Hauptmann war,
nein, ein armer Mann sogar,
arm wie eine Kirchenmaus,
er sah nur wie ein Hauptmann aus,
weil er eine alte Uniform,
die ihm passte ganz enorm,
obwohl sie etwas schon verdorben,
beim Trödelmarkt sich hat erworben.

Als e r sie aber angezogen,
glaubten alle ungelogen,
dass er wirklich Hauptmann wär,
und komme echt vom Militär.

Und da ihn nun der Teufel ritt
nahm er sich zehn Soldaten mit,
die, was der Hauptmann wollte, taten,
s i e waren echt, diese Soldaten.

All das geschah zur Kaffeezeit,
wo viele Leute weit und breit
geschäftig und in großen Scharen
um das Rathaus tätig waren.

Der „Hauptmann“, Wilhelm Voigt mit Namen,
und seine zehn Soldaten kamen,
ins Rathaus dann von Cöpenick. –

Nun richtet Euren scharfen Blick
auf das, was hier vor euch geschieht.
Am Schluss gibt’s noch ein schönes Lied. –

Ihr großen und ihr kleinen Leute,
es spielen nun für euch und heute -
gekleidet wie des Volkes Schar
damals auch so angezogen war -
als Mädchen, Jungen, Mutter, Vater
Kinder der AG Theater,
aus der Müggelsee-Schule Friedrichshagen:
die „Cöpenickiade“ aus alten Tagen!!

Ich hoffe, dass alle bereit nun sind!
Jetzt geht es los!! Das Spiel beginnt!!!

08.04.2006

1. Hauptmann-Kneipen-Musik-Fest

Ab 20.00 Uhr zog der „Hauptmann“ mit seinen Gardisten auf Party-Tour durch 19 Lokale der Altstadt von Köpenick, in denen die unterschiedlichsten Life-Bands aufspielten, u. a. marschierte er durch: Spitzbuben, Schloßcafé, Krokodil/Düben, Fischerhütte, Waschhaus, Lehmofen, Freiheit 15, Dampfschiff, Ratskeller, Courtyard by Marriot – mit einem Ticket für das gesamte Programm.

Tickets gab es bei der Touristen-Information (Tel.: (030) 6557550) und in den Lokalen zu 9.00 und 10.00 €. Der Tourismusverein Treptow-Köpenick e. V. hatte den Rundgang fabelhaft organisiert.

Zum Ende der Tour war allerdings zu bemerken, dass sowohl der Hauptmann als auch seine Soldaten nicht mehr ganz standfest und liedtextsicher die Runden drehten. (s. a. Seite 134)

15.04.2006

Zerstörung der Gedenktafel „Hauptmann von Köpenick“

Die weiße **Gedenktafel** mit blauer Schrift, die seit über zehn Jahren am Köpenicker Rathaus hing und an den „Hauptmann von Köpenick“ und seine Rathausbesetzung am 16. Oktober 1906 erinnert, wurde in der Nacht vom 14. zum 15. April gegen 0.20 Uhr von einem Jugendlichen **mutwillig zerschlagen**. Der Täter konnte von der Polizei gefasst werden.

Die Tafel war anlässlich des 90. Jahrestages der „Köpenickiade“ im Oktober 1996 angebracht worden und seitdem unbeschädigt geblieben.

Die Kosten für die Neuanfertigung der bei der KPM gefertigten Porzellantafel beliefen sich auf rund 1800 €.

Unternehmer der Mittelstandsvereinigung (MIT) der CDU sammelten daraufhin den für die Erneuerung der Gedenktafel notwendigen Betrag. (s. a. Seite 67)

21.04.2006

Wiederaufführung

„Köpenick und kein Ende“ – (eine neue Sicht!)

Das bekannte **Kulturzentrum „Ratz-Fatz“** (Schnellerstraße 81, 12439 Berlin - Tel.: (030) 67775025) führte vor Ort um 20.00 Uhr mit seinem Theater coram-publico (www.theater-coram-publico.de – www.ratzfatzberlin.de) erneut die **satirische Posse** von Bernhardt Buley und Andrej Weiß auf, die den Schelmenstreich des „Hauptmann von Köpenick“ – und was er uns heute bedeutet – zum Inhalt hat. Die Ausstattung besorgten Maja und Walter Großmann. (s. a. Seite 24)

Weitere Aufführungen u. a.: 21.04., 16. und 17.06. (20.00 Uhr) im „Ratz-Fatz“ und 05.05, 06.05. sowie 07.05. (20.00 Uhr) im Ratssaal des Rathauses Köpenick; dann erst wieder zum „Köpenicker Hauptmannfest“ im Oktober (im „Ratz-Fatz“: 13.10.2006 – im Festzelt auf dem Schlossplatz: 14.10.2006 – 23.10. wieder im „Ratz-Fatz“) – und später im Kloster Chorin: 03.12.2006.

Der Programmzettel verkündete dazu:

Unzählige Male schon wurde der Schelmenstreich des Schusters Wilhelm Voigt künstlerisch gestaltet. Immer wieder regt er zu neuen Interpretationen an. Bereits im Dezember 1906 spielte das Leipziger Theater ein Stück unter dem Titel „Der Hauptmann von Köpenick“, der dann von Carl Zuckmayer erneut aufgegriffen wurde. Auch das Hamburger Kabarett feierte wenige Wochen nach dem Ereignis mit einer Satire auf die Köpenickiade Publi-

kumserfolge. Eines der gelungensten Couplets ist wohl das von Otto Reutter: „Der Räuberhauptmann von Köpenick“.

„Köpenick und kein Ende“ nimmt seine Komik aus der Borniertheit und Anmaßung der Obrigkeit und des Militärs. Wilhelm Voigt wurde zum Volkshelden, weil er den Kadavergehorsam im kaiserlichen Preußen bloßstellte. Der 16. Oktober 1906 fiel in eine Zeit, in der man – 100 Jahre nach der verheerenden Niederlage von Jena und Auerstedt – in den kaisertreuen Zeitungen das „unschlagbare deutsche Heer“ bejubelte.

Die bezirkliche Wiederaufführung findet im Ratz-Fatz statt. Weitere Vorstellungen gibt es an gleicher Stelle am 22.04. und 16.-17.06.2006; im Saal des Rathauses Köpenick vom 05.-07.05.2006 und (wieder im Kulturzentrum „Ratz-Fatz“) am 13.10.2006. Auch zum Hauptmannsfest am 14.10.2006 wird das Spektakel im Festzelt in der Altstadt Köpenick geboten. Es geht dann auf Reisen und ist am 03.12.2006 in der Uckermark, im Kloster Chorin, zu sehen.

Die Überschrift „Köpenick und kein Ende“ erschien auch im Dezember 1906 als Titelüberschrift in der „Leipziger Volkszeitung“. Sie diente auch den Autoren des jetzigen Theaterstücks als Titel und Motiv. Die „Leipziger neueste Nachrichten“ zitierten Juvenal, um den damaligen Bürgermeister Dr. Langerhans zu glossieren:
„Keine Luft ist so dick, kein Volk so dumm, kein Ort so unberührt, dass nicht zuweilen ein großer Mann daraus hervorgehen sollte“.
Und Otto Reutter sang:
„Die Uniform verschafft Respekt, ganz gleich, wer auch darinnen steckt … Da wird nur noch Hurra geschrieen …“

Wilhelm Voigt hatte diesen Zeitpunkt gewählt, weil er in der Zeitung gelesen hatte, dass in Köpenick die Kassenräume schlecht gesichert und 2 Millionen Reichsmark ungenügend geschützt seien. Zur selben Zeit berichteten kaisertreue Zeitungen triumphierend über die Unschlagbarkeit des preußischen Heeres, dass die Schlacht von Jena und Auerstedt „eigentlich ein Sieg“ war und die Marokko-Krise kein fehlgeschlagener diplomatischer Schachzug. In diesen nationalistischen Taumel platzte die Nachricht vom Räuberhauptmann.

Oft hat man es versucht, das Lachen des Volkes und anderer Völker auf den falschen Hauptmann zu richten. Aber nach 100 Jahren stehen die „Uniformnarkose“ (Satirezeitung „Kladderadatsch“) und das „untertänigste Schwanzwedeln“ (Süddeutscher Postillion) am Pranger.

Dieser verzerrten Moral, ausgegeben als preußische Tugend, ist noch nach 100 Jahren Komik abzugewinnen. Das Theaterstück „Köpenick und kein Ende“ schöpft daraus seine Satire und gibt „die deutsche Knechtseligkeit“ dem Gelächter preis.

05.05.2006
Premiere
„Reif für die Insel – 100 Jahre stillgestanden!“

Eine bissige, musikalische **Revue** für eine britische Kanalinsel Köpenick.
Meer Lust für Köpenick – Jetzt mit noch mehr Hauptmann!

Das Schloßplatztheater (Alt-Köpenick 31, 12555 Berlin – Tel.: (030) 6516516, Fax: (030) 6514089 – www.schlossplatztheater.de) bot zum Hauptmannjahr diese Revue der etwas anderen Art unter der Regie von Dirk Rave und führte sie an vielen Abenden 20.00 Uhr in ihrer Spielstätte auf (u. a. am 09.05, 10.05, 16.05, 17.05, 23.05, 24.05, 27.05., 30.05.2006).

Motto:

Köpenick ist reif für die Insel! Die Stunde der Entscheidung rückt näher. Berlin ist weltmeisterlich beballert und das kleine Köpenick im Ausnahmezustand. Vor hundert Jahren begab es sich nämlich, dass ein arbeitsloses Schusterlein sich als Hauptmännchen verkleidete und das Rathäusel im Gleichschritt eroberte!

Dieses furchtbar peinliche Ereignis sollte nun genutzt werden, um endlich aufzubrechen und Schluss zu machen mit der Dauerdemütigung:

100 Jahre sind genug! Nie wieder Festland!

In einer bunten, dem Geschmack des Publikums angemessenen und vom festen Willen der Entschlossenheit getragenen Revue, wurden die Brücken zum Festland abgebrochen und die Köpenicker Altstadtinsel der Mutter aller Inseln, dem Englischen Königreich, als britische Kanalinsel fröhlich singend dargeboten.

Eingerahmt wurde der Abend von der Musik des Engländers Henry Purcell, dessen wunderschöne Lieder dem Ganzen seinen besonderen, einzigartigen Charakter verliehen.

Fazit:

Wer jetzt nicht schwimmt, geht unter!

– Text von Steffen Thiemann – **Musikalische Leitung**/Klavier: Lars Lange
– Ausstattung: Reinhardt Grimm – **Lichtdesign**: Felix Grimm

Es sangen und spielten:
Petra Koerdt, Lars Lange, Birgit Wagner und Ingo Volkmer

13.-14.05.2006
16. Bölschefest

Wie jedes Jahr nun schon seit Mauerfall und Wiedervereinigung – aber auch schon lange zuvor zu DDR-Zeiten – war auch dieses Jahr 2006 beim „Fest auf der Bölsche“ ein Publikumsmagnet und „Renner“, das heißt „Hinrenner“ für jung und alt und groß und klein.

Da stach Bezirksbürgermeister Dr. Klaus Ulbricht bei der Eröffnung auf dem Marktplatz ein großes Faß Bier an und dann gleich noch einmal eines im Hof unserer Heimatbrauerei „Bürgerbräu“, wohin er sich nach der Eröffnung auf dem Marktplatz traditionsgemäß an der Spitze eines langen Zuges von Bürgerinnen und Bürgern begab.

Da konnte man zwei Tage lang zwischen S-Bahnhof Friedrichshagen und „Bräustübl“ bummeln, Hunderte von Ständen anschauen und tausend Dinge kaufen, wenn man wollte, von alt-gebraucht über nützlich-unnütz bis ultra-modern – und das immer angelockt von Ständen, die wenige Meter auseinander standen und von denen fast immer ein betörender Duft ausging, der zum Essen, Trinken und Genießen einlud.

Da war es auch möglich, auf dem Marktplatz hautnah mit Kommunalpolitikern ins Gespräch zu kommen oder sich dort – von der Festbühne aus – durch Musik, Tanz und Schauspiel gut unterhalten zu lassen, immer bestens von einem Programm zu anderen geführt vom, das Publikum gut unterhaltenden und amüsant die Leute zum Zuhören und Zusehen verführenden Conferencier „par excellence“ Michael Ehrenteit, seines Zeichens Moderator, Autor und Eventmanager (Tel.: 0172/7836704).

Neben der Christophprus-Kirche war auch viel für „die Kleinen“ los.

Es versteht sich von selbst, dass der „Hauptmann von Köpenick“ auch beim Bölschefest auf- und in der Mernge untertauchte. Auch dieses Volksfest im Jubiläumsjahr nicht ohne ihn!

16.05. (-01.06.) 2006
11. Theaterfestspiele der Kinder und Jugendlichen (Kids)

Die Kunstfabrik Köpenick (Friedrichshagener Straße 9, 12555 Berlin – Tel.: (030) 65016230 – Fax: (030) 65016236 – www.kunstfabrikkoepenick.de) richtete diese schon traditionellen Theaterfestspiele im Stadttheater Cöpenick aus.

Rund 400 Darsteller aus Berliner und Brandenburger Schulen stellten mit 25 Beiträgen aus den Bereichen Theater, Gesang, Tanz, Musical und Comedy ihre Kreativität und Spielfreude unter Beweis und begeisterten Publikum und fachkundige Jury.

Nur die Theater-AG der Müggelsee-Grundschule aus Friedrichshagen bot mit ihrem Theaterstück „**Unerhörter Vorfall in Cöpenick!**“ einen Beitrag zum Hauptmannjahr 2006 (s. a. Seiten 55 und 62).

Die kleinen Akteure ließen am **22.05.2006** – bestens mit selbstgefertigter zeitgenössischer Kleidung und entsprechenden Accessoires ausgestattet – das Geschehen von 1906 rasant und gekonnt vor den Zuschauern ablaufen.

Bei der Preisverleihung zur Abschlußveranstaltung am 01.06.2006 wurde die Darbietung der Schülerinnen und Schüler der Müggelsee-Grundschule mit dem **1. Preis** der Altersgruppe 3. bis 6. Klasse ausgezeichnet.

02.06. (-05.06.) 2006
Treptower Festtage
– Wasserfest –

Bei der Eröffnung dieses jährlichen Bezirksfestes durch Bezirksbürgermeister Dr. Klaus Ulbricht war – wie konnte es anders sein – neben Neptun und seinen hübschen Wassernixen auch der „Hauptmann von Köpenick“ dabei.

Vielfältige **touristische Angebote**, eingerahmt in ein buntes Unterhaltungsprogramm erwarteten dieses Mal die Besucher auf dem Tourismusmarkt am Hafen der Stern- und Kreisschifffahrt.

Ein weiterer Höhepunkt dieser Treptower Festtage war das **Wasserfest**, ausgerichtet mit Unterstützung der Teamgeist GmbH (Segelregatta, Teamkutter-Vereinscup, Drachenbootrennen, Katamaran Match Race, Kinderecke „Piratenbucht“ usw.).

Natürlich fehlte am Sonnabend, dem 03.06.2006, 22.45 Uhr, das traditionelle Feuerwerk „**Treptow in Flammen**“ nicht, das erstmalig auf der Spree stattfand.

Außerhalb des Festgeländes war das Kunstaustauschprojekt „**Ost-West-Art**“ zu besichtigen. Drei Künstler aus der Partnerstadt Köln und drei Künstler aus Treptow-Köpenick stellten gemeinsam im Kulturzentrum Ratz-Fatz, Schnellerstraße 81, vom 06.-16. Juni 2006, Montag bis Freitag, 10.00-18.00 Uhr, ihre Werke aus.

08.06.2006
Hauptmann-Gedenktafel wieder da!

Die am 15. April 2006 mutwillig zerstörte Gedenktafel für Wilhelm Voigt am Rathaus Köpenick wurde in neuem Glanz wieder am alten Platz angebracht. (s. a. Seite 64)

Pressestimme:
Bezirksamt Treptow-Köpenick – 09.06.2006

Nach der mutwilligen Beschädigung der „Hauptmann von Köpenick“-Gedenktafel am Rathaus Köpenick konnten der Bezirksbürgermeister Dr. Klaus Ulbricht und der Vorsitzende der Mittelstands- und Wirtschaftsvereinigung der CDU Berlin, Kreisverband Treptow-Köpenick, Professor Dr. Niels Korte am 8.6.2006 im Beisein zahlreicher Zuschauer die Wiederanbringung der Gedenktafel feiern. Die Wiederherstellung der 1.720 € teuren Tafel wurde durch eine Spende der Mittelstands- und Wirtschaftsvereinigung der CDU Berlin ermöglicht. Die Vorgänger-Tafel wurde anlässlich des 90. Jahrestages der „Köpenickiade" im Oktober 1996 angebracht.

15.06.2006, 15.00 Uhr
Uraufführung
„Donnerwetter, Donnerwetter, tadellos!“
Eine **musikalische** Freilichtbühnen-**Show** zum Thema: „Der Hauptmann und sein Milljöh“.

Als „Hauptmann von Köpenick“ ließ Volksschauspieler Jürgen Hilbrecht – unterstützt von der bekannten **Steve-Horn-Band** und in Zusammenarbeit mit dem **event-Büro** des Bezirksbürgermeisters – zum Köpenicker Sommer auf der Bühne auf der **Schloßinsel** Köpenick in seiner musikalischen und temperamentvollen „**Hauptmann-Show**“ Soldaten und Publikum strammstehen. Jürgen Hilbrecht bot den Kassenraub von 1906 und ein Zeitbild gleichermaßen. Er schilderte den Hauptmann und sein „Milljöh“.

Es wurde ein musikalischer Renner in schmissiger, leichter Form für die Freilichtbühne (auch das Festzelt oder die Festbühne) und bald ein Dauerbrenner in Köpenick.

Das Programm bot Jürgen Hilbrecht auch am 17. und 18.06.2006, 17.00 Uhr, auf der Festbühne, bzw. im Festzelt, auf dem Schloßplatz in der Altstadt Köpenick, nahm es beim **Hauptmannsfest** in der Altstadt am 13. und 14.10.2006 am gleichen Ort, 20.00 Uhr, (im Festzelt bzw. auf der Festbühne) wieder auf und präsentierte es auch am 17.10., 18.10. und 19.10.2006 im Theatersaal, Freiheit 15, jeweils um 20.00 Uhr.

16.06. (-18.06.) 2006
45. „Köpenicker Sommer“

Die Besucher des Volksfestes erwartete ein vielfältiges Programm auf vier Bühnen am Schloßplatz, am Schüßlerplatz, im Luisenhain und auf der Schloßinsel. (Zur Entwicklung des Köpenicker Sommers s. a. Seite 30)

16.06.2006, Freitag, 18.00 Uhr
Eröffnung des Bezirksfestes

Bezirksbürgermeister Dr. Klaus Ulbricht und der „Hauptmann von Köpenick“ Jürgen Hilbrecht mit seiner Garde eröffneten das 45. Bezirksfest „Köpenicker Sommer“ auf der Bühne „Schloßinsel“ am Freitag, dem 16. Juni, 18.00 Uhr, mit dem traditionellen Faßbieranstich, musikalisch umrahmt vom Berolina Chorensemble und dem Stadtorchester Cöpenick der Joseph-Schmidt-Musikschule Treptow-Köpenick.

16.06.2006, Freitag, 19.30 Uhr
Premiere
„Otto Reutter, immer heuter!“

Volksschauspieler Jürgen Hilbrecht (Tel.: (030) 6555178 – info@juergen-hilbrecht.de) führte sein Otto-Reutter-**Spezial** zum Hauptmann-Jubiläum mit Reutter-Klassikern, neu entdeckten Couplets und aktuell verfassten Liedern im **Innenhof des Rathauses** Köpenick und bei schlechtem Wetter im **Ratskeller** Köpenick auf.

Zum Stück:

Der Hauptmann von Köpenick ist nun in Köpenick wieder präsent. Er wundert sich über das Hier und Heute – unter Zuhilfenahme der Texte von Otto Reutter und mit Bearbeitungen und neuen Couplets von Kabarettautor Klaus Dannegger, bekannt aus der „Leipziger Pfeffermühle“.

16.06.2006, Freitag, 20.00 Uhr
„Köpenick und kein Ende“

Die satirische Posse von Bernhardt Buley und Andrej Weiß über den Schelmenstreich des „Hauptmann von Köpenick“ wurde im Kulturzentrum „Ratz-Fatz“ erneut aufgeführt.
(s. a. Seiten 24 und 64)

17.06.2006, Sonnabend, 14.00 Uhr
Großer **Festumzug**

Der große traditionelle Festumzug „Auf den Spuren des Hauptmanns von Köpenick“ und seiner Garde wurde angeführt vom aktuellen Hauptmann, Volksschauspieler Jürgen Hilbrecht, und Soldaten, gefolgt gleich hinter ihm von seiner „Mini-Ausgabe“ von der AG-Theater der Müggelsee-Grundschule aus Friedrichshagen in Form des „Kleinen Hauptmanns von Köpenick“ mit Soldaten und viel Gefolge in der Kleidung von 1906.

Dann marschierten, liefen oder fuhren – begleitet von vielen Musikgruppen – rund 800 Teilnehmer und Teilnehmerinnen in historischen, festlichen und farbenfrohen Kostümen als Vertreter und Vertreterinnen lokaler Vereine, Institutionen, Schulen, regionaler Unternehmen, Handwerksbetrieben und Musikkapellen traditionsgemäß vom Bahnhof Köpenick zum Rathaus Köpenick, wo ebenso traditionsgemäß durch den „Hauptmann von Köpenick“ die „Verhaftung“ des Bürgermeisters (und seine spätere Wiederfreilassung gegen ein großes Glas Bürgerbräu!) erfolgte sowie die Beschlagnahme der Stadtkasse.

Überall war dann in Alt-Köpenick etwas los: u. a. Coutrymusik auf dem Schüßlerplatz, Berlin-Programme auf dem Schloßplatz, konzertante Musik im Luisenhain, auf der Schloßinsel das traditionelle Köpenicker Chorkonzert, dabei dort auch im Rahmen der Städtepartnerschaft Treptow-Köpenick mit Gästen aus **Oloumoc in Tschechien** der Auftritt eines sehens- und hörenswerten Kinderchores, gefolgt von beschwingter Swingmusik sowie – last, but not least – dort, 20.00 Uhr, eine neue Vorstellung des **Stadttheaters Cöpenick** mit **„Friedrich II. und der Müller von Sanssouci“**, wobei der damit verbundene satirisch-musikalische „**Spießrutenlauf**“ **durch** das alte und neue **Preußen** die Zuschauer sehr begeisterte.

17.06.2006, Sonnabend 15.00 Uhr
„Donnerwetter, Donnerwetter, tadellos!“

Erneute Vorstellung dieser musikalischen Hauptmann-Show auf der Festbühne der Schloßinsel. (s. a. Seite 68)

17.06.2006, Sonnabend, 20.00 Uhr
„Köpenick und kein Ende“

Die Satirische Posse von Bernhardt Buley und Andrej Weiß über den Schelmenstreich des „Hauptmann von Köpenick“ ging nochmals im Kulturzentrum „Ratz-Fatz“ über die Bühne. (s. a. Seiten 24, 64 und 69)

18.06.2006, Sonntag

Überall wurde „Große Unterhaltung“ geboten, vom musikalischen Blasmusik-Frühschoppen über Musical-Highlights bis zur Robbie Williams Coverband.

Auf **vier Bühnen** (Schloßinsel – Schloßplatz – Schüßlerplatz – Luisenhain) fanden über **40** interessante **Programmpunkte** zum „Köpenicker Sommer 2006“ statt!

Händler und Gewerbetreibende präsentierten an allen drei Tagen für Gaumen und Magen viele altdeutsche und internationale Köstlichkeiten für groß und klein.

Veranstalter war das Bezirksamt Treptow-Köpenick in Zusammenarbeit mit der Rainer Wohltat Entertainment GmbH

18.06.2006, Sonntag, 15.00 Uhr
„Donnerwetter, Donnerwetter, tadellos!“

Erneute Aufführung der musikalischen Hauptmann-Show mit der Steve-Horn-Band und Jürgen Hilbrecht als „Hauptmann von Köpenick“ auf der Festbühne der Schloßinsel. Soldaten und Publikum mussten wiederum strammstehen!
(s. a. Seite 68)

Auch der **Fußball** kam nicht zu kurz:
Der **1. FC Union** feierte sein **40. Gründungsjubiläum.**
Ehrenmitglied
Volksschauspeler **Jürgen Hilbrecht,**
der gegenwärtige **„Hauptmann von Köpenick“**
war **immer** dabei!

24.06.2006
Ausstellungseröffnung
„Melde gehorsamst!“

In enger Zusammenarbeit mit dem Kulturzentrum „Ratz-Fatz“ stellte im Atelierhaus (und dort im Garten, Schnellerstraße 82, 12439 Berlin) die Künstlerin Liz Crossley (Tel.: (030) 6558448) im Rahmen des Sommer-Studios 2006 **Reflektionen** zum „100. Jubiläum der Köpenickiade“ in Wort, Klang und Bild der Öffentlichkeit vor. Vernissage 16.00 Uhr.

In den schönen (Ferien-)**Monaten Juli** und **August** des Jahres 2006 hielt sich der „Hauptmann“ mit neuen, eigens für ihn gestalteten Veranstaltungen zurück: er brauchte auch dringend etwas Erholung von den turbulenten Monaten zuvor und musste frische Kräfte für die Monate **September** und **Oktober** sammeln.

Trotzdem war er weiterhin jeden Mittwoch und Sonnabend um 11.00 Uhr vor dem Ratskeller am Rathaus Köpenick mit seiner Hauptmann-Garde im „Hauptmann-Spektakel“ präsent und ließ es sich auch nicht nehmen, bei den folgenden bezirklichen Volksfesten „immer mittenmang“ zu sein, wo es nur ging!

01.07. (-02.07.) 2006

18. Internationales Drehorgelfest

Am 01. Juli wurde in Friedrichshagen und am 02. Juli in der Köpenicker Altstadt tüchtig gefeiert. Mit dabei waren etwa 130 Teilnehmer und Teilnehmerinnen mit ihren sehenswerten Drehorgeln, die älteste Drehorgel aus dem Jahre 1860.

Der am weitesten angereiste Drehorgler war Dr. Tom Griffith aus Kansas/USA, die älteste Teilnehmerin die 91-jährige Margot Wolf aus Buckow, der jüngste Teilnehmer, Niklot, war acht Jahre jung und Sohn des Biesdorfer Drehorgelbauers Axel Stüber. Auch Dänen, Engländer, Holländer und Schweitzer waren gekommen.

Beim Umzug – am Sonnabend – durch die Bölschestraße, beim „Berliner Bürgerbräu“, in der Christophorus-Kirche (klassisch mit Mozart, Bach, Verdi und Händel!) und – am Sonntag – in der „Freiheit 15“ ging es hoch her.

Der „Hauptmann von Köpenick“ in Gestalt von Jürgen Hilbrecht ließ es sich nicht nehmen, dabei zu sein und auch den Schirmherren, Bezirksbürgermeister Dr. Klaus Ulbricht, zu begleiten.

14.07. (-16.07.) 2006

11. Köpenicker Blues & Jazzfestival – 7. Köpenicker Altstadtfest

Auf vier Bühnen boten 30 Bands der Berliner Szene kostenlos Jazz, Blues, Boogie und Dixiland rund um das Rathaus – und zwar nonstop. Das setzte sich bei Abendkonzerten im Rathausinnenhof fort, die allerdings nur per (kostenpflichtiger) Eintrittskarte zu besuchen waren.

Dazu gab es Kunst und Kunsthandwerk, Trödel und Antiquitäten, Literatur und Musikalien zu kaufen und auf einer „kulinarischen Schlemmermeile“ viel zu essen und zu trinken. Auch ein kleiner Jahrmarkt mit historischen Fahrgeschäften war zu besuchen.

Am Sonntag fand 19.00 Uhr eine große „Streetparade“ mit Oldtimern und – wie konnte es anders sein – mit dem „Hauptmann von Köpenick“ und seiner Garde durch die Altstadt mit einer „Abschluß-Session“ auf dem Schloßplatz statt.

29.07.2006

„Die Köpenickiade auf dem Wasser“

Großer **Bootskorso** zum 100. Jahrestag der Köpenickiade

Jahreszeitlich bedingt fand schon an diesem Juli-Tag – mit schiffspolizeilicher Genehmigung – als wassersportlicher Saisonhöhepunkt ein Bootskorso der „Wasserfreunde Neu-Venedig e. V.“ (Vereinshaus und Geschäftsstelle Finkenweg 348, 12589 Berlin – Tel.: (030) 9297170) zum Thema Köpenickiade statt.

Auszug aus den Anweisungen:

Die Boote 1 und 2 sind berechtigt, die zulässige Höchstfahrgeschwindigkeit zu überschreiten! Den Booten ist es gestattet, die ausgetonnte Fahrrinne des Müggelsees zu verlassen! – Treffpunkt 15.30 Uhr Aufweitung Kanal 1 – Kurs Rialtobrücke – Einfahrt Kanal 2 –

Fotostop Anleger Vereinshaus – Einfahrt Kanal 3 – Einfahrt Kanal 5 – weiter zum Kanal 1 – Kurs auf Rialtobrücke – auf der Müggelspree bis Höhe „Dreibock“ und Kurs „Die Bänke“ – Kurs „Großer Müggelsee“ und Einfahrt in die Müggelspree.

„Ein Muß für die Gemeinschaft“, wie Vorstandsmitglied Wilfried Koch betonte. 25 Boote mit rund 100 Teilnehmern, meist ideenreich kostümiert, nahmen teil. Sie empfingen eine Depesche vom „Hauptmann“, überreicht von dessen Stellvertreter auf Erden Jürgen Hilbrecht, in der es durchaus glaubwürdig heißt:

„Als ick…det Ding in eua Rathaus jedreht habe, war det herrliche Neu Venedich leida noch uff keene Landkarte zu finden. Ick hätte sonst beim Rückzuch aus Köpenick janz jewiß uffm Finkenweech halt jemacht und wäre in eure schnieke Destille einjekehrt“.

Vier Teilnehmer konnten sich über Preise für ihre originell ausstaffierten Boote freuen: Lisa Köhn, Hansi Ellenberger, Manfred Kneitel und Frank Segler.

Von 16.00 bis 19.00 Uhr ruderte, fuhr und segelte die Gemeinschaft der „Wasserfreunde Neu Venedig e. V.“ mit Start und Ziel am Vereinshaus, Finkenweg 348, 12589 Berlin, über die Gewässer des Bezirks.

26.08.2006 (-30.04.2007)
Ausstellungseröffnung
„Vom Knastbruder zum Medienstar“
„100 Jahre Köpenickiade in Bühne, Film und Fernsehen“

Zur „Langen Nacht der Museen 2006“ lud das **Heimatmuseum Köpenick** (Alter Markt 1, 12555 Berlin, Tel.: (030) 90297-3351 – www.heimatmuseum-koepenick.de) 19.30 Uhr zur Eröffnung einer sehr sehenswerten **Sonderausstellung** zur oben angegeben speziellen Thematik des Hauptmannjahres ein. Besuchsmöglichkeiten: Di.-Do. 10.00-18.00 Uhr; So. 14.00-18.00 Uhr.

02.09.2006
Drei (Volks-)Feste in Oberschöneweide

- **Das 6. Stadtteilfest**
- **Der 14. Sozialtag Treptow-Köpenick**
- **Der „Tag der offenen Tür“ der Volkshochschule**

Zwischen 14.00 und 22.00 Uhr luden an diesem Tag Schöneweider Vereine, Initiativen und Gewerbetreibende zum **6. Stadtteilfest** in das Kultur- und Technologiezentrum Ra-

thenau (Wilhelminenhofstraße 83-85, 12459 Berlin) zum Feiern ein. Direkt an der Spree wurde ein buntes Angebot für „jung und alt, kurz und klein“, präsentiert.

Es gab ein multikulturelles Bühnenprogramm, kulinarische Genüsse aus aller Welt, denn es sollte gleichzeitig ein „Fest der Begegnung“ werden – mit vielen nachbarschaftlichen Kontakten. An ein sportliches und musikalisches Programm für junge Leute war ebenfalls gedacht worden.

Von 14.00 Uhr bis 19.00 Uhr präsentierte sich zum **14. Sozialtag** das Sozialamt Treptow-Köpenick vor Ort in der Firlstraße. Über 100 Vereine, Projekte und Einrichtungen aus dem Sozial-, Gesundheits-, Jugend-, Bildungs-, Sport- und Kulturbereich waren vertreten. Ein kulturelles Rahmenprogramm sorgte auch hier für viel Unterhaltung. Für Kinder gab es Sport, Spiel, Spaß und manche Überraschung. Bei der traditionellen Podiumsdiskussion mit Kommunalpolitikern fanden Bürgerinnen und Bürger auf ihre Fragen direkte und schnelle Antworten.

Ab 14.00 Uhr konnte man unter dem Motto: „Bei uns macht Lernen Spaß“ **die VHS** in der Plönzeile 7 von innen **kennenlernen**, Schnupperkurse besuchen, im VHS-Programm stöbern, sich auch individuell beraten lassen und einen Kurs oder eine Veranstaltung des kommenden Semesters buchen. Im Hof der VHS erwartete die Besucher ein weiteres buntes Programm und – wie überall – auch Gutes zu essen und zu trinken.

Auch die ansässige Stadtteilbibliothek Oberschöneweide hatte ihre Türen geöffnet und bereicherte das VHS-Hoffest mit einem literarisch-musikalischen Portrait über Wilhelm Busch. Zum Schluß gab es in der VHS noch ein abendliches Konzert der Joseph-Schmidt-Musikschule Treptow-Köpenick

Gelegentlich lugte an diesem Tag auch hier und da der „Hauptmann“ hervor:

bei **Zeitungen** und **Büchern**, bei **Gesprächen** zum Jubiläumsjahr in drangvoller Menge an den Ständen, bei **Fragen** zu vergangenen und kommenden „events“ zum Hauptmannjahr an die Kommunalpolitiker, als **Ansichtskarte** oder manchmal am Jackenrevers als gegenständliches **Souvenir** der Touristen-Information Treptow-Köpenick. Persönlich soll er sogar auch einmal gesichtet worden sein!

03.09.2006

Gedenkmedaille zum 100. Jubiläum der Köpenickiade

Anlässlich dieses Jubiläums gab das Heimatmuseum Köpenick eine Gedenkmedaille zu Ehren des „Hauptmanns von Köpenick“ heraus. Sie wurde in einer geringen Auflage produziert. Das seltene Stück konnte während des Hauptmannfestes im Rathaus Köpenick und darüber hinaus im Heimatmuseum Köpenick für 23.00 € in Silber oder 13.00 € in Kupfer/Nickel das Stück erworben werden.

Auf der Vorderseite zeigt die Gedenkmedaille ein Portrait von Friedrtich Wilhelm Voigt alias von Maltzahn, H.i.1.G.R. (Hauptmann im 1. Garderegiment), gen. Hauptmann von Köpenick. Auf der Rückseite befindet sich eine Abbildung des Rathauses Köpenick.

12.09.2006

Festveranstaltung

Präsentation der Sonderbriefmarke „100 Jahre Hauptmann von Köpenick“

Die Deutsche Post AG gab aus Anlaß der „100 Jahre Hauptmann von Köpenick“ eine von Wolf-Rüdiger Hegerding, dem „Postillion von Köpenick“, angeregte Sonderbriefmarke zum Wert von 0.55 € heraus.

Bei einer um 12.30 Uhr begonnenen **Festveranstaltung** im historischen Ratssaal des Rathauses Köpenick wurde dieses Ereignis – die Köpenickiade und das Postwertzeichen – mit

Vertretern von Bund, Land und Bezirk und literarisch-musikalischer Umrahmung und einem Sektempfang gebührend gewürdigt.

Die Einladung gestaltete Christian Ewald (Katzengraben-Presse) mit dem Motto: „Willem – Du pochst an de Weltordnung, das is ne Versündigung – Willem!“

Das Sonderpostwertzeichen mit den Ersttagsstempeln

Zuerst trat
Bürgermeister Dr. Georg Langerhans
(in persona André Nicke, Schauspieler und Theaterleiter am Stadttheater Cöpenick)
ans Rednerpult
und wiederholte, was er im gleichen Ratssaal am 26. Oktober **1906** vor den Köpenicker Ratsherren zur Begründung der Zurückziehung seines Rücktrittsgesuches gehalten hatte.

Die Rede des Bürgermeisters

Ich hatte mein Amt in Ihre Hände zurückgelegt, nicht etwa, wie gesagt worden ist, weil ich unter der Flut der Angriffe, die ein Teil der öffentlichen Meinung gegen mich gerichtet hat, oder gar unter dem Wust anonymer Schmutzzuschriften zusammengebrochen wäre. Nein, ich achte das Amt, das Sie mir anvertraut haben, viel zu hoch, als daß ich aus persönlicher Empfindlichkeit fahnenflüchtig werden könnte. Ich habe es vielmehr getan in der Erwägung, daß der Leiter der Stadtgemeinde wie bei sonstigen wichtigen Anlässen, so auch im vorliegenden Falle, die formelle Verantwortung auf sich nehmen und den städtischen Körperschaften für die Gestaltung der nächsten Zukunft der Stadt freie Hand lassen solle. Damit wollte ich nicht die Rolle eines Märtyrers spielen. Es war mir vielmehr bitter ernst mit meiner Amtsniederlegung. Im Besitze des von Ihnen am 20. d. Mts. gefassten Beschlusses, der getragen wird von einer Willenskundgebung der weiteren Oeffentlichkeit, habe ich nach reiflicher Ueberlegung gern mein Entlassungsgesuch z u r ü c k g e z o g e n. Ich danke Ihnen allen und der gesamten Bevölkerung herzlich dafür, daß Sie mir zur Seite gestanden sind. Ich fühle mich aber verpflichtet, Ihnen R e c h e n s c h a f t abzulegen von den Vorgängen, die sich in meinem Amtszimmer abgespielt haben.

Am 16. d. Mts. trat ein Mann in Offiziersuniform, unmittelbar gefolgt von 2 Gardegrenadieren unter Gewehr, in mein Amtszimmer und erklärte nach Feststellung der Persönlichkeiten m i c h i n h ö h e r e m A u f t r a g e f ü r v e r h a f t e t. Zugleich ließ er den Ausgang meines Amtszimmers von den beiden Soldaten, die das Seitengewehr aufgepflanzt hatten, besetzen mit der Weisung, niemanden herein- oder herauszulassen. Auf meine ruhigen und energischen Fragen nach seinem Ausweise, nach dem Grund der Verhaftung, nach der Persönlichkeit, welche die Verhaftung angeordnet hätte, auf meinen energischen Hinweis, daß das V o r g e h e n g e g e n m i c h u n g e s e t z l i c h sei, und auf mein dringendes Verlangen, den Haftbefehl sehen zu wollen, erklärte mir der Mann in Offiziersuniform, daß er m i r k e i n e r l e i A u s k u n f t g e b e n dürfe, er habe lediglich den ihm erteilten Auftrag auszuführen; alles weitere würde ich auf der „Neuen Wache“ vorgelegt und mitgeteilt bekommen. Wenn ich den geringsten Widerstand leistete, würde er mich sofort in eine Arrestzelle abführen lassen, und bei diesen Worten ließ er die beiden Soldaten in meine unmittelbare Nähe treten. Meine Versuche, mit meinem Vertreter, mit dem Bureau, mit dem Landratsamt oder sonst einer außerhalb meines Dienstzimmers befindlichen Person in Verbindung zu treten, wurden, u n d z w a r m i t p h y s i s c h e r G e w a l t, verhindert.

Was während dieser Zeit in meinem Inneren vorgegangen ist, kann ich Ihnen im einzelnen nicht schildern. Nur einige kurze Andeutungen: Zunächst war ich mir auch nicht einen Augenblick im unklaren darüber, daß das gegen mich gerichtete Verfahren den gesetzlichen Bestimmungen Hohn spräche. Ich war im Bewußtsein meines reinen Gewissens auch darüber nicht im Zweifel, daß hier Irrtümer oder Mißverständnisse vorliegen mussten, die sich baldigst aufklären würden. Einen Augenblick schoß auch die Möglichkeit einer ungeheuerlichen Denunziation mir durch den Kopf; denken Sie z. B. daran, daß ein Bürgermeister auch Mobilmachungspapiere in Verwahrung hat. Immer wieder aber drängte sich mir der Verdacht auf, daß es sich um die Tat eines Wahnsinnigen oder ein Vorgehen, das von einem Wahnsinnigen veranlaßt sei, handeln müsse. Man hat mir einen Vorwurf daraus gemacht, daß ich den Mann an seinem unvorschriftsmäßigen Aeußeren nicht sofort als Gauner durchschaut hätte.

Ich sah die Soldaten, und die waren echt, und ich sah, daß diese Soldaten dem Mann unbedingt zur Verfügung standen. Ich sagte mir, daß ich als Bürgermeister unter allen Umständen die R u h e b e w a h r e n müßte, und daß ich die Aufklärung und Hilfe, die ich hier nicht finden konnte, m ö g l i c h s t s c h n e l l i n B e r l i n s u c h e n müßte. Auch das hat man mir zum Vorwurf gemacht und verlangt, ich hätte Widerstand bis zum Aeußersten leisten sollen. Denen, die diese Heldenhaftigkeit nachträglich von mir gefordert haben, möchte ich folgendes sagen: Der Gauner, der seinen Plan mit großem Geschick und Glück ersonnen und durchgeführt hat, ging, gestützt auf den unbedingten Gehorsam der Soldaten, mit großer z i e l b e w u ß t e r E n e r g i e vor. Er hätte sicherlich v o r d e m Aeußersten n i c h t z u r ü c k g e s c h r e c k t. Ich bin mir nicht im unklaren darüber geblieben, daß, wenn ich körperlich Widerstand geleistet hätte, ich von den beiden Grenadieren in irgendeiner Weise u n s c h ä d l i c h g e m a c h t worden wäre. Ob im Anschluß an meine Ueberwältigung die hochgradige Erregung der im Rathause anwesenden Vertreter der Stadt und der vor dem Rathaus versammelten Bürger nicht noch weitere u n a b s e h b a r e T ä t l i c h k e i t e n gezeitigt hätte, ist eine Frage, die heute niemand mehr beantworten kann. Körperlicher Widerstand wäre hier nicht Heldenhaftigkeit, sondern Torheit gewesen. Ich habe während der ganzen Verhandlungen nicht daran gedacht, daß ich Offizier sei, sondern mich ausschließlich als verantwortlicher Leiter der Stadtgemeinde gefühlt und nur zum Schluß, als es sich um den Transport handelte, aus lediglich äußerlichen Gründen den vermeintlichen Hauptmann davon verständigt, daß auch ich im Offiziersverhältnis stehe. Man darf den K e r n p u n k t des ganzen Vorganges nicht verrücken lassen, der darin besteht, daß ein zu allem entschlossener Verbrecher sich zur Ausführung einer wohl noch nie dagewesenen Tat die unbedingte Hilfe von 12 Mitgliedern der r e g u l ä r e n s t a a t l i c h e n T r u p p e n m a c h t verschafft hatte.

Ein Teil der öffentlichen Meinung hat im Anschluß an die Ereignisse des 16. Oktober gehässige Angriffe gegen mich gerichtet. Aber andererseits wollen auch wir als die Betroffenen uns nicht verhehlen, daß dieser Kassenraub neben dem ersten Kern gar manche Momente enthält, die den H u m o r g e r a d e z u h e r a u s f o r d e r n. Das Uebel birgt den Keim des Guten. So sind mir neben den vielen Schmutz- und Schmähsendungen inzwischen aus allen Bevölkerungsschichten Deutschlands und des Auslandes unzählige Aeußerungen übermittelt worden, aus denen wahres und edles Menschentum spricht.

Und nun, der Kassenräuber ist ergriffen. So wollen wir, unbekümmert um Schmähungen und Spott, die Akten über diesen unerquicklichen Vorfall schließen. Wir wollen weiter die gewohnte Arbeit fördern in dem Gefühl, daß Ketten, die in s o l c h e n Zeiten geschmiedet werden, dauernd sind.

Kompendium der **Ansprache** von Bezirksbürgermeister Dr.Klaus Ulbricht

Als Bürgermeister Dr. Langerhans unter großen Beifall seine Rede beendet hatte, folgte ihm sein Amtskollege **Bezirksbürgermeister Dr. Klaus Ulbricht** ans Rednerpult, der seinerseits die Gäste begrüßte – u. a. die Staatssekretärin Dr. Barbara Hendricks, den Regierenden Bürgermeister von Berlin, Klaus Wowereit, den Autor des Buches über Leben und Tat des Wilhelm Voigt „Ohne Glanz und Gloria“ Winfried Löschburg sowie die Vertreter der Kommunalpolitik des Bezirks – und der dann in seiner Rede den besonderen Tag und die Bedeutung, die Wilhelm Voigt für Köpenick und den gesamten Bezirk Treptow-Köpenick darstellt, hervorhob, nicht ohne auf die gesellschaftlichen Umstände damals und heute – sehr gut vergleichend – hinzuweisen.

Anschließend sprach Frau **Barbara Hendricks**, Parlamentarische Staatssekretärin beim Bundesminister der Finanzen.

Sie wandte sich anlässlich dieser – für den Bezirk Treptow-Köpenick nicht alltäglichen – Präsentation einer Sonderbriefmarke, die das Bildnis des Köpenicker „Markenzeichens“ trägt, mit einer Festrede an die zahlreichen Gäste der Festveranstaltung:

Festrede
von
Dr. Barbara Hendricks

(Nach Anrede verschiedener Persönlichkeiten)

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich, Ihnen heute das Sonderpostwertzeichen „Hauptmann von Köpenick“ vorstellen zu können. Der Hauptmann von Köpenick zeigt uns eine faszinierende und zugleich nachdenkliche Geschichte.

Friedrich Wilhelm Nietzsche sagte einmal: „*Wer befehlen kann, findet welche, die gehorchen müssen*“.

Genau das wird in dem Geschehen vom „Hauptmann von Köpenick“ eindrucksvoll bestätigt. 100 Jahre ist es her, dass der mutige Schuster Wilhelm Voigt an diesem Ort seine seither sprichwörtliche „Köpenickiade“ durchgeführt hat.

Über diesen „unglaublichen Gaunerstreich“, wie das „Cöpenicker Tageblatt“ am 17. Oktober 1906 titelte, lachte die ganze Welt. Aber worüber eigentlich? Das Lachen zeigte in schmerzlicher Weise die Schwächen der damaligen Uniformgläubigkeit und der Bürokratie auf.

Obrigkeitshörigkeit

Die allerhöchste Kabinettsordre vom 6. Dezember 1855 befahl, ich zitiere:

„*Der Offizier ist dadurch, dass er die Offiziersuniform der Armee seiner Majestät des Königs trägt, als Offizier legitimiert, bedarf der Polizei gegenüber keine andere Legitimation und darf und muss demgemäß im Interesse seines Standes besondere Rücksichten in Anspruch nehmen …*“

Vor der Uniform stand der Verstand stramm. Dies hat Wilhelm Voigt ausgenutzt. Am Pranger der nationalen und internationalen Presse standen fortan nicht mehr nur die überholten Gepflogenheiten des preußischen Militärs, sondern auch militärische Umgangsformen, die aus den Kasernen über die Amtsstuben hinweg das gesamte gesellschaftliche Leben Deutschlands durchdrangen.

Der Autor Carl Zuckmayer schrieb 1930 nach dieser Geschichte sein berühmtes Theaterstück „Der Hauptmann von Köpenick“, das am 5. März 1931 in Berlin uraufgeführt wurde. Die Nation war inzwischen wieder in einen Uniformtaumel geraten. Mit dem Theaterstück hielt Zuckmayer dem Zuschauer ein Spiegelbild dessen vor, was in Deutschland an Gefahren heranwuchs. Wir wissen: Carl Zuckmayer hat Recht behalten. Er sah sich denn auch erheblichen Repressalien durch die Nazis ausgesetzt. lm Frühjahr 1933 emigrierte er aus Deutschland.

Bürokratieabbau

Wilhelm Voigt steht für viele Menschen, denen bürokratische Hindernisse das Leben erschwerten.

Der Schuster Wilhelm Voigt hatte bis Februar 1906 wegen wiederholten Diebstahls fünfzehn Jahre im Zuchthaus verbracht. Nach seiner Entlassung bemühte er sich um Wiedereingliederung in die Gesellschaft und suchte Arbeit. Ohne Pass und Aufenthaltsgenehmigung geriet er allerdings schnell in eine ausweglose Situation, da er ohne Papiere keine Arbeit und ohne Arbeit keine Papiere erhielt. Nach seiner Entlassung wohnte er zunächst bei seiner Schwester in Friedrichshain. Dorthin sandten ihm die Behörden statt der erhofften Aufenthaltsgenehmigung den Ausweisungsbeschluss. Wilhelm Voigt entschloss sich zu dem Köpenicker Gaunerstreich. Endlich wollte er die notwendigen Papiere an sich bringen.

Bürokratie richtig verstanden und durchgeführt bewirkt Vertrauen in das staatliche Handeln und in die Sicherheit. Sicherheit für den Menschen, Sicherheit für die Wirtschaft und Sicherheit für das Zusammenwirken aller gesellschaftlichen Gruppen.

Bürokratie im negativen Sinne begründet ein „Zuviel“ von bürgerunfreundlichen Gesetzen und Vorschriften.

Die Bundesregierung will den „Dschungel“ an derzeit bestehenden Regelungen mit dem Gesetz zum Abbau bürokratischer Hindernisse lichten. Mit diesem Gesetz soll unnötige Bürokratie abgebaut und flankierend schon frühzeitig im Rechtsetzungsverfahren dafür Sorge getragen werden, dass keine neuen Hindernisse aufgebaut werden.

Zwei dieser Maßnahmen im Gesamtpaket erinnern ein wenig an den Hauptmann von Köpenick: Sowohl das Meldewesen als auch das Paßwesen sollen vereinfacht werden. Über Verwaltungsgrenzen hinweg sollen durch Vereinfachung rechtlicher Vorschriften und Einsatz moderner Kommunikationstechnologien bestehende Belastungen von Bürgerinnen und Bürgern abgebaut werden. Die Bürgerkontakte mit Meldebehörden werden durch die Abschaffung überflüssiger Meldepflichten und einen intensivierten IT-Einsatz reduziert und erleichtert.

Der Schuster Wilhelm Voigt hat seine ausweglose Situation auch durch seinen Überfall auf das Rathaus Köpenick nicht ändern können. Bald wurde er gefasst und verurteilt. Der Rechtsanwalt Dr. Schwindt schrieb in der Zeitschrift „Der Montag“ vom 20. September 1926: „*Voigts Wunsch ging nicht in Erfüllung. Trotz aller Mühe bekam er Zuchthaus; aber unvergesslich ist mir, wie nach der Verkündung des Urteils und der Erklärung des Voigt, er nehme die Strafe an, der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Dietz von seinem Platz aufstand, an die Anklagebank herantrat, dem eben Verurteilten die Hand gab und zu ihm sagte: „Voigt, wir haben Sie verurteilen müssen, ich wünsche Ihnen, dass Sie die Strafe trotz ihrer Jahre gesund überstehen mögen*“.

Nach seiner Begnadigung durch Kaiser Wilhelm II. hatte er acht Jahre lang eine gute Zeit. Er trat in verschiedenen Varietés, Restaurants und Rummelplätzen auf, erhielt in Luxemburg endlich ein Wohnrecht, machte Tournéen nach Amerika, Kanada, Frankreich und Großbritannien und erhielt 1910 endlich seinen langersehnten Personalausweis, allerdings in Luxemburg.

Mit dem Einmarsch deutscher Truppen 1916 in Luxemburg verschwand der kurzzeitige Ruhm des Wilhelm Voigt. Er verstarb am 3. Januar 1922. Die Inflation hatte sein Kapital aufgezehrt. So blieb ihm nur ein Armengrab im Ausland. Als der Berliner Untersuchungsrichter ihn nach seiner Verhaftung fragte, warum er denn mit dem Geld der Köpenicker Stadtkasse nicht ins Ausland geflüchtet sei, antwortete Voigt: „Weil ich nicht in fremder Erde begraben sein möchte“.

Das Schicksal von Wilhelm Voigt zeigt in mehrfacher Hinsicht, dass eine Gesellschaft Instrumente braucht, um Menschen in Not aufzufangen. Diese Aufgabe schließt die Eingliederung von straffällig gewordenen Menschen in die Gesellschaft ebenso ein, wie das öffentliche Aufzeigen von behördlichem Versagen.

Die Briefmarke, die ich Ihnen heute präsentiere, hat nicht nur Erinnerungswert, sondern wirkt gleichsam als Mahnruf gegen falsch verstandenen Gehorsam und menschenfeindliche Bürokratie.

Die Briefmarke wurde vom Grafiker Carsten Wolff aus Frankfurt am Main gestaltet. Er konnte leider nicht zur heutigen Festveranstaltung kommen, wird aber durch seine Ehefrau vertreten. Frau Wolff, ich freue mich, dass Sie da sind.

Das Motiv der Marke zeigt eine zeitgenössische einfarbige Illustration, die vom Grafiker koloriert und mit einer modernen, aber ebenfalls im Duktus an die Jahrhundertwende erinnernde Schrift ergänzt wurde. Das relativ freie Umfeld gibt der humorvollen Karikatur den erforderlichen Raum.

Die Marke hat den für einen Standardbrief maßgebenden Wert von 55 Cent und wird in einer Auflage von 8,7 Mio. Stück gedruckt. Sie liegt seit 7. September 2006 an allen Postschaltern und bei allen Postagenturen zum Verkauf bereit.

Sehr verehrte Damen und Herren, ich freue mich, jetzt die Erstdrucke der Sondermarke überreichen zu dürfen.

Ich danke für die Aufmerksamkeit.

Anschließend erhielten **verdienstvolle Persönlichkeiten** des Bezirks aus der Hand von Staatssekretärin Dr. Barbara Hendricks offizielle **Gedenkblätter** mit der Briefmarke und dem eigens dafür geschaffenen **Sonderstempel**.

Pressestimme:
Bezirksamt Treptow-Köpenick **–** 12.09.2006 – **„Postwertzeichen-Übergabe“**

Die Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesministerium der Finanzen Dr. Barbara Hendricks übergab heute das Postwertzeichen zum 100. Jahrestag der Köpenickiade am Originalplatz des Geschehens, dem Rathaus Köpenick.

Es ist mit einer Gesamtauflage von 8,7 Millionen Exemplaren bundesweit erhältlich.
Im Rahmen einer Feierstunde wurden **rote, grüne und weiße Alben** mit Erstdrucken der Sondermarke „Hauptmann von Köpenick“ vergeben.

Empfänger der roten Kategorie sind der Regierende Bürgermeister Klaus Wowereit, Bezirksbürgermeister Klaus Ulbricht und Bezirksverordnetenvorsteher Winfried Blohm.

Grüne Alben empfingen die Geschäftsführerin des Tourismusvereins Berlin Treptow-Köpenick Katrin Reiche-Kurz, Manfred Korth, Hauptmann-Darsteller i. R. (im Ruhestand oder in Reserve, je nachdem), Jürgen Hilbrecht, Schauspieler und „amtierender“ Hauptmann von Köpenick, Wolf-Rüdiger Hegerding, der das Sonderpostwertzeichen angeregt hat, Claus-Dieter Sprink, Heimatmuseum Köpenick, und Eberhard Drescher, Vorsitzender des Fördervereins Heimatmuseum Treptow.

Weiße Alben gingen an Carsten Wolff, Grafiker der Briefmarke, Eva Mendl, Bezirksstadträtin für Bildung, Kultur und Schule, Doris Thyrolph, Kulturamtsleiterin, André Nicke, Stadttheater Cöpenick, Brigitte Stahr, Leiterin der Theater-AG an der Müggelsee-Grundschule, Ulrich Ziem, Hauptmann-von-Köpenick-Grundschule, Udo Weinert, ehem. Leiter des Amtes für Bildung und Kultur sowie der Volkshochschule, Hendrik Wunsch, Geschäftsführer der Tourist-Consult Berlin Südost, Herrn Süß, Verband der Berliner Philatelisten und Herrn Dr. Daube, Vorsitzender des Philatelistenverbands Köpenick.

Pressestimme:
Adlershofer Zeitung – Oktober 2006

Wolfhard Staneczek

Sonderbriefmarke zu 100 Jahre Cöpenickiade

Vor 100 Jahren ging die Geschichte vom Hauptmann von Cöpenick um die Welt – jetzt macht das eine Sonderbriefmarke, die auf Initiative von Wolf-Rüdiger Hegerding entstand und seit dem 7. September bei der Post erhältlich ist.

Zur offiziellen Vorstellung der Marke an historischem Ort im Rathaus Köpenick war am 12. September die zuständige Staatssekretärin Dr. Hendricks gekommen und Hegerding in einer Postuniform der damaligen Zeit erschienen.

Rund um den 16. Oktober, das historische Datum der damaligen Ereignisse, findet eine Reihe von Veranstaltungen statt. „Donnerwetter, Donnerwetter, tadellos ...!“ heißt eine musikalische Show am 13. und 14.10. ab 17.00 Uhr in der Köpenicker Altstadt. Vom 15. bis 17.10. kann man in der Freiheit 15 die Komödie „Das Schlitzohr von Köpenick …“ sehen. Vom 14. bis 16.10. ist ein Aufmarsch preußischer Garden aus drei Jahrhunderten mit anschließendem Biwak im Innenhof des Rathauses zu erleben.

Zu allen Veranstaltungen wie auch zu Ausstellungen und Veröffentlichungen über das damalige Vorkommnis kann man sich im Eventbüro des Bezirksamtes (90297-3423) oder beim Tourismusverein (6557550) informieren. ws.

Der „**Briefmarken-Sammler-Verein Köpenick 1907 e. V.**“ im „Bund Deutscher Philatelisten e. V.“ präsentierte an diesem 12. September 2006 im Wandelgang des Rathauses eine sehr sehenswerte **Ausstellung** von Postwertzeichen und postalischen Ganzsachen zur Thematik des „Hauptmann von Köpenick“.

Dort wurden auch Bestellungen für das **Buch** der Deutschen Post AG (Zentrale 53250 Bonn – S. Fischer Verlag, Hedderichstraße 114, 60596 Frankfurt am Main – ISBN 3359000668) entgegengenommen, das diese Institution zum Hauptmann-Jahr 2006 mit dem Bühnenstück „Der Hauptmann von Köpenick“ von Carl Zuckmayer als **illustrierte und kommentierte Edition** herausgegeben hatte.

Konzeption und Realisation lag in den Händen der Hofbauer Media Group, Heidelberg; Redaktion und Gestaltung besorgte Peter Schmelzle.

Deutsche Post AG – Philatelie:
Carl Zuckmayer „Der Hauptmann von Köpenick“
Vorwort von Maria Guttenbrunner-Zuckmayer – Tochter von Carl Zuckmayer

---

„Mein Vater war Zeit seines Lebens auf der Suche nach dem, was hinter den Dingen steckt, und stellte dabei das Gesellschaftssystem in Frage.

Bereits während seines Studiums in Heidelberg und Frankfurt engagierte er sich im „Revolutionären Studentenrat“.

Als er ab 1920 in Berlin sein Glück als Stückeschreiber suchte, musste er mit seinen ersten Stücken herbe Misserfolge hinnehmen. Erst fünf Jahre später konnte er mit seinem Lustspiel „Der fröhliche Weinberg“ einen großen Erfolg feiern. Die Arbeit zum „Hauptmann von Köpenick“ sollte sich ebenfalls lohnen, denn das Stück wurde ein großer Theatererfolg in

Berlin. Über mangelnden Erfolg und Anerkennung seiner Arbeit musste sich Carl Zuckmayer in der Zukunft nicht mehr beklagen.

Um 1933, zwei Jahre nach der Premiere des „Hauptmann von Köpenick“, entstand das Foto, das mich zusammen mit meinem Vater zeigt.

Ich bin sicher, er würde sich freuen, ein so gelunges Buch über eines seiner Werke in Händen halten zu können. Auch mir persönlich macht die Mischung aus historischer Abhandlung, interessantem Bildmaterial und Bühnentext große Freude.

Ich wünsche allen Lesern einige vergnügliche und kurzweilige Stunden bei der Lektüre des Schelmenstreichs aus Köpenick, den mein Vater seinerzeit in Erwartung des 25-jährigen „Jubiläums“ zum Anlaß eines Bühnenstückes genommen hat.

Und auch heute, 100 Jahre nach dem aufsehenerregenden Ereignis von Köpenick und 75 Jahre nach Erstaufführung des Bühnenstücks, hat die Köpenickiade nichts von ihrer Faszination verloren“.

Deutsche Post AG – Philatelie:
Carl Zuckmayer „Der Hauptmann von Köpenick“
Grußwort von Dr. Klaus Ulbricht, Bezirksbürgermeister Treptow-Köpenick

---

„Der Schelmenstreich des Schusters Wilhelm Voigt hat Köpenick über seine regionale Bedeutung hinaus zu einem in der ganzen Welt bekannten Ruf verholfen, der bis heute nicht verhallt ist.

Täglich kommen Besucher aus nah und fern, um sich in der Dauerausstellung im Rathaus und im Heimatmuseum über den „Hauptmann“ zu informieren und natürlich um für ein Erinnerungsfoto mit der Hauptmannsfigur vor dem Köpenicker Rathaus zu posieren.

Als Bezirksbürgermeister von Treptow-Köpenick freut es mich besonders, dass nun dieses gelungene Buch vorliegt, in dem Zuckmayers Bearbeitung des Stoffes mit historischen Zeitzeugnissen illustriert und mit Anmerkungen zu den Hintergründen der Tat angereichert wird.

Ich würde mich freuen, wenn dieses Buch den einen oder anderen Leser auch dazu verleitet, das reichhaltige Jubiläumsprogramm in Köpenick, das zum 100-jährigen Jubiläum der Köpenickiade stattfindet, zu besuchen“.

14.09. (-01.12.) 2006
Ausstellungseröffnung
Sooo’n Jlück – der Hauptmann is zurück!

In der Galerie T in der Duden PAETEC GmbH, Bouchéstraße 12, 12435 Berlin (Tel.: (030) 53311800) stellte der Zeichner und Karikaturist Achim Purwin seinen **Hauptmann-Kalender** mit aktuellen satirischen Bezügen zum historischen Thema Köpenickiade vor und signierte seine Cartoons und sein Werk.

17.09.2006
Wahl zum **Abgeordnetenhaus** von Berlin und zu den **Bezirksverordnetenversammlungen**.

(s. a. 26.10.2006: Konstituierung der BVV der V. Wahlperiode nach 1990 = II. Wahlperiode Treptow-Köpenick)

29.09.2006
Präsentation
Jahr- und Lesebuch Treptow-Köpenick 2007

Gut besucht von interessiertem Publikum und Autoren stellte das Stadttheater Cöpenick das „Jahr- und Lesebuch 2007“ vor. Schauspieler des Theaterensembles lasen – untermalt von Gesangsdarbietungen – einzelne Passagen aus dem Buch.

01.10. (-03.10.) 2006
Erinnerungsreise nach Luxemburg: „Auf den Spuren des Hauptmanns von Köpenick“
Mit dem Tourismusverein Treptow-Köpenick per Bus nach Luxemburg.

Aus dem Ankündigungstext:

Fahrt im Komfortbus mit dem „Hauptmann von Köpenick“ an dessen letzte Wirkungsstätte:

- 2 Übernachtungen/HP in Trier, der ältesten Stadt Deutschlands,
- Altstadtführung mit Porta Nigra,
- Schiffsfahrt auf der Mosel,
- in Luxemburg Stadtrundgang auf den Spuren des Hauptmanns.

Ab/an S-Bahnhof Köpenick. 189.00 Euro p. P.; EZ auf Anfrage.
Veranstaltet vom Tourismusverein Treptow-Köpenick e. V.
(Touristinfo – Tel.: (030) 6557550)

03.10.2006
Reise-Tagebuchnotizen:

Ulrich Stahr
„…wir sind dann mal auf dem Weg zu ihm!“

Zum 100. Jahrestag der „Köpenickiade“ im Oktober 2006 hatte der „Tourismusverein Treptow-Köpenick e. V.“ diese Busreise nach Trier und Luxemburg organisiert. Die fast 25 Teilnehmerinnen und Teilnehmer lernten durch professionelle Führungen beide geschichtsträchtigen Städte kennen.

In Luxemburg wurde die Gruppe offiziell im Rathaus von der Stadtverwaltung in persona Stadträtin ***Simone Beissel*** empfangen. Geschäftsführerin *Katrin Reiche-Kurz* überbrachte die herzlichen Grüße des Tourismusvereins Treptow-Köpenick e. V. und *Ulrich Stahr*, stellvertretender Bezirksverordnetenvorsteher der BVV Treptow-Köpenick, die herzlichen Grüße und guten Wünsche der Kommune Treptow-Köpenick, speziell die von Bezirksverordnetenvorsteher *Winfried Blohm* und Bezirksbürgermeister *Dr. Klaus Ulbricht*.

Alle Teilnehmer erhielten eine Gedenkmedaille der Stadt Luxemburg. Natürlich hatten die Reisenden auch Gastgeschenke dabei. Katrin Reiche-Kurz und Ulrich Stahr überreichten u. a. ein Riesenposter mit der Ankündigung einer Aufführung der Komödie „Das Schlitzohr von Köpenick: Schuster – Hauptmann – Vagabund“ mit Jürgen Hilbrecht in der Rolle aller rund 15 Akteure.

Mit einem Glas Sekt wurde auf die gute freundschaftliche Gegenwart und Zukunft der beiden Städte angestoßen, in der Hoffnung – wie Stadträtin Simone Beissel es ausdrückte – dass sich über den Hauptmann gegenseitige kommunale Verbindungen begründen und gut entwickeln mögen.

Anschließend führte ***Marc Jeck***, Historiker und Leiter der Marketing-Abteilung des Luxembourg City Tourist Office, der seitens Luxemburg die Organisation der Reise in der Hand hatte und – das merkte man auf Schritt und Tritt – sich tiefgründig mit Wilhelm Voigt und dessen Lebensweg auskannte, die Gruppe zum Liebfrauenfriedhof Notre Dame (Limpertsberg) und an das Grab Wilhelm Voigts.

Dort verharrten am hellen Grabstein mit der schlichten Aufschrift: „*Hauptmann von Köpenick – Wilhelm Voigt*“ alle Reiseteilnehmer still und hingen ihren Gedanken nach. In den Sinn kam allen sicherlich das tragische Schicksal von Wilhelm Voigt, einem von den Lebensumständen im Deutschen Kaiserreich gebrandmarkten Menschen, der zum „Zuchthäusler“ wurde, weil er – einmal in die Fänge der Verurteilungen von damaligem „Recht und Gesetz“ gekommen – diesem System, das Resozialisierung von Gestrauchelten nicht kannte, nicht mehr entfliehen konnte, und der sich schließlich nicht mehr anders zu helfen wusste, als Preußentum und Kaiserreich mit deren eigenen „Waffen“ zu schlagen und der weltweiten Lächerlichkeit preiszugeben.

Inzwischen hatte es aus schweren, tiefliegenden Wolken heraus, angefangen tüchtig zu regnen. Es war, als ob auch der Himmel weinte!

Friedhofsgärtner ***Albert Wintersdorf*** berichtete seinerseits, was er von Wilhelm Voigt und seiner Grabstädte wusste.

Als dann die Reisenden das gepflegte Grab und den Friedhof verließen, blieb auf Wilhelm Voigts irdischer Ruhestätte als Zeichen des Besuchs aus Treptow-Köpenick und der Erinnerung an die Stadt seines unvergessenen „Coups“ ein kleiner Hauptmann zurück, wie ihn am Schloßplatz in Alt-Köpenick die Tourist-Information zum Verkauf anbietet.

Pressestimme:
Berliner Zeitung – 16.10.2006

Antje Lang-Lendorff

Pilgerfahrt nach Luxemburg

DER HAUPTMANN VON KÖPENICK

Vor 100 Jahren, am 16. Oktober 1906, übernahm ein Schuster in Uniform das Kommando.
Der Coup machte Wilhelm Voigt berühmt.
Das Andenken an ihn wird gepflegt und lockt tausende Besucher an.

Der Vorfreude von Christian Strunz kann nichts etwas anhaben. Weder der stockende Verkehr noch der Regen, der am Busfenster hinunterläuft. Draußen stauen sich Autos in der Innenstadt von Luxemburg, doch das ist dem Rentner egal. Strunz wird bald am Grab eines Mannes stehen, der ihm viel bedeutet. „Ich möchte das Grab sehen und wissen: Da ist er also“, sagt Strunz.

Der Rentner und seine Frau gehören zu den mehr als zwanzig Köpenickern, die sich auf den Weg nach Luxemburg zur Ruhestätte von Friedrich Wilhelm Voigt gemacht haben. Den Hauptmann von Köpenick verschlug es 1909 ins Fürstentum, nachdem er vom Kaiser begnadigt und zwei Jahre nach seinem Coup aus dem Zuchthaus entlassen worden war. Einige Jahre lang war er hier ein bekannter Mann, er trat in Varietés auf und gab Autogramme. Bis zu seinem Tod 1922 lebte er in der Stadt. Die Reise hat der Tourismusverein Berlin Treptow-Köpenick zum 100. Jahrestag der Köpenickiade organisiert.

Warum er den Schwindler verehrt? Strunz beginnt zu schwärmen. „Wilhelm Voigt war ja auch schon 57, als er die Stadtkasse geraubt hat“, sagt er. „Er hätte wie die meisten in

der Bedeutungslosigkeit versinken können. Aber er hat das Preußentum lächerlich gemacht und ist eine bekannte Figur geworden, wie Robin Hood“. Voigt ließ sich nicht unterkriegen, auch mit 57 nicht, das imponiert seinen Anhängern.

Strunz selbst ist 62 Jahre alt, die meisten der Mitreisenden sind in diesem Alter. In der DDR spielte Strunz im Großen Rundfunkorchester Berlin. Nach der Wende versuchte er sich als freier Musiker mit seiner Oboe über Wasser zu halten, aber das funktionierte mehr schlecht als recht. Im Jahr 2000 las Strunz in einer Anzeige, dass eine Straßentheatergruppe in Köpenick noch Mitwirkende suchte. Er meldete sich und bekam eine ABM-Stelle genehmigt. Vor Touristen und Passanten stellte die Gruppe die Verhaftung des Bürgermeisters 1906 nach – Strunz spielte den Bürgermeister. Eine Beschäftigung und neue Zuversicht dank Voigt.

Vor dessen Grab stehen Strunz und die anderen in Luxemburg auf dem Liebfrauenfriedhof im Kies. Ein schlichter Stein vor einer mit Efeu und wildem Wein bewachsenen Wand. Es regnet in Strömen, Motoren brummen, nebenan wird die Kanalisation neu verlegt. Die Reiseleiterin setzt einen kleinen Hauptmann aus Stoff auf das Grab. Alle halten sich an ihren Schirmen fest. Es könnte feierlicher sein.

Früher war die Ruhestätte von Voigt ein Armengrab. Nach 1918 hatte die Inflation sein Vermögen aufgefressen und das Interesse der Luxemburger an einem Hauptmann aus Preußen hielt sich nach dem Weltkrieg in Grenzen. Erst einige Jahre nach seinem Tod kam es mit Carl Zuckmayers Theaterstück zu einer Hauptmann-Renaissance. Der Zirkus Sarrasani pflegte das Grab und vermarktete es. Als die Konzession 1975 ablief, gingen so viele Bittbriefe aus Deutschland ein, dass Luxemburg entschied, die Ruhestätte zu erhalten.

Auch heute sind es vor allem Deutsche, die das Grab besuchen. „Die Luxemburger kennen höchstens die Geschichte, aber sie wissen nicht, dass Wilhelm Voigt hier beerdigt ist“, sagt Friedhofsmitarbeiter Albert Wintersdorf. Als er vor zehn Jahren die Pflege des Grabes übernahm, schaute er sich erst einmal den Film mit Heinz Rühmann an. Um zu wissen, wen er da vor sich hatte. Luxemburg habe viele andere Attraktionen, sagt Marc Jeck vom Luxemburger Tourismusbüro. Es sei politisch nicht gewollt, Wilhelm Voigt hervorzuheben. „Er war ein Gauner und er steht für das Preußische. Das will man hier nicht fördern“, erklärt Jeck.

Er zeigt den Köpenickern, was die Stadt noch zu bieten hat. Sie gehen durchs gepflegte Zentrum, vorbei an den Regierungsbauten des Fürstentums. Sie besichtigen die unterirdischen Gänge der alten Burg, die Kasematten. Sie blicken vom „schönsten Balkon Europas“ in den unteren Teil der Altstadt. Über den Hauptmann fällt kein Wort mehr.

Wieder im Bus greift einer der Mitreisenden zum Mikrofon. „Lieber Wilhelm“ sagt er und hebt an zu einer Rede an Voigt. „Du bist durch das, was du getan hast, unsterblich geworden. Und du hast unseren Bezirk in der ganzen Welt bekannt gemacht. Deshalb verneigen wir uns vor dir und danken dir. Ich bin mir sicher, du bist auch heute noch unter uns“. Alle schweigen. Strunz nickt und fängt an zu klatschen.

(P.s: Der „**Mitreisende** am Mikrofon“ war übrigens der Autor dieser Dokumentation.)

Pressestimme aus Trier:
Trierischer Volksfreund – 11.10.2006

Erwin Esly

„Einer der größten Hochstapler aller Zeiten“

Der „Hauptmann von Köpenick“ besetzte vor 100 Jahren Rathaus in Berlin
und machte dicke Beute – auf Liebfrauenfriedhof in Luxemburg begraben

Berlin/Luxemburg. In Treptow-Köpenick im Südosten Berlins wird vom 12. bis 16. Oktober das Köpenicker Hauptmannsfest groß gefeiert. Wilhelm Voigt alias der Hauptmann von Köpenick ist zwar auf dem Liebfrauenfriedhof der Stadt Luxemburg begraben, aber im Großherzogtum wird aus dem 100. Jahrestag der „Köpenickiade“ kein großes Ereignis gemacht.

Wilhelm Voigt wollte nicht in „fremder Erde begraben werden“, wie er bei seiner polizeilichen Vernehmung sagte.

Am 16. Oktober 1906 verkleidete sich der arbeitslose Schuster Voigt als Hauptmann, brachte ahnungslose Soldaten unter sein Kommando und besetzte in seiner „second-hand-Hauptmannskluft“ das Rathaus von Köpenick bei Berlin.

Der Dramatiker Carl Zuckmayer machte den Hochstapler 1931 mit seinem Stück „Der Hauptmann von Köpenick“ unsterblich. Mehrfach wurde der Stoff verfilmt, Heinz Rühmann (1956), Harald Juhnke (1997) und Otto Sander (2004) waren in der Rolle des schlitzohrigen Schelms zu erleben, der das preußische Militär verulkte. Voigt ließ den Bürgermeister und den Stadtkämmerer „arrêtieren“ und auf die Neue Wache bringen.

Statt des erhofften Passes fiel ihm aber nur die Stadtkasse mit mehreren tausend Mark in die Hände. Voigt wurde nach drei Jahren begnadigt und erhielt seinen heißersehnten Pass. Mit seinem neuen Pass und seiner erlangten Berühmtheit stand ihm die große Welt offen, doch er immigrierte 1909 in das kleine beschauliche Luxemburg.

Die Gründe für seine Wahl waren vermutlich, dass in Luxemburg Deutsch gesprochen wurde, und dass er im neutralen Luxemburg trotz dessen Mitgliedschaft im Zollverein relativ sicher vor preußischen Ermittlungen war.

Marc Jeck vom Luxemburg City-Tourist-Office (LCTO) bekommt viele Anfragen zum Hauptmann von Köpenick, überwiegend aus Deutschland. Durch seine Recherchen in Archiven und alten Zeitungen wurde er zu einem „Köpenick-Experten“.

Der Verkauf seiner Biografie „Mein Lebensbild“ und seiner Autogrammkarten sowie weltweite Auftritte im Zirkus „Barnum & Balley“ brachten Voigt einen gewissen Wohlstand. Jeck sagte zum Leben Voigts in Luxemburg: „Wilhelm Voigt war einer der ersten Autobesitzer, aber in der luxemburgischen Gesellschaft nicht anerkannt“. Voigt habe zeitweise als Schuster und Kellner im Bahnhofsviertel gearbeitet, sagte Jeck. Sein wohlhabender Lebensstil, die Wirren des ersten Weltkrieges sowie die weltweite Inflation zehrten Voigts Vermögen auf. Er starb völlig verarmt am 3. Januar 1922 und erhielt ein Armenbegräbnis.

Der Zirkus Sarrasani erwarb um 1960 für 15 Jahre die Konzession für das Grab des „Hauptmanns von Köpenick“ und stiftete eine Gedenktafel mit dem falschen Geburtsjahr 1850. Danach übernahm die Stadt die Grabpflege und setzte einen Grabstein, aber leider auch mit dem falschen Geburtsjahr – er war 1849 geboren worden.

Großer Andrang deutscher Touristen

Viele befragte Luxemburger kennen Erich Kästners Film mit Heinz Rühmann als „Hauptmann von Köpenick“, aber nur wenige Einheimische wissen von seinem Grab auf dem Liebfrauenfriedhof der Stadt Luxemburg.

Friedhofsgärtner Silvio Rossi ist über den Andrang deutscher Touristen an Voigts Grab überrascht: „Im Sommer kommen täglich öfters mehrere Busse. Sie machen ein Foto und sind nach wenigen Minuten wieder weg“. Rossi ist überzeugt, dass der Hauptmann von Köpenick touristisch besser vermarktet werden könne, denn Voigt sei ein Stück der gesellschaftlichen Kultur Luxemburgs.

Kürzlich war eine Gruppe des Tourismusvereins Köpenick in der Stadt Luxemburg unterwegs. Die Berliner seien heute noch stolz auf ihr „Schlitzohr“ Wilhelm Voigt, wie Katrin Reiche-Kurz, die Geschäftsführerin des Tourismusvereins, beim Empfang im Rathaus sagte.

Aber leider ging Wilhelm Voigts sehnlichster Wunsch nicht in Erfüllung, denn er wollte nicht in fremder Erde begraben werden.

Pressestimme aus Luxemburg:
Die Warte – 13.10.2006

„Auf den Spuren des Hauptmanns von Köpenick“
Berliner Reisegruppe in Luxemburg

Vor wenigen Tagen weilte eine Reisegruppe aus dem Berliner Bezirk Treptow-Köpenick in der Stadt Luxemburg. Der dortige Tourismusverein hatte aus Anlass des baldigen 100. Jahrestages der Besetzung des Köpenicker Rathauses durch Wilhelm Voigt eine Bildungsreise unter dem Motto „Der Hauptmann von Köpenick on Tour“ nach Luxemburg organisiert.

Der falsche Hauptmann Wilhelm Voigt hatte am 16. Oktober 1906 das Köpenicker Rathaus besetzt, Bürgermeister und Gemeindesekretär verhaftet und die Stadtkasse gegen Quittung beschlagnahmt. Nach diesem Gaunerstück stellte Voigt sich samt Kasse der Polizei.

Voigt sucht Asyl im Luxemburg

Nach seiner Begnadigung durch Kaiser Wilhelm immigrierte der Schustergeselle Voigt am 19. Mai 1909 nach Luxemburg. Er wohnte und arbeitete im Bahnhofsviertel und starb dort völlig verarmt am 3. Januar 1922. Sein Grab befindet sich auf dem städtischen Liebfrauenfriedhof.

Die 25-köpfige Reisegruppe wurde im Rathaus von Stadträtin Simone Beissel empfangen. Kathrin Reiche-Kurz, Geschäftsführerin des Tourismusvereins, und Ulrich Stahr, Vertreter der Bezirksversammlung, überreichten der Stadträtin Erinnerungsstücke der Köpenickiade. Anschließend besuchte die Gruppe unter Führung von Marc Jeck die Grabstätte Wilhelm Voigts auf dem „Nikloskierfecht“.

Das Leben zur Zeit des Hauptmanns

Friedhofwärter Albert Wintersdorf gab dort Erläuterungen zur letzten Ruhestätte des „Hauptmanns von Köpenick“.

Historiker Marc Jeck führte dann die Gruppe durch die Altstadt und erläuterte die Lebensverhältnisse in der Stadt Luxemburg zur Zeit des „Hauptmanns von Köpenick“.

Im Berliner Bezirk Treptow-Köpenick wird nun in der zweiten Oktoberhälfte das „Köpenicker Hauptmannsfest“ mit Theater-, Satire-, Kabarett- und Musicalaufführungen ganz groß gefeiert, wie Kathrin Reiche-Kurz sagte. (E.)

In diesem Zusammenhang dürfte eine **Mail** von **Erwin Esly** an den Tourismusverein Treptow-Köpenick sehr interessant sein, dessen Inhalt – gedacht zur Ankurbelung des Tourismus zwischen Luxemburg und Treptow-Köpenick und ausgehend vom „Hauptmann-Jahr“ – sicherlich die unterschiedlichsten Meinungen erzeugt, die von vorbehaltloser Zustimmung bis zu äußerster Ablehnung reichen werden!

Dienstag, 3. Oktober 2006

Sehr geehrte Damen und Herren,

wie Sie von Frau Simone Beissel im Rathaus gehört haben, wird Euer „Hauptmann“ in Luxemburg nicht touristisch vermarktet, obwohl das Ländchen daraus ein riesiges Event machen könnte. Wie Marc Jeck auch sagte, sind zahlreiche Initiativen hier im Ländchen im San-

de verlaufen. Viele Luxemburger kennen Heinz Rühmann in seiner Paraderolle, aber die wenigsten wissen vom Grab Wilhelm Voigts auf dem Liebfrauenfriedhof.

Starten Sie eine Initiative zur Umbettung nach Köpenick auf der politischen Schiene, … Dann könnte es einst heißen: So'n Glück, der Hauptmann ist zurück!.

Mit besten Grüßen.

Erwin Esly, Freier Pressemitarbeiter.

Pressestimme:
Rathaus-Journal – November 2006 – „**Willems Extrapost"**

Ulrich Stahr

„Melde jehorsamst, et jibt wieda wat zu melden!"

Am liebsten wär ick ja inne Heimaterde zur letzten Ruhe jejangen. Meen Vataland aba hatte mir imma wieda zurückjestoßen. De Stadt Luxemburch im gleichnamjen Jroßherzochtum jab mia schließlich - und dafür bin ick sehr dankbar - Asül und Jrabstätte und dauerhafte Pfleje derselben, nachm körpalichen Abschied vom Erdnleben am 3. Januar anno 1922.

Aba in Keepnick bejraben zu sin, hätt ick mir ooch vorstellen können, wo se dorten doch jetzt een janzet Jahr mir jedachten.

Und det Jedenkjahr umfasste ooch ne Fahrt via Trier nach Luxemburch zu meenem Jrab. Der eenmalje bezirkliche Tourismusvaein hatte se orjanisiert, vom 1. bis 3. Oktoba. Und 24 Leutchens warn dem Rufe jefolcht und hatten jebucht. De emsije Vaeins-Jeschäftsführarin, Reiche-Kurzens Katrin, höchstpasöhnlich jab jekonnt de Reiseleitarin. Untawechs erzählte se ville üba de Sehenswürdichkeeten der durchfahrnen deutschen Lande und ooch üba mia wurde manchet jeredet.

Ick saß als unsichtbara, nich zahlenda Mitreisenda inne letzte Sitzreihe von dem Bus, den übrijens een zartet, aba enerjischet Meechen namens Marlies Flügge lenkte. Se war mehr als flügge! Wat de Frauenzimma heutzutaje allet können und tun!

Im Rathaus vonne Stadt Luxemburch wurde de Jruppe ooch empfangen. De adrette Stadträtin Simone Beissel übarreichte allen ne scheene Jedenkmedallje und empfing durch Katrin Reiche-Kurz, de Jeschäftsführarin von unserem scheenen Turismusvaein, und durchn stellvatretenden BeVauVau-Vorsteha, Stahrs Ulrich, de Jrüße und ooch een Souvenir vom Bezirke Treptow-Keepnick.

Und denn jing de Reisejruppe zu meenem Jrab uffm Liebfrauenfriedhof. Still wurden se dort, als der Totenjräba (so stellte sich der Albert Wintersdorf vor) von mia zu azählen bejann, jefolcht von Marc Jeck, dem eloquenten Stadtbildaklära und ooch von mia sehr bejeisterten Mann.

Und plötzlich hörte ick ooch Stahrs Stimme, die da zu mia jedanklich sprach: *„Willem"*, sachte diese leise Stimme, *„auf Erden hat man Dir oft übel mitgespielt. Drei Thaler nur konnte Dir deine Mutter nach Berlin schicken. Kein Wunder, dass Dir der Gedanke kam, eine 2 vor die 3 zu schreiben, bevor Du die Postanweisung eingelöst hast. Pfiffig warst Du immer. Den letzten Thaler hast Du dann an Dich selber geschickt und mit einer 1 davor wieder aufgewertet. Dafür musstest Du 15 Jahre ins Zuchthaus. Als Du wieder raus warst und keiner Dich haben wollte, hast Du versucht, auf einer Polizeistation gewaltsam einen Ausweis mit neuem Namen zu ergattern. Dafür musstest Du 17 Jahre hinter Gitter. Dein Abenteuer in Uniform war dann Dein letzter, verzweifelter, aber genialer Versuch, Dein Leben in andere Bahnen zu lenken. Und nun war der liebe Gott mit Dir. Du hast den Kadavergehorsam blamiert, bist dann zu Pass, Berühmtheit und auch ein bisschen Geld gekommen und hast - vor allem -*

Köpenick in der ganzen Welt bekannt gemacht. Dafür verneigen wir uns vor Dir und sind Dir dankbar. Ja wir sind in Treptow-Köpenick sogar stolz auf Dich, weil wir Dich als unser Aushängeschild haben dürfen! Willem, Dein Leben war nicht umsonst!"

Als ick det hörte, musste ich vor Freude und Rührung een paar Tränen zadrücken. Der jraue Himmel weente och herzlich dazu. Et is doch scheen, so jewürdicht im Jedächtnis behalten zu werden. Det werde ick ooch mitm andern Mann so halten.

Am 4. Oktoba anno 2006 musste **Claus-Dieter Sprink**, noch nich mal 52 Jahre alt, unsre irdische Welt valassen. Vielen is der unamüdlich forschende und schaffende Leita von det Keepnicka Heimatmuseum inne Altstadt am Alten Markt 1 bekannt: durch de beispielhafte Pfleje der Heimatjeschichte, den Museumsuffbau, die intressanten Ausstellungen drinnen, seine bewejenden und imma jehaltvollen Reden im Rathaus und inna Jedenkstätte für de Opfa der Keepnicka Blutwoche anno Juni 1933, de villen Vaöffentlichungen, sein Werben für Demokratie und Meinungsfreiheit, imma jradlinich und bescheiden.

Claus-Dieter Sprink hat sich um „Treptow-Köpenick" vadient jemacht. Und jeduldig seine schwere und - wie wia jetzt wissen - unheilbare Krankheit jetrajen.

Lieba Claus-Dieta, noch am 28. Septemba hab ick bei Dir jesessen. Dein Händedruck war fest, Deine Worte und Dein Kopf klar. Du warst stark. Üba das Du, um das ick Dich bat, haste Dich sehr jefreut. Ick nich minda. Ick vajeß Dir nich, lieba Claus-Dieta. Und nich nur icke. **Ehrenbürja solltste fürn Bezirk werden**, wenn et nach mir jinge.

Ihr Menschen! Warum seita so töricht und jebt Milliarden fürs jejenseitje Umbringen in alla Welt aus, statt dit Jeld für de Forschung einzusetzen und für Medikamente, die ooch Claus-Dieters Leben hätten retten können. Ihr Vaantwortlichen in nah und fern, Ihr Menschen der Welt, hört uff meenen Appell! Und handelt danach! Det wünscht sich von janzem Herzen Eua olla Willem.

04.10.2006
Filmvorführung für Ältere.
Heinz Rühmann – „Der Hauptmann von Köpenick".

Das bekannte und geschätzte Filmtheater **Kino Union**: in (12587) Berlin-Friedrichshagen, Bölschestraße 69 (Info-Telefon: (030) 65013141 – www.kino-union.de) beteiligte sich aktiv am Hauptmann-Jahr und lud u. a. in seinem Seniorenkino mit ermäßigten Preisen und Kaffee und Kuchen, ältere Bürger zu Filmvorführungen der Hauptmanndarstellung ein.

Pressestimme**:**
Blättchen – 05.10.2006

Oktober: „Haupt-Monat im Hauptmann-Jahr"

2006 steht Köpenick ganz im Zeichen des „Hauptmanns von Cöpenick", im täglichen Leben der Schuster Friedrich Wilhelm Voigt. Am l6. Oktober 1906, vor 100 Jahren also, drang er mit seiner „Second-Hand"-Hauptmannskluft und der Unterstützung durch eine Handvoll Soldaten, die er unterwegs seinem Befehl unterworfen hatte, ins neu erbaute Rathaus zu Cöpenick ein, arrêtierte den Bürgermeister und den Stadtkämmerer.

Statt des erhofften Passes fiel ihm aber nur die Stadtkasse in die Hand. Wie er sich bei seinem Coup den preußischen Kadavergehorsam zunutze machte, erschütterte die Zwerchfelle weit über Deutschlands Grenze hinaus.

So wurde bereits im November 1906 im schwedischen Malmö eine Ballade über den „Schuster-Räuber-Hauptmann“ veröffentlicht und in der französischen Zeitschrift „L’illustration“ ein, wie man heute sagen würde, Cartoon.

Zur Welt kam Friedrich Wilhelm Voigt am 13.02.1849 als Sohn eines Schuhmachers in Tilsit, wo er die dreiklassige Stadtschule besuchte. Bereits mit 14 Jahren geriet er wegen Hungers zum ersten Mal mit dem Gesetz in Konflikt und landete, wie in der Folge noch öfter, im Gefängnis. Das endete erst am 16.08.1908, als er vorzeitig aus der Haftanstalt Tegel entlassen wurde.

In der Folge unternahm Voigt ausgedehnte Reisen, bei denen er seinen Bubenstreich wohl zu vermarkten wusste, und siedelte sich 1910 in Luxemburg an, wo er am 3. Januar 1922 verstarb.

In Andenken an des Schusters Streich steht Köpenick im Jahr 2006 mit zahlreichen Veranstaltungen ganz unter dem Motto der Köpenickiade. Neben den verschiedenen Ausstellungsprojekten zum Jubiläum im Bezirk wurden dem Hauptmann u.a. die Herausgabe einer limitierten Gedenkmedaille und ein Sonderpostwertzeichen gewidmet.

Im Mittelpunkt des Hauptmannjahres steht das 4. Köpenicker Hauptmannfest vom 13. bis 15. Oktober.

Neben der Aufführung des Theaterstückes von Carl Zuckmayer „Der Hauptmann von Köpenick“ am Originalschauplatz, dem ehemaligen Stadtverordneten-Sitzungssaal des historischen Rathauses, dem Theaterstück „Das Schlitzohr von Köpenick“ mit dem Volksschauspieler Jürgen Hilbrecht, uraufgeführt am 15. Oktober im Hotel Courtyard, dem Projekt der Köpenicker Hauptmann-Garde – Darstellung von Garden aus drei Jahrhunderten sowie kleine Schusterjungen und -mädchen mit ihren Kostümen – bietet die Altstadt auf drei Bühnen den Köpenickern und ihren Gästen weitere künstlerische Angebote von Alt-Berliner Liedern über Countrymusik und Schlagerprogramme – bis hin zum Rock'n Roll und Popmusik vergangener Zeiten und der Moderne.

08.10.2006
Festveranstaltung
100 Jahre Rathaus Johannisthal
Feierliche Wiedereröffnung nach der denkmalgerechten Sanierung.

Um 11.00 Uhr sprach Bezirksbürgermeister Dr. Klaus Ulbricht die Grußworte zur Eröffnung des Hauses, gefolgt von denen der Bezirksstadträtinnen Dr. Angelika Buch und Eva Mendl.

Barbara Zibler, die Leiterin des Heimatmuseums Treptow, sprach dann zur Geschichte des Rathauses und Carola Balzer stellte die im Haus befindliche Seniorenfreizeitstätte vor.

Das anschließende Programm hielt viel Vergnügliches, Neues und Interessantes bereit, nachdem im Garten sich alle bei Speis und Trank gestärkt hatten:

Altberliner Chansons, Ausstellungseröffnung „100 Jahre Rathaus Johannisthal im Wandel der Zeiten“, Lesung der Treptower Schreibwerkstatt, Märchenveranstaltung für Kinder, ein Berlin-Programm mit Hartmut Hacker, Peter Schenk und Martina Preil – wobei der „Hauptmann“ nicht fehlte – sowie Vorstellungen der Gruppen der Seniorenfreizeitstätte mit Stepptanz, Chor Intermezzo, Basteln und Gestalten.

Und am Leierkasten nimmermüde der „Postillon von Köpenick“ alias Wolf-Rüdiger Hegerding.

09.10.2006
„Ich, der Hauptmann von Köpenick…“
… im Altstadt-Antiquariat Poeterey.

In diesem, leider heute nicht mehr existierenden **Lese-Café-Antiquariat** in der Grünstraße 4 fand 20.00 Uhr eine literarische Veranstaltung statt, die das Leben des Wilhelm Voigt und seine „Köpenickiade“ zum Thema hatte.

Im gemütlichen, nostalgischen Ambiente dieses besonderen Antiquariats, inmitten der vollen Bücherregale mit einer großen Auswahl an Weltliteratur und Belletristik, Fachbüchern, Lehrbüchern, Kompendien, Kunst, Musik und Lyrik lauschten die interessierten Besucher und Besucherinnen aufmerksam den bekannten und auch unbekannten Geschichten und Anekdoten zum Leben und Tun dieses „Verbrechers“ und „Markenzeichens von Köpenick“.

Der Abend wurde dadurch – und auch durch die freundliche Bedienung und das Café-Angebot – zu einem Erlebnis, an das man gern zurückdenkt.

Pressestimme
Rathaus-Journal – Oktober 2006 **– „Willems Extrapost“**

Ulrich Stahr
„Melde jehorsamst, et jibt wieda wat zu melden!“

Ick freu ma schon druff! Uff wat? Uff de Zeit vom 12. bis 29. Oktoba. Dat da, am 16. nämlich, meen Hundersta Jahrestach is, wo icke in Cöpnick Furore machte, dürfte ja sattsam bekannt sin. Aba det an Stücka 12 Abenden, im Rathaus, im stilvoll restaurierten Ratssaal, meen klassischa Jaunerstreich durchs ebenso klassische Bühnenstück aus der Feda von Carl Zuckmayer uffjeführt wird, det weeß sichalich noch nicht jeda. Det wird wieda een Höhepunkt vons „Hauptmannsjahr 2006“, det der Bezirk Treptow-Keepnick mir zum Jubiläum widmete. Respekt, Respekt, Ihr Leute vom Bezirksamt - und vom „Cöpenicker Stadttheater“. De Schauspiela und Schauspielarinnen diesa vajnüglichen Spielstätte fürs Vajnüjen von jroßen und kleenen Leutchens haben sich mit Bravour in dit Untanehmen jestürzt und probten eifrich unta jebietarischa Weisung in Wort und Jestik von Nickes André, wat der kreative Theatadirektor dorten is. Leutchen, jeht mal hin und amüsiert Euch drüba, wie ick Schlitzohr det liebste Spielzeuch meenes kaisalichen Namensvetters, Willem Zwo, lächalich machte.

Apropos, Schlitzohr! Hilbrechts Jürjen, bekanntaweise meene beste aktuelle Vakörparung hierzulande, schlüpft als solches inne heita-musikalische Lebensbeschreibung von mir und bietet (mia zu Ehren!!) ne Kommödje von Felix Huby und Hans Münch. Jute Untahaltung inne Freiheit Numero fuffzehn, ab 15. Oktoba.

Und da alla juten Dinge drei sin, hat Laubes Werner ne scheene Ausstellung for mir uff de Beene jestellt. Ooch scheenen Dank. Se is ab 12. Oktoba im Rathaus zu sehn und wird einjeleitet mitm Spielstück, darjeboten vom kleenen Hauptmann aus der Müggelsee-Jrundschule mit Soldaten und ville Volk, alle stilecht in kleen, wie de Jrundschüla, die Theata spieln, nu eben mal so sin. Meen Nachwuchs marschiert!

Schlucken musste ick aba tüchtich am 12. Septemba, als im Rathaus Keepnick det „Sonderpostwertzeichen“ mit meenem Kontafei janz offizjell vonna Staatssekretärin, Frau Dr. Barbara Hendricks, vorjestellt wurde. Aba, aba, sah ick anno 1906 wirklich so aus? Det jloobe ick nich. Wolf-Rüdiger Hegerding (G), Du Iniziator vons Jeschehen, haste Dir mir uff soner Marke so vorjestellt?

Klar weeß ick - ick bin ja nich bescheuat - det det ne Karikatur von olle Koch-Gotha is, aba, Hand uffs Herze, damals war ick doch ville scheena und stramma! Nu jeh ick als künstlarische Karikatur anjeklebt in alle Welt und nich so, wie ick, in Bronze jejossen, als een Wahrzeichen vom Bezirke vors Rathausportal jestellt stehe (Stadtrat a. D. Dirk Retzlaff

sei Dank). Dort bin ick een Photoobjekt par excellence, det de Touristen aus alla Welt jerne knipsen, mit sich selba mir zur Seite. Is det scheen!

Aba, im Jrunde fühl ick ma durch allet jeehrt, wat Treptow-Keepnick det janze Jahr so mit mir anstellte! Und wer mir als besachte Karikatur uff der Marke nich mag, der kann ja beim Kleben kräftich mita Faust uff ihr haun und so seinen Ärja abreajiern. Den Rat hat parat Eua olla Willem.

11.10. (-12.10.) 2006
Jubiläumsveranstaltung
10. Wirtschaftstage Treptow-Köpenick
(www.berlin.de/ba-treptow-koepenick/wirtschaftsfoerderung – www.wirtschaftstage.de)

Die Wirtschaftsförderung des Bezirksamtes Treptow-Köpenick führte in Zusammenarbeit mit der WISTA-Management GmbH diese Jubiläumstage in Adlershof, Rudower Straße 17, in der „Stadt für Wissenshaft, Wirtschaft und Medien“ zum 10. Male durch und feierte das im „Hauptmann-Jahr“ besonders. Das Motto lautete: „Bilanz – Dialog – Perspektiven“.

Regionale Akteure aus Politik, Verwaltung, Wissenschaft, Wirtschaft und Medien diskutierten in thematischen Podiumsveranstaltungenn, Foren und Fachvorträgen insbesondere Schwerpunktthemen aus den bezirklichen Kompetenzfeldern:

10 Jahre Wirtschaftstage – ein Rückblick; Geschichte der Zukunft; Zusammenarbeit im Bezirk; Vertrauen und Führung in der Wirtschaftskommunikation; Wachstumsmarkt Gesundheit; Wertschöpfung durch Kooperation; Tourismus und Regionalmarketing; Der neue Hauptstadt-Airport; Zukunftstrends in Wirtschaft und Gesellschaft.

Der Leiter der Wirtschaftsförderung, Herr Sander, sagte dazu: „In dem heutigen rasanten Wandel ist eine lokale und persönliche Netzwerkplattform, wie die Wirtschaftstage sie bietet, ein wichtiger Wirtschaftsfaktor für den Bezirk“.

90 Unternehmen der verschiedensten Branchen stellten ihre Erzeugnisse aus.

Der „Hauptmann“ war am 12.10.2006 beim Empfang des Bezirksbürgermeisters für die Teilnehmer der 10. Wirtschaftstage Treptow-Köpenick auch dabei und nickte bei den Ansprachen zustimmend, wenn er nicht selber sang und sprach.

Der Jubiläumstag rückt heran!

Pressestimme:
kultur-Stadtmagazin Treptow-Köpenick – September 2006

„Man muss die Feste feiern, wie sie fallen“

Endlich! Der große Köpenicker Jubeltag am 16. Oktober rückt heran. Schade, er liegt auf einem Montag. Macht aber wiederum auch nichts, das Wochenende davor hat ausreichend Platz für jegliche Feierlichkeiten.

Nie hätte der mittellose Schuster Voigt zu träumen gewagt, dass er an diesem Tag für das bedeutungsvollste Ereignis sorgen und andere Gedenktage in den Schatten stellen wird.

Männer mit großen Namen haben am 16. Oktober Geburtstag: Adolf Freiherr von Knigge, Oscar Wilde, Günter Grass zum Beispiel. Im Oktober 1906 wurde Bad Tölz das Stadtrecht verliehen, der Rangierbahnhof Mannheim nahm seinen Betrieb auf und das Zeppelin-Luftschiff LZ 3 wurde für einen erfolgreichen Flug gefeiert. Aber wer will das schon wissen?

Hoffentlich fallen wir nicht in ein tiefes Loch nach diesem Jubiläum. Um dem vorzubeugen, ist es vielleicht hilfreich, auf das nächste Großereignis hinzuweisen. Aus dem Jahre 1209 datiert die erste urkundliche Erwähnung Köpenicks in einem Schriftstück Konrads II., Markgraf von Meißen.

Nur noch drei Jahre, dann feiern wir **„800 Jahre Köpenick!“**

Pressestimme:
kultur-Stadtmagazin Treptow-Köpenick **–** Oktober 2006

„100 Jahre Hauptmann von Köpenick“

Als am **16. Oktober 1906**, vor genau 100 Jahren, der arbeitslose Schuster Wilhelm Voigt als Hauptmann verkleidet das Rathaus besetzte, die Stadtkasse beschlagnahmte und den Bürgermeister verhaften ließ, lachte ganz Deutschland.

In Andenken an des Schusters Streich steht Köpenick im Jahr 2006 mit zahlreichen Veranstaltungen ganz unter dem Motto der Köpenickiade.

Neben den verschiedenen Ausstellungsprojekten zum Jubiläum im Bezirk wurden dem Hauptmann u.a. die Herausgabe einer limierten Gedenkmedaille und einer Sonderbriefmarke gewidmet.

Im Mittelpunkt des Hauptmannjahres steht das 4. Köpenicker Hauptmannfest vom 13. bis 15. Oktober.

Eine der Attraktionen ist die Inszenierung des Stadttheaters Cöpenick in der authentischen Kulisse des historischen Ereignisses, im Ratssaal des Köpenicker Rathauses. **Gespielt wird Carl Zuckmayers „Der Hauptmann von Köpenick“.** Der Autor nannte sein Stück ein deutsches Märchen. Und wie in alten Zeiten ist es die Märchenform, die es erlaubt, das Universelle an geltenden Einsichten so zu vermitteln, dass es niemanden feind werde.

„**Köpenick und kein Ende**“ – eine Komödie von Bernhard Buley und Andrej Weiß – wird präsentiert von der Theatergruppe coram publico. Das Stück nimmt seine Komik aus der Borniertheit und Anmaßung der Obrigkeit und des Militärs. Wilhelm Voigt wurde zum Volkshelden, weil er den Kadavergehorsam im kaiserlichen Preußen bloß stellte. Immerhin fiel sein Raubzug in eine Zeit, in der man nach 100 Jahren der Schlacht bei Jena und Auerstedt gedachte und in den kaisertreuen Zeitungen das „unschlagbare deutsche Heer“ bejubelte.

In einem Kabinettstück von Felix Huby und Hans Münch spielt **Jürgen Hilbrecht** „**Das Schlitzohr von Köpenick**“. Schuster, Hauptmann, Vagabund – ein Schauspieler in 15 Rollen, mal laut und mal leise, mal gesprochen und mal gesungen. **Uraufführung ist am 15. Oktober**.

„**Donnerwetter, Donnerwetter, tadellos!**“ heißt eine *musikalische Hauptmann-Show mit der Steve-Horn-Band und Jürgen Hilbrecht*, die am 13. und 14. Oktober im Festzelt Altstadt Köpenick zu erleben ist.

Die Hauptmann-Garde hat selbstredend für die Tage im Fest-Rausch Urlaubssperre. Man kennt die zackigen Herren, die sich an jedem Mittwoch und Samstag um 11.00 Uhr vor dem Rathaus zum Preußen machen.

Beim diesjährigen Hauptmann-Fest gibt es das **Straßen-Spektakel samstags und sonntags jeweils um 11.00 und um 15.00 Uhr**.

Am Samstag, 14. 0ktober, marschieren Garden aus drei Jahrhunderten im Rathausinnenhof auf, kleine Schusterjungen und -mädchen präsentieren ihre Kostüme und Ideen rund um das Rathaus und auf der Bühne.

Am eigentlichen Jubiläumstag, Montag, 16. 0ktober, wird das Voigt’sche Manöver nachgestellt – von der Rekrutierung der Gardisten im Wedding bis zur Verhaftung des Köpenicker Bürgermeisters am Original-Schauplatz.

Traditionsbahnen befördern die Akteure zum Ort der Missetat.

Im Quartier der Hauptmann-Garde, der „Restauration zur Gardestube“, kann man sich von schneidigen Militärs und Sachzeugen einen einschenken lassen.

Und auch für all jene, denen die opulenten Spektakel zu bunt und zu laut sein sollten, ist Gelegenheit, über Wilhelm Voigts Posse und deren Folgen zu sinnieren. So in einer **Ausstellung, die am 12. Oktober im Rathaus eröffnet wird**. Dort kann man unter anderem sehen, wie sich Künstlerinnen und Künstler auf ungewöhnliche Weise mit der berühmtesten Köpenicker Figur auseinandersetzen.

Ein Beispiel dafür ist der „Grashauptmann“ von Liz Crossley. Auch diese Sicht wird dem Filou von Köpenick gerecht.

12./13. (-15.10.) 2006
4. Köpenicker Hauptmann-Fest – Höhepunkt des Jubiläums-Jahres!
in der historischen Köpenicker Altstadt mit Hauptmann-Show im Festzelt

Motto:
„Der Hauptmann ruft: Komm’se rin, komm’se ran, hier erleben Sie mehr als nebenan!“
Eine Veranstaltung des Bezirksamtes Treptow-Köpenick in Zusammenarbeit mit der Rainer Wohltat Entertainment GmbH.

Im **Mittelpunkt des Hauptmann-Jahres** stand dieses 4. Köpenicker Hauptmann-Fest vom 13.10. bis 15.10. 2006 mit u. a.:

der Aufführung des Theaterstücks von Carl Zuckmayer „Der Hauptmann von Köpenick“ am Originalschauplatz, dem ehemaligen Stadtverordneten-Sitzungssaal des historischen

Rathauses, durch das renommierte „Stadttheater Cöpenick“ unter der Regie des Theaterleiters André Nicke,

der Aufführung des Theaterstücks „Das Schlitzohr von Köpenick“ mit dem Volksschauspieler Jürgen Hilbrecht, uraufgeführt am 15.10.2006, 20.00 Uhr, im Hotel Courtyard by Marriot, Grünauer Straße 1,

dem Projekt der Köpenicker Hauptmann-Garde mit Darstellung von Garden aus drei Jahrhunderten,

dem Szenischen Spiel „Unerhörter Vorfall in Cöpenick!“ mit dem „Kleinen Hauptmann von Köpenick“ mit seinen Soldaten und viel (kleinem) Gefolge im Outfit von 1906 (kleine Schusterjungen, Wäscherinnen, Zeitungsjungen, Blumenmädchen, feinen Damen und Herren, dem Eckensteher Nante, einem Leierkastenspieler, einem Moritatensänger usw. (alle Mitglieder der Theater-AG der Müggelsee-Grundschule).

Auf vier Bühnen bot die Altstadt den Köpenickern und ihren Gästen weitere künstlerische „events“ – von Alt-Berliner Liedern über Countrymusik und Schlagerprogrammen bis hin zum Rock´n Roll und Popmusik vergangener Zeiten und der Moderne.

Auch Straßenhändler lockten die Besucher mit den verschiedensten Angeboten an, ergänzt durch kulinarische Leckerbissen für Leib und Magen.

Die Händler und Gewerbetreibenden der Altstadt präsentierten sich während des Wochenendes mit verlängerten Öffnungszeiten und luden die Besucher zum Bummel an den Verkaufsständen und durch die Geschäfte ein.

Es fehlte auch nicht der Vergnügungsrummel mit nostalgischen Karussells (für die Kleinen) und modernen, auch atemberaubenden Fahrgeschäften (für die Großen).

Aber der Reihe nach:

Donnerstag
12.10. (-24.11.) 2006, 14.00 Uhr
Ausstellungseröffnung
„100 Jahre Hauptmann von Köpenick“ im Rathaus Köpenick, Ausstellungsetage.

Gezeigt wurden interessante Darstellungen von zeitgemäßen Sichten auf eine einmalige historische Figur und ihr Jubiläum aus verschiedenen Blickwinkeln, veranstaltet vom Bezirksamt Treptow-Köpenick, Fachbereich Kultur (Amtsleitung Doris Thyrolph), dem Heimatmuseum Köpenick (verantwortlich: Krystyna Schade) und Partner, gestaltet vom Kunstmaler und Graphiker Werner Laube. Werktäglich war die Ausstellung von 6.00-20.00 Uhr zu besichtigen.

12.10.2006, 14.00 Uhr
„Unerhörter Vorfall in Cöpenick!“

Zu Beginn der Eröffnung der Ausstellung „100 Jahre Hauptmann von Köpenick“ am Ort des Geschehens im Rathaus Köpenick wurde in Anwesenheit von Bezirksbürgermeister Dr. Klaus Ulbricht die „Köpenickiade“ als turbulentes Szenisches Spiel der Theater AG der Müggelsee-Grundschule mit dem „Kleinen Hauptmann von Köpenick“, seiner Garde und viel (kleinem) Volk in Gewerbe-, Fest- und Freizeit-Kleidung der Bürger von 1906 den Besuchern turbulent und verbal gekonnt vorgeführt. (s. a. Seiten 55, 62, 66, 117)

Pressestimme:
Köpenicker „**Herbstblatt**“ – September/Oktober 2006

Werner Laube
Ausstellungsgestalter
„Köpenick im Hauptmannsrausch“

ist der Titel einer Ausstellungstafel mit Bildern, die ich bei einem Rundgang durch die Köpenicker Altstadt entdeckte und fotografiert habe. Etwa 30 solcher Tafeln werden in der Sonderausstellung zu sehen sein, die am 12. Oktober 2006 anläßlich der 100. Wiederkehr des legendären Handstreichs von Schuster Voigt im Rathaus Köpenick eröffnet wird.

Auf den Tafeln sind Fotos, Plakate, Bücher, Kinderzeichnungen und andere Dokumente zu ausgewählten Themen zu sehen: so zum „Köpenicker Sommer“ im Wandel der Zeiten, zur Entstehung des Hauptmann-Denkmals vor dem Rathaus. Der Besucher erhält einen Überblick über Ersttagsbriefe, Postkarten, Sonderstempel, Briefmarken, auf denen uns immer wieder der berühmt-berüchtigte Köpenicker Hauptmann entgegentritt.

Gewürdigt werden auch bekannte Schauspieler und Kabarettisten, die ihn in den vergangenen Jahren verkörpert haben. Darunter die Hauptmann-Legende Manfred Korth (30 „Dienstjahre“) und natürlich der jetzt „amtierende Hauptmann“ Jürgen Hilbrecht.

In der Ausstellung sollen auch aktuelle Projekte vorgestellt werden, in denen sich Künstlerinnen und Künstler unseres Bezirks zu „100 Jahre Cöpenickiade“ auf originelle Weise mit der historischen Figur des Schusters Voigt auseinandergesetzt haben.

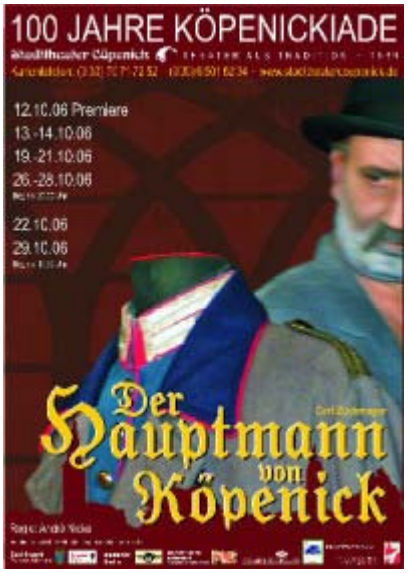
Genannt seien hier die Karikaturen von Achim Purwin, von Walter und Maja Großmann, die Kunstfahnen von Martin Claus und die Inszenierung „Köpenick und kein Ende“ der Theatergruppe coram publico von Bernhard Buley und André Weiß.

Neben dem „Eisernen Hauptmann“ des 1. FC Union begegnen wir auch dem „Grashauptmann“ der südafrikanischen Künstlerin Liz Crossley und dem „Kleinen Hauptmann“ und seinem Gefolge von der Müggelsee-Schule in der Assmannstraße, die unter der Leitung von Brigitte Stahr bereits im Frühjahr dieses Jahres das Theaterstück „Unerhörter Vorfall in Cöpenick!“ aufgeführt haben.

Abschließend sei hier noch der Friedrichshagener Heimatpoet Horst Rennhack erwähnt, der unter dem Titel „Bluff im Rathaus“ ein Jubiläumsgedicht geschrieben hat (s. a. Seite 154).

Trotz der vielen Arbeit hat mir die Vorbereitung für diese Ausstellung viel Freue bereitet. Ohne die handfeste Unterstützung, die ich von dem Fachbereich Kultur, Leitung Frau Thyrolph, erhielt, von Frau Schade im Heimatmuseum Köpenick und vielen anderen Bürgern unseres Stadtbezirks, hätte ich das alles nicht geschafft.

Zum Redaktionsschluß des „Herbstblattes“ stand ich noch mitten in den Ausführungsarbeiten. Inwieweit die Ausstellung gelungen sein wird, können Sie ab 12. Oktober im Rathaus Köpenick selbst beurteilen. Vielleicht macht Sie diese Seite neugierig.



12.10.06, 20.00 Uhr
Premiere

Attraktion! ... Attraktion! … Attraktion! …

„100 Jahre Köpenickiade“

Das
Stadttheater Cöpenick
Theater aus Tradition – seit 1889
spielt unter der Regie von André Nicke
(Intendant des Stadttheaters Cöpenick)
zum ersten Mal am authentischen „Ort des Verbrechens“
– am **Originalschauplatz** der Köpenickiade –
im Ratssaal des Rathauses Köpenick
Carl Zuckmayers

„Der Hauptmann von Köpenick“

Ein deutsches Märchen in drei Akten

1906

Der entlassene Sträfling Wilhelm Voigt braucht einen Pass oder eine Meldebescheinigung, um in Berlin Arbeit und Wohnung zu bekommen. Auf der Meldestelle teilt man ihm aber mit: erst Arbeit, dann Papiere.

Die potentiellen Arbeitgeber wollen jedoch erst eine Meldebescheinigung sehen, bevor sie Arbeit vergeben. Die Katze beißt sich im Wilhelminischen Staat in den Schwanz:

Wilhelm Voigt wird in eine Sackgasse getrieben, aus der nur eine Verzweiflungstat heraushilft – oder ein Geniestreich. Beides kann unter Umständen eng beieinander liegen!

Denn Wilhelm Voigt marschiert in einer beim Trödler erstandenen Hauptmannsuniform in das Rathaus zu Cöpenick und lässt Bürgermeister und Stadtkämmerer verhaften. Dass er dabei die nicht zu üppig gefüllte Stadtkasse mitgehen lässt, versteht sich von selbst.

Doch was wäre geschehen, wenn einer der Beteiligten die unkorrekte Hauptmannsuniform bemerkt und sich zur Wehr gesetzt hätte? Wäre dann unter Umständen die Cöpenickiade zur blutigen Tat eines Amokläufers verkommen?

Achtung! Achtung!
Das einmalige Gastspiel des Stadttheaters Cöpenick im Ratssaal
findet **ausschließlich im Oktober** statt.
Begrenztes Platzangebot! – Nutzen Sie den Vorverkauf!

Preise:
20.00 € Abendkasse
18.00 € Vorverkauf
15.00 € ermäßigt
10.00 € Schülergruppen / pro Person

(**Kartentelefon** (030) 70717252 – (030) 65016234 – www.stattheatercoepenick.de)

Weitere Vorstellungen:

13.-14.10.06	**16.10.06**	22.10.06
19.-21.10.06		29.10.06
26.-28.10.06		Beginn:19.30 Uhr
Beginn: 20.00 Uhr		

Der besondere Höhepunkt zum „Köpenicker Hauptmann-Fest“ war zweifellos die Aufführung dieses klassischen Theaterstücks nach Carl Zuckmayer über Wilhelm Voigt als „Hauptmann von Köpenick“, dargeboten am Originalschauplatz im Ratssaal des Rathauses Köpenick vom exzellent spielenden „**Stadttheater Cöpenick**“ (Friedrichshagener Straße 9, 12555 Berlin, Tel.: 70717252) unter der Regie von Theaterleiter und Schauspieler André Nicke. (s. a. Seiten 123, 157)

Hervorzuheben waren die überragenden Leistungen der Darsteller, die mitreißende Szenengestaltung und die amüsanten, aber auch zu Herzen gehenden Regie-Einfälle des Regisseurs André Nicke (z. B. zum Geschehen in der Kneipe (Café genannt!), im Gefängnis, auf dem Bahnhof oder am Bett der sterbenskranken Untermieterin von Voigts Schwester in Berlin).

Zum Stück,
wie es **Carl Zuckmayer** schrieb:

Geleitwort:
„Nein“, sagte der Zwerg, „lasst uns vom Menschen reden! Lebendiges ist mir lieber als alle Schätze der Welt!“ (Brüder Grimm, Rumpelstilzchen)

„Ein als Hauptmann verkleideter Mensch führte gestern eine von Tegel kommende Abteilung Soldaten nach dem Köpenicker Rathaus, ließ den Bürgermeister verhaften, beraubte die Gemeindekasse und fuhr in einer Droschke davon“.

So zu lesen am 17. Oktober 1906 in den Berliner Zeitungen.

Dieser Mensch hieß Wilhelm Voigt.

In jungen Jahren war der Schustergeselle aus Not mit dem Gesetz in Konflikt geraten. 15 Jahre Zuchthaus waren die Strafe dafür, dass er die Reichspost um 300 Mark geschädigt hatte: Er geriet in den Teufelskreis der Bürokratie. Ohne ordentliche Abmeldung fand er nirgends Arbeit, ohne Arbeitsnachweis erhielt er keine Anmeldung.

Voigt wird wieder straffällig; mit 56 Jahren hat er mehr als 30 Jahre seines Lebens im Zuchthaus verbracht.

In diesem Augenblick seines Lebens stößt er auf jene Uniform im Trödlerladen in der Berliner Grenadierstraße, die von nun an sein weiteres Leben bestimmen wird.

Hauptgestalten
dieses „Deutschen Märchens“:

Wilhelm Voigt
Friedrich Hoprecht
Frau Marie Hoprecht
Bürgermeister Obermüller
Frau Mathilde Obermüller
Adolf Wormser, Uniformschneider
Zuschneider Wabschke
Hauptmann von Schlettow
Zeitgenossen aller Art

Ort: Berlin und Umgebung **Zeit**: Vor dem (Ersten) Weltkrieg

Der erste Akt spielt etwa um die Jahrhundertwende, der zweite und dritte zehn Jahre später.
Die tatsächlichen Begebenheiten bilden nur den Anlaß zu diesem Stück.
Stoff und Gestalten sind völlig frei behandelt.

Szenenfolge
(s. a. Seite 155)

Erster Akt

1. Szene: Uniformladen in Potsdam
2. Szene: Polizeibüro in Potsdam
3. Szene: Café National in der Friedrichstraße
4. Szene: Personalbüro der Engrosschuhfabrik „Axolotl“
5. Szene: Möbliertes Zimmer in Potsdam
6. Szene: Herberge zur Heimat im Berliner Norden
7. Szene: Uniformladen in Potsdam

Zweiter Akt

8. Szene: Zuchthauskapelle in Sonnenburg
9. Szene: Bürgerliche Wohnstube in Rixdorf
10. Szene: Schlafzimmer des Bürgermeisters Obermüller in Köpenick
11. Szene: Gang vor dem Polizeibüro in Rixdorf
12. Szene: Stube mit Bett
13. Szene: Festsouper bei Dressel
14. Szene: Bürgerliche Wohnstube in Rixdorf

Dritter Akt

15. Szene: Kleiderladen in der Kanonierstraße
16. Szene: Allee im Park von Sanssouci
17. Szene: Halle und Gang mit Abort im Schlesischen Bahnhof

18. Szene: Vorhalle mit Treppen im Rathaus Köpenick
19. Szene: Amtszimmer des Bürgermeisters Obermüller in Köpenick
20. Szene: Aschingers Bierquelle in der Neuen Friedrichstraße
21. Szene: Im Polizeipräsidium Alexanderplatz

Mitwirkende
in der Aufführung 2006 des Stadttheaters Cöpenick:

Regie:	**André Nicke**
Dramaturgie:	**Heike Schmidt**
Bühne:	**Martina Schulle**
Kostüme:	**Ursula Wolf a. G.**
Maske:	**Marianne Kersten**
musikalische Einrichtung:	**Joachim Kielpinski**
Regieassistenz:	**Olaf Schülke** – **Michael Myritz** – **Peer Günther**

Es spielten:

Holger Güttersberger a. G
Wilhelm Voigt

Manfred Richter
Adolf Wormser
Friedrich Hobrecht
Stadtschutzmann Kilian
Häftling

Hella Stövesand
Wirtin im Café National
Marie Hoprecht

Volkmar Röhler
Oberwachtmeister im Polizeibüro
und im Café National
Bürgermeister Obermüller
Häftling

Regina Nitzsche
Plörösen-Mieze
Mathilde Obermüller

Joachim Gerth
Prokurist Knell
im Café National und im
Personalbüro
Polizeiinspektor von Köpenick
Häftling

Beatrice-Fea Schirmacher
zweite Nutte
Fräulein Krause
krankes Mädchen
Fanny
Sekretärin

Olaf John
Arbeitssuchender
Alfons Hintermeyer
junger Rekrut
Stadtrat Comenius
Häftling Bulcke

Jörg Büttner
Kalle
Gefängnisaufseher
erster Bahnbeamter

Klaus Stephan
Gefängnisdirektor
zweiter Bahnbeamter

André Nicke
von Schlettow

Mattis Nolte
Wabschke
Krakauer
Stadtkämmerer Rosencranz
Häftling

Olaf Schülke
Stricher im Café National
Gefreiter
Arbeitssuchender
Häftling

Joachim Kielpinski
zweiter Soldat mit Akzent
Häftling Pudritzki

Michael Myritz
Wormsers Sohn
Häftling
Dritter Soldat

Peer Günther
Rekrut

Technische Leitung:	**Heidi Glaser**
Requisite:	**Ramon Beyer**
Gewandmeisterin Kostüme:	**Anke Lenz**
Licht:	**Jens Kikiernicki**
Ton:	**Birgit Nauck**
Souffleuse:	**Kerstin Voigt**
Inspizienz:	**Glaser/Beyer**

Ausstattung
hergestellt in den Werkstätten der Kunstfabrik Köpenick GmbH
mit freundlicher Unterstützung des Fachbereichs Kultur
des Bezirksamtes Treptow-Köpenick

Spielzeit 2006/07

Carl Zuckmayer
Kurzbiografie

Carl Zuckmayer, am 27. Dezember 1896 in Nackenheim am Rhein als Sohn eines Fabrikanten für Weinflaschenkapseln geboren, wuchs in Mainz auf.

In den I. Weltkrieg ging er als Kriegsfreiwilliger und wurde schließlich Leutnant der Reserve. Nach dem Krieg studierter er Jura, Soziologie und Literaturgeschichte in Frankfurt am Main und Heidelberg.

Schon in jungen Jahren veröffentlichte er Gedichte in expressionistischen Zeitungen, war auch Bänkelsänger in Kneipen, Statist beim Film, Türsteher vor illegalen Vergnügungslokalen und anderes mehr.

Schließlich wurde er als Regisseur an das Kieler Stadttheater geholt. Von dort wechselte er als Dramaturg nach München und kam schließlich an das Deutsche Theater nach Berlin, wo er mit Berthold Brecht zusammen arbeitete.

Der literarische Durchbruch kam 1925 im Theater am Schiffbauerdamm mit der Kommödie „Der fröhliche Weinberg“, für die er den Kleist-Preis erhielt und die „die Leute von Herzen zum Lachen brachte, wie sie selten im Theater lachen können“, wie Zuckmayer selber einmal sagte. Seitdem wurde er zu einem der meistgespielten Dramatiker Deutschlands.

Es folgten u. a. der „Schinderhannes“, das Volksstück „Katharina Knie“, eine Seiltänzerkommödie, Mitarbeit am Drehbuch zu „Der blaue Engel“ nach dem Roman von Heinrich Mann „Professor Unrat“. Der Film kam 1930 in die Kinos.

Den größten Erfolg in der Weimarer Zeit hatte Zuckmayer mit seiner Kommödie „Der Hauptmann von Köpenick“, die er auch „Ein deutsches Märchen“ nannte. Das Stück wurde 1931 am Deutschen Theater in Berlin uraufgeführt und brachte ihm in einem Jahr 160.000 Mark an Tantiemen ein – und den Hass der Nationalsozialisten mit Aufführungsverbot in Deutschland ab 1933, sodaß Zuckmayer 1938 erst in die Schweiz emigrierte und ein Jahr später über Kuba in die USA.

1946 wurde in Zürich sein größter Nachkriegserfolg uraufgeführt: „Des Teufels General“ (Bühnenstück über einen Fliegergeneral Hitlers U. S.). 1950 folgte „Der Gesang im Feuerofen“ (Ein Drama über Widerstand und Kollaboration in Frankreich während des II. Weltkriegs) und 1955 „Das kalte Licht“ (Ein Drama über Atomspionage). Zuckmayer war in Westdeutschand der 50-er Jahre der erfolgreichste deutsche Dramatiker.

1946 bekam er die amerikanische Staatsbürgerschaft, die er bis 1966 behielt. Dann wurde er Schweitzer Staatsbürger. 1957 war er wieder in dieses Land übergesiedelt. Im glei-

chen Jahr veröffentliche er seine Autobiografie „Als wär's ein Stück von mir", die sich lange Zeit sehr gut verkaufte.

In Saas-Fee in der Schweiz starb Carl Zuckmayer, 80-jährig, am 18. Januar 1977.

Sein literarisches Werk ist sehr umfangreich und gekennzeichnet durch eine Vielzahl von Werken: Dramen, Lyrik, Libretti, Drehbücher, erzählende Prosa, Essays, Reden, Briefe usw.

Ihm wurde u. v. a. der Ehrendoktor der Universität Bonn verliehen, er erhielt den Büchner-Preis (1929), den Goethe-Preis der Stadt Frankfurt (1952) und den Heinrich-Heine-Preis (1972).

Auszug aus dem **Spielzeitheft 1930/31**

Carl Zuckmayer schrieb zu seinem Bühnenstück „Der Hauptmann von Köpenick" im Spielzeitheft von Deutschen Theater 1930/31:

Als er sechsundfünfzig Jahre alt war, hatte er mehr als dreißig Jahre seines Lebens im Zuchthaus oder im Gefängnis verbracht, den Rest, der, zieht man die Kindheit ab, nicht mehr groß ist, teils im Ausland, teils in ewig aussichtslosem Kampf um eine Erlaubnis zum Leben.

Und als er wieder einmal in einem Ort, in dem es ihm fast gelungen wäre, Heimat zu finden, seine Ausweisung bekam, verschwand er ganz und war, da man ihn nirgens haben wollte, nicht mehr da.

Es lebte aber in der Stadt Berlin eine Uniform, gemacht vom besten Schneider zu Potsdam für einen Hauptmann vom Ersten Garderegiment zu Fuß. Die wollte auch keiner mehr haben, denn sie hatte ein gutes Alter auf dem Buckel und hatte bis zum Nähteplatzen ihre Pflicht getan.

In einem Trödlerladen, der letzten Zuflucht alles Ausrangierten, trafen die beiden zusammen, und, da jeder allein zu nichts mehr nütze war, heirateten sie. So wurde der „Hauptmann von Köpenick" geboren.

Warum nun dieser vorbestrafte Schuster Wilhelm Voigt, der Mann ohne Pass und ohne Aufenthalt, nicht ins Wasser ging oder im Säuferheim verfaulte, sondern, mit einer alten Montur vermählt, ein ganz Anderer, Neuer, ward:

Wieso man ihn, das Stiefkind aller Amtsstuben, gleich nach dieser Hochzeit als ihren unumschränkten Herrn und Herrscher anschaute:

Weshalb gerade er, der Wilhelm Voigt, etwas gemerkt hatte, was sechzig Millionen guter Deutscher auch wussten, ohne etwas zu merken:

All das versucht das Schauspiel „Der Hauptmann von Köpenick" im Ablauf weniger Abendstunden zu zeigen …!

Pressestimme von damals:

Berliner Morgenpost – 17.10.**1906**

„Eine Räubergeschichte, so abenteuerlich-romantisch, wie wir sie sonst aus romanhaften Erzählungen kennen, wie sie uns bisher nur in dem russischen Revolutions-Chaos oder in einem italienischen Briganten-Idyll möglich geschienen hätte, hat gestern unseren Nachbarort Cöpenick Stunden hindurch mit lähmendem Entsetzen erfüllt.

Dort ist es einem, man darf sagen – genialen – Schwindler gelungen, in Offiziersuniform die Gendarmerie, den Bürgermeister, den Rendanten und eine Abteilung von 10 Soldaten in seinen Dienst zu stellen, nur damit er aus der Stadtkasse in aller Ruhe 4000 Mark erbeuten konnte, um ungehindert damit zu verschwinden.

Der Schwindler, der preußische Hauptmannsuniform mit Mütze trug, fing eine Abteilung von 10 Soldaten ab, die vom Schießstand nach Berlin marschierten, und zog mit ihnen nach Cöpenick vors Rathaus. Er verhaftete den Bürgermeister und den Rendanten, die er unter militärischer Eskorte nach der Berliner Hauptwache schickte, und fuhr selbst mit der Stadtbahn davon."

Freitag
13.10.2006, 17.00 Uhr
Eröffnung des Hauptmann-Festes

durch Bezirksbürgermeister Dr. Klaus Ulbricht und den amtierende „Hauptmann von Köpenick", Volksschauspieler Jürgen Hilbrecht.

13.10.2006
„Donnerwetter, Donnerwetter, tadellos!"

Als „Hauptmann von Köpenick" ließ Volksschauspieler Jürgen Hilbrecht um 20.00 Uhr, unterstützt von der Steve-Horn-Band, zum vom Bezirksamt (90297-3423) organisierten Hauptmanns-Fest im Festzelt in der Altstadt Köpenick in seiner musikalischen Hauptmann-Show die Soldaten und das Publikum erneut strammstehen. (s. a. Seiten 68, 70)

13.10.2006
„Köpenick und kein Ende"

Das Kulturzentrum „Ratz-Fatz" (Schnellerstraße 8, 12439 Berlin – Tel.: (030) 67775025) war um 20.00 Uhr erneut Schauplatz der dort kreierten „neuen Sicht" der „Köpenickiade". (s. a. Seiten 24, 64, 69, 70)

13.10. (-14.10.) 2006
„Der Hauptmann von Köpenick"

Erneute Aufführungen des Bühnenstücks von Carl Zuckmayer durch das Stadttheater Cöpenick, 20.00 Uhr, am Ort des Geschehens, dem Ratssaal des Rathauses Köpenick. (s. a. Seiten 96, 157, 123)

Pressestimme:
Berliner Zeitung – 14. Oktober 2006

Ein „Spektakel von Köpenick" plant der Verein Köpenicker Hauptmann-Garde für das Wochenende. Die Mitglieder des Vereins werden am Sonnabend und Sonntag um 11 und 15 Uhr in historischen Kostümen vor dem Rathaus aufmarschieren, dort die „Köpenickiade" darstellen und dann ihr Biwak im Innenhof des Rathauses aufschlagen.

In der Altstadt von Köpenick sind am Wochenende drei Zelte mit Bühnen aufgebaut. Gespielt werden Alt-Berliner Lieder, Berliner Drehorgel-Musik, aber auch Soul und Rock. Auf der Bühne an der Schlossinsel gibt das Theater Coram Publico am Sonnabend um zwölf Uhr das Stück „Köpenick und kein Ende".

Im Rathaus zeigt das Stadttheater Köpenick am Sonnabend um 20 Uhr den „Hauptmann von Köpenick" von Carl Zuckmayer. Aufgeführt wird das Stück am historischen Ort, dem ehemaligen Sitzungssaal des Rathauses. Karten und weitere Termine unter Telefon (030) 7071 7252 oder (030) 65016234.

Schauspieler Jürgen Hilbrecht tritt als Wilhelm Voigt auf in dem Stück „Das Schlitzohr von Köpenick“ im Hotel Courtyard, Grünauer Straße 1. Die Premiere ist am Sonntag um 20 Uhr. Weitere Termine und Tickets unter (030) 6557550.

Eine Ausstellung im Rathaus zeichnet bis zum 24. November das Leben von Wilhelm Voigt nach. Die Galerie Paetec in der Bouchéstraße 12 zeigt Zeichnungen und Karikaturen von Achim Purwin unter dem Titel „Sooo'n Jlück – der Hauptmann ist zurück!“.

Höhepunkt der Feier zum Jubiläum ist am Montag um 15.27 Uhr die Verhaftung von Bürgermeister Klaus Ulbricht (SPD) vor dem Rathaus. Dazu treten die Gardisten der Hauptmann-Garde und Hauptmann-Darsteller Jürgen Hilbrecht an. Für Ulbricht, der seit 1992 Bürgermeister des Bezirkes war und dieses Ritual jedes Jahr am 16. Oktober mitgespielt hat, wird dies die letzte Verhaftung sein: Er scheidet Ende Oktober aus dem Amt.

Sonnabend
14.10.2006, 11.00 und 15.00 Uhr
„Spektakel von Köpenick“

Die Köpenicker Hauptmann-Garde marschierte – und biwakierte im Rathausinnenhof. Sie inszenierte am 14.10. und auch am darauf folgenden Sonntag zu gleichen Zeiten die „Köpenickiade“ vor dem Rathaus, am Eingang zum Ratskeller, und schlug zwischenzeitlich ihr Lager stilgerecht im Innenhof des Rathauses auf, sodaß die zahlreichen Schaulustigen einen originären Eindruck von Bewaffnung, Pickelhauben und Monturen der den Hauptmann 1906 begleitenden Soldaten bekommen konnten.

Pressestimme:
Anzeige vom „**Forum Köpenick**“ – 04.10.2006 zum 14.10.2006

Achtung, der Hauptmann kommt!

Man weeß et heute janz jenau –
vor 100 Jahr’n war Kassenklau.
Im Rathaus, hier in Köpenick,
macht Schuster Voigt sein Meisterstück.

Zum 100-sten Mal jährt sich am **16. Okober** die Köpenickiade des „Hauptmanns von Köpenick“.

Rund um unser inzwischen weltberühmtes Rathaus feiern Köpenicker und ihre Gäste dieses weltweit belachte Spektakel des Schusters Wilhelm Voigt.

Und im FORUM KÖPENICK wird mitgelacht, denn hier schlägt inzwischen das junge Herz Köpenicks.

Am Samstag, dem 14. Okober, gibt es den großen Festumzug durch die Köpenicker Altstadt. Und traditionsgemäß wird einer der Höhepunkte die Verhaftung des damaligen Bürgermeisters Dr. Langerhans sein. Eskortiert von drei Soldaten des 4. Garderegiments zu Fuß wird er in eine Kutsche verfrachtet und Richtung Neue Wache in Berlin in Marsch gesetzt.

Vor dem FORUM KÖPENICK aber heißt es gegen 13 Uhr noch einmal: „Alles Halt!“ Denn mit Pauken und Trompeten empfängt der „Hauptmann von und zu Köpenick“ seine Mannschaft nebst Bürgermeister und Gattin zu einem kleinen Sektempfang, den die Geschäftsleute des Forums aus Anlass des „ Spectaculums Cöpenick“ geben.

Mit zünftiger Blasmusike der „Lustigen Preussen“ und Preussens „Zack, Zack!“ werden die Köpenicker und ihre Gäste auf das Jubiläum „100 Jahre Kassenklau in Köpenick“

eingestimmt. Und – sie erleben die Premiere der Moritat des Schusters Wilhelm Voigt: „Lebt unser alter Hauptmann denn noch?“ … „**Ja, er lebt noch**!!!“. Stimnen Sie mit ein!

14.10.2006, 15.00 Uhr
„Köpenick und kein Ende“

Das „Ratz-Fatz“-Theater **coram-publico** erfreute zum Hauptmann-Fest im Festzelt in der Altstadt Köpenick erneut das amüsierte Publikum mit der satirischen Posse von Bernhardt Buley und Andrej Weiß über den Schelmenstreich des „Hauptmann von Köpenick“, die auch darbietet, was uns die „Köpenickiade“ heute bedeutet. (s. a. Seiten 24, 64, 69, 70, 102)

14.10.2006, 20.00 Uhr
„Donnerwetter, Donnerwetter, tadellos!“

Wieder ertönte zu der angegebenen Zeit im Festzelt auf dem Schlossplatz die Stimme Jürgen Hilbrechts mit seiner schneidigen Hauptmann-Show, bei der er und die ihn begleitende und zu ihm passende Musik der Steve-Horn-Band das amüsierte Publikum teils strammstehen ließ, teils von den Stühlen riß. Weitere Vorstellungen am 17.10. und 18.10, Freiheit 15. (s. a. Seiten 68, 70, 102)

14.10.2006, 21.15 Uhr
Höhenfeuerwerk

Pressestimme:
Berliner Morgenpost – Sonntag, 15. Oktober 2006

---

fü/saf

„Am Montag wird die Stadtkasse geraubt“

Mit einem vielfältigen Programm feiert Köpenick noch bis Montag den 100. Jahrestag der „Köpenickiade“ – den legendären Raub der Stadtkasse durch den falschen Hauptmann von Köpenick.

Fest-Trubel wird es dabei vor allem am Sonntag in der Köpenicker Altstadt geben, wo in einem Zelt und auf drei Bühnen zahlreiche Musik- und Theatergruppen ihre Auftritte haben. Auch kulinarisch werde viel geboten, so die Veranstalter.

Seine Fortsetzung findet das Spektakel am Montag, also genau 100 Jahre, nachdem der als Offizier verkleidete Schuster Wilhelm Voigt in das Rathaus einmarschierte. Mit dem Traditionszug der Berliner S-Bahn fährt der „Hauptmann von Köpenick“ mit seiner Garde um 14.47 Uhr vom Ostbahnhof nach Köpenick. Punkt 15.27 Uhr – zum historisch verbrieften Zeitpunkt – wird dann der Raub der Stadtkasse sowie die Verhaftung des Bürgermeisters – heute amtiert Klaus Ulbricht (SPD) – nachgespielt.

Auch mehrere Theaterprojekte sind dem historischen Ereignis gewidmet. Am Sonntag (20 Uhr, Hotel Courtyard, Grünauer Str. 1) hat das Stück „Das Schlitzohr von Köpenick“ von Felix Huby und Hans Münch seine Uraufführung. Der Kabarettist und Volksschauspieler Jürgen Hilbrecht will in dem Ein-Personen-Stück das „wahre Leben des Wilhelm Voigt“ erzählen. Weitere Aufführungen gibt es am selben Ort am 17. und 29. Oktober sowie am 5. November.

Nicht fehlen darf natürlich das Theaterstück „Der Hauptmann von Köpenick“ von Carl Zuckmayer, das - erstmalig am Originalschauplatz - im Rathaus Köpenick aufgeführt wird.

Die Neuinszenierung des Stadttheaters Cöpenick, die am 12. Oktober Premiere hatte, wird nochmals vom 19. bis 22. sowie vom 26. bis 29. Oktober gespielt.

Ebenfalls im Rathaus wird noch bis zum 24. November die Sonderausstellung „100 Jahre Hauptmann von Köpenick“ gezeigt.

Zeichnungen und Karikaturen des Künstlers Achim Purwin zum Thema „Sooo`n Jlück – Der Hauptmann is zurück!“ sind in der Galerie T (Alt-Treptow Bouchéstr. 12) ausgestellt.

Sonntag
15.10.2006
Welturaufführung
„Das Schlitzohr von Köpenick – Schuster, Hauptmann, Vagabund“

Ein **Kabinettstück** für einen Schauspieler in 15 Rollen.
Arbeitstitel auch:
„Der Hauptmann von Köpenick - Schuster, Schlitzohr, Mann von Welt“.

Organisiert vom Bezirksamt (Tel.: (030) 90297-3423) und vom Traditionsverein „Hauptmann von Cöpenick e. V.“ (www.hauptmannbuehne.de - www.hauptmann-von-coepenick.de) erlebte der Bezirk im Theatersaal Freiheit 15, 20.00 Uhr, zum Köpenicker Hauptmann-Fest eine neue, heitere, musikalische Lebensbeschreibung des „Hauptmann von Köpenick“. Infos und Buchungen unter (030) 5334848.

Aus der **Programmankündigung**:

20.00 Uhr:
Solo-Theaterabend über das Leben von Wilhelm Voigt
im Hotel Courtyard by Marriot, Grünauer Straße 1, 12555 Berlin,
Eintrittspreis:
15.00 Euro; mit Kaffee und Kuchen (satt!) 24.00 Euro.

Zum ersten Mal auf der Theaterbühne:

Das wahre Leben des Wilhelm Voigt alias Hauptmann von Köpenick
in einem Kabinettstück von Felix Huby (www.felixhuby.de) und Hans Münch,
gespielt vom amtierenden „Hauptmann von Köpenick“ Jürgen Hilbrecht.

Dargestellt wurde das Leben des Schlitzohrs vom Schuljungen, über den Ausreißer, den Sträfling, bis hin zum „Hauptmann von Köpenick“ und danach.

Die Regie führte Rainer Gohde.

Den Schuhmacher spielte in 15 Rollen allein der bekannte aktuelle „Hauptmann von Köpenick“, der Volksschauspieler Jürgen Hilbrecht

Pressestimme: *Die Rolle ist ihm auf den Leib geschrieben.*

Zum Stück:

Wilhelm Voigt sitzt in einem größeren Raum eines Varietés, eingerahmt von einer Ausstellung mit Presseberichten über seinen Coup. Ihm zur Seite sein „Enfant terrible“, sein Akkordeonist (Kurt Fritsche).

Voigt gibt Autogramme, verkauft „Hauptmann-Souvenirs“, prahlt mit seinen Erfolgen, berichtet über seinen Streich in Köpenick und spricht über Tournée- und Hochzeitspläne. Bruchstücke der laufenden Abendvorstellung kann man über einen Lautsprecher verfolgen.

Voigt hat es geschafft! Der Schuster ist aus dem Schneider. Nun tritt er mit den „großen Stars“ seiner Zeit auf. Er ist selber ein großer Star.

Da erhält er ein Schreiben mit seinem „Auftrittsverbot“ in Deutschland, seine Vergangenheit hat ihn wieder eingeholt. Wilhelm Voigt entschließt sich: „Gut, dann mache ich eben eine Weltreise“. Er lässt sich nicht unterkriegen.

Bemerkenswert dabei war, dass **Jürgen Hilbrecht** in seiner **Ein-Mann-Hauptrolle** alle Personen unterschiedlichster Statur und Sprechart glaubhaft darstellte und auch in „sportweltmeisterlicher“ Schnelligkeit das jeweilige Outfit der neuen Rolle anpasste.

Viele weitere Aufführungen 2006 folgten, z. B.:
20.00 Uhr: am 17., 18. und 19. 10. im Theatersaal, Freiheit 15 – und dann
an verschiedenen Orten: 23.10., 29.10., 01.11., 22.11., 03.12., 06.12. –
16.00 Uhr: 05.11., 29.11. und 17.12.
(Infos: buehne@hauptmann-von-koepenick.de)

15.10.2006, 21.15 Uhr
Höhenfeuerwerk

16. Oktober 2006 – der Jubiläumstag

Genau vor 100 Jahren, am 16. Oktober 2006, raubte der Schuster Wilhelm Voigt
als verkleideter Hauptmann von Köpenick die Stadtkasse aus dem Rathaus Köpenick
und verhaftete den damaligen Bürgermeister von Köpenick, Dr. Georg Langerhans
sowie den (wie wir heute sagen würden) Stadtrat für Finanzen von Wiltberg.

Mit diesem „Coup“ ging er als „Hauptmann von Köpenick“ in die Geschichte ein
und machte Köpenick über Deutschlands Grenzen hinaus **weltweit** bekannt.

Zuerst
ein
Rückblick
(Originalartikel)

Pressestimme von damals:
Berliner Morgenpost – 27.10.**1906**

In einer **Sonderbeilage** der „**Berliner Morgenpost**“ konnte man an jenem **Sonnabend**, dem **27. Oktober 1906,** in ihrer Nummer 252, die den Zeitungsverkäufern nur so aus der Hand gerissen wurde, auf zwei großen Seiten wie folgt lesen:

Der „Hauptmann“ Wilhelm Voigt

Die Festnahme des Köpenicker Kassenräubers – Was Voigt über seinen Handstreich sagt – Der gute Kommandeur – „Selbst den Polizei-Präsidenten hätte ich abführen lassen!“ – Beim Hofschuhmacher in Wismar – Bericht an den Kaiser – Eine Rede des Dr. Langerhans

Das Glück, das den falschen Hauptmann von Köpenick bei seinem militärischen Überfalle und Kassenraube begleitet hat, ist ihm am Ende doch untreu geworden. Er ist gestern in der Person des mit 2 7 J a h r e n Z u c h t h a u s v o r b e s t r a f t e n, 5 7 j ä h r i g e n S c h u h m a c h e r g e h i l f e n W i l h e l m Friedrich V o i g t in der Langestraße in Berlin f e s t g e n o m m e n worden. Infolge der Nachforschungen der Berliner Kriminalpolizei, die in dem Köpenicker Räuber unbedingt einen vorbestraften Verbrecher vermutete, in den Strafanstalten des Reichs lief aus dem Zuchthause in R a w i t s c h in Posen die Nachricht ein, daß das Signalement des Hauptmannes auf den in diesem Jahre aus der Anstalt entlassenen Wilhelm Voigt passe, und der Verdacht verdichtete sich weiterhin so weit, daß man gestern zur Verhaftung des Voigt schritt, der sich von Rawitsch zuerst nach W i s m a r und von dort nach R i x d o r f und B e r l i n begeben hatte. Die Verhaftung erfolgte in der letzten Schlafstelle des Voigt in der Langestraße 22. Man fand bei Voigt die von dem falschen Hauptmann gekauften Z i v i l k l e i d u n g s s t ü c k e, sowie im Ganzen 3 6 3 5 M a r k von dem in Köpenick geraubten Gelde, das noch gestern der K ö p e n i c k e r S t a d t k a s s e z u r ü c k e r s t a t t e t wurde. Voigt legte zugleich ein volles G e s t ä n d n i s der Tat ab. Im Laufe des Tages wurde er auf dem P o l i z e i p r ä s i d i u m sowie von dem U n t e r s u c h u n g s r i c h t e r beim L a n d g e r i c h t I I eingehend vernommen und den Zeugen und Opfern seiner Tat gegenübergestellt. Voigt, d e r n i e b e i m M i l i t ä r g e w e s e n i s t – seine erste Zuchthausstrafe fiel in sein 19. Lebensjahr – macht jetzt in Zivil alles eher denn eine militärische Figur, auch ist von Vornehmheit in seinem Äußeren nichts zu merken. Doch entwickelte er auch in seinem Verhöre eine erstaunliche Sicherheit des Auftretens, sprach mit offensichtlich humoristischer Absicht über seine Tätigkeit als „Kommandeur“ und erklärte mit einiger Entrüstung, daß es nicht an ihm gelegen habe, wenn seine militärische Ausrüstung manche Mängel aufgewiesen habe. Auch die k r i m i n a l p o l i t i s c h e Seite seiner Tat, die wir an leitender Stelle besprechen, seine polizeiliche A u s w e i s u n g aus Wismar, brachte er zur Sprache.

„Hauptmann“ Voigt über seinen Handstreich

Die Vernehmung Voigts auf dem Polizeipräsidium begann vormittags, nachmittags wurde er auch von dem Untersuchungsrichter des Landgerichts II verhört. Er wurde von

den vernehmenden Beamten mit aller Freundlichkeit befragt, wobei man ihm auch eine halbe Flasche Portwein zukommen ließ. Über die Art und Weise, wie ihn die Kriminalpolizei behandelte, war er sichtlich erstaunt. Er war sehr z u f r i e d e n mit ihr. Er nahm aber auch für sich in Anspruch, „s e i n e L e u t e“ und auch die

Köpenicker Herren gut behandelt

zu haben. Er rechnete, wie er sagt, mit der Lage „seiner Leute“. Diese hatten ihren W a c h t - d i e n s t gehabt und mussten daher etwas e r m u n t e r t werden. Der eine oder der andere mochte wohl schon einen Schnaps getrunken haben. Um jedoch alle in die sogenannte „kleine Kriegsstimmung“ zu versetzen, wandte der Hauptmann auf dem Bahnhof Köpenick auch noch z w e i M a r k an. Das Essen und den Kaffee bezahlte er gern, weil ihm die Leute leid taten. Die Gewehre ließ er zusammenstellen, weil sich das so gehörte. Hätte er die Leute, so sagt er weiter, mit der Waffe kneipen lassen, so hätte das jedem Offizier, der etwa gekommen wäre, und auch jedem, der nur gedient hat, auffallen müssen. Nun aber war alles in Ordnung. Es werde sich

kein Mann über ihn als Kommandeur beschweren

können. Auch die H e r r e n v o n K ö p e n i c k müßten, wenn sie gerecht sein wollten, anerkennen, daß er sich w i e e i n G e n t l e m a n benommen habe. Er selbst aber habe das Recht, sich über einiges zu beschweren. Vor allem meinte hier der Hauptmann die K a f f e e - g e s c h i c h t e. Er fragte den B ü r g e r m e i s t e r Dr. L a n g e r h a n s, ob er das etwa in die Zeitungen gebracht hätte. Dann hätte er sich als Reserveoffizier doch sagen müssen, daß so etwas für einen Hauptmann doch rein unmöglich sei. Hätte er diese Dummheit gemacht, dem Bürgermeister den Kaffee auszutrinken, so müsste man ihn doch sofort als einen Schwindler erkannt haben. Die Frage, warum er bei seinem Alter nicht als M a j o r aufgetreten sei, beantwortete Voigt auch wieder vom militärischen Standpunkt. Das wäre ja sehr schön gewesen, meinte er, aber als Major hätte er mit einer so kleinen Truppe doch sofort auffallen müssen. Dann hätte er auch einen L e u t n a n t mitnehmen müssen. Und es sei doch gerade genug, daß er sich selbst in eine Uniform gesteckt habe. Auch n o c h e i n e n L e u t n a n t zu seinem Zuge mitzunehmen,

das könne ihm doch kein Mensch zumuten.

Das war wirklich zu viel verlangt. Man sehe ja aber auch, daß er mit dem Hauptmann auch ganz gut ausgekommen sei. Und s o s c h l e c h t müsste e r d o c h g e r a d e n i c h t a u s g e s e h e n haben. Denn es seien ihm auf seinen Wegen O f f i z i e r e g e n u g b e g e g n e t, und a l l e h ä t t e n l e d i g l i c h g e g r ü ß t und sich gar nicht erstaunt gezeigt über seine Figur. Daß eine große Sache mit Soldaten am leichtesten zu machen sei, daran habe er nie gezweifelt. Mit einer Uniform ausgerüstet und auf eine militärische Macht gestützt, mache er alles, auch noch mit ganz anderen Leuten als dem Bürgermeister und Hauptkassenrendanten von Köpenick.

Auch den Polizeipräsidenten von Berlin

hätte er als Hauptmann mit seiner T r u p p e verhaftet, wenn er gewollt hätte. Auf Auseinandersetzungen hätte er sich mit niemandem eingelassen. Dann wäre er nirgends zu Ziele gekommen, so jedoch überall.

Die Schuld an den Uniformmängeln

Über den ihm nachgesagten Besuch in der Militäreffektenhandlung der Frau Funke in Potsdam beschwerte V o i g t sich wiederholt. D a s f e h l t e g e r a d e noch, daß er sich bei einer Frau nach e i n e r H a u p t m a n n s e q u i p i e r u n g erkundigen sollte, nachdem er seinen Plan lange genug überlegt gehabt habe. Von einer Frau sollte er einen Mannschaftshelm zu einer Hauptmannsuniform verlangt haben! Auch die Sporen habe er nicht bei Funke gekauft. Die Dummheit mit den K o k a r d e n an der Mütze habe nicht er, sondern der H o f l i e f e r a n t i n d e r P r i n z – L o u i s – F e r d i n a n d s t r a ß e gemacht. Der h a b e d i e K o k a r d e n v e r k e h r t a n g e s t e c k t. Jedenfalls habe er

selbst die Mütze im Laden so bekommen, wie er sie später getragen habe. Geändert habe er nichts daran, auf die Kokarden habe er gar nicht geachtet.

In den letzten 15 Jahren,

die er im Zuchthause gesessen habe, seien ja mancherlei Änderungen an der Militär-Uniform eingeführt worden. Seit seiner Entlassung habe er aber Zeit und Gelegenheit genug gehabt, sich alles anzusehen, um nicht in den für seinen Plan wichtigsten Dingen erst noch fremde Leute fragen zu müssen. Er habe auch oft genug Leute und Offiziere beim Dienst beobachtet. Ihre

Umgangsformen in der Gesellschaft

habe er in Konzerten und Theatern studiert, die er zu diesem Zweck besuchte. Diese Besuche konnte sich Voigt bei seinem Wismarer Verdienste leisten, weil er

„schwer genug erworben".

Über die Erzählung, daß er einem Eisenbahnbeamten für die Erlaubnis, sich im dunklen Wartesaal umzukleiden, einen Taler geschenkt habe, indem er ihm wohlwollend auf die Schulter klopfte, zeigt sich Voigt sehr ärgerlich. So freigebig sei er denn doch nicht, daß er von dem schwer genug erworbenen Geld die Taler nur so wegwerfen sollte.

Er habe sich vielmehr nach nur ganz kurzem Aufenthalt auf dem Bahnhof auf freiem Felde umgezogen und sei schon um 10 Uhr wieder zu Hause gewesen. Die Uniform habe er sich auf den Schießständen in der Jungfernheide ebenfalls unter freiem Himmel angezogen. Seinen Zivilanzug habe er dabei opfern müssen. Deshalb sei er auch gezwungen gewesen, sich gleich nach der Tat einen neuen zu kaufen. Die in der Möckernstraße gekauften Stiefel besitzt der Verhaftete nicht mehr. Sie hatten in den Gummizügen rote und blaue Streifen. Das war öffentlich bekannt gemacht worden, und nun trug Voigt Bedenken, die Stiefel zu behalten. Wo er sie gelassen hat, sagt er aber nicht. Auch über den Verbleib des Mantels und des Ueberrocks hat er noch keine Auskunft gegeben. Die Beschreibung seiner Hände bezeichnet er mit Recht als falsch. Auch hat er keinen vorderen Schneidezahn verloren.

Die Strapazen der Köpenicker Expedition

An seine Ergreifung dachte der Hauptmann in den letzten Tagen nicht mehr. Zu Hause blieb er nur, weil er nicht recht auf dem Posten war. Der Zug nach Köpenick und seine Vorbereitungen haben ihn doch etwas mitgenommen. Die Uniformstücke, die er in Potsdam und Berlin kaufte, brachte er nicht mit nach Hause; so behauptet er wenigstens. Er musste sie am Morgen seiner Tat erst von anders woher holen, um sie in der Jungfernheide anzuziehen. Um alle diese Anstrengungen aushalten zu können, blieb er am 15. d. Mts., dem Tage vor der Ausführung des Handstreichs, zu Hause. Nachdem er sich so ausgeruht hatte, konnte er morgens schon um 3 Uhr aufbrechen.

Zu „Liebeleien" doch schon zu alt!

Nachdem der Plan nun gelungen war, wollte sich Voigt noch ein wenig erholen und dann daran gehen, sich ein eigenes Heim zu gründen. Es sei zwar ein bisschen spät. Aber, meint er mit Galgenhumor, früher habe er ja keine Gelegenheit dazu gehabt. Er sei weder Spieler noch Trinker und so glaube er, daß es auch jetzt noch gegangen wäre. Er habe die feste Absicht gehabt, die Arbeiterin Riemer zu heiraten. Denn zu bloßen Liebeleien und Mädchenjägereien sei er denn doch ein bißchen alt geworden. Mit den Plänen ist es nun aus.

Die Ausweisung aus Wismar

Nachdem Voigt Anfang dieses Jahres aus dem Zuchthause in Rawitsch entlassen worden war, wo er wegen eines in Wongrowitz verübten Kassenraubes gesessen hatte, war er nach Wismar gegangen, wo er bei dem Hofschuhmacher Hilbrecht Stellung fand. In seinem gestrigen Verhör erklärte Voigt, er habe die Absicht gehabt, in Wismar redlich weiter zu arbeiten und dann vielleicht einmal in Bernau ein Zweiggeschäft des Wismarer Hoflieferanten einzurichten. Durch diese Rechnung habe ihm

die mecklenburgische Landesverwaltung mit der Ausweisung einen Strich gemacht. Dabei hatte Voigt, der ein geschickter Arbeiter ist, sich das volle Vertrauen seines Meisters in Wismar erworben, obwohl er unter Polizeiaufsicht stand. Das Mecklenburger Tagesblatt in Wismar veröffentlicht über den dortigen Aufenthalt Voigts folgende Darstellung, die uns telegraphisch übermittelt wird:

> Wismar, 26. Oktober. (Privattelegramm der „Berliner Morgenpost“)
>
> Am 13. Februar dieses Jahres nahm durch Vermittlung eines Vereins zur Besserung entlassener Zuchthäusler Schuhmachergeselle Voigt beim Hofschuhmacher Hilbrecht in Wismar Stellung, nachdem er am 12. Februar in Rawitsch entlassen war, wo er wegen schweren Diebstahls 15 Jahre Zuchthaus abgesessen hatte. Er war im Zuchthause diese lange Zeit an der Steppmaschine beschäftigt worden, die er treten musste, und man nimmt an, daß diese Arbeit einen Einfluß auf die Haltung der einen Schulter ausgeübt hat. Nachdem er kurze Zeit hier in Wismar gearbeitet hatte, wurde ihm, der unter Polizeiaufsicht stand, der hiesige Aufenthalt „aus gesetzlichen Gründen“ verweigert, und er nahm hier seinen Abschied mit der Angabe, seine Schwester in Rixdorf bei Berlin aufsuchen zu wollen. Seine geschwisterliche Liebe kennzeichnet sich dadurch, daß er sich mit ihr photographieren ließ und ein Bild nach Wismar an seinen früheren Arbeitgeber zum Andenken an seinen hiesigen unfreiwillig abgekürzten Aufenthalt schickte. Über die Erwerbung von Geld hat er hier verschiedentlich seine philosophischen Ansichten geäußert. Reichtümer zu erwerben, sei eine Kleinigkeit, man müsse es nur richtig anfangen. Vor allen Dingen dürfe man sich nicht mit Lappalien abgeben, sondern müsse aufs Ganze gehen. Daß er sich nicht nur mit solchen theoretischen Formeln begnügte, beweist sein Staatsstreich in Köpenick! Hier wird auch erzählt, Voigt habe bei einem Garderegiment in Berlin gedient und als Sergeant den Feldzug 1870/71 mitgemacht. Die frühere Absicht, in der Zahlmeisterkarriere sein Glück zu suchen, sei aber bald von ihm aufgegeben worden. (Voigt ist, wie erwähnt, in Wirklichkeit nie beim Militär gewesen.) Die oben erwähnte Photographie Voigts hat mit zur Ermittlung des Gauners beigetragen. Das hiesige Polizeiamt hat diese Photographie an die Berliner Kriminalpolizei geschickt.

In Bezug auf die Wismarer Ausweisung trifft es jedenfalls zu, wenn Voigt in seinem Verhör sagte: „Die Polizei, unter deren strenger Aufsicht er stand, habe ihm nirgends Ruhe gelassen“.

Die „Karriere“ des „Hauptmanns“

Wilhelm Voigt ist am 13. Februar 1849 zu Tilsit als Sohn eines Schuhmachers geboren, seine Eltern sind tot. Er lernte ebenfalls das Schuhmacherhandwerk und verließ Tilsit 1879. Schon früh geriet er auf die Bahn des Verbrechens. Er ist dreimal wegen Diebstahls mit Gefängnis, einmal wegen schwerer Urkundenfälschung mit 7 Jahren Zuchthaus und zuletzt wegen Einbruchs in die Gerichtskasse zu Wongrowitz vom Schwurgericht in Gnesen mit 15 Jahren Zuchthaus bestraft. Die letzte Strafe trat er am 1. Februar 1891 an. Am 1. Februar dieses Jahres wurde er aus der Strafanstalt entlassen und unter Polizeiaufsicht gestellt. Wie uns ein Privattelegramm aus Rawitsch meldet, wurden nach Voigts Entlassung aus dem Zuchthause in Rawitsch mehrere Einbrüche verübt, die man auf das Konto des Voigt setzt, was aber nicht zutrifft. Auch die Rawitscher Beamten sagen, daß Voigt in seinem Fach als Schuhmacher sehr tüchtig gewesen sei, er habe im Zuchthause an der oben erwähnten komplizierten Maschine gearbeitet, die nur wenige bedienen können, und sehr befriedigende Leistungen erzielt.

Voigt in Berlin

Von Wismar begab sich Voigt im Juni nach Berlin, genauer nach Rixdorf, wo seine verheiratete Schwester, eine Frau Menz, in der Kopfstraße 27 eine kleine Seifenhandlung betreibt. Er hatte in Wismar bis 35 Mark die Woche verdient und einen schö-

nen S p a r g r o s c h e n nach Berlin mitgebracht. Seinen Verwandten hier sagte Voigt, er wolle in Bernau ein Zweiggeschäft des Wismarer Hofschuhmachermeisters einrichten. Er arbeitete vom 9. Juni bis zum 3. Oktober bei einem hiesigen Schuhmacher. Dann hörte er auf. Von seiner Schwester zog er dann zu dem dieser bekannten Ehepaar Karpeles in der Langestraße 22. Vorher hatte er schon mit der in der Kopfstraße wohnenden A r b e i t e r i n R i e m e r Beziehungen angeknüpft.

Was man in der Langestr. 22 erzählt

Es war vor etwa sechs Wochen, als Voigt zu dem Zeitungshändler K a r p e l e s in der Langestraße 22 zog, dessen Frau seit 30 Jahren mit der Schwester des Voigt befreundet ist, die aber von den Zuchthausstrafen ihres Schlafburschen nichts wusste. Voigt bewohnte mit einem Packarbeiter zusammen eine Stube und bezahlte an Schlafgeld monatlich 10 Mark. Er bat, ihn nicht erst anzumelden, da er doch nur ganz kurze Zeit da wohnen wolle, seine H o c h z e i t s t e h e u n m i t t e l b a r bevor. Voigt war bei allen Mietsparteien, die auf dem gleichen Flur wohnten, sehr beliebt. Er trug den Bart am Kinn ausrasiert, und seine angebliche Aehnlichkeit mit dem alten Kaiser Wilhelm trug ihm bald den allgemeinen Namen „Onkel Wilhelm“ ein.

„Onkel Wilhelm“ konnte viel und interessant erzählen, wie er in seiner Heimat Ostpreußen gedient und es bis zum Sergeanten gebracht habe. Nur die B e r l i n e r K o s t wollte i h m n i c h t b e h a g e n, das wäre alles zu weichlich, er sei an eine derbere Kost gewöhnt – dabei mag er wohl an den Rumfutsch (Fraß, schlechtes Essen U.S.) der letzten fünfzehn Jahre gedacht haben. Aber auch viel Gemüt zeigte Voigt. Bei Karpeles wohnte noch ein junges Mädchen, das schwer krank an Schwindsucht daniederlag und keinen Menschen auf der Welt hatte, der sich seiner angenommen hätte. I n d i e P f l e g e dieser a r m e n K r a n k e n t e i l t e s i c h V o i g t m i t d e n E h e l e u t e n K a r p e l e s. Als schließlich am Donnerstag vor vierzehn Tagen sie der Tod von den Qualen erlöste, war es Voigt, der ihr die Augen zudrückte und nach den Worten „Nun hat sie es glücklich überstanden und ist wohl dahin“ mit gefalteten Händen der Verstorbenen ein stilles Gebet weihte. Dann ließ er es sich nicht nehmen und h i e l t m i t e i n e m j u n g e n N a c h b a r n d i e T o t e n w a c h e. Am Sonntag ging er noch zur Beerdigung mit.

Den Tag darauf ließ er sich den Backenbart im Friseurkeller nebenan abnehmen, weil „seine Braut durchaus es haben wollte“, und am Dienstag früh ging er wie gewöhnlich gegen 4 Uhr fort, um das Ding zu drehn. Karpeles und die Mitbewohner gehen alle frühzeitig schlafen, und so fiel es nicht auf, daß er am Abend mit einem Paket zurückkehrte.

In seiner Lebensweise änderte er auch nachher nichts; nur ermahnte er seinen Schlafgenossen wiederholt, den Kleiderspind nicht offen zu lassen und den Schlüssel immer weg zu stecken. Seine Stubengenossen haben sich m e h r f a c h m i t i h m ü b e r d e n K a s s e n r a u b unterhalten, einer wollte sogar, daß dem Räuber ob seiner Schlauheit eine Prämie ausgezahlt werden solle; Voigt winkte jedoch gleich ab, i h n g i n g e d i e g a n z e S a c h e j a d o c h n i c h t s a n. Am Sonntag besuchte Voigt seine Schwester in Rixdorf, von dort kehrte er per Droschke zurück. Wahrscheinlich wurde es ihm auf der Straße nicht mehr geheuer. Er verließ nicht mehr das Zimmer, gab an, am Fuße etwas zu haben, aber er sei G o t t s e i D a n k s o g e s t e l l t, daß er es e i n i g e Z e i t o h n e A r b e i t aushalten könne.

Wie man auf Voigts Spur kam

Die Entdeckung der Spur des falschen Hauptmanns war, wie schon erwähnt, kein Werk des Zufalls, sondern es lagen ihr die planmäßigen und zielbewussten Recherchen der Berliner Kriminalpolizei zugrunde. Die Kommissare W e h n und N a s s e hielten allen gegenteiligen Annahmen gegenüber, daß es sich um einen ehemaligen Offizier oder auch um einen Geisteskranken handeln muß, an der Meinung fest, daß der Köpenicker Kassenraub das Werk eines alten, gewieften Verbrechers sein müsse. Man konzentrierte infolgedessen die Nachforschungen nach einem dem Köpenicker Signalement entsprechenden Individuum, vor

allem auf die früheren Insassen von Strafanstalten, und forderte alle Strafanstalten zu genauen Erhebungen auf. Beamte des Zuchthauses Rawitsch bei Gnesen kamen darauf auf den Gedanken, daß der „Hauptmann“ mit dem erst in diesem Jahre entlassenen W i l h e l m V o i g t identisch sein könne.

Auch teilte ein f r ü h e r e r I n s a s s e der Anstalt mit, Voigt habe sich seinerzeit ihm gegenüber geäußert: „Wenn ich wieder rauskomme, dann werde ich ein ganz gerissenes Ding drehen. Militär muß auch dabei sein. D i e werden sich wundern!“. Damit war der Spur neuer Anhalt gegeben, zumal auch die auffallende Tatsache, daß aus Berliner Verbrecherkreisen keine Anzeigen eingegangen waren, bei der Annahme von Voigts Täterschaft erklärlich wurde. Voigt hatte Berlin stets gemieden, war erst kürzlich hierher gekommen, hatte hier aber mit Verbrechen nichts zu tun. Die Feststellung, daß Voigt von Rawitsch nach Wismar und von dort nach Rixdorf gegangen war, war dann leicht. Die erwähnte P h o t o g r a p h i e, die Voigt in dankbarer Verehrung seinem früheren Arbeitgeber, dem Hofschuhmachermeister in Wismar gesandt hatte, legte dieser der Kriminalpolizei vor, die sie den Hauptzeugen in Berlin zeigte. Alle erkannten sofort den Räuberhauptmann. Er trug auf dem Bilde noch den Vollbart und denselben Anzug, in dem er in Potsdam seine Einkäufe gemacht hatte. Vorgestern Vormittag stand fest, daß jeder Zweifel ausgeschlossen war.

Die Festnahme beim Morgenkaffee

Als man nun wusste, wer der Hauptmann war, handelte es sich um die Frage, wie man ihn fassen könne. Nach längerer Beratung beschlossen die Kriminalbeamten, gestern nichts mehr zu unternehmen, sondern den Hauptmann erst heute früh zu fassen. Nun wurde die K o p f s t r a ß e von ausgesuchten Beamten Tag und Nacht unauffällig beobachtet, besonders das Haus Nr. 27 und das Nachbarhaus Nr. 26, in dem Voigts Geliebte, die Arbeiterin Riemer, wohnte. Es gelang, die Beobachtungen durchzuführen, ohne daß jemand das geringste merkte. Gestern früh brachen die Kriminalkommissare W e h n, N a s s e, Schoen und Müller mit ihrem Stabe von Beamten schon um 4 Uhr auf und besetzten die Häuser Nr. 27 und 26 der Kopfstraße in Rixdorf, sie fanden aber das Nest leer. Voigt war seit vierzehn Tagen nicht mehr in Rixdorf, sondern nach Berlin gezogen. Dort wohnte er in der Langestraße im 4. Stock als Schlafbursche. Mit dem Automobil fuhren nun die Beamten nach Berlin. Kurz vor 8 Uhr hatte man Voigt in dem Hause Nr. 22 bei den Eheleuten Karpeles gefunden. Bei ihnen war Voigt. Die Kriminalbeamten besetzten sofort jeden Ausgang und das D a c h des H a u s e s, so daß es ein Entrinnen nicht gab. Dann verlangten und erhielten die vier Kommissare bei Karpeles Einlaß. H i e r s a ß V o i g t b e i m M o r g e n k a f f e e. Überrascht sah er die Kriminalbeamten an. Er wusste gleich, um was es sich handelte und bat, nur noch seinen Kaffee zu Ende trinken zu dürfen. Das erlaubte man ihm gern. Voigt frühstückte nun in aller Ruhe. Gesättigt l e g t e e r b a l d e i n G e s t ä n d n i s a b, und die Durchsuchung seines Raumes förderte dann Dinge zutage, die ohnehin genügt hätten, ihn zu überführen. Vor allem a l l e r l e i n e u e K l e i d u n g s s t ü c k e, die sich der Hauptmann gleich nach Ausführung des Handstreichs in dem Herrenkonfektionsgeschäft von Hoffmann in der Friedrichstraße gekauft hatte.

3635 Mark wieder gefunden

In einem Behälter lag der Beutel, in dem der Hauptmann seinen Raub davongetragen hatte. Ein T e i l d e s K ö p e n i c k e r S i e g e l s befindet sich noch daran. Er enthält aber nur die Buchstaben Coep., das übrige ist abgebrochen. In d e m B e u t e l befanden sich a c h t E i n h u n d e r t m a r k s c h e i n e, 5 0 0 M. G o l d in einer Rolle mit dem Siegel der Stadt Köpenick und 2350 M. lose in Gold und Silbermünzen. Der durchgerissene Fünfzigmarkschein fand sich dann in einem kleinen Nebenfach im Portemonnaie des Hauptmanns. Ein anderer Kasten mit weiteren 385 Mark war von den Beamten übersehen worden, oder man hatte geglaubt, daß er dem Arbeiter Burkhardt, dem Stubengenossen Voigts, gehöre. Karpeles aber wusste genau, was jeder von beiden besaß, und brachte den Kasten nach dem Polizeipräsidium! Das Geld befand sich in einem Beutel, den Voigt außer dem von Köpenick

mitgebrachten noch besaß. Der Kasten enthielt auch noch ein N o t i z b u c h, in dem Voigt seine Zeugnisse der Schuhmachermeister von Wismar und hier aufbewahrte und auch alle seine E i n n a h m e n u n d A u s g a b e n v e r z e i c h n e t hatte. Von dem geraubten Gelde gesondert hatte Voigt 80 Mark von seinen Ersparnissen aufbewahrt. Er legte V e r w a h r u n g d a g e g e n ein, daß diese mit beschlagnahmt und der S t a d t K ö p e n i c k a u s g e l i e f e r t würden. Man beließ sie ihm denn auch einstweilen, während K ö p e n i c k d a s ü b r i g e G e l d z u r ü c k b e k a m. Im ganzen waren 4002 Mark geraubt worden.

Auf dem Polizeipräsidium

Wenn jemand gestern in den Mittagstunden den Korridor des Kgl. Polizeipräsidiums passieren wollte, in dem die Zimmer Nr. 38 und 39, d. h. das Vernehmungszimmer der Kriminalpolizei und das Zimmer für den Erkennungsdienst liegen, so musste er dies Beginnen bald als fruchtlos aufgeben. Hunderte von Personen hielten den Gang Stunden hindurch besetzt und harrten geduldig Kopf an Kopf des Moments, wo der falsche Hauptmann von Köpenick vorgeführt werden musste. Endlich wurde ihr Ausharren belohnt, die Tür des Vernehmungszimmers öffnete sich, und zwischen zwei Kriminalbeamten wurde ein alter, krumm und gebückt aussehender Mann in einem alten braunen Ueberzieher mit steifem Filzhut, sichtbar, der den Kopf tief gesenkt hielt und schnell mit seinen Begleitern in einem nahegelegenen Zimmer verschwand, um dort photographiert zu werden. Das also war der berühmte Räuberhauptmann? Der sah doch eher einem von der Arbeitslast der Zeit gebeugten, einfachen Handwerker ähnlich als einem ehemaligen Soldaten. Und dieser Mann sollte die Rolle eines Offiziers mit Erfolg gespielt haben? Aber trotz dieser Enttäuschung brach das Publikum, ungeachtet der Würde des Ortes, in ein schallendes „H o c h! H u r r a!“ aus, das die zahlreichen Schutzleute sofort zu dämpfen versuchten. Dann verschwand der „Hauptmann“ hinter der Tür.

Unter den Zeugen, die dem Gefangenen gegenüber gestellt wurden, befanden sich auch Bürgermeister Langerhans und der Oberstadtsekretär Rosenkranz von Köpenick. Sie waren sehr enttäuscht, als sie ihren Hauptmann in einem schäbigen Arbeitsanzug statt in der Uniform sahen.

Bericht an den Kaiser

Der K a i s e r hatte sich, wie schon bekannt ist, über den Kassenraub telegraphisch berichten und später Vortrag halten lassen. Die Festnahme des „Hauptmanns“ wurde ihm daher gestern morgen auch sogleich telegraphisch gemeldet. Gestern Abend ließ sich der Kaiser über die Ergreifung Vortrag halten.

Pressestimme von damals:

Berliner Morgenpost – 27.10.**1906**

In der gleichen S**onderbeilage** der „**Berliner Morgenpost**“ war auch unter unten stehender großen Überschrift über den Bürgermeister Dr. Georg Langerhans zu lesen:

Bürgermeister und Hauptmann

Dr. Langerhans in der Köpenicker Stadtverordneten-Versammlung

Wenn man gestern Nachmittag nach Köpenick kam, der Wirkungsstätte des Herrn Wilhelm Voigt, so konnte man nichts von einem lauten, hellen Jubel über die Festnahme des Gauners vernehmen, der den Namen des braven Städtchens so unliebsam in aller Welt Mund gebracht hat. Das Straßenleben war nicht anders als sonst. Am Rathauskeller blieben

wohl öfter Leute stehen und lasen die dort angehefteten Depeschen. Aber sie sprachen nicht viel.

Die Köpenicker wollen offensichtlich möglichst wenig an ihr Malheur erinnert werden. Der Fremde, der durch die Straßen wandert, wird mit etwas misstrauischen Blicken verfolgt. Ueber die Verhaftung des Hauptmanns herrscht nur eine sehr gedämpfte Freude, und man ist doch etwas beschämt darüber, daß der Täter wirklich nur ein alter klappriger Zuchthäusler war.

In diese gedrückte Stimmung hinein fiel nun gestern Nachmittag die Sitzung der S t a d t v e r o r d n e t e n v e r s a m m l u n g, in der das schwergeprüfte S t a d t h a u p t Dr. L a n g e r h a n s zum ersten Male nach der Affaire wieder vor seine Getreuen hintreten sollte. Auf den wunderhübschen, künstlerisch fein ausgestatteten Sitzungssaal des Rathauses, in dem sich dieser wichtige Akt vollzog, können die Köpenicker stolz sein. Der Presse hatte man konziliant den Mittelraum des schönen Saales zur Verfügung gestellt, auf der engen Tribüne drängte sich das Publikum. Die 36 Stadtverordneten (unter diesen 12 Sozialdemokraten) erschienen vollzählig. Als Dr. Langerhans an der Spitze des Magistrats den Saal betrat, erhoben sich die Anwesenden grüßend von den Sitzen.

Der Bürgermeister von Köpenick ist ein schlanker, eleganter, junger Herr von sehr gewinnendem Aeußeren. Er macht den Eindruck eines jungen energischen Mannes. Der gemütliche alte Stadtverordnetenvorsteher A n d e r s o n eröffnete die Sitzung mit der Mitteilung, daß auf den Beschluß der außerordentlichen Stadtverordnetenversammlung vom 20. d. Mts., in dem der Bürgermeister Dr. Langerhans ersucht wurde, sein Rücktrittsgesuch zurückzunehmen und die Geschäfte der Stadt weiterzuführen, folgendes Antwortschreiben von Dr. Langerhans eingelaufen sei:
„Angesichts des Stadtverordnetenbeschlusses vom 26. Oktober d. J. n e h m e i c h m e i n E n t l a s s u n g s g e s u c h z u r ü c k und werde alsbald meine Dienstgeschäfte wieder aufnehmen“.

Diese Mitteilung wurde mit leisem Beifall quittiert. Und nunmehr erhob sich Dr. Langerhans zu seiner Begründungs- und Rechtfertigungsrede. Er sprach mit großer äußerer Ruhe, scheinbar jedes Wort genau wägend. Doch man merkte ihm seine innerliche Erregtheit an. Seine Schilderung der Vorgänge bot das neue, wichtige Moment, daß er tatsächlich mit physischer Gewalt verhindert worden ist, das Zimmer zu verlassen. Der verwegene Gauner erhielt ob seines Geschicks und seiner zielbewussten Energie eine recht schmeichelhafte Zensur. Herr A n d e r s o n dankte dem Bürgermeister für seine Erklärung, das Amt weiter führen zu wollen, freute sich, daß Köpenick in dieser schweren Zeit ein schönes Bild der Treue gegeben habe, und schloß die Sitzung.

Pressestimme von damals:
Satirische Zeitung **Kladderadatsch –** Oktober **1906**

„Die Zukunft Köpenicks“

Köpenick aber ist auf dem Wege, Weltstadt zu werden. Tausende werden dort hinziehen in der Hoffnung, es könne sich ähnliches wieder ereignen. In das Köpenicker Stadtwappen sehen wir die Worte „Trau, schau, wem!“ eingefügt, ein Riesenhotel „Zum falschen Hauptmann“, in dem dreitausend reisende Engländer zugleich Unterkunft finden können, wird sich in der Köpenicker Heide erheben. Ein „Hauptmann-Museum“ wird in Köpenick begründet, dort werden späte Geschlechter noch „die falsche Schärpe“, „die Hosen aus Posen“ und „den weggeworfenen Degen“ finden.

Es war, wird man später sagen, um die Zeit, da durch die „Denkwürdigkeiten Hohenlohes“ in weiten Kreisen Misstimmung erzeugt war, da trat wie gerufen der falsche Hauptmann von Köpenick in die Erscheinung, und im Nu war alles von ungeheurer Heiterkeit erfasst.

Pressestimme von heute:
Text eines **Kalenderblattes –** 16. Oktober 2006

Originalaussage Wilhelm Voigt:
„Mit einem Dutzend Soldaten in der Hand
mache ich noch ganz andere Sachen als in Köpenick!“

Vor 100 Jahren: „Vom Taugenichts zum preußischen Offizier“

Der mehrfach vorbestrafte Schuster Wilhelm Voigt nahm am 16. Oktober 1906 in einer beim Trödler erworbenen Hauptmannsuniform zehn Gardesoldaten mit nach Köpenick. Dort ließ er „im Namen des Kaisers“ den Bürgermeister u. a. Stadtobere verhaften und beschlagnahmte die Stadtkasse mit 4.000 Mark.

Der Bürgermeister gab später zu Protokoll, er habe geglaubt, einen Wahnsinnigen vor sich zu haben, wegen der Hauptmannsuniform aber nicht zu widersprechen gewagt.

Als am 17. Oktober die Großfahndung anlief und das Regionalpräsidium 2000 Mark Belohnung aussetzte, wurde die Köpenickiade zum Gesprächsthema schlechthin. Ganz Deutschland lachte über die Heldentat des Unbekannten.

In Berliner Theatern marschierten „Soldaten“ auf, die nichts weiter taten, als zu allen unsinnigen Befehlen eines „Hauptmanns“ zu nicken.

Als der arbeitslose Schuster Voigt gefasst wurde, kannte die Schadenfreude keine Grenzen mehr.

Die „Köpenickiade“ wurde zum Symbol für kritiklosen Untertanengeist sowie in mehreren Filmen zu einem der größten deutschen Bühnen- und Leinwanderfolge des 20. Jahrhunderts. Der arbeitslose Schuster zählt zu den bedeutendsten Nebengestalten der deutschen Geschichte.

Pressestimme:
Adlershofer Zeitung – Oktober 2006

Wolfhard Staneczek
Erinnerungen an die „Cöpenickiade“

Am 16. Oktober 2006, also auf den Tag genau 100 Jahre nach den Ereignissen, die als „Cöpenickiade“ in die Geschichte eingingen, erinnerten vor und in dem Köpenicker Rathaus mehrere Veranstaltungen an das damalige Geschehen.

Punkt 15.27 Uhr wurde der Bürgermeister (letztmalig Dr. Ulbricht) „verhaftet“.

In einer Festveranstaltung gedachte man am Abend dankbar des touristischen Marketing-Effektes für Köpenick und Umgebung und ein Vertreter der Stadtverwaltung in Luxemburg berichtete von vielen Besuchen am stets gepflegten Grab des Wilhelm Voigt.

Dabei gab er die Geschichte zum Besten, dass im damals geteilten Luxemburg auf dem Weg zum Friedhof eine Garde salutierte, als dem Kontroll-Offizier bekannt wurde, dass sich im Leichenwagen „ein Hauptmann“ befand.

Eine Aufführung von Zuckmayers „Hauptmann von Köpenick“ durch das Stadttheater Cöpenick im Ratssaal, quasi an historischer Stätte, beschloß den Abend.

Die Ausstellung „100 Jahre Hauptmann von Köpenick“ kann noch bis 24.11. im Rathaus besichtigt werden. WS.

Pressestimme:
Berliner Woche – 11.10.2006

Ralf Drescher

„Der Hauptmann geht auf die Bühne“

Stadttheater Cöpenick präsentiert Komödie zum Jubiläum

Köpenick. Am 16. Oktober 1906 marschierte Wilhelm Voigt als falscher Hauptmann in Köpenick ein. Das wird mit einem Fest und mehreren Theatervorstellungen gefeiert.

Das Stadttheater Köpenick bringt das Stück „Der Hauptmann von Köpenick“ von Carl Zuckmayer auf die Bühne. Gespielt wird aber nicht im Theater, sondern fast unmittelbar am Tatort, im historischen Saal des Rathauses, Alt-Köpenick 21. Mit Pause ist die Komödie 180 Minuten lang.

Die Besucher erleben die tragisch-komische Geschichte des Schuhmachers, der zwischen den Mühlen der Obrigkeit zugrunde zu gehen droht. Ohne Meldebescheinigung gibt es keine Arbeit, und ohne Arbeit verweigert der Gendarm Wilhelm Voigt die Anmeldung.

Die Hauptrolle spielt als Gast Holger Güttersberger, auf der Bühne findet der Zuschauer auch langjährige Ensemblemitglieder wie Hella Stövesand, Manfred Richter und Volkmar Röhler. Zu sehen ist „Der Haupmann von Köpenick“ am 12. Oktober (Premiere), am 13. und 14. Oktober, vom 19. bis 21. Oktober sowie vom 26. bis 28. Oktober jeweils um 20 Uhr sowie am 22. und 29. Oktober jeweils um 19.30 Uhr.

Pralles Festprogramm

Doch nicht nur mit Theater wird Schuster Voigts Jubiläum gefeiert. Vom 13. bis 16. Oktober steigt im Zentrum Köpenicks das Hauptmann-Fest. Hier das Programm in Kürze:

13. Oktober:

Bühne Schlossinsel: 16 Uhr – musikalische Show mit Hauptmann Jürgen Hilbrecht und der Steve Horn-Band; 17 Uhr – offizielle Eröffnung durch Bürgermeister Klaus Ulbricht; 18 Uhr – Müllers Preußenband;

Bühne Schlossplatz: 15 Uhr – Berliner Lieder mit den „Spreespuckern“; 17 Uhr – Happy Music;

Bühne Luisenhain: 16 Uhr – Twango Guitars.

14. Oktober:

Bühne Schlossinsel: 12 Uhr – „Köpenick und kein Ende!“, eine Komödie um den Hauptmann; 14.30 Uhr – Zirkusträume mit der Artistenschule Contraire; 16 Uhr – Schlagerparade mit Peter Wieland und Ines Adler; 18 Uhr – Blue Baba Swing Band; 21.15 Uhr – Höhenfeuerwerk am Luisenhain;

Bühne Schlossplatz: 12 Uhr – Alt-Berliner Lieder von Jette und Maxe; 13.30 Uhr – Berliner Drehorgelspieler; 17 Uhr – Rock und Soul mit Capitel S;

Bühne Luisenhain: 12 Uhr – Wagner und Co; 18 Uhr – Konzert der Sputniks.

15. Oktober:

Bühne Schlossinsel: 12 Uhr – Frühschoppen mit den Jazzin' Hot Fellows; 15 Uhr – Jazz und Rock mit Fill In;

Bühne Schlossplatz: 12 Uhr – Frühschoppen mit Blasmusik und den Berliner Löwen; 15 Uhr – Cover Songs von Station III;

Bühne Luisenhain: 12 Uhr – Sixty Beats; 15 Uhr – Countrymusik von Chili; 17 – Uhr Anne Bonny und die Rockpiraten.

16. Oktober:

Fahrt mit Hauptmann und Garde in einem historischen Stadtbahnzug, Ankunft am Bahnhof Köpenick um 15 Uhr, Marsch zum Rathaus, 15.27 Uhr – Verhaftung des Bürgermeisters vor dem Rathaus. (RD)

Karten für das Theaterstück (20, ermäßigt 15 Euro) gibt es unter Tel. 70717252.

16.10.2006, Montag

Historische Hauptmann-Bahn-Fahrt – „**100 Jahre Cöpenickiade!“**

Anlässlich dieses Jubiläumstages erfuhr die **Köpenickiade** am 16. Oktober 2006 ihr besonderes **symbolisches Wiederaufleben**. **Der Hauptmann reiste an, wie zu seinen Zeiten:** vom Ostbahnhof (damals Schlesischer Bahnhof) nach Köpenick (damals Cöpenick).

Wie vor 100 Jahren fuhr Wilhelm Voigt mit seiner rekrutierten Garde aus dem Wedding mit dem Zug nach Köpenick, um dort um 15.27 Uhr im Rathaus Köpenick den Bürgermeister zu verhaften und die Stadtkasse an sich zu nehmen.

Am Berliner Ostbahnhof (mit 14.30 Uhr Ankunft und 14.47 Uhr Weiterfahrt) stiegen zum „Hauptmann von Köpenick“ und seinen Soldaten ein:

- Bezirksbürgermeister Dr. Klaus Ulbricht,
- sein Amtskollege aus Luxemburg, Bürgermeister Professor Carlo de Toffoli,

- Staatssekretärin Gabriele Schöttler, designierte Bezirksbürgermeisterin von Treptow-Köpenick,
- der „Kleine Hauptmann von Köpenick“ aus der Theater-AG der Müggelsee-Grundschule mit viel kleinem Gefolge,
- Köpenicker Bürger,
- Bezirksverordnete von Treptow-Köpenick und – natürlich –
- die bewährten Damen und Herren des Tourismusvereins Treptow-Köpenick e. V., die immer perfekt im Outfit der feinen Gesellschaft von 1906 zur Stelle sind, wenn es diese Zeit darzustellen gilt.

Alle fuhren in einem Sonder-S-Bahnzug nach Köpenick und marschierten nach ihrem Eintreffen dort zum Rathaus, wo sofort das altbekannte Geschehen seinen Verlauf nahm. Mit dabei Garden aus 3 Jahrhunderten.

Ankunft am Köpenicker Bahnhof

16.10.2006, 15.27 Uhr

Nach der Ankunft am Rathaus Köpenick erfolgte zu historisch genauer Zeit die **Verhaftung** des aktuellen Köpenicker Bürgermeisters, Dr. Klaus Ulbricht, Leutnant der Reserve, gleich durch zwei Hauptmänner:
Manfred K o r t h, Hauptmann a. D. und Jürgen H i l b r e c h t, Hauptmann i. D. (im Dienst), wobei

wiederum unter Beweis gestellt wurde,
dass Bezirksbürgermeister Dr. Klaus Ulbricht
der
meistverhaftetste
Bürgermeister
Deutschlands
war und ist!

Der „Verhaftete“ lugte links hinter der Schulter des aktuellen Hauptmanns Jürgen Hilbrecht hervor. Der Vorgänger-Hauptmann Manfred Korth setzte sich für die Freilassung ein.

Pressestimme:
Berliner Morgenpost – 17.10.2006

Sabine Flatau

„Ein ganz legaler Kassenraub“

Der 100. Jahrestag der Köpenickiade, bei der ein verarmter Schuster den Bürgermeister verhaftet und ihm die Stadtkasse stiehlt, ist etwas ganz Besonderes. Insbesondere in Köpenick.

Da fährt der Bürgermeister sogar in einem S-Bahn-Sonderzug vom Ostbahnhof nach Köpenick mit dem uniformierten Dieb mit und lädt dazu noch Gäste ein. Selbst eine frisch rekrutierte Garde ist dabei.

Da böte sich die Chance, den Spieß umzudrehen und den Frevlern rechtzeitig das Handwerk zu legen. Der Bürgermeister könnte die Bahnhofsaufsicht bitten oder den Leiter seines Ordnungsamtes herbeizitieren. Er könnte die Kooperationsvereinbarung zwischen Polizei und Bezirksamt Treptow-Köpenick in Anspruch nehmen. Er könnte endlich die längst fällige Lehre aus der Geschichte ziehen.

Es ist die letzte Chance für Bürgermeister Klaus Ulbricht, denn seine Amtszeit endet nächste Woche. Doch er tut nichts dergleichen. Ganz im Gegenteil, er macht gemeinsame Sache mit dem Behördentäuscher und Kassendieb.

Kaum ist die S-Bahn in Köpenick angekommen, hat das Bezirksoberhaupt nichts Eiligeres zu tun, als sich schnell mit einer Straßenbahn ins Rathaus befördern zu lassen. Nur damit er pünktlich da ist, um sich gegen 15.30 Uhr verhaften zu lassen. Vorauseilenden Gehorsam nennt man das.

Ulbricht hat sogar seine voraussichtliche Nachfolgerin, Gabriele Schöttler, mitgebracht. Auch der „Hauptmann von Köpenick“, gespielt vom Mimen Jürgen IIilbrecht, hat Verstärkung bei sich: in Gestalt von Manfred Korth, der jahrzehntelang den uniformierten Schuster gab.

Die drei alten Herren spielen ihre einstudierten Rollen. Hunderte Köpenicker und Besucher applaudieren vor dem Rathaus.

Und doch vergessen die Darsteller am 100. Jahrestag der Köpenickiade beinahe das Wichtigste: den Diebstahl der Stadtkasse. Erst nach dem Ritual bemerkt Jürgen Hilbrecht – da war doch noch was!

Unbemerkt vom Pförtner, an dem sich viele Besucher vorbeidrängeln, gelangt der uniformierte Schauspieler ins Rathaus. Er holt die alte Kasse aus dem offenen Panzerschrank im Ausstellungsraum – niemand hindert ihn.

Er drängt sich durch die Menge im Treppenhaus und nimmt den Weg durch den Ratskeller und weiter in den Hof. Kein Polizist weit und breit.

Eigentlich könnte „Hauptmann" Hilbrecht mit der alten Stadtkasse entkommen, doch da er im Festprogramm zum Jubiläum mitspielt, dreht er wieder um. Trägt die Stadtkasse zurück. Und spielt seine Rolle weiter.

16.10.2006, 17.30 Uhr
Festveranstaltung – „100 Jahre Hauptmann von Köpenick"
im Ratssaal des Rathauses Köpenick

Text **in memoriam** von **Claus-Dieter Sprink**, Amtsleiter im Bezirksamt Treptow-Köpenick, Leiter des Heimatmuseums Köpenick und der Gedenkstätte Köpenicker Blutwoche.
(geb. 27. November 1954 – gest. 4. Oktober 2006)

Wilhelm Voigt

Fast genau einhundert Jahre nach der für Preußens Armee vernichtenden Niederlage gegen die Truppen Napoleons I. in der Schlacht bei Jena und Auerstedt, musste Deutschland erneut eine schwere politische Schlappe hinnehmen. Was im Jahre 1806 unter den Anhängern Preußens allerdings als Tragödie empfunden wurde, geriet im Oktober 1906 im noch ländlichen Städtchen Cöpenick zur lokalen Komödie.

Hauptdarsteller jenes zweifelhaften Lustspiels war der am 13. Februar 1849 im ostpreußischen Tilsit als Sohn eines Schuhmachermeisters auf die Welt gekommene Friedrich Wilhelm Voigt. Während das Verhältnis des jungen Wilhelm zu seiner Mutter in der Literatur als durchgehend herzlich beschrieben wird, war die Beziehung zum Vater anhaltenden Spannungen unterworfen. Voigt wies dem, dem Glücksspiel verfallenen Familienoberhaupt die Schuld an der Zerrissenheit des häuslichen Friedens zu und klagte mehr als einmal über Misshandlungen seiner Mutter und seiner Geschwister, die immer dann am heftigsten waren, wenn der herrische Vater wieder einmal besonders viel seines Vermögens verspielt hatte. Erzieherische Verdienste erwarb sich hingegen sein Onkel, der dem aufgeweckten Jungen bereits im Alter von sechs Jahren Lesen, Schreiben und Rechnen beibrachte.

Schon bald nach dem Besuch der Oberrealschule in seiner Heimatstadt Tilsit kam Wilhelm erstmals mit dem Gesetz in Konflikt. Wegen eines geringfügigen Diebstahls verurteilten die Behörden den noch nicht fünfzehnjährigen Jungen zu vierzehn Tagen Gefängnishaft. Ob es die militärisch strengen Sitten der Haftanstalt oder die leuchtenden Uniformen der in Tilsit stationierten Garnison waren, die Voigt zu einem besonderen Verehrer des Soldatischen werden ließen, ist heute kaum noch zu klären.

Gleichwohl entwickelte er in jener Zeit eine geradezu hingebungsvolle Zuneigung zur geordneten Welt des Militärs, die ihn sein Leben lang nicht mehr loslassen sollte. Dass gerade ihn unter diesen Umständen der Ausschluss vom Militärdienst wegen seiner Vorstrafe besonders hart traf, lag auf der Hand und schien fortan sein weiteres Schicksal zu bestimmen. Ohne eine Handbreit festen Boden unter den Füßen und mit vielen falschen Freunden, geriet Voigt nun auf die schiefe Bahn – und während der nächsten Lebensjahre gab es zwischen dem Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin und Ostpreußen kaum ein Gefängnis, das er in seiner

kriminellen Laufbahn nicht kennenlernte. Noch aber waren die Strafen mit drei (1864) und neun Monaten (1865) für kleinere Eigentumsdelikte und Betrügereien vergleichsweise überschaubar.

Im April 1867 hingegen verurteilte das Schwurgericht der Stadt Prenzlau Wilhelm Voigt wegen schwerer Urkundenfälschung zu zehn Jahren Zuchthaus und 1 500 Talern Geldstrafe. Voigt zahlte jetzt den harten Preis des nicht erziehbaren und immer wieder rückfälligen Straftäters, der in der Welt da draußen nicht mehr zurechtkam und scheinbar unaufhaltsam ins Verbrechermilieu abrutschte. Und er war fast schon ein alter Mann, als er im Jahre 1891 für fünfzehn weitere Jahre wegen erneuten Diebstahls hinter Gitter musste.

Nach vollständiger Verbüßung der Strafe arbeitete Voigt für drei Monate in Wismar in der Werkstatt des Schuhmachers Hilbrecht, der dem 57-Jährigen gute und treue Dienste bescheinigte. Ebenso plötzlich wie unerwartet erhielt Voigt hier die polizeiliche Ausweisungsverfügung nebst Aufenthaltsverbot in Wismar und Umgebung. Schnell hatte ihn seine kriminelle Vergangenheit eingeholt, und die Stadt, in der er – wie er es selbst einmal beschrieb – sein „zerschlissenes Leben in geordneten Bahnen zu Ende bringen wollte“, entledigte sich seiner wie Unrat. Es folgten die Übersiedlung zur Schwester nach Berlin und die erneute Ausweisung. Nun hielt sich Voigt illegal in der Reichshauptstadt auf und war am Ende. Ohne Arbeit, ohne Papiere, ohne Wohnung.

Alles in allem hatte der notorische Kleinganove bis hierhin fast 27 Jahre – und damit fast die Hälfte seines Lebens – in Zuchthäusern und Gefängnissen verbracht. Wilhelm Voigt kannte den preußischen Staat genau und wusste um dessen Verwundbarkeit. Dafür hatte er jahrelang intensiv militärisches Dienstreglement studiert und unter seinen Mithäftlingen als Klassenbester unter Beweis gestellt.

Der Plan, den er sich jetzt ausdachte, war ebenso einfach wie genial. Auf der Suche nach einer festen Existenz zog er aus, um die Ordnung, die ihn längst ausgesteuert hatte, mit ihren eigenen Waffen zu schlagen. Ihm war klar, dass er sich dabei erneut strafbar machen würde – aber kam es darauf jetzt wirklich noch an?

Zunächst erstand Wilhelm Voigt im Oktober 1906 beim Trödler eine jener preußischen Hauptmannsuniformen, von denen Seine Majestät behauptete, deren Träger verkörperten die Staatsmacht schlechthin. Damit bekleidet zog er am frühen Nachmittag des 16. Oktober 1906 mit zehn unter seinen Befehl gestellten Soldaten nach Köpenick, um im dortigen Rathaus unter Berufung auf „Allerhöchste Kabinettsordre“ Bürgermeister Dr. Georg Langerhans und den Kassenrendanten v. Wiltberg zu verhaften.

Anschließend beschlagnahmte er die Stadtkasse mit mageren 4000.37 Mark und machte sich aus dem Staube. Bald nach der Tat wussten es wieder einmal alle: Die Soldaten waren echt, der Hauptmann falsch. Auf die Ausstellung eines Paßdokumentes hoffte Voigt allerdings vergeblich, da solcherart hoheitliche Aufgaben der ebenso wie Köpenick im Regierungsbezirk Potsdam gelegenen Kreishauptstadt Teltow vorbehalten blieben.

Sein einziger Fehler und trotzdem – welch ein Segen für Köpenick!

Der Respekt vor der Uniform und die Berufung auf die „Kabinettsordre“, die wie ein magisches Zauberwort wirkte, zwangen den Köpenicker Bürgermeister schnell zur Aufgabe, während vor dem Rathaus der Ortspolizist dienstbeflissen die Ordnung auf der Straße aufrechterhielt.

Und die Welt lachte. Aber worüber eigentlich? Wilhelm Voigt, der kriminelle Irgendwer, hatte, wie das „Leipziger Tageblatt“ nach der Tat schrieb, „seine Zeit nicht nur verstanden“, er hatte sie „bis auf die Knochen durchschaut und mit unerhörter Bravour die logischen Konsequenzen aus seiner Erkenntnis gezogen.“

Bereits zehn Tage später befand sich der falsche Hauptmann im Visier der Kriminalpolizei. Den fieberhaft arbeitenden Fahndungsbehörden lief ein ehemaliger Mithäftling in die Arme und gab zu Protokoll, die Tat könne nur Voigt begangen haben, da er schon immer mal ein „Ding mit dem Militär drehen“ wollte. Diese Aussage führte am 26. Oktober zur Verhaf-

tung und schließlich am 2. November 1906 zur Verurteilung Voigts vor dem Landgericht Berlin zu einer Freiheitsstrafe von vier Jahren.

Nach seiner Begnadigung durch den Kaiser im August des Jahres 1908 begann so etwas wie das zweite Leben in Voigts Biographie. Er und seine groteske Geschichte wurden eine begehrte und gefragte Ware. Film- und Schallplattenfirmen, Fotografen und Verleger witterten das große Geschäft – und über Nacht wurde der Knastbruder zum liebsten Kind der Berliner Gesellschaft.

Als Wilhelm Voigt am 3. Januar 1922 starb, war von der Popularität der einstigen Berühmtheit nicht mehr viel übrig. Der Ruhm, der über Nacht zu ihm gekommen war, er ging ebenso plötzlich. Die Inflation hatte sein Kapital aufgezehrt und auf dem Friedhof Notre-Dame in Luxemburg blieb ihm nur ein Armengrab. Noch auf seinem Totenschein vermerkte der Beamte als Beruf Schuhmachermeister. Tatsächlich hatte es Wilhelm Voigt Zeit seines Lebens nur bis zum einfachen Schuhmacher gebracht, so aber galt er selbst als Toter noch mehr als er zu Lebzeiten war.

Wie auch immer, Friedrich Wilhelm Voigt, der arbeitslose Schuhmacher avancierte mit den Jahren und ohne es wirklich beabsichtigt zu haben, zu einer Person der Zeitgeschichte. Da war es nur folgerichtig, dass das dankbare Köpenick ihm 90 Jahre nach der Tat eine Gedenktafel und ein Denkmal vor dem Rathaus gespendet hat.

Was bleibt?

Die Geschichte vom „getretenen Schuster, der, als er zurücktrat, die Welt durch sein entlarvendes Gelächter erschütterte“ – wie es der unvergessene Theaterkritiker Friedrich Luft einmal ausgedrückt hatte.

Und es ist gut, wenn wir uns immer wieder einmal daran erinnern.

Auch **Bezirksbürgermeister Dr. Klaus Ulbricht** erinnerte in seiner **Ansprache** an das Leben des Wilhelm Voigt, seine Ausweglosigkeit im kaiserlichen Deutschland und seine als Verzweiflungstat anzusehende „Köpenickiade“.

Er stellte aber auch unsere heutige demokratische Gesellschaft dem gegenüber und die Vorteile, die sich daraus für jeden Bürger und jede Bürgerin ergeben.

Darüber hinaus wies Dr. Ulbricht auch darauf hin, dass Wilhelm Voigt – ohne es zu wollen – für Köpenick einen Bekanntheitsgrad „militärisch“ begründete, dem manche andere Stadt Deutschlands in der Öffentlichkeit mit einem gewissen Neid begegnet und der dem Bezirk auch weiterhin gut tun wird.

Der **Bürgermeister** der Stadt Luxemburg, Professor **Carlo de Toffoli**, als Gast zum 100. Jahrestag der Köpenickiade angereist und seinerseits herzlich zur Festveranstaltung begrüßt, erinnerte in seiner recht unterhaltsamen und teilweise lustigen Ansprache mit wohlklingendem Luxemburger Akzent besonders an:

die Zeit des Lebens von Wilhelm Voigt in seiner Stadt, das „arrivierte“ Auftreten des Deutschen in der Öffentlichkeit, wo er immer den „Hauptmann“ hervorkehrte, an den Haus- und Autokauf des deutschen „Schlitzohrs“ in fremdem Land, an sein Gehabe, mehr sein zu wollen, als er war, und an das tragisches Ende seiner Berühmtheit nach dem Einmarsch der Deutschen in Luxemburg im I. Weltkrieg mit dem dann wieder in die Versenkung gedrängten Geschehen von 1906 in Köpenick. Carlo de Toffoli schilderte letztendlich auch Voigts Verlust von Haus, Auto und allem erworbenen und gesparten Geld durch die Inflation der zwanziger Jahre des vergangenen 20. Jahrhunderts, sodass schließlich nur ein Armengrab für den „Hauptmann von Köpenick“ übrig blieb.

Als die Rede auf die Beerdigung von Wilhelm Voigt kam, da zauberte Carlo de Toffoli ein noch stärkeres Schmunzeln auf die Gesichter der an seinen Lippen hängenden aufmerksamen Zuhörer, denn da wusste er etwas zu berichten, das auch Wilhelm Voigt sehr behagt hätte, weil es dem „Hauptmann von Köpenick“ sehr angenehm gewesen wäre:

Der Leichenwagen mit dem Sarg kam auf dem Weg zum Friedhof an einem Trupp französischer Soldaten vorbei. Nach Beendigung des I. Weltkriegs war Luxemburg von Frankreich besetzt worden.

Die Soldaten mussten an einer Brücke dem langsamen Begräbniszug Platz machen. Dem kommandierenden Offizier wurde zur Begründung des Vorranges zugefüstert, dass da im Sarg „Un capitaine“ (ein Hauptmann) zu Grabe getragen werde.

Der Offizier nahm an, dass es sich um einen luxemburgischen Offizier handeln musste, der mit den Franzosen zusammengearbeitet hatte. Deshalb befahl er umgehend seiner Mannschaft, Haltung anzunehmen und in „Hab-acht-Stellung“ zu gehen und das Gewehr zu präsentieren. Er selbst salutierte ehrfuchtsvoll.

So war Wilhelm Voigt auf seiner letzten Fahrt noch einmal zu einem militärischen Salut und einer Ehrerbietung gekommen, die ihm als „Hauptmann von Maltzahn“ am 16. Oktober 1906 in Köpenick einen ganzen Tag lang zuteil geworden war.

16.10.2006, 19.30 Uhr
„Der Hauptmann von Köpenick“
nach Carl Zuckmayer – **Festliche Aufführung**

Das CÖPENICKER STADTTHEATER präsentierte mit dem „Der Hauptmann von Köpenick“ zum Abschluß des Jubiläumstages am „Ort des Verbrechens“ – im Ratssaal des Rathauses zu Köpenick – unter der Regie von Theaterleiter und Schauspieler André Nicke das gleichnamige Theaterstück von Carl Zuckmayer, das den Untertitel „Ein deutsches Märchen in drei Akten“ trägt. (s. a. Seiten 96, 102)

Aus der **Programmanzeige**:

Zutritt verweigert

Regisseur André Nicke hat das Theaterstück „Der Hauptmann von Köpenick“, den Klassiker von Carl Zuckmayer, in diesem Jahr neu inszeniert. Die Geschichte vom eben entlassenen Sträfling Wilhelm Voigt, seines Zeichens gelernter Schuhmacher, ist längst Teil der deutschen Geschichte.

Jener Wilhelm Voigt steht überall nur vor der Tür, nirgendwo gewährt man ihm Eintritt – und damit Zutritt in eine normale bürgerliche Existenz.

Dringend braucht er Arbeit und eine Meldebescheinigung, die ihm wiederum nicht gegeben wird, weil er keine Arbeit hat.

So „beißt sich die Katze im Wilhelminischen Deutschland in den Schwanz“ und Wilhelm Voigt wird ihr renommiertestes Opfer.

Nachdem ein Überfall auf das Amt in Potsdam fehlschlägt und er nunmehr zum dritten Male ins Gefängnis wandert, werden die Bedingungen für Voigt härter.

Er sucht Zuflucht bei seinem Schwager Hoprecht, der als Beamter auf Recht und Ordnung hält, auch, wenn es ihn Opfer kostet.

Als Wilhelm Voigt endgültig seine Ausweisung aus Berlin erhält, beschließt er, alles auf eine Karte zu setzen – er erschafft den „Hauptmann von Köpenick“.

Der Hauptmann von Köpenick
von Carl Zuckmayer

Regie:
André Nicke

Es spielten:
Holger Güttersberger a. G.
(Hauptmann von Köpenick),
das Ensemble des „Stadttheater Cöpenick“
und Gäste.

Eintritt: 18 Euro

Kartentelefon: (030) 70 71 72 52 und 65 01 62 34 www.stadttheatercoepenick.de

Das Stadttheater Cöpenick beeindruckte **2006** am historischen Ort, dem Rathaus Köpenick, im stets ausverkauften Ratssaal, mit seiner neuen Bearbeitung und mitreißenden Inszenierung der altbekannten Thematik das Publikum noch bis Ende des Monats in mehreren Veranstaltungen. (19.-22.10. und 26.-29.10.2006)

Das Stadttheater Cöpenick nahm auch **2007** (mit Premiere am 04.10.2007) – wieder mit Holger Güttersberger a. G. in der Titelrolle – das gleiche Theaterstück – erneut am historischen Ort – in sein Jahresprogramm auf, allerdings mit neu gestalteter, aber wieder von Intendant André Nicke besorgter Inszenierung.

Übrigens:
Als **Holger Güttersberger** zu späterer Zeit (2008) verhindert war und nicht die Titelrolle verkörpern konnte, sprang für ihn **Klaus Stephan** – Schauspieler des Stadttheaters Cöpenick – ein.

Klaus Stephan verkörperte – nach Meinung des Autors dieser Dokumentation – einen „Hauptmann von Köpenick“, vor dem man nur den **Hut** ziehen konnte,

womit wieder einmal bewiesen wurde, dass auch außerhalb der City Berlin – deren Bühnen und Schauspieler meistens im öffentlichen „Rampenlicht“ stehen – sogenannte „kleine Bühnen“ auch bedeutende Schauspieler haben, die denen mit klangvolleren Namen durchaus „das Wasser reichen“ können, wenn sie nicht gar noch besser die „Bretter, die die Welt bedeuten“, beherrschen!

Im Anschluß an die festliche Aufführung
lud
Bezirksbürgermeisters
Dr. Klaus Ulbricht
zu einem festlichen
Empfang
in die Wandelgänge des Rathauses
ein.

16.10.2006
Marc Jeck – Ein Brief zum Jubiläumstag **aus Luxemburg**

Aus dem **Großherzogtum Luxemburg** sandte **Marc Jeck**, Historiker, Stadtführer, Leiter der Marketing-Abteilung der Tourist-Information Luxemburg und begeisterter „**Hauptmann von Köpenick**“**-Fan**, am 16. Oktober 2006 folgendes Schreiben an Bezirksbürgermeister Dr. Klaus Ulbricht und weitere Persönlichkeiten des Bezirks:

Zum 16. Oktober 2006

Sehr geehrter Herr Bezirksbürgermeister,
Sehr geehrte Frau Reiche-Kurz,
Sehr geehrte Damen und Herren,
Liebe Freunde des «Hauptmanns»,

an dem heutigen 100. Jahrestag der Köpenickiade möchte ich liebe Grüsse von Luxemburg nach Köpenick schicken und mich ganz herzlich für die Einladung zum Festakt im Rathaus heute Nachmittag bedanken.

Meine familiären und beruflichen Verpflichtungen erlauben es mir leider nicht, an der offiziellen Zeremonie an diesem 16. Oktober teilzunehmen.

Ich bedaure sehr, nicht kommen zu können, zumal ich mich in den letzten Monaten und Wochen sehr intensiv mit der Aufarbeitung der «Hauptmanns»-Geschichte beschäftigte und die sympathische Reisegruppe des Tourismusvereins Treptow-Köpenick Anfang Oktober mir für meine Recherchen zusätzlichen Ansporn gegeben hat.

Der Gauner Wilhelm Voigt hat meinen Alltag so sehr dominiert, dass in mir sehnlichst der Wunsch entstanden ist, den «Tatort» mit seinem historischen Rathaus aufzusuchen.

Die vielen Sympathien und Ermutigungen in Briefen oder Mails seitens der Köpenicker, die mir seit geraumer Zeit mit großer Warmherzigkeit entgegengebracht wurden, lassen hoffen, dass dies nur der Beginn einer luxemburgisch-köpenickschen Freundschaft ist.

Über die Köpenickiade hinaus, die unsere beiden Städte miteinander verbindet, gibt es im Spätmittelalter historische Beziehungen zwischen der Mark Brandenburg und der Dynastie der Luxemburger. Einst war es Kaiser Sigismund von Luxemburg, der einen «Hauptmann» für die Mark Brandenburg ernannte.

Heute haben Sie, verehrte Freunde, durch Ihr lebhaftes Interesse an der letzten «Wirkungsstätte» des Schusters Wilhelm Voigt, Luxemburg zur «Köpenick-Stadt» verklärt.

Ich danke Ihnen von Herzen für dieses Engagement und wünsche allen ein frohes Hauptmannsfest.

Mit freundlichen Grüssen aus Luxemburg am 16. Oktober 2006, dem 100. Jahrestag der Köpenickiade.

Ihr Marc Jeck

Historiker, Leiter der Marketing-Abteilung des Luxembourg City Tourist Office
22, rue Arthur Knaff – L-1862 Luxembourg
Tél. (00352) 26431033 / (00352) 061140701 – E-mail : marc.jeck@lcto.lu

P.S.
Lesen Sie bitte meinen Beitrag zur Köpenickiade in der deutschen Wochenzeitung «DIE ZEIT» vom 12. Oktober 2006, S. 104.

Um den Interessentinnen und Interessenten an diesem sehr lesenswerten **Artikel** das Suchen nach der genannten Ausgabe der politisch-literarischen Wochenzeitung „Die Zeit“ zu erleichtern, wurde diese beachtenswerte **Hommage von Marc Jeck für Köpenick** und den „Hauptmann von Köpenick“ in die Dokumentation mit aufgenommen.

Daß dieser **Artikel** ganzseitig in einer der renommiertesten deutschen Wochen-Zeitungen, die auch in der gesamten deutschsprachigen Welt gelesen wird, erschien und damit deutschland- und weltweit unser bezirkliches „Aushängeschild“ Wilhelm Voigt publizierte, ist sehr **bemerkenswert** und schön.

Dank an Marc Jeck

Der Autor dieser Dokumentation sagt Marc Jeck herzlichen Dank dafür, dass er so wirksam beitrug, die Aufmerksamkeit der Leserinnen und Leser der renommierten Zeitung „Die Zeit“ in Deutschland und auch außerhalb des Landes auf unseren schönen Bezirk Treptow-Köpenick zu richten und auf eines seiner werbewirksamsten Symbole – wenn nicht d a s werbewirksamste Symbol: den „Hauptmann von Köpenick“.

Pressestimme:
Die Zeit – 12.10.2006

„Auf allerhöchsten Befehl“

Kein deutsches Märchen:
Das wahre Leben des Gauners Wilhelm Voigt,
der als Hauptmann von Köpenick
vor 100 Jahren unsterblich wurde

von Marc Jeck

Seine Geschichte ist ein Volksmythos. Carl Zuckmayer machte aus ihr 1931 ein Theaterstück, das zum Kassenschlager wurde, bis die Nazis es zwei Jahre darauf von allen Spielplänen verbannten. Heinz Rühmann, Rudolf Platte, Harald Juhnke und viele andere Publikumslieblinge haben ihn später in Filmen und Fernsehspielen verkörpert.

Der Ort seiner Tat ist sprichwörtlich geworden: Von einer „Köpenickiade“ spricht, wer einen tolldreisten Streich meint, und die Stadt Berlin, an lustigen Vögeln reich, hat ihm ein Denkmal aus Bronze gesetzt.

Wilhelm Voigt, der Schuster, der am 16. Oktober 1906 mit einem Trupp Soldaten, die auf sein Hauptmannskostüm hereingefallen waren, das Rathaus von Köpenick besetzte, um die Stadtkasse zu plündern, gilt heute als der Eulenspiegel des wilhelminischen Militärstaats.

Doch hinter aller Verklärung und Klitterung ist die historische Gestalt fast verloren gegangen. Schon allein die eher marginale Tatsache, dass er mitnichten saftig berlinerte, wie gern dargestellt, sondern ein kräftig ostpreußisch gefärbtes Deutsch sprach, geriet in Vergessenheit. Denn Friedrich Wilhelm Voigt stammte nicht aus Berlin oder Brandenburg, sondern war in Tilsit zur Welt gekommen und aufgewachsen. Er hatte russische Wurzeln: Seine Mutter Eleonore Ussat kam aus dem Grenzland bei Coadjuthen; vier Monate vor seiner Geburt am 13. Februar 1849 hatte sie den Schuhmachergesellen Johann Carl Christian Voigt aus Kalkappen geheiratet.

Auch gibt es aus Kindertagen so gar nichts Drolliges oder Abenteuerliches zu erzählen, wie es Schelmenviten sonst oft bieten. Der Vater ist Alkoholiker; das Schuhmacherge-

schäft geht verloren. Früh schon wird der kleine Wilhelm Opfer der väterlichen Gewalt. Als die Mutter 1878 stirbt, kursieren Gerüchte, ihr Mann habe sie totgeprügelt.

Nach Voigts Erinnerungsbuch, das er 1909 unter demTitel *„Wie ich zum Hauptmann von Köpenick wurde“* veröffentlicht hat, lag die elterliche Wohnung genau der Kaserne des 1. Litauischen Dragoner-Regiments gegenüber. Schon als Knabe konnte er dort das Soldatenleben studieren.

Im Alter von 14 Jahren wird Wilhelm Voigt zum ersten Mal wegen Diebstahls zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Es ist der Beginn einer langen Gaunerkarriere – insgesamt verbringt er mehr als 30 Jahre in Haftanstalten. 1867 muss er, 18-jährig, erneut hinter Gitter, wegen Urkundenfälschung, diesmal bekommt er gleich zwölf Jahre.

Diese Urteile und Haftzeiten sind das wenige Bestimmte, das man aus seinen frühen Jahren kennt. Etliches andere bleibt im Dunklen. So soll er nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis nach Böhmen gegangen sein, dort Arbeit als Schuster gefunden, dort geheiratet und vier Kinder gezeugt haben. Das zumindest steht in den Prozessakten von 1906. An anderer Stelle hingegen behauptet Voigt, ledig zu sein.

Der Kaiser fordert unverzüglich einen Bericht an

Nein, „ein deutsches Märchen“, wie Zuckmayers Stück im Untertitel heißt, ist dieses Leben gewiss nicht gewesen. 1889 wird Voigt wieder kriminell. Er begeht erneut Urkundenfälschung und 1890 sogar einen Raub: Mit einer Brechstange macht er sich über die Gerichtskasse in Wongrowitz her. Wegen „schweren Diebstahls im Rückfalle“ muss er für 15 Jahre ins Zuchthaus von Rawitsch bei Posen.

Anfang 1906 wieder auf freiem Fuß, versucht er zunächst in Wismar sein Glück, bei Hofschuhmacher Hilbrecht. Doch schon kurze Zeit später wird er aus dem Herzogtum Mecklenburg-Schwerin ausgewiesen.

Schließlich findet er bei seiner älteren Schwester Bertha in Berlin-Rixdorf Unterkunft – und sogar wieder Arbeit in einer Schuhfabrik. Aber er bleibt den Behörden verdächtig. „Vorsichtshalber“ verfügen sie die Ausweisung des Verwandlungskünstlers aus dem Landespolizeibezirk Berlin. Sein Traum, „redlich weiter zu arbeiten und dann vielleicht einmal in Bernau (bei Berlin) ein Schuhgeschäft des Wismarer Hoflieferanten einzurichten“, zerrinnt.

Doch Voigt bleibt in der Hauptstadt, illegal. Neue Pläne reifen in ihm. In seiner stark heroisierenden Autobiografie schildert er, wie ihm die Idee zu seinem Streich kam: „Ich hatte analoge Vorgänge (...) schon aus der Geschichte kennengelernt“. So inspiriert ihn nicht zuletzt Michael Kohlhaas' Feldzug gegen die Obrigkeit, den Heinrich von Kleist in seiner berühmten Novelle so eindrucksvoll geschildert hat.

Voigts Ziel ist das Rathaus des wenige Kilometer südöstlich von Berlin gelegenen Städtchens Köpenick (damals noch mit „C“ geschrieben). Dort sollen, davon hat er gehört, zwei Millionen Mark im Tresor liegen.

Denn, anders als Zuckmayers Hauptmann, geht es Voigt mitnichten um die Rückeroberung seines Passes, der ihm entzogen worden ist, sondern allein um das Geld.

Bei Trödlern kauft er sich eine schäbige Uniform zusammen und zieht kurzentschlossen los. In der Seestraße im Wedding trifft der falsche Hauptmann auf einen Trupp Soldaten, der sich auf dem Abmarsch in die Kaserne befindet. Das ist die Chance, die er gesucht hat. „Ich teilte der Mannschaft mit, daß sie jetzt nicht zur Kaserne marschieren dürften, sondern auf höheren Befehl durch mich zu einer anderen Dienstleistung kommandiert würden“.

Die Soldaten nehmen sofort Haltung an und folgen dem Spitzbuben, ohne mit der Wimper zu zucken. Voigt führt sie zum Bahnhof Putlitzstraße. Von dort soll es nach Köpenick gehen. Da er „einen Wagen nicht requirieren“ kann, kauft er für seine Männer Fahrkarten. Am frühen Nachmittag – „in Rummelsburg musste umgestiegen werden“ – trifft der inzwischen elf Mann starke Trupp am Köpenicker Rathaus ein, einem prächtigen, erst wenige Jahre zuvor im neugotischen Stil erbauten Backsteinschloss.

Einem Gendarmen erteilt der „Herr Hauptmann“ den Befehl, für die nötigen Absperrungen und die Aufrechterhaltung der Ordnung zu sorgen. Zu demselben Zweck lässt er sich vom herbeigerufenen Polizei-Inspektor einen Beamten zur Verfügung stellen. Der Gendarm muß dann noch beim Gastwirt Augustin für die Kompanie Kaffee bestellen.

Voigt trifft alle Anordnungen und Befehle mit einer solchen Ruhe und Bestimmtheit, dass niemand Verdacht schöpft. Mit jeder Minute wächst er, der sich zeitlebens vor der Obrigkeit ducken und verstecken musste, mehr in seine Rolle hinein.

Um 15.27 Uhr, kurz nachdem das Rathaus umstellt ist, marschiert er in das Arbeitszimmer von Bürgermeister Georg Langerhans, verhaftet diesen „auf allerhöchsten Befehl“ und beschlagnahmt die Stadtkasse „wegen Unregelmäßigkeiten bei den zur Zeit in Köpenick ausgeführten Kanalisationsarbeiten“.

Voigt verlangt nur den Bestand der Hauptkasse – von den zwei Millionen allerdings ist nichts zu sehen – und lässt alles Geld, das für andere Zwecke bestimmt ist, in voller Absicht liegen, um keinen Verdacht über die Rechtmäßigkeit seines Tuns zu erwecken.

Der Frau des Bürgermeisters, die inständig darum bittet, ihren Mann nach Berlin begleiten zu dürfen, soll Voigt höflich erwidert haben: „Welche Wertschätzung man der Angelegenheit und der Person Ihres Gatten beilegt, ersehen Sie daraus, gnädige Frau, daß man einen Hauptmann zu der Verhaftung abkommandiert“.

Dem Stadverordneten Carl Friedrich Göhring wiederum, der sich davonmachen will, erklärt der falsche Hauptmann, dass er ihn leider nicht herauslassen könne. Dagegen wolle er ihm gestatten, im Rathaus selbst eine Kommissionssitzung abzuhalten. Allerdings ist niemandem nach Kommissionssitzung zumute. Mit einem verzweifelten Hilferuf wenden sich die Stadtväter telegrafisch an das Landratsamt: „Rathaus militärisch besetzt“.

Als dieser Notruf gegen 18 Uhr auf dem Amt eintrifft, ist der „Herr Hauptmann“ – samt 3557 Mark und 45 Pfennigen – längst verschwunden (nachdem er dem Polizei-Inspektor auf dessen Bitte hin noch einen „Kurzurlaub für ein Bad“ bewilligt hatte!).

Zunächst glaubt man in Berlin an einen bizarren Scherz, lässt sich dann jedoch telefonisch über alle Einzelheiten der „Rathausbesetzung in Kenntnis setzen“. Was für ein Skandal! Was für eine Blamage! Ganz Berlin lacht.

Kaiser Wilhelm II. fordert unverzüglich einen telegrafischen Bericht über die Affäre an. Unfassbar, was dem Betrüger innerhalb einer Stunde gelungen ist: Er, der nie Soldat gewesen, kommandiert eine kaiserliche Kompanie zum Sturm auf das Köpenicker Rathaus, und auch die Gendarmerie macht vor dem kostümierten Gauner Männchen!

Auf der Flucht legt Voigt seine Maskerade ab, die Uniform steckt er in einen Pappkarton. Teile des Rocks werden einige Tage später auf dem Areal des heutigen Flughafens Tempelhof gefunden; vom Täter keine Spur. Doch schon zehn Tage nach seinem Husarenstück wird der Hauptmann von Köpenick überführt. Ein Krimineller namens Kallenberg, ein Leidensgenosse aus Rawitscher Tagen, dem Voigt einstmals von seiner Idee erzählt hat, erinnert sich an die Geschichte. Das Kopfgeld lockt – unerhörte 3000 Mark –, und er gibt der Polizei den entscheidendet Tipp. Am 26. Oktober wird Voigt verhaftet.

In Luxemburg findet er eine neue Heimat

Währenddessen hat sich die noch junge Medienindustrie der Geschichte bemächtigt. Bereits 24 Stunden nach der Tat sind die ersten Ansichtskarten und Karikaturen zu haben; die ersten Flugblätter mit Sonderberichten erscheinen in Hunderttausender-Auflage. Noch bevor der Prozess gegen den furiosen Hochstapler zu Ende geht, zeigt das Berliner Metropol-Theater seine Version der Geschichte.

Zum Prozess reist die Weltpresse an. Punkt 1 der Anklage lautet „unbefugtes Tragen einer Uniform“. Am 1. Dezember 1906 wird Voigt zu vier Jahren Haft verurteilt. „Der berühmteste Mann von Berlin“ sitzt wieder einmal hinter Schloss und Riegel, in Zelle Nummer 15 der Haftanstalt Tegel. Doch diesmal muss er nur knapp die Hälfte seiner Strafe absitzen.

Von überall her kommen Nachfragen, Bitten um Freilassung – sogar der Bürgermeister von San Francisco soll sich für seine Begnadigung eingesezt haben.

Am 16. August 1908 kommt Wilhelm Voigt frei. Jetzt will er selber Geld mit seiner Geschichte verdienen. Schon während seiner Zeit hinter Gittern hat man ihm enorme Summen für eine Exklusivgeschichte geboten. Gleich am 17. August produziert er eine Grammofonaufnahme – für 200 Mark. In zwei Minuten und 52 Sekunden verewigt der falsche Hauptmann seine Stimme (und seine ostpreußische Mundart). Er tritt für einen kleinen Film vor die Kamera – *In goldener Freiheit* – und beginnt mit der Niederschrift seiner Erinnerungen, die ein Jahr später erscheinen und gleich ins Französische übersetzt werden. Und er geht auf Tournée.

Doch die Polizei bleibt ihm auf den Fersen. Hartnäckig versuchen die Behörden, seine Auftritte in Deutschlands Theatersälen und Varietés, wo er sein Husarenstück mit immer neuen Ausschmückungen zum Besten gibt, zu unterbinden. Dergleichen Unterhaltung schätzt man nicht. Über das Militär wird nicht gelacht! Voigt sucht nach einer neuen Heimat.

Im Mai 1909 velässt er Berlin und zieht nach Luxemburg. Dass er gerade diesen Ort wählt, hat verschiedene Gründe. Das Großherzogtum im Westen ist ein neutrales Land, mit Deutschland zwar verheiratet (durch den Zollverein), aber mit Frankreich liiert – wie ein deutscher Diplomat es damals auf den Punkt brachte. In jedem Fall ist Voigt hier in Sicherheit vor den Nachstellungen durch die deutschen Behörden, schließlich steht er weiterhin unter Polizeiaufsicht, „um den Rückfall zu Verbrechen nach Kräften zu hindern“.

In der Tat bekommt er es zu spüren, kaum dass er Luxemburg für einen Ausflug ins Reich verlässt. Bei einem Auftritt als „Hauptmann“ im saarländischen Völklingen wird er gleich wieder „wegen unterlassener Anmeldung“ angezeigt und arretiert. Der Bürgermeister kennt kein Pardon, denn für Personen unter Polizeiaufsicht besteht eine Anmeldepflicht binnen 24 Stunden. In bester wilhelminischer Diktion rät er zum Durchgreifen:

Dass Voigt, „dem wie anderswo, so auch hier, zumeist von den niederen Schichten der Bevölkerung auffallende Sympathie entgegengebracht wurde, völlig straffrei wegen der unterlassenen Anmeldung ausgehen sollte, halte ich nicht für angebracht, da er als alter Verbrecher, der aus seinen Taten in skrupelloser Weise Kapital schlägt, eine derartige Nachsicht nicht verdient“.

Voigt, der luxemburgischer Staatsbürger wird, spielt seine Rolle weiterhin gerne. „Der ehemalige Schuster hat eine ziemliche Leibeslänge, er ist ganz ergraut, und der Ernst seines Gesichtsausdrucks stimmt schlecht mit der Juxatmosphäre überein, mit der man sich ihn umgeben denkt“, wundert sich die *Luxemburger Zeitung* nach seinen ersten Auftritten.

Er verkauft nach wie vor Autogrammpostkarten und reist mit dem amerikanischen Zirkus Barnum & Bailey durch zahlreiche europäische Städte; ob er auch in der Neuen Welt gastiert hat, wie oft behauptet, bleibt zweifelhaft.

Doch allmählich verblasst sein Ruhm. Er arbeitet zuweilen wieder als Schuster und als Kellner. Immerhin reicht es noch für ein eigenes Auto.

Ein letzter Salut für den „Capitaine de Koepenick“

Voigt kauft sich einen Zweisitzer der französischen Marke Lacoste & Battman, wie ihn auch die Herren der Luxemburger Champagnerfabrik Mercier fahren, und wird so einer der ersten Autobesitzer des Großherzogtums. Mit seiner Wirtin, der Witwe Blum, und deren Kindern unternimmt er Ausflüge in die Umgebung – immer ganz der Hauptmann, so wenn er Blums Sohn anweist: „Felix, mach das Benzin in den Wagen!“

Selbst im Salon de Coiffure (Friseursalon U. S.) Passelet in der Kapuzinergasse soll der Köpenicker Gauner stets einen militärischen Ton an den Tag gelegt haben: „Zackig, durch die Nase“, berichteten Zeitgenossen, „mit viel äh-äh und mit bellender Stimme, wie die Herren Offiziere“.

Während des Ersten Weltkrieges allerdings mag im deutsch besetzten Luxemburg niemand mehr so recht über das preußische Militär lachen. Und die Preußen selbst sind

nachtragend. Voigt wird verhaftet, verhört, rasch aber wieder laufen gelassen. Der zuständige Leutnant notiert in seinem Tagebuch: „Mir bleibt rätselhaft, wie dieser armselige Mensch einmal ganz Preußen erschüttern konnte“.

Nach dem Krieg wird Voigt für eine kurze Zeit vergessen. Die Inflation frisst sein bescheidenes Vermögen. Völlig verarmt stirbt er in Luxemburg am 3. Januar 1922, er, der doch eigentlich „nicht in fremder Erde begraben sein“ wollte. Das jedenfalls hatte er einst dem Untersuchungsrichter geantwortet, als dieser ihn fragte, warum er sich nicht mit der Stadtkasse ins Ausland abgesetzt habe.

Sein letzter Auftritt allerdings hätte Voigt gefallen. Denn als der Trauerzug mit den sterblichen Überresten des „Hauptmanns“ an einer französischen Truppeneinheit vorbeikam, soll jemand dem Offizier erzählt haben, man trage den berühmten „Capitaine de Koepenick“ zu Grabe. Der Offizier, der glaubte, es handele sich um einen Hauptmann des Luxemburger Freiwilligenkorps, befahl seinen Männern, sofort Haltung anzunehmen und zu salutieren, um dem toten „Capitaine“ die letzten militärischen Ehren zu erweisen.

Die Ruhestätte des Protestanten Wilhelm Voigt auf dem katholischen Liebfrauenfriedhof der Stadt Luxemburg blieb zunächst fast anonym. Erst 196l spendierte der Zirkus Sarrasani (in dem Voigt entgegen einer weit verbreiteten Meinung tatsächlich nie aufgetreten ist) dem Grab einen Stein, mit dem falschen Geburtsjahr 1850. Nach Ablauf der Ruhezeit übernahm, auf Druck der Öffentlichkeit, 1975 die Gemeindeverwaltung Luxemburgs die Grabpflege.

Es gab einen neuen Stein; Carl Zuckmayer wurde um eine Inschrift gebeten. „Dem deutschen Eulenspiegel des XX. Jahrhunderts zum Gedächtnis“, schlug er vor. Doch das erschien der Verantwortlichen dann doch zu pompös. So blieb es beim schlichten Namen, beim legendären Titel („Hauptmann von Köpenick“) – und dem falschen Geburtsjahr.

Bis heute pilgern Besucher hierher, zum Grab des Schusters Voigt. Ein Eulenspiegel ist er nur wider Willen geworden.

Doch sein Gaunerstreich hat in ein paar Stunden ein ganzes System entlarvt und in seiner barbarischen Dummheit bloßgestellt. Es ist jenes System aus Befehl und Gehorsam, aus Uniformen und Rangabzeichen, aus „Stillgestanden!“ und „Legt an!“, das im weiteren Verlauf des Jahrhunderts nicht nur für Millionen Europäer, sondern für so viele Menschen weltweit, die unter militärische Herrschaft gerieten, zum höllischen Schicksal werden sollte. Man hat über Voigts Tat und den preußischen Kadavergehosam gelacht.

Genützt hat es nichts. Der Farce folgte die Tragödie.

DerAutor ist Historiker und lebt in Luxemburg.

17.10. (-19.10.) 2006

„Das Schlitzohr von Köpenick“

Erneute Aufführungen: Der Hauptmann von Köpenick – Schuster – Vagabund Jürgen Hilbrecht in seiner Ein-Mann-Paraderolle (s. a. Seite 105)

19.10. (-22.10.) 2006

„Der Hauptmann von Köpenick“

Erneute Aufführungen des Bühnenstücks von Carl Zuckmayer durch das Stadttheater Cöpenick 20.00 Uhr am Ort des Geschehens, dem Ratssaal des Rathauses Köpenick. (s. a. Seiten 96, 102, 123, 157)

21.10.2006
1. Reise-Teilnehmer-Treffen „Auf den Spuren des Hauptmanns von Köpenick“ der Teilnehmer an der Erinnerungsreise nach Trier und Luxemburg im Rathaus Köpenick mit einer interessanten **Foto-Schau** und erlebten und fiktiven **„Hauptmann-Geschichten“.**

U. a. wurde die folgende Pressestimme mitgeteilt:

Pressestimme:
Willem zu Gast beim **„blättchen“ –** Ausgabe 02. November 2006

Ulrich Stahr

„Jestatten, ick bin der Hauptmann von Köpenick“

Melde jehorsamst, et jibt wieda wat zu melden!

Am liebsten wär ick ja inne Heimaterde zur letzten Ruhe jejangen. Meen Vataland aba hatte mir imma wieda zurückjestoßen. De Stadt Luxemburch im gleichnamjen Jroßherzochtum jab mia schließlich - und dafür bin ick sehr dankbar - Asül und Jrabstätte und dauerhafte Pfleje derselben, nachm körpalichen Abschied vom Erdnleben am 3. Januar anno 1922.

Aba in Keepnick bejraben zu sin, hätt ick mir ooch vorstellen können, wo se dorten doch jetzt een janzet Jahr mir jedachten. Und det Jedenkjahr umfasste ooch ne Fahrt via Trier nach Luxemburch zu meenem Jrab. Der eenmalje bezirkliche Tourismusvaein hatte se orjanisiert, vom 1. bis 3. Oktoba. Und 24 Leutchens warn dem Rufe jefolcht und hatten jebucht. De emsije Vaeins-Jeschäftsführarin, Reiche-Kurzens Katrin, höchstpasöhnlich jab jekonnt de Reiseleitarin. Untawechs erzählte se ville üba de Sehenswürdichkeeten der durchfahrnen deutschen Lande und ooch üba mia wurde manchet jeredet.

Ick saß als unsichtbara, nich zahlenda Mitreisenda inne letzte Sitzreihe von dem Bus, den übrijens een zartet, aba enerjischet Meechen namens Marlies Flügge lenkte. Se war mehr als flügge! Wat de Frauenzimma heutzutaje allet können und tun! Im Rathaus vonne Stadt Luxemburch wurde de Jruppe ooch empfangen. De adrette Stadträtin Simone Beissel übarreichte allen ne scheene Jedenkmedallje und empfing durch Katrin Reiche-Kurz, de Jeschäftsführarin von unserem scheenen Turismusvaein, und durchn stellvatretenden BeVauVau-Vorsteha, Stahrs Ulrich, de Jrüße und ooch een Souvenir vom Bezirke Treptow-Keepnick.

Und denn jing de Reisejruppe zu meenem Jrab uffm Liebfrauenfriedhof. Still wurden se dort, als der Totenjräba (so stellte sich der Albert Wintersdorf vor) von mia zu azählen bejann, jefolcht von Marc Jeck, dem eloquenten Stadtbildaklära und ooch von mia sehr bejeisterten Mann. Und plötzlich hörte ick ooch Stahrs Stimme, die da zu mia jedanklich sprach:

„ Willem“, sachte diese leise Stimme, *„auf Erden hat man Dir oft übel mitgespielt. Drei Thaler nur konnte Dir deine Mutter nach Berlin schicken. Kein Wunder, dass Dir der Gedanke kam, eine 2 vor die 3 zu schreiben, bevor Du die Postanweisung eingelöst hast. Pfiffig warst Du immer. Den letzten Thaler hast Du dann an Dich selber geschickt und mit einer 1 davor wieder aufgewertet. Dafür musstest Du 15 Jahre ins Zuchthaus. Als Du wieder raus warst und keiner Dich haben wollte, hast Du versucht, auf einer Polizeistation gewaltsam einen Ausweis mit neuem Namen zu ergattern. Dafür musstest Du 17 Jahre hinter Gitter. Dein Abenteuer in Uniform war dann Dein letzter, verzweifelter, aber genialer Versuch, Dein Leben in andere Bahnen zu lenken. Und nun war der liebe Gott mit Dir. Du hast den Kadavergehorsam blamiert, bist dann zu Pass, Berühmtheit und auch ein bisschen Geld gekommen und hast - vor allem - Köpenick in der ganzen Welt bekannt gemacht. Dafür verneigen wir uns vor Dir und sind Dir dankbar. Ja wir sind in Treptow-Köpenick sogar stolz auf Dich, weil wir Dich als unser Aushängeschild haben dürfen! Willem, Dein Leben war nicht umsonst!“*

Als ick det hörte, musste ich vor Freude und Rührung een paar Tränen zadrücken. Der jraue Himmel weente och herzlich dazu. Et is doch scheen, so jewürdicht im Jedächtnis behalten zu werden. Det werde ick ooch mitm andern Mann so halten.

Am 5. Oktoba anno 2006 musste **Claus-Dieter Sprink,** noch nich mal 52 Jahre alt, unsre irdische Welt valassen. Vielen is der unamüdlich forschende und schaffende Leita von det Keepnicka Heimatmuseum inne Altstadt am Alten Markt 1 bekannt: durch de beispielhafte Pfleje der Heimatjeschichte, den Museumsuffbau, die intressanten Ausstellungen drinnen, seine bewejenden und imma jehaltvollen Reden im Rathaus und inna Jedenkstätte für de Opfa der Keepnicka Blutwoche anno Juni 1933, de villen Vaöffentlichungen, sein Werben für Demokratie und Meinungsfreiheit, imma jradlinich und bescheiden.

Claus-Dieter Sprink hat sich um „Treptow-Köpenick“ vadient jemacht. Und jeduldig seine schwere und - wie wia jetzt wissen - unheilbare Krankheit jetrajen.

Lieba Claus-Dieta, noch am 28. Septemba hab ick bei Dir jesessen. Dein Händedruck war fest, Deine Worte und Dein Kopf klar. Du warst stark. Üba das Du, um das ick Dich bat, haste Dich sehr jefreut. Ick nich minda. Ick vajeß Dir nich, lieba Claus-Dieta. Und nich nur icke.

Ehrenbürja solltste fürn Bezirk werden, wenn et nach mir jinge.

Ihr Menschen! Warum seita so töricht und jebt Milliarden fürs jejenseitje Umbringen in alla Welt aus, statt dit Jeld für de Forschung einzusetzen und für Medikamente, die ooch Claus-Dieters Leben hätten retten können.

Ihr Vaantwortlichen in nah und fern, Ihr Menschen der Welt, hört uff meenen Appell! Und handelt danach! Det wünscht sich von janzem Herzen Eua olla Willem. U.S.

23.10.2006

„Köpenick und kein Ende“

Das Kulturzentrum „Ratz-Fatz“ (Schnellerstraße 8, 12439 Berlin – Tel.: (030) 67775025) war um 20.00 Uhr erneut Schauplatz der dort kreierten „neuen Sicht“ der „Köpenickiade“. (s. a. Seiten 24, 64, 69, 70, 102, 104, 151)

24.10.2006

Übergabe des Saals der Bezirksverordnetenversammlung

im Rathaus Treptow **nach** umfangreicher **Renovierung** und Wiederherstellung der ursprünglichen Gestaltung.

26.10.2006

Konstituierung der BVV

V. Wahlperiode nach 1990 – II. Wahlperiode Treptow-Köpenick

BVV-Vorstand

Bezirksverordnetenvorsteher:	Siegfried Stock (SPD)
Stellv. Bezirksverordnetenvorsteher:	André Schubert (DIE LINKE)
Schriftführer:	Joachim Schmidt (CDU)
Stellv. Schriftführerin:	Romana Seth (damals: Miftari) (SPD)
Stellv. Schriftführerin:	Dr. Monika Brännström (DIE LINKE)

Bezirksamtskollegium:

Bezirksbürgermeisterin, zugl. Bezirksstadträtin Gabriele Schöttler (SPD)
(Leiterin der Abteilung Personal, Finanzen, Wirtschaft, Kultur und Ordnungsangelegenheiten)
Bezirksstadtrat Michael Schneider (DIE LINKE)
(Stellv. Bezirksbürgermeister und Leiter der Abteilung Umwelt, Grün und Immobilienwirtschaft)
Bezirksstadtrat Rainer Hölmer (SPD)
(Leiter der Abteilung Bauen und Stadtentwicklung)
Bezirksstadtrat Svend Simdorn (CDU)
(Leiter der Abteilung Bürgerdienste, Bildung und Sport)
Bezirksstadtrat Dirk D. Retzlaff (SPD)
(Leiter der Abteilung Jugend und Schule)
Bezirksstadrätin Ines Feierabend (DIE LINKE)
(Leiterin der Abteilung Soziales und Gesundheit)

(s. a. Seiten 26, 81)

26.10. (-29.10.) 2006
„Der Hauptmann von Köpenick“

Erneute Aufführungen des Bühnenstücks von Carl Zuckmayer durch das Stadttheater Cöpenick 20.00 Uhr am Ort des Geschehens, dem Ratssaal des Rathauses Köpenick. (s. a. Seiten 96, 102, 123,130, 157)

04.11.2006
2. Hauptmann-Kneipen-Musik-Fest

Die Idee war wieder einfach und reizvoll: Bands (8 nahmen teil) verschiedener Stilrichtungen spielten populäre Livemusik in allen geeigneten Clubs, Restaurants, Gaststätten und Lokalen Köpenicks, dem „Hauptmannort“.

Wieder konnten die Gäste zwischen 8 und 68 Jahren mit einem Ticket (Vorverkauf 9 €; am Abend 10 €) in jedes Konzert. Ein Programmheft wies den Weg von einem Musik-Lokal zum anderen. Die Musik spielte überall zu jeder vollen Stunde 45 Minuten. In der folgenden viertelstündigen Pause bot sich der Umzug in die nächste „Location“ an.

Bei längeren Wegen gab es wieder ein Boots-Shuttle zwischen Krokodil, Best Western Hotel, Luisenhain, Freiheit 15 und Waschhaus.

Ab 20.00 Uhr ging auch der „Hauptmann“ mit seinen Gardisten auf Party-Tour durch die Lokale der Altstadt von Köpenick, in denen die Life-Bands aufspielten. Der Tourismusverein Treptow-Köpenick (Tel.: (030) 6557550) hatte die Veranstaltungen und den Rundgang, bzw. die Rundfahrt, fabelhaft organisiert.

Zum Ende der Hauptmann-Tour war allerdings zu bemerken, dass sowohl Hauptmann als auch seine Soldaten nicht mehr ganz standfest und liedtextsicher die Runde drehten. (s. a. Seite 64)

Damit waren im Bezirk Treptow-Köpenick
die öffentlichen Veranstaltungen zum „Hauptmann-Jahr 2006“
offiziell beendet.

In den **Printmedien**, besonders der des Bezirks,
war das gesamte Jahr 2006 hindurch
das „Hauptmann-Event“ von 1906 und sein „100. Jahrestag“
immer wieder gestaltet und **lebendig** gehalten worden.

Davon gab es zahlreiche Zeugnisse!

Weitere
Pressestimmen
zum
Jubiläumstag

Pressestimme:
Freizeit und Sport – Ausgabe 2006

Interview mit dem „Hauptmann von Köpenick“ alias Wilhelm Voigt

„Der Coup von 1906 - aktuell wie eh und je“

Gestatten Herr Hauptmann ein paar Fragen?
H. v. K.: Frage er!

- Es ist nun 100 Jahre her, als Sie im Rathaus zu Cöpenick auf besonders eindrucksvolle Art vorstellig wurden. Würden Sie diesen Coup, der Sie berühmt machte und in die Geschichte als „Cöpenickiade“ einging, wiederholen?

H. v. K.: Aber sicher! Denn in den Rathäusern in Stadt und Land wiehert nach wie vor der Amtsschimmel, treibt Bürokratie ungeahnte Blüten. Da möchte ich schon mal tüchtig dazwischen hauen. Aber ich bin ja längst auf Wolke sieben und in Rente.

- Was hat sich seit Ihrer „Berufszeit“ verändert?

H. v. K.: Jede Zeit setzt Akzente, hat tragische und komische Momente. Eine gewisse Tragik besitzt die Entwicklung der Köpenicker Altstadt. Da wird gebaut und gebuddelt, wird moderner Belag durch alte Steine ersetzt, werden die Schilder mal da und dorthin gestellt, wird der Verkehr beruhigt. Aber dennoch bleiben Besucher aus. Arme Geschäftsleute!
Dabei bergen die Altstadt und das Schloss auf der Insel viele architektonische Kleinode. Da dürfte wasser- und landseits der Touristenstrom nie versiegen. Die Stadtkasse müsste eigentlich klingeln. Wenn ich mein Lieblingsausflugsgebiet, die Müggelberge betrachte, möchte ich vor Wut meine Uniformknöppe abklammern. Da wird jahrelang um Verträge gepokert, werden Investoren gewonnen und vergrault. Dabei verkommen die Gebäude. Gastronomie und Erholung für Wandersleut und Radler – seit Jahren Fehlanzeige. Einzig der Müggelturm zeigt sich als ein Leuchtturm in der Wüste.
Ganz zu schweigen von Grünau mit seinem vom Kaiser höchstpersönlich eingeweihten Bahnhof und der Regattastrecke. Was wurde im „Riviera“ und im „Gesellschaftshaus“ zu meiner Zeit geschwoft. Heute sind es nur Ruinen, vergessen und dem Verfall preisgegeben. Und erst die Regattastraße. Monatelang war sie wegen Bauarbeiten gesperrt – sehr zum Leidwesen der Gewerbetreibenden. Wenige Wochen ist nun der Verkehr freigegeben, da fällt doch der Obrigkeit ein, dass ein Rohr im Untergrund vergessen wurde. Das bedeutet neue Bauarbeiten, Straßensperrung, neue Kosten, weitere Gewinneinbußen für die Geschäftsleute. Eine neue „Cöpenickiade“. Wenn ich heute noch mal Befehlsgewalt hätte, würde sich schon morgen etwas ändern – und das gründlich.

- Freuen Sie sich darüber, dass Ihre „Straftat“ von 1906 von Prominenten nachgespielt wird?

H. v. K.: Na klar ehrt mich das. Alle haben mein Wohlwollen. Von Karl Raddatz, Heinz Rühmann, Harald Juhnke, Manfred Korth bis hin zu Jürgen Hilbrecht, der im Ratskeller zu Köpenick, meiner Stammkneipe, für Stimmung sorgt.

- Treffen wir uns also auf ein Bier im Ratskeller zu Köpenick?

H.. v. K.: Eine gute Idee. Die altehrwürdigen Gemäuer sind mit das Schönste und Spannendste, was Köpenick zu bieten hat. Neben meinem Leibgericht, der Schweinshaxe, serviert der jetzige Wirt Wolfgang Pinzl noch einen tollen Ohrenschmaus als Zugabe. Heiße Jazz- und Blues-Rhythmen in den Kellergewölben oder open air im Innenhof – diese Idee hätte auch von mir sein können. Singt doch einer der Hauptmänner, Jürgen Hilbrecht, nun schon zum 25-zigsten Mal Couplets von meinem Zeitgenossen Otto Reutter.
Schon deshalb lohnt es sich, zeitweise doch mal von meiner Wolke herunterzukommen.

- Gestatten Herr Hauptmann, mich für das Gespräch zu bedanken.

H. v. K.: Bitte gewährt. Rühre er sich und weiter so, junger Mann!

Pressestimme:
Köpenicker Senioren-Zeitung – Ausgabe April/Mai 2006

Gerd Jandke
„Ich, Wilhelm Voigt ...“

Eigentlich ist in den zurückliegenden Jahrzehnten, besonders in den letzten Monaten zum Hauptmann-Jahr, bereits alles über mich erforscht, gesagt und geschrieben worden. So zum Beispiel über meine nicht ganz so glückliche Kindheit und Jugendzeit, mit der frühzeitigen negativen Bekanntschaft mit der Obrigkeit und den Gesetzen bis hin zu den kürzeren oder längeren Aufenthalten in den unterschiedlichen Gefängnissen, zuletzt nach einer zwölfjährigen Zuchthausstrafe.

Ich möchte ihnen heute über meine relativ glücklichen und erfreulicheren zehn Jahre berichten, die mich durch halb Europa führten.

Nach der Entlassung aus dem Zuchthaus Sonnenburg 1879 führte mein Weg nach Frankfurt/Oder. Ich konnte hier aber keine Anstellung im Schuhmacherhandwerk finden, zumal die Schuhmacherei sich weiterentwickelt hatte und, wie vieles andere in dieser Zeit auch, industrialisiert wurde. Es entstanden weltweit überwiegend maschinengefertigte Schuhe in Fabriken. So entschloß ich mich, eine Anstellung mit Ausbildung in Erfurt und danach in Eisenach (beide in der preußischen Provinz Sachsen) anzunehmen. Es war wohl die erste gute Zeit.

Erfurt hatte zu meiner Zeit etwa 72.000 Einwohner, darunter 61.000 evangelische, 10.000 katholische und 1.000 Juden. Hier sind unter anderem zahlreiche Schuhfabriken ansässig. Deshalb führte mich mein Weg hierher. Die Gründung Erfurts (lat. Erfordia, später Erpesfurt) geht auf das 8. Jh. Zurück. Der Ort soll von einem gewissen Erpes gegründet worden sein. Karl der Große bestimmte Erfurt 805 zum Handelsplatz der Sorben und 936 fand hier unter König Heinrich I. der letzte Reichstag statt. Soweit die Anfänge der Stadt Erfurt. Eisenach dagegen liegt im Großherzogtum Sachsen-Weimar am Zusammenfluß von Nesse und Hörsel, hat etwa 21.000 Einwohner – u. a. befinden sich hier auch Produktionsstätten für die Schuhherstellung. Gegründet wurde Eisenach 1070 durch Ludwig dem Springer neben einer, der Sage nach, durch Feuer zerstörten Ansiedlung, die aus der Zeit Attilas stammte. Seit dem Mittelalter ist Eisenach stark und eng mit der Geschichte der Wartburg verbunden.

Im Innersten, mit dem Gedanken, daß mich die Vergangenheit wieder einholt, verstärkte sich wieder der Wandertrieb in mir und der Wunsch nach einer besseren Zeit. Deshalb wohl der Drang ins Ausland. In Prag angekommen, fand ich eine Betätigung in der Stiefelproduktion und verkehrte in der Freizeit zunehmend in jüdischen Kreisen.

Prag an der Moldau, die Hauptstadt des Königreiches Böhmen der österreichisch-ungarischen Monarchie, hat etwa 182.000 Bewohner, darunter 88 Prozent katholisch, 2 Prozent evangelisch und 8 Prozent jüdisch. Der Umgangssprache nach sind hier 83 Prozent Tschechen und 16 Prozent Deutsche ansässig. Die Gründung Prags geht auf vier Burgansiedlungen zurück. Etwa um 1100 ließen sich an der Schwelle (prah) deutsche Ansiedler nieder. Sobieslaw II. erteilte 1178 den Deutschen den ersten Freiheitsbrief. 1235 erhielt die Altstadt und 1257 die Kleinseite unterhalb des Hradschin deutsches Stadtrecht.

Über Wien, Budapest und Iasi kam ich mit der Eisenbahn in Odessa an und fand sogar eine Arbeit in leitender Stellung in einer Schuhfabrik. Wenn man die Landkarte zur Hand nimmt, können Sie feststellen: das war eine ganz schön weite Reise.

Odessa, die Hafenstadt am Schwarzen Meer, mit etwa 340.000 Einwohnern (1840 erst 25.000), darunter etwa 196.000 Russen, beherbergt auch fast alle europäische Landsleute, darunter viele Deutsche und etwa 112.000 Juden. An der Entwicklung der Einwohnerzahl von 1840 bis zu meiner Zeit muß man feststellen, daß Odessa eine junge Stadt ist. Ende das 18. Jh., also vor 100 Jahren, lag hier noch ein tatarisches Dorf und da, wo sich die Hauptstraße (Boulevard) erstreckt, erhob sich eine türkische Burg. Auf Befehl von Katharina II. erhielt der kleine Ort am 22. August 1794 den Namen Odessa.

Bei einem Spaziergang traf ich auf ein mir bekanntes Gesicht. Wie ist die Welt doch klein. Es war Graf Z. Der richtige Name ist mir leider entfallen. Ich kannte ihn aus meiner Geburtsstadt Tilsit. Er war dort als russischer Offizier stationiert. Es entwickelte sich in den folgenden Monaten eine innige Freundschaft, zumal ich in seinem Hause verkehrte und auch in seinem Bekanntenkreis herumgereicht wurde. Seine Frau war mir ebenfalls seit Tilsit bekannt. Sie freute sich, ein bekanntes Gesicht aus der Heimat zu sehen.

Meine Erkenntnis: *Das muß man dem Osten nachrühmen: Sind die Sitten auch rauher und der Ton nicht so geschliffen wie im Westen, so wird man dort doch, einmal in der Gesellschaft eingeführt, mit der weitestgehenden Gastfreundschaft aufgenommen, und das Wort „Halten Sie sich wie zu Hause! ist ganz so gemeint, wie es gesagt wird.*

Da ich selber nicht aufdringlich war, sondern bescheiden die Güte meiner Freunde an mich herantreten ließ, außerdem aber durch meine musikalische Begabung manche Stunde der geselligen Unterhaltung verschönern half, so kann ich sagen, daß ich bei allen, mit denen ich während meines Aufenthaltes in Odessa verkehrt habe, ein gern gesehener Gast gewesen bin. Es war wohl die glücklichste Zeit in meinem Leben. Die Beförderung meines Freundes Z. zum Major und der Versetzung in eine andere Garnison gaben den Ausschlag, das Angebot des Bruders meines Chefs anzunehmen und als technischer Leiter nach Lodz (poln. Łódź) zu gehen. Zu meiner Zeit war Lodz in Rußland. Es wechselte im Laufe der Geschichte viele Male die Herrschaft. Lodz hat etwa 135.000 Einwohner, davon sind ungefähr die Hälfte Deutsche.

In Lodz hatte ich nicht das Glück, Bekannte zu treffen oder zumindest angenehme Bekanntschaften zu machen. Auch entwickelte sich die Arbeit in dem Betrieb nicht so, wie ich sie mir gedacht hatte. So begab ich mich wieder auf Reisen, diesmal nach Riga, auch im Russischen. Man möchte meinen, ich hätte inzwischen russisch gelernt. Mitnichten, man sprach ja überall deutsch. Der Weg nach Riga führte mich ein erneutes Mal in meine Heimatstadt Tilsit und in mein Elternhaus. Meine Mutter war bereits seit einigen Jahren tot, und ich hatte jetzt eine Stiefmutter und sogar einen Stiefbruder. Auch dieses Mal fand ich keine Verbesserung in den häuslichen Verhältnissen vor, mit meinem Vater war nicht zu reden. Also auf nach Riga.

Riga an der Düna (Ostsee) im russischen Gouvernement Livland gelegen, hat etwa 182.000 Einwohner, wonach etwa 46 Prozent Deutsche, 20 Prozent Russen, 20 Prozent Letten

sind. Die Religionen gliedern sich in 64 Prozent Protestanten, 18 Prozent Griechisch-Katholische, 6 Prozent Römisch-Katholische und 12 Prozent Juden. Die erste Niederlassung wurde 1158 von Bremer Seefahrern errichtet, die eigentliche Stadt aber erst 1201 von Albrecht I. von Buxhövden (Bischof von Riga) gegründet.

Die Arbeit und das Auskommen gestalteten sich hier bedeutend besser. Ich konnte in meiner Freizeit neue Menschen kennenlernen und verkehrte in besseren Familien. Es regte sich einmal mehr der Wunsch, mich zu verheiraten. Einige Damen ermunterten mich in freundlichster Weise, jedoch, ich konnte mich nicht entschließen. Das war wohl zu diesem Zeitpunkt die schlechteste Entscheidung meines Lebens. Danach ging es mit mir wieder bergab. So war das damals, oder so ähnlich.

Pressestimme:
Berliner Zeitung – 14. Oktober 2006

„Die Gesichter des Herrn Voigt“

Ein falscher Hauptmann, der die preußischen Autoritäten an der Nase herumführt – diese Geschichte des Schusters und Zuchthäuslers Friedrich Wilhelm Voigt (1849-1922) wurde schon früh in Karikaturen und Liedern verewigt. Auf der Bühne und der Leinwand haben zahlreiche Schauspieler Voigt ihr Gesicht geliehen, meist auf der Grundlage des 1930 geschriebenen und 1931 am Deutschen Theater in Berlin uraufgeführten Stückes von Carl Zuckmayer.

Max Adalbert (1874-1933) spielte den Hauptmann 1931 im Jahr der Uraufführung des Stückes in einem Kinofilm, an dessen Drehbuch Zuckmayer mitschrieb.

Heinz Rühmann (1902-1994) gab den Voigt im Film 1956 unter der Regie von Helmut Käutner und prägte damit das Bild des Hauptmanns wie keiner vor oder nach ihm.

Rudolf Platte (1904-84), der als Schauspieler in mehr als 200 Filmen mitwirkte, übernahm die Rolle 1960 in einem Fernsehfilm von Rainer Wolffhardt.

Harald Juhnke (1929-2005), der Voigt auch im Theater spielte, stellte den Schuster 1997 in einem Fernsehfilm von Frank Beyer dar. Das Drehbuch stammte von Wolfgang Kohlhaase.

Otto Sander (geboren 1941) schlüpfte 2005 auf der Bühne des Schauspielhauses Bochum unter der Regie von Intendant Matthias Hartmann in den grauen Hauptmann-Mantel.

Pressestimme:
Berliner Zeitung – 14. Oktober 2006

„Ein Gauner als Marke“

Für Köpenick war Wilhelm Voigts Überfall auf das Rathaus ein Segen. „Wir nutzen den Hauptmann als unsere Marke, um für den Bezirk zu werben“, sagt Katrin Reiche-Kurz, die Geschäftsführerin des Tourismusvereins Berlin Treptow-Köpenick. Ob auf Plakaten, auf Prospekten oder am Messestand: Immer ist ein Bild des Hauptmanns dabei. Auf Messen kä-

men oft Menschen auf sie zu, die nicht wissen, dass Köpenick ein Teil von Berlin ist, erzählt Reiche-Kurz. „Aber sie kennen den Hauptmann, das ist immer ein guter Gesprächseinstieg“.

1906, als Voigt ins Rathaus marschierte, gehörte Köpenick tatsächlich nicht zu Berlin, sondern zum Landkreis Teltow. 1920 wurde die Stadt eingemeindet. Bis heute aber wirbt Köpenick als einziger Bezirk Berlins auf der Tourismusmesse ITB für sich als eigenständiges Reiseziel – mit seinen Gewässern, seiner grünen Lage und vor allem mit dem Hauptmann.

Den kann man live erleben. Mittwochs und sonnabends tritt immer um elf Uhr vor dem Rathaus die Hauptmann-Garde auf, ein Verein, dessen Mitglieder den Kassenraub nachstellen. Bei der Touristen-Information kann man Kopfhörer leihen und sich auf den Spuren Voigts durch die Stadt führen lassen. 53 000 Besucher nehmen nach Angaben des Tourismusvereins pro Jahr an Veranstaltungen mit dem Hauptmann teil.

Als Figur ist Voigt in Köpenick so präsent, dass er manchen schon nervt. „Die sehen nicht, welche Vorteile so eine Imagefigur für den Bezirk hat“, sagt Reiche-Kurz. Sie will auch nach dem Jubiläum mit dem Hauptmann werben. Im Jahr 2009 kommt beispielsweise sein 160. Geburtstag auf Köpenick zu. (all.)

Pressestimme:
Berliner Zeitung – 14. Oktober 2006

Marin Majica

„Das Schlitzohr und sein Double“

Wer bei Schauspieler Jürgen Hilbrecht dieser Tage anruft, der hört mitunter folgendes: „Jürgen Hilbrecht, bei der Arbeit!“ Ein Humor, der bei einem „Volksschauspieler“, wie sich Hilbrecht nennt, wohl zum Beruf gehört. Aber die Geschäftigkeit ist nachvollziehbar. Immerhin ist Hilbrecht offizieller Stellvertreter eines Mannes auf Erden oder zumindest in Köpenick, der derzeit recht gefragt ist.

Am Montag ist es genau 100 Jahre her, dass der Schuster Friedrich Wilhelm Voigt zehn Soldaten auf der Straße für einen Sondereinsatz rekrutiert, den Bürgermeister und den Stadtkassenrendanten in Köpenick festnehmen lässt und mit rund 4 000 Mark aus der Stadtkasse entwischt. Ein Coup, der Voigt 1906 als „Hauptmann von Köpenick“ berühmt macht. Und Hilbrecht derzeit viel Arbeit beschert.

Erfolg trotz Rotweinflecks

Hilbrecht wird den Schuster Voigt, 1849 in Tilsit geboren und 1922 in Luxemburg begraben, am Wochenende in einer Musik-Show spielen. Der Tatort-Autor Felix Huby hat zudem das Stück „Das Schlitzohr von Köpenick“ mit Szenen aus dem Leben Voigts für Hilbrecht geschrieben, es hat am Sonntag Premiere im Hotel Courtyard in Köpenick. Am Montag wird Hilbrecht dann - so ist es Brauch in Köpenick an jedem 16. Oktober - den Bürgermeister verhaften. Es gibt viel zu tun für den Hauptmann. Auf Stadtfesten, in Broschüren oder im Internet, fast immer steckt Hilbrecht im grauen Hauptmann-Mantel.

Die Fakten über Voigt kennt Hilbrecht. Er weiß, dass Voigt, schon bevor er zum „Hauptmann von Köpenick“ wurde, wegen Betruges, Diebstahls und anderer Delikte fast 30 Jahre lang im Zuchthaus saß und dass er – anders als im Stück von Carl Zuckmayer – keinen Pass bei seiner „Köpenickiade“ erbeuten wollte. „Der wollte die zwei Millionen Mark, die er im Tresor vermutete“. Der 64 Jahre alte Hilbrecht kennt alle Details der Geschichte. „Es fehlte der Gardestern“, sagt er über ein Abzeichen an der Uniform, die Voigt bei verschiedenen Trödelhändlern zusammenkaufte. Zudem hätten die Kokarden nicht gestimmt, die Abzeichen an der Mütze, „und die Hose hatte einen Rotweinfleck“, erklärt Hilbrecht. Der „Überfall“ gelang Voigt trotzdem. Gefasst wurde er zehn Tage später, weil ihn ein Bekannter verriet.

Als Double des „Schlitzohres“ ist Hilbrecht schon rein äußerlich prädestiniert: ein kleiner Mann mit gemütlichem Bauch, weiße Haare und Schnauzer, schwarze Augenbrauen über schelmischen Augen. So ausgemergelt wie auf den bekannten Fotos sei Voigt nur nach der Verhaftung gewesen, versichert Hilbrecht: „In späteren Jahren war er runder“.

Zu Voigt kam Hilbrecht trotzdem erst über die Jahre. Vor der Wende spielte er an Theatern in Leipzig, Halle, Greifswald. Nach 1990 kam Hilbrecht, geboren in Johannisthal, nach Köpenick und wollte ein Stadttheater gründen. Die Idee scheiterte. Dafür hatte er Erfolg mit einem Programm über den Humoristen Otto Reutter, erst später kam ein Abend über Wilhelm Voigt hinzu.

Dieser wurde bis 2000 bei offiziellen Anlässen von Manfred Korth dargestellt. Als Korth nach mehr als 30 Jahren als Hauptmann in Ruhestand ging, veranstaltete der Bezirk ein Casting. Hilbrecht erschien bewusst nicht im Kostüm, „da hatte ich ihn doch auf der Bühne schon hunderte Male gespielt“. Die Jury entschied sich für einen anderen Hauptmann. Der zog 2003 aber entnervt an die Nordsee, weil er sich vom Bezirk nicht genügend unterstützt fühlte. Seitdem ist Hilbrecht fast immer Voigt.

Das Volkstümliche des Stoffes hat Hilbrecht nie gestört, im Gegenteil. „Der Zuschauer hat ein Recht, sich zu amüsieren“, sagt Hilbrecht. „Verrücktes“ Theater, wie Hilbrecht sagt, ist seine Sache nicht. „Musik, Gesang, Kabarett mit Berliner Schmiss und Charme“ – so steht es auf der Tür von Hilbrechts Toyota. Das Versprechen eines Volksschauspielers.

Pressestimme:
Berliner Morgenpost – Sonntag 15. Oktober 2006

Kai Ritzmann

„Ein Leben für die Leisten“

Das Brummen, Summen und Geratter, die markanten Geräusche der Polier-, Wachs- und Schleifmaschinen und der großen Nähmaschine dürften sich seit damals kaum verändert haben. Sie werden auch ihn begleitet haben; er war ein unruhiger, unsteter Mensch. Auf seinem Kerbholz hatte sich schon eine Menge angesammelt. Und eines Tages wurde es ihm offenbar endgültig zuviel, die Geräusche, die Arbeit, die Routine. Da beschloss er, das ganz große Ding zu drehen.

Bis dahin verdingte sich der Wilhelm Voigt aus Tilsit als Schuster in verschiedenen Werkstätten - in denen nicht nur die gleichen Geräusche, sondern auch der gleiche typische Geruch, erzeugt von Leder, Gummi, Leim und Creme, in die Nase gestiegen ist – wie hier an dieser kleinen Seitenstraße in Lankwitz, wie hier bei Olaf Scherler. Doch Wilhelm Voigt war für die Herstellung und das Ausbessern von Schuhwerk nicht geboren. Olaf Scherler ist es.

Auch Scherler ist Schuster, Schuhmachermeister, um genau zu sein. So steht es groß und stolz auf der Markise über dem Eingang zu seinem kleinen Laden in der Sibyllenstraße. Der Beruf wurde ihm praktisch mit in die Wiege gelegt, schon der Vater besaß, zusammen mit der Mutter, eine Schusterei. Auch Voigt wuchs mit diesem Handwerk auf, auch sein Vater war Schuster.

Aber jener Voigt, der am 16. Oktober 1906 durch seinen überzeugenden Auftritt als preußischer Hauptmann zunächst die Kasse des Rathauses zu Cöpenick an sich nehmen und danach diese, seine „Köpenickiade“ in einen gewissen Ruhm und sogar ins Sprichwörtliche verwandeln konnte, war eher ein Handwerker ohne Leidenschaft. Sein wirkliches Interesse, sein eigentliches Engagement, lag eher im Kriminellen. Seine Beschäftigungen mit Leder, Nadel und Faden waren in seinem Leben kaum mehr als Zwischenstationen, erst im väterlichen Betrieb, dann in fremden Werkstätten. Für Olaf Scherler sind sie das Leben.

Es kam für ihn nie etwas anderes in Frage. Von seiner Jugend an wollte er an den Geräten stehen, mit Kunden zu tun haben. Er hat nie an seinem Weg gezweifelt. Es gibt in seiner Biografie keinen Bruch. Ausbildung von 1975 bis 1978, Auszeichnung der Handwerksjugend, Meisterbrief, Ehrenurkunde, ein eigenes Geschäft seit 1985. „Es hat mir immer Spaß gemacht“, sagt der 49-Jährige.

Für Wilhelm Voigt hatte das Handwerk weiß Gott keinen goldenen Boden, Olaf Scherler beweist, dass eben dieses Handwerk einen Mann und seine Familie rechtschaffend ernähren kann.

Wo Voigt vor der Mühsal des Schusterdaseins geflohen ist, beißt Scherler sich durch. „Wir schicken keinen wieder weg“, sagt er über seinen täglichen Geschäftsbetrieb. Ob jemand mit seinen reparaturfälligen Schuhen kommt, mit einer kaputten Handtasche oder mit einem defekten Sattel, Scherler nimmt alles an. Absagen kann er sich nicht leisten. Er kann sogar Maßschuhe fertigen, nur leider gibt es dafür bei ihm kaum eine Kundschaft.

Er hat seinen Beruf von der Pieke auf gelernt, so wie es Voigt nie wollte. „Mit den Füßen ist nicht zu spaßen“, sagt er; er will anständige Arbeit abliefern und keinen Pfusch. Er meint, dass ein ordentlicher Handwerker einen Meisterbrief haben sollte.

Auf der anderen Seite schimpft er natürlich auch auf den Staat (sonst wäre er kein guter Freiberufler), auf einen Staat, der zu hohe Steuern erhebt, der zu viele Vorschriften erlässt, der das Gewerbe nicht hinreichend fördert. Aber Olaf Scherler ist über solcher Kritik kein Gegner des Staates geworden, in seiner Brust schlägt nicht der aus Verzweiflung geborene und eher unfreiwillige Anarchismus eines Wilhelm Voigt.

Voigt hat den Staat herausgefordert. Er hat ihn lächerlich gemacht und ist dafür ins Gefängnis gewandert. Nachdem er seine Tat gebüßt hat, ist er ins Ausland gegangen und als Darsteller seines eigenen Dramas durch die Welt getingelt. Zuletzt ist er vielleicht doch noch so etwas wie ein Star gewesen.

Olaf Scherler bleibt bei seinen Leisten. Er sagt, er wolle „den Ball flach halten“. Er hat seine Stammkundschaft. Er hat einen guten Ruf. Er weiß, was die Zukunft bringen wird, soweit sich das überhaupt voraussehen lässt. Er wird in seinem Laden alt werden.

Pressestimme:
Berliner Morgenpost – Sonntag 15. Oktober 2006

Ulli Kulke

„Das ganz große Ding in Cöpenick“

Vor hundert Jahren lachte der Kaiser darüber, was da einer in des Kaisers Rock angestellt hatte, in den 30-er Jahren lachte das Kino-Publikum, und heute lachen wir alle herzhaft, wie lächerlich einfach sich doch preußische Verwaltungs-Beamte übertölpeln lassen, wenn denn nur eine Hauptmann-Uniform bemannt vor ihnen steht. Kadavergehorsam, haha.

Ob aber wirklich jeder einzelne Lacher den falschen Hauptmann Voigt damals, im Rathaus von Cöpenick, ins Gesicht hinein entlarvt und gestellt hätte, als er die Stadtkasse „beschlagnahmte“? Statt Hohn über die Opfer wäre mindestens ebenso berechtigt der Respekt vor der Chuzpe des Täters.

Gleich zwei Trupp Soldaten, die auf der Weddinger Seestraße beim Rückweg von ihrer Wache an der Militärbadeanstalt Plötzensee daherkamen, rekrutiert er an jenem 16. Oktober 1906. In schneidigem Ton, für eine geheime Staatsaktion. Insgesamt zehn Mann lässt er zum S-Bahnhof Putlitzstraße marschieren, kauft für alle Billetts dritter Klasse und fährt mit ihnen Richtung Cöpenick. Der ganze Haufen: umsteigen in Rummelsburg. In Zweierreihen.

Das ist schon eine besondere Situation für den Mann mit dem so ganz anderen Vorleben. 1849 geboren in Ostpreußen, saß er schon als 14-jähriger Junge wegen Diebstahls zwei Wochen im Gefängnis. Mit 18 Jahren dann, nach einer Urkundenfälschung, gar zwölf Jahre. Und anschließend, nach nur kurzer Freiheit, gleich für 15 Jahre, erneut wegen Urkundenfälschung. Und wegen Raubes, ausgerechnet der Gerichtskasse.

Da war Ostpreußen für Voigt bald so etwas wie verbrannte Erde. Ein kurzer Zwischenaufenthalt als Gehilfe in Wismar folgte, beim Hofschuster, und wenig später zog er zu seiner Schwester nach Berlin-Rixdorf.

Schon bald bereitete er sich dort, nach seiner 27-jährigen Knast-Karriere, auf seine zweite Laufbahn vor: Hauptmann bei Preußens Gloria, für einen Tag. Über Wochen klaubte er sich bei mehreren Trödlern die nötigen Uniformteile zusammen.

Währenddessen schien man auf dem Amt schon nichts Gutes zu ahnen. Die Obrigkeit, ohne konkrete Handhabe, versuchte, ihn mit Ausweisungen aus Berlin und der Einziehung seines Passes in Schach zu halten.

All das kümmerte Voigt nicht, und so steht er nun an jenem Nachmittag in der S-Bahn. Vor zehn Soldaten mit Gewehr. „Kraftwagen zu requirieren, war mir nicht möglich“, teilt er ihnen mit. Nächster Bahnhof Cöpenick.

Zielstrebig führt er seine Männer nun auf das Rathaus zu. Unterwegs befiehlt er noch einem Gendarmen, den roten Backsteinbau rundherum abzusperren, lässt sich von ihm noch einen Schutzmann abstellen, zur besseren Orientierung. 15.27 Uhr ist es, als er dem Bürgermeister Georg Langerhans in dessen Amtszimmer gegenüber tritt.

Laut „allerhöchster Kabinettsorder“ müsse er Langerhans leider verhaften – wegen unregelmäßiger Abrechnung bei Kanalarbeiten – und deshalb natürlich auch die Stadtkasse zur Kontrolle einbehalten.

Gegen Quittung, selbstverständlich. „Von Maltzan“ unterschreibt er – der Name seines letzten Gefängnisdirektors. Stadtverordnete können noch einen Hilferuf ans Landratsamt kabeln, aber als der ankommt, ist Voigt über alle Müggelberge. Und der Bürgermeister unterwegs mit den Soldaten zur Kaserne des Badeanstalt-Wachregiments im Wedding.

Die Sache klärt sich natürlich schnell auf. Nach zehn Tagen wird Voigt verhaftet. Ein grober Fehler war ihm zum Verhängnis geworden.

Hatte er denn unbedingt bei seinem letzten Aufenthalt hinter Gittern einem Kumpanen genau den Plan, den er am 16. Oktober ausführte, erzählen müssen? Der verpfeift ihn, in Aussicht auf die Belohnung von 3000 Mark – etwa die Summe, die Voigt in der Stadtkasse beschlagnahmt hatte.

Voigt wird zu vier Jahren verurteilt, angesichts seines Vorlebens ein mildes Urteil. Und der Kaiser, weil ganz „amused“, lässt ihn nach der Hälfte auch noch begnadigen.

Nun verdient Voigt zum ersten Mal in seinem Leben viel Geld, ganz legal. Mit der Vermarktung seiner Geschichte, die bald schon weltweit bekannt ist. „Der Hauptmann von Cöpenick“ schreibt seine Memoiren, die auch gleich in andere Sprachen übersetzt werden. Er bespricht Grammophonplatten, lässt sich im Film beim Vortrag ablichten, verkauft Autogrammpostkarten.

Schließlich zieht er sich nach Luxemburg zurück, wo er unbehelligt leben kann. Eines kann sich Voigt, der Showstar, nun sogar privat leisten, was er als Hauptmann noch entbehren musste: einen Kraftwagen.

Kurz vor seinem Tod 1922 muss er wieder bittere Armut leiden. Die Inflation hat alle seine Ersparnisse wertlos gemacht.

Begraben ist er auf einem Friedhof in Luxemburg, unterm Grabstein „Der Hauptmann von Köpenick“.

Pressemitteilung:
Claus-Dieter Sprink – 2006

Wilhelm Voigt: „100 Jahre Köpenickiade“

Als Schauplatz des spektakulären Auftritts des Schusters Friedrich Wilhelm Voigt, des „Hauptmann von Köpenick“, wurde das Köpenicker Rathaus ein Jahr nach seiner Einweihung mit einem Schlag weltbekannt.

Die Welt lachte über den Handstreich des 57-jährigen „Räuberhauptmanns“, der am frühen Nachmittag des 16. Oktober l906 in einer Hauptmann-Uniform des 1. Garderegiments und mit zehn Soldaten im Rathaus erschien und unter Berufung auf „Allerhöchste Kabinettsordre“ den Bürgermeister Dr. jur. Georg Langerhans sowie den Stadtkassendirektor von Wiltberg verhaften und zur Neuen Wache nach Berlin bringen ließ. Anschließend beschlagnahmte er mit 4000,37 Mark einen Teil der städtischen Gelder und verschwand unbehelligt.

Niemand stellte sich dem Handstreich entgegen, keiner verlangte eine Legitimation, jeder akzeptierte die Uniform als höchste Autorität.

Wilhelm Voigt hatte bis Februar 1905 wegen wiederholten Diebstahls fünfzehn Jahre im Zuchthaus verbracht und bemühte sich nach seiner Entlassung glaubhaft um Wiedereingliederung in die bürgerliche Gesellschaft.

Ohne Pass und Aufenthaltsgenehmigung geriet er allerdings schnell in eine ausweglose Situation, da er ohne Papiere keine Arbeit und ohne Arbeit keine Papiere erhielt. Nachdem er nach seiner Entlassung zunächst bei seiner Schwester in Friedrichshain untergekommen war, sandten ihm die Behörden statt der erhofften Aufenthaltsgenehmigung den Ausweisungsbeschluss.

In dieser Lage entschloss sich Wilhelm Voigt zum Überfall auf das Köpenicker Rathaus. Auf die Ausstellung eines Passes hoffte er hier allerdings vergeblich. Die Stadt Köpenick gehörte damals zum Regierungsbezirk Potsdam mit Teltow als Kreishauptstadt und nur im dortigen Rathaus befand sich die Paßstelle.

Sein einziger Fehler und trotzdem – welch ein Segen für Köpenick.

Obwohl später vollständig rehabilitiert, haben Bürgermeister Dr. Langerhans diese Ereignisse schwer in seiner Ehre als Offizier gekränkt und auch menschlich tief verletzt. Anders als in der literarischen und filmischen Darstellung des Themas gilt es als sicher, dass Langerhans in Voigt sehr wohl den falschen Hauptmann erkannt hatte und letztlich am blinden Gehorsam der Wachmannschaft scheiterte.

Aus Scham über die erlittene Schmach, vor allem aber aus ehrlichem Verantwortungsgefühl für die Interessen der Stadt, erklärte Dr. Langerhans am Vormittag des 19. Oktober 1906 seinen Rücktritt vom Amt des Bürgermeisters. Die Mehrheit des Magistrats bat ihn schließlich, auf seinem Posten zu bleiben, und bereits fünf Tage später nahm Dr. Langerhans sein Entlassungsgesuch zurück und die Dienstgeschäfte wieder auf.

Zwei Tage darauf wurde der mehrfach vorbestrafte Voigt verhaftet und am 2. November 1906 vom Berliner Landgericht zu einer Gefängnisstrafe von vier Jahren verurteilt.

Carl Zuckmayer schrieb 1930 ein Stück über den falschen Hauptmann, das noch im gleichen Jahr im Deutschen Theater mit Werner Krauss in der Hauptrolle uraufgeführt wurde. Es war Zuckmayers Antwort auf den Erfolg der NSDAP bei den Reichstagswahlen, die mit ihrer Propaganda Deutschland erneut in einen Taumel aus Uniformgläubigkeit und Untertanengeist stürzen wollten. 1933 verboten die Nazis die Werke Zuckmayers und trieben den Autor aus dem Lande.

Zum 90. Jubiläum der Köpenickiade am 15. Oktober 1996 wurde vor dem Rathaus ein Bronzedenkmal für Wilhelm Voigt eingeweiht, der, wie das Leipziger Tageblatt nach der Tat schrieb: „*seine Zeit nicht nur verstanden, sondern bis auf die Knochen durchschaut hatte*“.

2006 jährt sich die Köpenickiade zum 100. Mal, und es ist gut, wenn wir uns immer wieder einmal daran erinnern.

Pressestimme:
Herbstblatt – Ausgabe Januar/Februar 2006

Tristan Micke

„Versuch eines realen Bildes vom Schuster Voigt“

2006 jährt sich zum 100-sten Male die weltbekannte Köpenickiade. Der am 13. Februar 1849 in Tilsit geborene Friedrich Wilhelm Voigt wurde schon im Alter von knapp 14 Jahren erstmals wegen Diebstahls zu 14 Tagen Haft verurteilt. Als Vorbestrafter musste er daraufhin die Schule verlassen und erlernte den Beruf des Schuhmachers bei seinem Vater. In den Jahren 1864 bis 1891 folgten weitere 6 Verurteilungen wegen Diebstahls und Urkundenfälschung. Zuletzt erhielt Voigt eine Zuchthausstrafe von 15 Jahren. Der Grund war schwerer Diebstahl.

Als Voigt am 12. Februar 1906, nun 57-jährig, aus dem Zuchthaus entlassen wurde, war er fest entschlossen, endlich ein anständiges Leben zu führen. Insgesamt verbrachte er seit seinem 18. Lebensjahr 27 Jahre hinter Gefängnis- und Zuchthausmauern, wo er sich schließlich als guter und fleißiger Arbeiter erwiesen hatte. So konnte er einen ansehnlichen Überverdienst bei seiner Entlassung in die Freiheit mitnehmen und fand in Wismar eine lohnende Anstellung als Schuster. Sein Arbeitgeber, der Hofschuhmachermeister Hilbrecht, war mit ihm zufrieden und trug sich schon mit dem Gedanken, in einer anderen Stadt ein Zweiggeschäft zu eröffnen.

Ohne nach der gegenwärtigen Lebensweise Wilhelm Voigts zu fragen, wies die Regierung des Großherzogtums Mecklenburg-Schwerin den ehemaligen Zuchthäusler aus. Voigt verlor dadurch sein sicheres Auskommen. Über Marienburg, Graudenz und andere Zwischenstationen gelangte Voigt nach Rixdorf bei Berlin. Hier kam er bei seiner Schwester in der Kopfstraße 27 unter. Die Hoffnung, in der nahen Reichshauptstadt Berlin Arbeit zu finden, zerschlug sich bald, da Voigt als staatenloser Vorbestrafter keine Aufenthaltserlaubnis bekam. Am 27. August 1906 wurde er vom Rixdorfer Polizeipräsidenten als „eine für die öffentliche Sicherheit und Moralität gefährliche Person“ ausgewiesen.

Voigt war in einen Teufelskreis geraten, denn ohne Arbeit gab es keine Aufenthaltserlaubnis und ohne Aufenthaltserlaubnis keine Arbeit. Er beschloss, Deutschland zu verlassen, wozu er einen Pass benötigte, den er jedoch auch nicht bekam. Offiziell verließ er Rixdorf in Richtung Hamburg, wohnte aber tatsächlich in Berlin O 17, Lange Straße 22, als nicht gemeldeter Schlafbursche. Ihm wurde bald klar, dass er auf legalem Wege nicht an die benötigten Dokumente herankommen würde. Die deutsche Bürokratie zwang ihn, von seinen guten Vorsätzen abzuweichen, wobei ihm der preußische Untertanengeist gerade recht kam.

In einer bei einem Trödler erworbenen Hauptmann-Uniform befahl er am 16. Oktober 1906 zehn Mann des ersten preußischen Garderegiments, denen er zufällig auf der Straße begegnete, mit ihm eine Fahrt nach Köpenick zu unternehmen.

Der säbelbeinige Hauptmann mit krummer Nase gab eine recht komische Figur ab: Er trug keinen Helm, sondern eine schäbige Mütze ohne Kokarde, die Schärpe hatte er sich wie eine Wurst umschlungen, die Uniform war in Unordnung und die Sporen hatte er verloren.

Trotzdem gehorchten die Soldaten und fuhren mit ihm per Bahn nach Köpenick. Eine Augenzeugin beschrieb die Ankunft der Truppe auf dem Bahnhof Köpenick: *„Da bemerkte ich mehrere Soldaten, die sehr schnell dem Ausgang zugingen. Als ich dort angekommen war, gruppierten sich die Soldaten vor einem Offizier. Mir fiel die komische Karikatur des Offiziers auf. Ich dachte im stillen: Du meine Güte, der hat wohl die ganze Nacht gekneipt und sich früh nicht gewaschen und gekämmt“*.

Im Rathaus von Köpenick ließ Voigt durch seine Soldaten *„auf Befehl des Kaisers“* mehrere Stadtobere und den Bürgermeister Langerhans verhaften und auf die Neue Wache in Berlin bringen. Die Enttäuschung Voigts war groß, als er erfuhr, dass es in Köpenick kein Passamt gab. So konnte er wieder nicht an den begehrten Pass gelangen.

Kurzerhand beschlagnahmte er die Stadtkasse mit 4002.37 Mark, quittierte den Betrag und verschwand. Bürgermeister Langerhans gab später zu Protokoll, dass er dachte, einen Wahnsinnigen vor sich zu haben. Als Leutnant der Reserve wagte er jedoch nicht, dem vermeintlichen Hauptmann zu widersprechen.

Bald klärte sich Voigts Husarenstück auf, und die Verhafteten wurden wieder freigelassen. Die einzige Spur, die der „Räuberhauptmann“, wie ihn die Zeitungen zunächst nannten, hinterlassen hatte, war seine Handschrift auf der Quittung für den „beschlagnahmten“ Geldbetrag im Rathaus. Sie wurde in der Presse veröffentlicht und durch Fachleute eingehend interpretiert.

Danach habe man es mit einem älteren, gebildeten und verschlossenen Mann zu tun, der die Fähigkeit habe, rasch und logisch zu denken. Vermutlich entstamme er einer militärischen Verwaltungskarriere und sei Zahlmeister oder ähnliches gewesen.

Am 17. Oktober, einen Tag nach der Tat, begann die Großfahndung nach dem Räuber. Das Regierungspräsidium Potsdam setzte für sachdienliche Hinweise eine Belohnung von 2000 Mark aus.

Wie groß war die Blamage, als Wilhelm Voigt am 26. Oktober 1906 festgenommen wurde und es sich herausstellte, dass er nur ein einfacher Schuster war, der keinesfalls auf eine militärische Laufbahn zurückblicken konnte. Im Gegenteil: Er war nie Soldat gewesen.

Voigt legte ein umfassendes Geständnis ab und betonte stolz: *„Mit einem Dutzend Soldaten in der Hand mache ich noch ganz andere Sachen als in Köpenick! Ich hole die Spitzen der Behörden in Berlin aus den Amtszimmern und verhafte sie“*.

Am 1. Dezember 1906 wurde Voigt vom Landesgericht Berlin II wegen unbefugten Tragens einer Uniform, Vergehens gegen die öffentliche Ordnung, Freiheitsberaubung, Betruges und schwerer Urkundenfälschung zu vier Jahren Gefängnis verurteilt, von denen er jedoch auf Grund eines Gnadenerweises des Kaisers nur zwei Jahre absitzen musste.

Nach seiner Haftentlassung am 16. August 1908 versuchte Voigt aus seiner Geschichte Kapital zu schlagen. Im Passagenpanoptikum Unter den Linden signierte er am 20. August 1908 Fotos und hielt Ansprachen an das Publikum. Noch am selben Tage wurden ihm seine öffentlichen Auftritte untersagt. Nach missglückten Operetten- und Varieté-Auftritten in Wien und Budapest signierte er auf deutschen Jahrmärkten, in Hotels und in Lokalen Postkarten, die ihn als „Hauptmann von Köpenick“ zeigten.

Voigts Versuch, in die USA zu gelangen, scheiterte zunächst an den Einwanderungsbehörden. Erst über einen Umweg über Kanada gelang es ihm, in die USA zu kommen. Dort, und später auch in England, hatte er mit seinen Auftritten große Erfolge.

Die Geschichte des falschen Hauptmams war bald in ganz Europa und in den USA bekannt. Alle Welt machte sich über den preußischen Militarismus lustig, in dem die heilige Uniform Wunder tat, egal, ob sie ein Strolch, ein Verbrecher oder ein Geisteskranker trug.

Durch seine Auftritte und seine Memoiren, die 1909 erschienen, kam Wilhelm Voigt doch noch zu Geld. Er kaufte sich in Luxemburg ein Haus und setzte sich dort zur Ruhe. Lange sollte seine Freude darüber jedoch nicht andauern.

Durch den Ersten Weltkrieg und die Inflation verarmte Voigt abermals. Am 3. Januar 1922 verstarb er in Luxemburg und wurde auf Kosten der Armenkasse auf dem Friedhof Notre Dame bestattet.

Nach Ablauf der Grabpacht im Jahre 1942 verlängerte ein anonymer Spender diese um weitere 20 Jahre. 1961 ließ der Zirkus Sarrasani die verfallene Grabstätte wieder herrichten und spendete eine Marmor-Grabplatte.

Stets trug der Grabstein das falsche Geburtsjahr 1850. Als Luxemburg das Grab im Jahre 1974 endgültig einebnen wollte, führten internationale Reaktionen dazu, dass das Grabrecht auf unbegrenzte Zeit verlängert wurde.

Siegfried Dessauer brachte 1926 die „Köpenickiade“ erstmals in die Stummfilmkinos. 1930 wurde sie von Wilhelm Schäfer in seinem Roman „Der Hauptmann von Köpenick“ verarbeitet. Das gleichnamige Theaterstück von Carl Zuckmayer wurde 1931 mit Werner Krauss in der Titelrolle im Deutschen Theater in Berlin uraufgeführt. Im gleichen Jahr erfolgte die Verfilmung des Zuckmayer-Dramas mit Max Adalbert in der Hauptrolle.

Bezeichnenderweise wurden Theaterstück und Film nach der Machtübernahme der Nazis wegen „Unterhöhlung und Zerschlagung des deutschen Sittlichkeitsbegriffs“ verboten.

1956 entstand die bekannte Helmut Käutner-Verfilmung mit Heinz Rühmann als „Hauptmann von Köpenick“.

Pressestimme:
Rathaus-Journal – August 2006 – „**Willems Extrapost”**

Ulrich Stahr

Melde jehorsamst, et jibt wieda wat zu melden!

Wat Wichtijet, wat mir betrifft, is wascheinlich valoren jejangen! Inne „Rathaus-Nachrichten vom Novemba anno 2003 jabs eenen Artikel, namens: „N scheenet Fest wars - die 97. Köpenickiade“ und eenen Text im Hochdeutschen dazu, det ick ja ooch beherrsche (wenn ick will!): „ … Es bedurfte dazu gar nicht erst des 1931 uraufgeführten Theaterstücks von Carl Zuckmayer, denn schon im November 1906 erschien im schwedischen Visförlag eine zehnstrophige Ballade über den „Räuber-Hauptmann-Schuhmacher in Köpenick …“

Det las ooch die uffmerksame Heljunde, pardon, Helgunde Henschel, die ooch een Doktatitel ihr eijen nennt, und sachte sich, det wär doch intressant, mal zu erfahrn, wie de ollen Schweden von anno dunnemals det Ding von mia so künstlarisch uffzäumten. Flugs schrieb se deswejen an de Redakzjon diesa Zeitung. Det war am 12. Januar des Jahres druff, also anno 2004. Det Schreiben jing annen Pressechef im Bezirksamt, Harders Hans und Rainer. (Nee, nee, nich wat ma dabei so denken kann! Det sind nich zwee nich, der Mann bekam von seinen Erzeujern nur zwee Vornamen vapaßt, mitm Bindestrich zusammenjeheftet.) Und siehe da, umjehend faxte der rührije Presseprinzipal der Heljunde den schwedischen Text und een bißgen rohe Übasetzung.

Nu hat de Heljunde eene Tochta, die uff Susanne hört. Und die hat eene Freundin mit dem scheenen (hoch)deutschen Namen Gisela. Und besachte Jisela Gurr hat in Schweden studiert. Merkta wat? Klar det de Jisela uff Bitten der Heljunde die Übasetzung fertich machte. Nu sollte aba det janze Ding noch jesungen werden, schließlich ists ja ne Ballade. Und dazu braucht ma eben Noten. De janze Familie machte sich uff de Socken und Suche, Heljunde, ihr Mann Bernhard, ooch een Dokta, besachte Tochta Susanne und een noch nich erwähnta Sohn Jürjen. Monatelang warn se uff der Pirsch, üba Intanet und Guuugle (keene Ahnung, wat det is!), bei Balladensängern hier, bei Vawandten von Freunden dort in Malmö, det ja

bekanntlich schon in Schweden liecht, und noch andernorts mehr. Se wurden imma heißa uffn Erfolch ihra Bemühungen.

Und schließlich hattn se großet Jlück. Een Intanet-Fuzzi hatte Melodie und Klaviernoten! Heljunde und Bernhard, Susanne und Jürjen warn ausm Häuschen und tagelang berauscht. Nich von scharfen Sachen, die se vor Freude schluckten, nee, vom Rausch des Sieges. Der Bernhard setzte sich nu jleich hin und brachte den deutschen Übasetzungstext in de passende jereimte, rhythmisierte Fassung, und seine bessre Hälfte sang det Janze lauthals so lange, bis allet jut passte und de Nachbarn applaudierten. Denn schickten se im Aujust anno 2005 diese hierzulande noch nich bekannte scheene schwedische Ballade, die durch sie nu ooch ne deutsche jeworden war, an de Bezirksvawaltung als Beitrach zum „Hauptmannsjahr 2006“ und spezjell für meene beste jejenwärtije irdische Vakörperung, ick meene Hilbrechts Jürjen. Zum Neujahrsempfang anno Januar 2006 kriechten se deswejen ne Ehren-Einladung vom Bürjermeesta und BVV-Vorsteha.

Nun wartense druff, det det Unikat von anno 1906 ausm fernen Schweden (mit letzta hellseherischa Zeile: In hundert Jahr’n wird noch bestaunt dieser Trick!) ooch mal hier bei uns zu Jehör kommt. Weil se nüscht mehr davon hörten, wandten se sich hilfesuchend an mir, der ick doch durch de Wände jehen kann. Ick soll mal nachforschen, wo et hakt. Dabei bin ick nu. Hoffe, bald Vollzuchsmeldung jeben zu können. Det Jahr läuft. Es beeilt sich ooch Eua olla Willem.

Hier ist die obige **Ballade,**
von der „Willem“ im Rathaus-Journal so eindrucksvoll schrieb,
wie sie nach Treptow-Köpenick kam.

Dank der Bemühungen des Leiters der **Pressestelle** des Bezirksamtes, Hans-Rainer Harder, und umfangreicher Recherchen und Übersetzungsleistungen von Familie Henschel (Dr. Helgunde, Dr. Bernhard und Tochter) gelang es, zum Jubiläumsjahr 2006 die folgende Ballade, auch **Couplet** genannt – sicherlich eine der ersten von denen, die damals ab 1906 auch im Ausland in Vielzahl erschienen – nachgedichtet zur deutschen Uraufführung und in die bezirkliche Öffentlichkeit zu bringen. (s. a. Seite 22 – Die Welt lacht –)

Deshalb sollte dieses Lied in dieser Dokumentation nicht fehlen,
weil sie zum „Geschehen zum 16. Oktober 1906 in Cöpenick“ gut passt.

Die Melodie ist beim Bezirksamt in der Pressestelle zu erhalten.

„Lied vom Räuber-Hauptmann-Schuster in Köpenick“
in der Nachdichtung von Dr. Bernhard Henschel

Ein ganz geniales Ding, doch brachte es kein Glück,
Passierte kürzlich hier im Städtchen Köpenick.
Herr jemine, wie dumm!
Ein Schuster-Unikum
Führt Bürgermeister und Kassierer an der Nase rum.

Refrain:
In Köpenick, nick, nick,
Bürgermeister klick, klick, klick,
Wer weiß, wie lang noch funktioniert dieser Trick.

Der Schuster dachte sich, das mache ich im Sturm,
Und kaufte sich `ne wunderschöne Uniform.
Damit der Coup gelang,
Brauchte sie Hauptmannsrang.
Die ganze Stadt zu täuschen war ihm so nicht bang.

Refrain: In Köpenick, …

Soldaten, einen Trupp, die nahm er einfach mit,
Marschieren mussten sie mit ihm nach Köpenick.
Sie machten folgsam kehrt,
Kaum den Befehl gehört,
Und folgten dem Herrn Schuster wie `ne Schweineherd`.

Refrain: In Köpenick, …

„Herr Bürgermeister hört, und Ihr, Herr Kassenwart,
Nichts nützt es, sich zu weigern, das bestraf ich hart.
Die Kasse – schnell, schnell, schnell,
Beschlagnahmt ist das Geld.
Ich nehm’ Sie beide fest, so wie es mir gefällt“.

Refrain: In Köpenick, …

Gehorsam Bürgermeister das geschehen lässt.
Doch der Kassierer wagt so etwas wie Protest:
„Legt die Gewehre an!“,
Befiehlt der Räuberhauptmann,
„Weil Widerstand ich überhaupt nicht leiden kann“.

Refrain: In Köpenick, …

Und so der Schuster-Hauptmann sich die Kasse nahm
Und trat mit dem Soldatentrupp den Rückzug an.
Nicht lang mehr war er frei,
Denn es kam schon herbei
Und suchte und verfolgte ihn die Polizei.

Refrain: In Köpenick, …

Der Bürgermeister schimpfte, und das war ja klar,
Weil er vor’m Schuster doch ein rechter Dummkopf war.
„Ich teile den Rücktritt
Hiermit und sofort mit“.
Wir wissen nicht, ob da jemand an Mitleid litt.

Refrain: In Köpenick, …

Beim Frühstück saß der Schuster-Hauptmann wohlgemut,
Sein schöner Rathaus-Streich hat ja geklappt so gut.
Da standen in der Tür
Der Polizisten vier.
Zu seiner Überraschung musst' er auf's Revier.

Refrain: In Köpenick, …

Da aß er erst in aller Ruhe sein Frühstück,
Und lacht' in seinen Bart über ganz Köpenick.
Wie's jetzt auch weitergeht –
Ich hab' euch reingelegt!
Die Tapferkeitsmedaille mir dafür zusteht.

Refrain:
In Köpenick, nick, nick,
Bürgermeister klick, klick, klick,
Er hat ja doch gut funktioniert dieser Trick.

In aller Welt ist die Bewund'rung riesengroß.
Wie ist dem Schuster dieser Streich gelungen bloß!
Der Kaiser selbst ihn ehrt
Und ihn zum Freund erklärt.
Deshalb: Hoch leb' der Köpenicker Schuster wert!

Refrain:
In Köpenick, nick, nick,
Bürgermeister klick, klick, klick,
In hundert Jahr'n wird noch bestaunt dieser Trick.

Und so ist es auch geblieben!
Hundert Jahre
sind vorbei!
Die Köpenickiade und Wilhelm Voigt
aber leben weiter!!

Außerhalb des Bezirks Treptow-Köpenick wurde zum Jahresende 2006 an einigen Orten mit Theateraufführungen und Sendungen von Funk und Fernsehen an das „Köpenickiade-Jubiläum" erinnert.

Die „Abendschau" vom RBB hatte im Laufe des Jahres um die Mehrzahl der „Hauptmann-events" des Bezirks „einen großen Bogen gemacht", jedoch auch hin und wieder – wie auch der MDR – „Streiflicher" gesendet.

Dagegen waren Berliner Zeitung und Berliner Morgenpost und auch andere Printmedien des In-und Auslandes – wie die zitierten Beispiele zeigen – dem „Hauptmann" gegenüber recht aufgeschlossen gewesen.

Der „Hauptmann von Köpenick“ 2006/2007 anderswo

14.10.2006
Soziokultureller Radiosender 100,7
„Gaunerstreich mit Langzeitwirkung“

Marc Jeck, renommierter Historiker, Leiter der Marketing-Abteilung des Luxembourg City Tourist Office, gefragter Stadtführer in seiner Heimatstadt Luxemburg, „Hauptmann von Köpenick-Enthousiast“ und tiefgründiger Kenner besonders der letzten Lebensjahrzehnte des Wilhelm Voigt, gestaltete zum 100. Jahrestag der „Köpenickiade“ eine **Radio-Konferenz-Sendung**, die der sozio-kulturelle **Radiosender 100,7** am 14. Oktober 2006 von 19.00-20.00 Uhr ausstrahlte.

Diese informative einstündige Radiosendung zum Thema „100 Jahre Köpenickiade“ enthielt viele Musikbeispiele – z. B: das „Köpenicklied“ von Greulich/Bause und den „Räuberhauptmann von Köpenick“ von Otto Reuter, interpretiert von Jürgen Hilbrecht – und weitere interessante **Details**:

z. B. die Tatsache, dass **Köpenick im 14. Jahrhundert unter Luxemburger Herrschaft stand und Kaiser Sigismund von Luxemburg im Jahre 1411 einen „Hauptmann“ der Mark Brandenburg** ernannte sowie

die Ankündigung des in Luxemburg spielenden Solo-Theaterstücks „Das Schlitzohr von Köpenick“,

Interviews mit Luxemburger Zeitzeugen, die Voigt in ihrer Kindheit gekannt haben

u. v. m.

12.11.2006 (-14.01.2007)
Komödie am Kurfürstendamm
„Der Hauptmann von Köpenick“

Auch – Wilhelm Voigt würde sagen: im weit entfernten Berlin – im Theater „**Komödie am Kurfürstendamm**“ wurde des „Hauptmanns von Köpenick“ gedacht:

am 12. November 2006 (mit Voraufführungen 08.-11.11.2006 und „ensuite“ (d. h. dann U. S.) bis 14.01.2007) präsentierte sich dort Carl Zuckmayers „**Der Hauptmann von Köpenick**“ – mit **Dietmar Mues** in der Hauptrolle und bearbeitet und inszeniert von **Jürgen Wölffer**. Musikalische Leitung: **Jakob Vinje** – Ausstattung: **Saskia Zschoch**.

Der Autor dieser Dokumentation mischte sich am 25.11.2006 unter die dortigen Zuschauer, nachdem er mehr als den doppelten Eintrittspreis als im Stadttheater Köpenick bezahlt hatte.

Vergleichend dann diese Aufführung mit der unseres Stadttheaters Cöpenick (www.stadttheatercoepenick.de – Tel. (030) 65016234) kam er zu dem Schluß, dass hier im Bezirk Treptow-Köpenick, in der Friedrichshagener Straße 9, in 12555 Berlin:

die Regie (André Nicke), die Schauspieler, die dramaturgische Einfälle und die Lebendigkeit der Szenen in der Inszenierung des Stadttheaters Cöpenick, dargeboten im Rathaus Köpenick, viel **eindrucksvoller** und **nachhaltig wirkender** gelungen waren, als es in der Komödie am Kurfürstendamm zu erleben gewesen war.

Die absichtlich „verfremdete“ Darstellung, in der Wilhelm Voigt selbst dem lungenkranken Mädchen seine gesamte Geschichte erzählt, wobei dann die einzelnen, dazu gehörigen Szenen ablaufen, irritierte den Autor dieser Dokumentation nicht nur dadurch, dass das Mädchen, nachdem es gestorben war, wieder als Voigts Erzählpartnerin auftauchte.

Auch die eingestreuten „Klangbilder“ – von Jakob Vinje komponiert – erwiesen sich zwar als interessant, aber gewöhnungsbedürftig, genau so wie die wenigen Darsteller, die in immer neuen Rollen mit dem gleichen Gesicht auftraten.

Die einzige „Soldatenfrau“, die da mitwirkte, war vielleicht dem Köpenicker Vorbild entlehnt, denn lange marschierte in der aktuellen „Köpenicker Hauptmann-Garde“ eine solche „Soldatenfrau“ mit, die ihre „Sache sehr gut machte“.

Der Abend war nicht verloren. Er brachte nur eine andere Sicht und Darstellung der „Köpenickiade“, die die Zuschauer – nicht kennend die Aufführungen des Stadttheaters Cöpenick zum Hauptmann-Jahr im Rathaus Köpenick – auch mit großem Beifall bedachten.

Pressestimme:
Berliner Morgenpost – 14.11.2006

Peter Hans Göpfert

„Moritat für die Westentasche“

Jürgen Wölffer inszeniert Carl Zuckmayers „Der Hauptmann von Köpenick“ in der Komödie am Kurfürstendamm

Jürgen Wölffer, der Senior der Kurfürstendamm-Bühnen, feiert einen runden Geburtstag. Dazu schenkt er sich seine 50. Berliner Inszenierung. Auch damit hat es eine runde Bewandtnis: Vor genau 100 Jahren ließ der Schuster Wilhelm Voigt das Rathaus in Köpenick besetzen und den Bürgermeister verhaften.

Ein klarer Fall, wieder einmal Carl Zuckmayers unverwüstliches, nach diesem authentischen Ereignis geschriebenes Schauspiel zu zeigen. Wölffer lässt allerdings nicht nebenan im größeren Haus, sondern in der „Komödie“ spielen. Und er hat den Text mit seinen 50 Rollen so praktisch bearbeitet, dass jetzt gerade mal sechs Darsteller, vier Männer, zwei Frauen, mit dem verbliebenen Stückpersonal und mit raschen Kleider- und Dialektwechseln fertig werden.

Im stärksten und lustigsten Rollen- und Mundart-Stress steckt Gisbert-Peter Terhorst. Mal ist er ein jüdischer Kleiderhändler oder ein Zuchthausdirektor, aber auch ein Pennbruder und Voigts Schwager mit seinem blind masochistischen Glauben an Recht und Ordnung.

Der inszenatorische Sparzwang bringt es so mit sich, dass der Kostüm-Hauptmann diesmal in Köpenick nur einen Gefreiten in Frauengestalt vorweisen kann. Die „zehn Mann“, die er von der Straße „wechkommandierte“, hört man nur vor der Türe trappeln. Auffallend überdies, dass in der Eile selbst noch im Berliner Polizeipräsidium das Wappen von Köpenick prangt.

Auch sonst ist die Aufführung ganz fürs kleine Format angelegt. Bei Zuckmayer hieß die Szenenfolge noch „Ein deutsches Märchen“. Wölffer bevorzugt das „Volksstück“. Dabei fungiert Voigt persönlich diesmal als Erzählender. Nebenbei ermahnt er sogar das Publikum, die Handys abzuschalten.

Dem lungenkranken Mädchen erzählt er, am Bettrand sitzend, die Geschichte einschließlich Szenenangaben als Moritat. Diese Lösung hakt schon insofern, als das arme Kind bereits vor Ende des Abends sein Leben aushauchen muss. Macht nichts, die Szenen spulen dennoch einigermaßen munter ab.

Das Klavier bläst (sozusagen) aus der Seitenloge den Militärmarsch und illustriert obendrein lustig, wenn sich die Plörösenmieze in der Destille an den eigenen Balkon fasst. Erika Skrotzki blickt lebenserfahren tief ins Cognacglas und ist anschließend Voigts gattenergebene traurige Schwester.

Wir wollen keine Vergleiche mit den zahllosen und namhaften Darstellern riskieren, die den „Hauptmann“ fürs Theater und im Film gespielt haben. Jetzt gibt Dietmar Mues dem Schuster ein lebendiges Gesicht: glasig melancholischer Blick über Tränensäcken und Seehundschnäuzer.

Dieser Voigt ist weniger von der verschmitzten oder tieftraurigen Sorte. Wo er aber in einzelnen Momenten die tiefe Verzweiflung in seiner ausweglosen Lage spüren lässt, ist er am stärksten. Der einzelne heimatlose Mensch, der von Ausweisung bedroht ist und an den wahnwitzigen Widersprüchen und formalen Unmenschlichkeiten von Paragrafen und Bürokratie scheitert, ist ja noch keineswegs ein historischer Fall. Aber diesen grundtragischen Aspekt versagt sich die Inszenierung.

Der devote Aspekt vor uniformierten Personen dürfte hingegen in unserer Zeit eher nachgelassen haben. Allerdings sitzt die Erinnerung ans DDR-Grenzpersonal noch ziemlich tief. War man nicht jedes Mal bange, wenn es hieß: „Würden Sie mal die Sitzbank anheben?“ Den zackig-schneidigen Ton preußischer Autoritätspersonen kann man hier nicht mehr authentisch hören. Der Bürgermeister, ganz nebenbei, lässt mundartlich eher eine Herkunft aus dem Österreichischen vermuten.

Die kleine Inszenierung, in ihrer Westentaschen-Verkürzung, zeigt aber lebhaften Witz und Balsam fürs Gemüt. Die Rollen-Staffette bringt es so mit sich, dass schon mal der eine oder andere darstellerisch etwas chargierend über die Stränge schlägt. Die zur Jugendtheater-Zeit angesetzte Premiere am Kurfürstendamm fand dann auch reichlich dankbarsten Beifall.

03.12.2006
Kloster Chorin
„Köpenick und kein Ende“

Das Kulturzentrum Ratz-Fatz (Schnellerstraße 8, 12439 Berlin – Tel.: (030) 67775025) gastierte mit seinem Erfolgstück **im Kloster Chorin** und trug damit die „Köpenickiade“ – in neuer Sicht – hautnah auch nach Brandenburg. (s. a. Seiten 24, 64, 69, 70, 102, 104, 132)

05.01.2007
Kulturradio RBB
„Ein Schuster, eine Uniform, ein kolossaler Coup“ oder **„Wilhelm Voigt und Co“.**

Das Kulturradio RBB strahlte am 05.01.2007, 19.30 Uhr, ein **Feature** von **Renate Beckmann** in der Redaktion von **Dieter Jost** und der Regie von **Angelika Perl** aus, das im monatlichen Hör- und Gesprächsabend des Senders im Gemeindezentrum „St. Petri – St. Marien“, Waisenstraße 28, 10179 Berlin, 2006 aufgenommen worden war.

Inhalt:

Schon im letzten Knast hatte Wilhelm Voigt geprahlt, dass er ein ganz großes Ding drehen werde. Und zwar in einer Uniform.

Der Tag kommt, an dem er in der Zeitung liest: im neuen Köpenicker Rathaus werden zwei Millionen aufbewahrt.

Voigt verkleidet sich als Hauptmann und macht sich auf den Weg. Der Ausgang ist bekannt.

Die Berliner lachen und mit ihnen die ganze Welt. Ein Schuster hat das preußische Militär vorgeführt.

Seit seiner „Köpenickiade“ steht er im Mittelpunkt einer mächtigen Pressekampagne. Voigt wird zum gefeierten Medienstar.

Darin unterscheidet er sich nicht von den Hochstaplern unserer Tage.

So fühlt sich **Gert Postel**, der als falscher Oberarzt in Zschadraß bei Leipzig für spektakuläres Aufsehen sorgte, durchaus als Wilhelm Voigts legitimer **Erbe**.

Abspann

Noch ein Brief aus Luxemburg

Marc Jeck, renommierter Historiker und Stadtführer, Leiter der Marketing-Abteilung des Luxembourg City Tourist Office und tiefgründiger Kenner besonders der letzten Lebensjahrzehnte des Wilhelm Voigt, sandte zum 100. Jahrestag der „Köpenickiade“ nach Treptow-Köpenick auch diesen **Brief** mit interessanten und wichtigen Hinweisen, die aus seiner Feder und seinen Studien stammen.

Luxemburg, 11. Oktober 2006

Sehr geehrte Damen und Herren,

hiermit möchte ich Ihnen eine **bibliographische Auswahl an Artikeln** zusenden, die ich u. a. anlässlich des 100. Jubiläums der „Köpenickiade“ verfasst habe. Daneben habe ich versucht, verschiedene redaktionelle Beiträge zum Thema zusammenzutragen, die in Luxemburg publiziert wurden (aktuelle Veröffentlichungen und historische Artikel).

Gerne schicke ich Ihnen eine Kopie bzw. das Original der Zeitungsartikel/Magazine für Ihr Stadtarchiv/Heimatmuseum zu. Ich würde liebend gerne jedem einzelnen von Ihnen ein Original der Monatszeitschriften/Zeitungen schicken, aber Sie verstehen, dass ich Autorenexemplare nur in sehr begrenzter Auflage erhalten habe.

Besonders stolz bin ich auf einen Artikel, der am 12. Oktober in der renommierten deutschen Wochenzeitung *DIE ZEIT* erscheinen wird.

Außerdem wird am kommenden Samstag (14. Oktober) eine von mir produzierte 1-stündige Radiosendung zum Thema «100 Jahre Köpenickiade» mit vielen Musikbeispielen (z. B: das Köpenicklied von Greulich/Bause und der Räuberhauptmann von Köpenick von Otto Reuter, interpretiert von Jürgen Hilbrecht) und interessanten Details ausgestrahlt werden (z. B. die Tatsache, dass **Köpenick im 14. Jh. unter Luxemburger Herrschaft stand und der Kaiser Sigismund von Luxemburg im Jahre 1411 einen «Hauptmann» der Mark Brandenburg** ernannte; die Ankündigung des in Luxemburg spielenden Solo-Theaterstücks «Das Schlitzohr von Köpenick»; Interviews mit Luxemburger Zeitzeugen, die Voigt in ihrer Kindheit gekannt haben u. v. m.).

Außerdem wurde im Jahre 1990 ein 45-minütiger Film «Der Hauptmann von Luxemburg» vom Südwestrundfunk produziert. Das Original befindet sich im Archiv in Baden-Baden.

Marc Jeck – **Kleine Bibliographie** zur Dualität Wilhelm Voigt – Luxemburg:

* JECK, Marc: « Auf allerhöchsten Befehl ». Kein deutsches Märchen: Das wahre Leben des Gauners Wilhelm Voigt, der als Hauptmann von Köpenick vor 100 Jahren unsterblich wurde », in: ***DIE ZEIT***, Nr. 42, vom 12. Oktober 2006, Hamburg, 2006, S. 98, ill. (Auflage: 500.000 Exemplare).

* JECK, Marc: « 'Mach das Benzin in den Wagen!' – Der Hauptmann von Köpenick in Luxemburg », in : ***AUTOTOURING – Magazin der Mobilität des ACL*** (Automobil-Club Luxembourg), September/Oktober 2006, Luxembourg, 2006, SS. 70-71, ill. (Auflage: 125.000 Exemplare).

* JECK, Marc: « Von Berlin-Köpenick nach Luxemburg », in : ***DAMALS. Das Magazin für Geschichte und Kultur***, 6/2006, Leinfelden-Echterdingen, 2006, SS. 68-71, ill. (Auflage: 36.000 Exemplare).

* JECK, Marc: « Aufregung um den Hauptmann von Köpenick. Interessantes und Kurioses um die Rettungsaktion der letzten Ruhestätte des Schusters Wilhelm Voigt in Luxemburg », in : ***Luxemburger Wort*** vom 9. Februar 2006, Luxembourg, 2006, S. 17, ill. (Auflage: 192.000 Exemplare).

* JECK, Marc: « Gaunerstreich mit Langzeitwirkung ». *Konferenz*-Sendung des soziokulturellen Radiosenders ***100,7*** vom 14. Oktober 2006 (19-20 Uhr).

Andere interessante Beiträge anlässlich des 100. Jubiläums der Köpenickiade:

* SCHEFFEN, Jean-Louis: « Ein falscher Hauptmann macht Karriere – 100 Jahre Köpenickiade: In Luxemburg fand der 'Hauptmann von Köpenick' seine letzte Ruhestätte », in: ***TELECRAN – Das Luxemburger Magazin***, 42/2006, Luxembourg, 2006, SS. 38-40, ill. (Auflage: 44.000 Exemplare) (Erscheinungsdatum: 11. Oktober 2006) mit u. a. Erwähnung der Internetseite des « Tourismusvereins Treptow-Köpenick ».

* ESLY, Erwin: „Einer der grössten Hochstapler aller Zeiten". Der „Hauptmann von Köpenick" besetzte vor 100 Jahren das Rathaus in Berlin und machte dicke Beute – Auf dem Liebfrauenfriedhof in Luxemburg begraben. Artikel in: ***TRIERISCHER VOLKSFREUND*** vom 11. Oktober 2006, Trier, 2006, S. 22.

* DURLET, Romain: « Vor 150 Jahren wurde Wilhelm Voigt alias „Hauptmann von Köpenick" geboren », in: ***Tageblatt*** vom 28. Mai 1999, SS. 12-13.

* NOCKELS, Bernard: « Le Capitaine de Köpenick », in: *Voilà Luxembourg* no. 5, Luxembourg, 1993, SS. 30-33.

* FRIEDRICH, Evy: « Noch was vom Hauptmann von Köpenick », in: *Tageblatt* vom 3. Dezember 1977, S. 15.

Auf die luxemburgisch-köpenicksche Freundschaft!

Ihr Marc Jeck, Historiker

Kopie an:

Herrn Dr. Klaus ULBRICHT, Bezirksbürgermeister von Treptow-Köpenick
Herrn Ulrich STAHR, stellv. Bezirksverordnetenversammlungs-Vorsteher

Frau Katrin REICHE-KURZ, Geschäftsführerin des Tourismusverbandes Treptow-Köpenick
Herr Jürgen HILBRECHT, Volksschauspieler
Frau Kerstin KIRSTE, Leiterin der Touristinformation in Köpenick
Herrn Karl-Heinz RICHTER, Berlin
Frau Antje LANG-LENDORF, Journalistin der *Berliner Zeitung*
Herr Erwin ESLY, freier Journalist des *Trierischen Volksfreunds*
HEIMATMUSEUM KÖPENICK
PRESSESTELLE DES BEZIRKSBÜRGERMEISTERAMTS BERLIN

Ein Hauptmann-Gruß aus Marzahn

Auch der bekannte **Marzahner Heimatdichter** aus Marzahn, **Dr. Horst Rennhack**, ließ es sich nicht nehmen, den 100. Jahrestag der „Köpenickiade“ poetisch zu würdigen. (s. a. Seite 95)

Dabei teilte er (z. B. bezüglich Bleiberecht, Geldrückgabe und Datum der Köpenickiade) **neue Erkenntnisse** mit, die überraschen und denen die Forschung **unbedingt** nachgehen sollte, weil – wenn die Inhalte der Verse sechs, sieben und neun sich bewahrheiten – etliche Geschichtsbücher umgeshrieben werden müssten.

Dr. Horst Rennhack
„Bluff im Rathaus“

Es hat ein Schuster über Nacht
Köpenick berühmt gemacht.
Im Kostüm-Verleihehaus
staffiert er sich zum Hauptmann aus –
so preußisch echt und so komplett,
dass keiner Grund zum Zweifeln hätt’.

Einen Soldaten-Trupp hält forsch er an.
Sie steh’n gehorsamst alle Mann.
Einem Hauptmann widersprechen?
Könnt’ sich an höchster Stelle rächen!

Sie parieren auf sein Wort,
zieh’n mit ihm zum Handlungsort.
In Köpenicks Rathaus angelangt,
hat er die Stadtkasse verlangt

„Es geschieht auf höheren Befehl!“
ruft er und macht keinen Hehl,
dass er zur Not zum Säbel greift,
wenn sich hier Widerstand versteift!

Der Bürgermeister, „selbst gedient“,
hat sich des Hauptmanns Lob verdient,
der – von Bajonetten eskortiert –
das Barvermögen konfisziert.

Bevor das Rathaus er verlässt,
der Hauptmann rausrücken sich lässt
ein Formular, das jedermann
bescheinigt, daß er bleiben kann.

Endlich als Bürger zugelassen
hat er seinen Trupp verlassen,
die Kasse brav zurückgebracht –
was doch ein Räuber sonst nicht macht.

Bald hat die ganze Welt gelacht
und einen Jux sich draus gemacht
über des „Hauptmanns“ kühnen Streich
im Obrigkeits-Soldaten-Reich.

So hat ein Schuster über Nacht
Köpenick berühmt gemacht.
Sein Bluff von neunzehnhundertsieben
ist unvergessen uns geblieben.

Wer noch Näheres zu Wilhelm Voigt erfahren möchte, der lese …
(Aufstellung: Ulrich Stahr)

Wilhelm **Schäfer**: Der Hauptmann von Köpenick
Georg Müller, München 1930

Carl **Zuckmayer**: Der Hauptmann von Köpenick
S. Fischer-Verlag, 1952

Wolfgang **Heidelmeyer** (Herausgeber): Der Fall Köpenick
Akten und zeitgenössische Dokumente zur Historie einer preußischen Moritat
Fischer Bücherei, 1968

Hartmut **Scheible** (Herausgeber): Carl Zuckmayer – Der Hauptmann von Köpenick
Erläuterungen und Dokumente
Reclam, 1977

Winfried **Löschburg**: Ohne Glanz und Gloria
Die Geschichte des Hauptmanns von Köpenick
Buchverlag Der Morgen, 1978

Urteil der dritten Strafkammer des Landgerichts II Berlin
gegen den Schuhmacher Friedrich Wilhelm Voigt vom 1. Dezember 1906
Reprint 1996 – im Besitz des Heimatmuseums Köpenick

Wilhelm **Voigt**: „Wie ich Hauptmann von Köpenick wurde“
Ein Lebensbild
Verbrecher-Verlag Berlin, 2006

Wilhelm Voigts eigene Lebens- und Köpenickiade-Beichte in Buchform:

Pressestimme:
Berliner Zeitung – 14. Oktober 2006

DER HAUPTMANN VON KÖPENICK

Vor 100 Jahren, am 16. Oktober 1906, übernahm ein Schuster in Uniform das Kommando. Der Coup machte Wilhelm Voigt berühmt. Das Andenken an ihn wird gepflegt und lockt tausende Besucher an.

Marin Majica

„Meine Existenz war ruiniert“

Er halte sich stets an die Wahrheit, versichert Wilhelm Voigt in seiner 1909 erschienenen Autobiografie. Aber er lügt. In seinem „Lebensbild“, gerade vom Verbrecher-Verlag wieder aufgelegt, berichtet der 1849 als Sohn eines Schuhmachers in Tilsit geborene Voigt mitnichten nur die Wahrheit. Er erzählt seine Geschichte als Verkettung unglücklicher Zufälle, die ihn schon jung ins Gefängnis führten: „Meine Existenz war in ihren Vorbedingungen ruiniert“.

Es ist der rührselige, augenzwinkernde, oft eitle Versuch eines Schelms, sich in günstiges Licht zu rücken. Gut, dass Ludwig Lugmeier, Autor und früher Millionendieb, im Nachwort klarstellt, mit wem es der Leser zu tun hat: einem Gewohnheitsverbrecher, der nach seiner Haftentlassung ganz einkömmlich von seiner Legende lebte. (mam.)

Wilhelm Voigt: „**Wie ich Hauptmann von Köpenick wurde**“
herausgegeben von Werner Labisch und Jörg Sundermeier

Verbrecher Verlag – Labisch + Sundermeier GbR, Gneisenaustraße 2 a, 10961 Berlin
Tel: 030/28385954 – Fax: 030/28385955
mail: info@verbrecherei.de – Web: www.verbrecherei.de

14,99 €, ca. 140 Seiten / Hardcover – Originalausgabe – ISBN: 3-935843-66-6

Gedanken zum Buch von Wilhelm Voigt

„Ein Gaunerstückchen, äußerst frech und raffiniert ausgesonnen und verwegen in Szene gesetzt, daher erst viel später als ein solches erkannt, brachte gestern die Gemüter der Stadt Cöpenick in Aufregung“, meldete das Cöpenicker Tageblatt vom 17. Oktober 1906.

Tatsächlich hatte Wilhelm Voigt, der 1849 als Sohn eines Schuhmachers in Tilsit geboren wurde, als „Hauptmann von Köpenick“ Geschichte geschrieben.

Über die Tat und den Täter wurden unzählige Bücher und Aufsätze verfasst, die Autobiographie Voigts, die 1909 – ein Jahr nach seiner Haftentlassung – erschien, hat jedoch bis heute verhältnismäßig wenig Aufsehen erregt, obschon sie direkt oder indirekt in nahezu allen Darstellungen des „Hauptmanns von Köpenick“ zitiert wird.

Dabei ist dieses Buch selbst noch einmal ein „Gaunerstückchen“ für sich, zeigt es doch, dass der „Hauptmann“ ein größeres Schlitzohr war, als bislang angenommen wird.

Ludwig Lugmeier kommentiert die Aussagen Voigts in seinem Nachwort. Er beschreibt Voigts weiteres Leben in Reichtum und Armut und zeigt, dass es sich bei der Besetzung des Rathauses eigentlich um einen Raubzug der Extraklasse handelte.

Gedanken zum Theaterstück von Carl Zuckmayer

Das ist wohl das bekannteste und berühmteste Theaterstück zum Thema „Der Hauptmann von Köpenick". Es machte seinen „geistigen Vater" national und international bekannt, legte aber auch eine Sichtweise zu Wilhelm Voigt fest, die – von künstlerischer Dramaturgie ausgehend – nicht immer der historischen Wirklichkeit entsprechen musste: in manchen kleinen Details (die Cöpenickiade fand z. B. nicht zu Frühstückszeiten statt; auch ist nicht überliefert, dass es zu jener Zeit regnete: Bürgermeister und seine Begleitung klopfen aber beim Betreten des Rathauses ihre nassen Regenschirme ab!) wie auch bei Gegebenheiten von wichtigerer Bedeutung (so wird z. B. bei Zuckmayer Wilhelm Voigt verhaftet, als er in der Berliner Paßstelle vorspricht).

Der Auto dieser Dokumentaion ist der Meinung, dass es hier zum Schluss des Kompendiums der Aktivitäten des Bezirks Treptopw-Köpenick zum Hauptmannjahr 2006 angebracht ist, den Inhalt von Zuckmayers weltbekanntem Theaterstück etwas genauer darzulegen, damit der Vergleich zu den zuvor aufgenommenen historischen Darstellungen transparenter ausfällt.

Außerdem will der Autor dieser Dokumentation mit der ausführlichen **Inhaltsangabe** des Bühnenstückes, das **Carl Zuckmayer** – und Wilhelm Voigt – weltberühmt machte, den runden Geburtstag des Schriftstellers und Poeten würdigen, der am 27. Dezember 1896 geboren wurde und dessen **110. Geburtstag** demzufolge auch in das Hauptmann-Jubiläumsjahr 2006 fiel.

Übrigens:

Zum **100. Geburtstag** von Carl Zuckmayer erschien am 14. November 1996 auch ein **Sonderpostwertzeichen** – herausgegeben von der Deutschen Bundespost – zum Nominalwert von 1 DM. (Entwurf: Professor Peter Steiner, Stuttgart – Druck: Bundesdruckerei GmbH, Berlin).

Die Briefmarke zeigt ein – nach einen **Foto** gestaltetes – Bildnis des Dichters und Schriftstellers, seine originale **Unterschrift** und eine Aufstellung seiner wichtigsten **Werke**.

Carl Zuckmayer

Der Hauptmann von Köpenick

Ein deutsches Märchen

Szenenfolge

(Szenentitel laut Szenenbeschreibung von Carl Zuckmayer)

Erster Akt

1. Szene:
Uniformladen Wormser in Potsdam

Adolf Wormser heißt der Besitzer dieses Geschäfts, in dem Uniformen maßgeschneidert werden. Er ist Königlich-Preußischer Heereslieferant und – in dieser Zeit vor dem ersten Weltkrieg – ein gefragter Mann für Offiziere, die bei den Damen durch schneidige Uniformen Eindruck machen wollen.

Hauptmann von Schlettow ist ein solcher Offizier. Ihm wird gerade – vor dem Spiegel stehend – vom kleinen, etwas verwachsenen Angestellten Wabschke, einem Zuschneider, in eine neue Uniformjacke geholfen. Mit der ist er aber überhaupt nicht zufrieden, denn „ die „Jesäßknöppe sitzen nicht janz so exakt, wie es das preußische Exerziereglement verlangt“.

Mit vielen devoten Worten versucht Wormser, den Hauptmann dennoch zu überreden, die Uniform zu nehmen, doch der bleibt stur und redet seinerseits auf Wormser ein: „Sie denken, das is ne Kleinigkeit. Is auch ne Kleinigkeit. Aber an den Kleinigkeiten, daran erkennt man den Soldaten. Darauf ist alles aufjebaut, da steckt ein tieferer Sinn drin, verstehense?

Und Wormer muß verstehen. Wabschke und Wormsers Sohn Willy müssen sich an die Änderungen machen.

Im Laufe des Gesprächs ist draußen auf der Straße – man konnte es durch die große Schaufensterscheibe sehen – Wilhelm Voigt, alt und mager und abgerissen, mehrmals vorbeigelaufen, er hatte auch zweimal die Ladentür aufgemacht und wollte etwas sagen. Schroff wurde er von Wormser, ohne ihn anzuhören, immer wieder immer wieder als „eine der frechen Schmeißfliegen“ hinausgewiesen.

2. Szene:
Polizeibüro in Potsdam

Wilhelm Voigt betritt jetzt ein Polizeirevier und bittet um einen Paß oder eine Aufenthaltsgenehmigung. Beides hat er als entlassener „Zuchthäusler“ nicht, nur einen Entlassungsschein mit dem Hinweis der guten Führung.

Schroff wird ihm vom Oberwachtmeister und Reviervorsteher dargelegt, daß er eine Aufenthaltsgenehmigung erst dann bekommt, wenn er ein Arbeitsverhältnis nachweisen känn. Ein Arbeitsverhältnis kann er aber erst erhalten, wenn er eine Aufenthaltsgenehmigung hat. Das ist und bleibt Voigts Verhängnis.

„Det is wie wennde ne Laus uff ne Glasscheibe setzt. Da kannse nu krabbeln und krabbeln und rutscht ejal immer wieder runter!“

3. Szene:
Café National in der Friedrichstraße

Am nächsten Tag sitzt Voigt im Café National – einer Kneipe und ein „Etablissement“ mit nicht zu gutem, d. h. „zweifelhaften“ Ruf – zusammen mit dem Gefängnis-„Kollegen“ Paul Kallenberg, genannt Kalle. Der will wieder „een Ding drehen“ und versucht seinen Kumpel Wilhelm dafür zu begeistern. Voigt will da aber nicht mitmachen; er will lieber legale Arbeit suchen. Er hat die „Nase von krummen Dingern voll“.

Da kommt Hauptmann von Schlettow – in Zivil, weil das Lokal, seines Rufes wegen, für Offiziere verboten ist – mit Dr. Jellinek aus einem Nebenraum, wo sie im Billard-Klub „Bonne Queue“ Billard gespielt haben. Sie setzen sich in den Gastraum und wollen etwas trinken. Von Schlettow fühlt sich in der Umgebung – im Gegensatz zu seinem Bekannten –

nicht wohl; sein Gewissen als preußischer Offizier rührt sich. Warum er trotz Verbot in dieses Café ging, bleibt (s)ein Geheimnis.

Da kommt es zu einer lautstarken Auseinandersetzung zwischen einem strak angeheiterten Gardegrenadier und Kalle, die wegen der Plörösenmieze – eines in der Kneipe auf „Kundschaftsuche“ herumstromernden „schlechten Frauenzimmers“ – schließlich tätlich aufeinander losgehen.

Als der Streit immer heftiger wird, kann von Schlettow, der Hauptmann im ersten Garderegiment, es wegen dem unmöglichen Betragen des Gardesoldaten nicht mehr aushalten. Er mischt sich trotz seiner Zivilkleidung barsch ein und will den Soldaten mit militärischen Befehlen zur Vernunft bringen.

Der lässt sich von einem „ janz dämlichen Zivilisten“ nun überhaupt nichts sagen und geht seinerseits auf von Schlettow los. Es kommt auch zur tätlichen Auseinandersetzung zwischen den beiden, die erst ein schnell herbeigerufener Gendarm beendet, indem er beide zur Wache abführt. Von Schlettows Proteste und Hinweise auf seinen Hauptmannsrang nützen auch da nichts.

Voigts erneute Schlussfolgerung: „ Wat hab ick immer jesagt? So wie der Mensch aussieht, so wird er anjesehn“.

4.Szene:
Personalbüro der Engros-Schuhfabrik „Axolotl“

Voigt sucht jetzt Arbeit und stellt sich in die Reihe der Wartenden besagter Schuhfabrik. Schließlich kommt er im Personalbüro auch an die Reihe. Doch sein Hinweis, dass er bei der Stiefelherstellung bestens in moderner Maschinenarbeit ausgebildet sei, nützt ihm beim Prokuristen Knell gar nichts.

In der Schuhfabrik stellt man Leute ohne Paß oder Aufenthaltsgenehmigung gar nicht ein und wenn schon, dann nur ehemalige Soldaten.

Nächste Schlussfolgerung Voigts: „Ick hab jedacht, hier wär ne Fabrik. Ick hab nich jewußt, daß det hier ne Kaserne is“.

5. Szene:
Elegant möbliertes Zimmer in Potsdam

Von Schlettow muß aus dem Militärdienst ausscheiden. Der Besuch in Zivil im Café National und die dortige Schlägerei, in die er sich verwickeln ließ, sind der Grund. Sein Herz ist deswegen schwer.

Da bringt Wabschke die geänderte, nun fabelfaft sitzende Uniformjacke und versucht – mitfühlend – von Schlettow zu trösten. Doch nichts hilft. Der Abschied vom Soldatenleben ist für von Schlettow unabdingbar.

Die Uniform wird nun auch nicht mehr gebraucht. Wabschke muß sie in seinem Geschäft behalten.

6. Szene:
„Herberge zur Heimat“ im Berliner Norden

Der Herbergsvater befragt viele wartende Obdachlose und nimmt sie auf. Auch Kalle und Voigt verbringen die Nacht dort. Voigt ist verzweifelt. Der Teufelskreis – ohne Paß keine Arbeit, ohne Arbeit kein Paß – ist auf ehrliche Art und Weise nicht zu durchbrechen.

Und so überredet er seinen Kumpel Kalle zu einem Einbruch, dieses Mal sogar ins Potsdamer Polizeirevier. Kalle kann dort die Kasse nehmen: Voigt will sich inzwischen einen Pass mit einem anderen Namen ausschreiben, um seine Vorstrafen aus der Welt zu schaffen.

Sein Lebensmotto nun: „Ick muss nen Pass haben, Kalle. Ick muss hier raus!“

7. Szene:
Wormsers Uniformladen in Potsdam

Wormser liest am nächsten Tag lange in der aktuellen Zeitung, u. a. auch, daß Voigt und Kalle geschnappt worden sind. An Hand der Zeitungsnachriochten versucht er, seinen Sohn Willy „vaterländisch“ zu erziehen.

Da kommt Dr. Obermüller aus Köpenick herein. Er hat am Morgen erfahren, dass er zum Leutnant der Reserve befördert wurde und will nun die entsprechende Uniform erwerben. Wormser gelingt es – mit einiger Überredungskunst –, ihm die alte Hauptmannsuniform preisgünstig zu verkaufen, und verspricht die notwendigen Änderungen.

10 Jahre später

Zweiter Akt

8. Szene:
Zuchthauskapelle in der preußischen Strafanstalt Sonnenburg

Voigt hat diese lange Zeit in besagter preußischer Strafanstalt verbracht. Am Tag vor seiner Entlassung müssen die Gefangenen anläßlich des „Sedantages“ in der Kapelle der Anstalt zu einer Feier zusammenkommen. Der Direktor erinnert mit einer martialischen patriotischen Rede an das kriegerische Ereignis, das dem Tag zugrunde liegt, und lässt dann das Geschehen der Schlacht von den Gefangenen nachspielen.

Voigt zeigt sich dabei militärisch aüßerst erfahren und geschickt, sodaß ihn der begeisterte Direktor zum Schluß in damaliger Art höchst belobigt: „Voigt! Sie sind der geborene Soldat, trotz Ihrer O-Beine!“

9. Szene:
Die Wohnstube bei Hoprechts in Rixdorf

Voigt findet Aufnahme bei Schwester und Schwager Hoprecht, der ein altgedienter Soldat und jetzt pflichttreuer preußischer Beamter ist. Beide Verwandte sind Menschen mit gutem Herz, die ihm Obdach gewähren, obwohl sie schon ein sehr krankes Mädchen zur Untermiete haben.

Auf Dauer ist Voigt aber dadurch nicht geholfen. Das Damoklesschwert – keinen Pass und keine Aufenthaltsgenehmigung – schwebt weiter über ihm. Auf die „Staatsmacht“ läßt der obrigkeitstreue und obrigkeitsgläubige Schwager aber keinen Funken Zweifel oder Kritik zu.

10. Szene:
Das eheliche Schlafzimmer des Bürgermeisters Obermüller in Köpenick

Dr. Obermüller ist nun Hauptmann und Bürgermeister von Cöpenick. Er und seine Frau sind zu tiefer nächtlicher Stunde in heller Aufregung. Es ist schon halb vier und um vier muß Obermüller beim Kaisermanöver sein. Dazu hat er sich eine neue Hauptmannsuniform bei Wormser bestellt, weil die alte nicht mehr passt.

Doch Wormser hat noch nicht geliefert. Vergeblich versucht Frau Obermüller immer wieder bei Wormser anzurufen. Schließlich muß das Dienstmädchen die alte Hauptmannuniform holen, die der Bürgermeister vor zehn Jahren bei Wormser erworben hatte.

Beim Versuch, die Jacke anzuziehen, reißt der Stoff, weil Obermüller inzwischen viel beleibter geworden ist. Eine eheliche Auserinandrsetzung beginnt lauthals. Da klingelt es und Wormser kommt mit der neuen, passenden Uniform. Der eheliche Frieden wird dadurch wieder hergestellt. Obermüller rast ins Kaisermanöver.

Wabschke bekommt die alte, nun demolierte Hauptmannuniform als Anzahlung und meint, dass sie für einen Maskenball noch ganz gut zu gebrauchen wäre.

11. Szene:
Ein Gang im Rixdorfer Polizeirevier

Eine Reihe von Leuten wartet schon lange im Flur darauf, aufgerufen und abgefertigt zu werden. Beschweren, dass es zu lange dauert und nicht nach der Reihe geht, hilft nichts.

Voigt kommt auch hinzu und fragt den Beamten, ob er hier richtig sei. Er habe von seiner bevorstehenden Ausweisung gehört und wolle nur fragen ob hier das zuständige Zimmer wäre. Unnützes Warten könne er sich nicht leisten. Dann wäre alles zu spät.

Statt Hinweis auf Zuständigkeit oder nicht wird er nur immer wieder barsch aufgefordert, sich zu setzen und zu warten. Das tut er schließlich auch – resignierend und niedergeschlagen – und hört den Gesprächen der anderen zu.

Da kommt ein Leutnant und befiehlt, wegen bevorstehender Einquasrtierung „den Laden dicht zu machen“ und alle Leute wegzuschicken. Einer der Weggehenden kommentiert dazu: „Wenn da son flotter Leutnant kommt – äh, äh, – da hat ein Staatsbürger keine Existenz gegen!“

Im Weggehen hört Voigt noch den Leutnant zu den Beamten – keinen Widerspruch duldend – schneidend sagen: „ … kann ich keine Rücksicht nehmen! Befehl ist Befehl, danach haben’se sich zu richten!!“ Diese Worte werden bei Voigt auf fruchtbaren Boden gefallen sein.

12. Szene:
Kammer mit Bett

Voigt, von dem kranken Mädchen Onkel Willem genannt, unterhält sich mit ihr. Beide lauschen Sängern, die bettelnd unten im Hof auftreten, und unterhalten sich über sie. Das Mädchen opfert ein paar Pfennige, die Voigt runterwerfen muß.

Dann versucht er, die von Husten geschüttelte Kranke aufzuheitern, indem er ihr von Reisen, der weiten Welt und hohen Bergen „wo immer Sonne ist“ erzählt. Das Mädchen hört ihm begeistert zu.

Da klingelt es und ein Bote bringt einen großen Umschlag. Die Ausweisung. Voigt sagt dem Mädchen nichts. Er liest stattdessen vor – aus einem Märchen, das sich das Liesken wünscht; die Bremer Stadtmusikanten.

13. Szene:
Eine Ehrenloge im großen Festsaal bei Dressel

Kaisermanöverball, von Wormser arragiert. Fräulein Auguste Victoria, Tochter von Wormser, präsentiert sich als Sängerin in einer schicken Hauptmannsuniform der Gardegrenadiere und wird von allen beklatscht. Sie behält die Uniform an und feiert wild mit vielen, von ihr begeisterten Offizieren als Mann und Offizier. Am liebsten möchte sie: „Ein Damenregiment gründen und einen Krieg anfangen!“.

Die Uniform wird von Wormser als die vom Bürgermeister von Köpenick beschrieben. Der tollpatschige Willy, Wormser Son, reißt schließlich, weil er eifrig einem Rittmeister Feuer geben will, Kompottschüsseln und Blumenvasen um, deren Inhalte die Kleider der Umhersitzenden und auch auf die schöne Hauptmannsuniform, die Wormsers Tochter immer noch anhat, beschmutzen.

Wormsers Kommentar: „Die schöne Uniform! Jetzt kannse zum Trödler".

14. Szene:
Hoprechts Wohnstube in Rixdorf

Voigts Schwager kommt vom Manöver zurück und erfährt von seiner Frau, dass das kranke Mädchen, das Liesken, gestorben ist und dass der Willem die ganze Zeit bei ihr war, er jetzt auch bei der Beerdigung ist.

Niedergeschlagen erzählt er seiner Frau, dass er nicht zum Vizefeldwebel befördert wurde, weil wegen Etatverkürzung das Militär sparen müsse. Er empfindet das als Unrecht, fügt sich aber ergeben.

Voigt kommt vom Begräbnis zurück – er musste den schwarzen Anzug seines Schwagers ausborgen, seiner war zu schäbig – und „muckt gegen die Ungerechtigkeit, die seinem Schwager widerfahren ist, auf", so sehr, dass dieser ihn erschrocken warnt „nicht an die Weltordnung zu pochen".

Voigt will sich verabschieden, weil er ausgewiesen wurde. Auch diese Handlung sieht er als großes Unrecht an. Als aber sein Schwager ihn darauf hinweist, dass sich jeder einordnen und unterordnen müsse, ist seine Antwort: „Unterordnen, jewiß! Aber unter wat drunter?"

Schwester und Schwager lässt Voigt erschrocken zurück, als er beim Aufbruch noch sagt: „Was de andren können, det kann ick noch lange!".

Dritter Akt

15. Szene:
Krakauers Kleiderladen in der Grenadierstraße.

Voigt erwirbt – stark feilschend – schließlich für summa sumarum „achtzehn Mark" die alte Hauptmannuniform von Köpenicks Bürgermeister Obermüller, die – von Wormsers Tochter getragen – auf dem Kaisermanöverball ruiniert wurde; dazu noch einen Säbel und anderes Zubehör. Einen grauen Offiziersmantel soll er – weil nicht vorrätig – nebenan bei einem anderen Trödler kaufen.

Seine letzten Worte beim ersten Trödler; „Haltense mich nicht auf! Ich muß in Dienst!"

16. Szene:
Allee mit Bank im herbstlichen Park von Sanssouci

Voigt sitzt auf einer Parkbank in der herbstlichen Sonne, neben sich eine verschnürte Pappschachtel. Er hört die Gespräche der Spaziergänger: Geheimräte, Kindermädchen und Offiziere, die meistens – wenn sie jung sind – über das Liebesleben und – wenn sie älter sind – über einen eventuellen Krieg oder über Kaiser Wilhelm als „Friedenskaiser" reden.

Schließlich macht er höflich zwei Damen Platz, die sich darüber sehr freuen, weil junge Leute das „heutzutage verlernt haben".

17. Szene:

Gang mit Abort „Männer“ im Schlesischen Bahnhof

Voigt kommt mit einer Pappschachtel, wirft einen Groschen in den WC-Automaten, und verschwindet im Abort.

Zwei Bahnbeamte erscheinen auf der Bildfläche. Der eine erklärt dem anderen langatmig und wort- und gestenreich, dass fünfzehn Hauptblockstellen für sechsundzwanzig Gleisstellungen viel zu wenig sind und wie das seiner Meinung nach zu ändern wäre.

Der andere muß immer dringender den Abort aufzuchen, den er aber beim mehrmaligen Vorbeigehen stets geschlossen findet. Schließlich rüttelt er an der Tür und schreit in höchster Not: „Wer …… denn hier so lange?!!“

Da geht die Aborttür auf und Voigt tritt als Hauptmann heraus. Beide Beamte stehen sofort stramm und grüßen. Mit scharfer, aber ruhiger und sicherer Stimme fragt Voigt nach der Dienstzeit des vom drängenden Darm Geplagten und ermahnt ihn, das nächste Mal „sich ein bisschen zusammenzunehmen“.

18. Szene:

Vorhalle mit Treppenhaus im Köpenicker Rathaus

Stadtschutzmann Kilian und Stadtrat Comenius bereiten sich auf ihre Frühstückspause vor und wollen in den Ratskeller zu „ner halben Flasche Rotspon“. Einer Wäscherin, die nach dem Paßamt fragt, erklären sie, dass es hier kein Passamt gibt und dass sie deswegen zum Landratsamt müsse.

Bürgermeister Obermüller und Stadtsekretär Kutzmann kommen – sich unterhaltend – von draußen, drinnen ihre Regenschirme abschüttelnd. Sie reden über Steuerzahler. Obermüller ist gegen „Extravergünstigungen“ für höhere Steuerzahler.

Ein Landwirt kommt hinzu. Er will Informationen zur Gemeindeumsatzsteuer und findet sich im Rathaus auf dem ihm gezeigten Lageplan nicht zurecht.

Während der Landwirt noch mit den beiden Beamten diskutiert, ertönen plötzlich von draußen militärisch gleichmäßige Schritte und Voigt erteilt mit scharfer Stimme seine Befehle vom „Bajonett – pflanzt – auf!“ bis zur Aufforderung, „die Rathaus-Ein- und Ausgänge zu besetzen“. Dann betritt er die Vorhalle und kommt auf den Stadtschutzmann zu, der „aufspringt und die Hacken zusammenreißt“.

Voigt befiehlt ihm, ihn zum Amtszimmer des Bürgermeisters zu führen.

19. Szene:

Amtszimmer des Bürgermeisters Obermüller im Köpenicker Rathaus

Der Bürgermeister diktiert gerade dem Stadtschreiber einen Brief, als Voigt – ohne anzuklopfen – mit Soldaten in das Zimmer stürmt, auf Obermüllers Protest nicht achtet, die Hacken zusammenklappt, militärisch exakt grüßt und seinen Verhaftungsauftrag als „kaiserliche Kabinetsordre“ dem erschrockenen Stadtoberhaupt übermittelt. Auf Fragen lässt er sich nicht ein.

Den Stadtkämmerer Rosencrantz lässt er holen. Bürgermeister wie Stadtkämmerer müssen ihren Militärdienststandort und den erworbenen Dienstgrad nennen und bekommen dementsprechende Rüge, dass sie deswegen wohl wissen müssten, dass Befehl Befehl wäre und Widerrede unnötig. Der Stadtkämmerer muß einen Kassensturz machen.

Der herbeigeholte Polizeiinspektor, der in seinem Dienstzimmer tief schlief, bekommt den Auftrag, die inzwischen „über tausend Leute“, die vor dem Rathaus neugierig stehen, „in Zaum halten“ und für „Ruhe und Ordnung sorgen“, was er auch dienstbeflissen tut. Später erhält er auf sein Ersuchen von Voigt die Genehmigung, sich zum wöchentlichen „Bad“ zurückzuziehen, da – wie er sagt – „das heiße Wasser schon bereitstünde“.

Des Bürgermeisters Gattin, die sich viel resoluter als ihr Mann zeigt, möchte und darf diesen nach Berlin begleiten. Obermüller kapituliert schnell vor des „Hauptmanns Legitimation, den Bajonetten“. Seine Frau darf per Telefon nur eine Abendgesellschaft absagen. Ihr Mann wird es untersagt, mit seiner vorgesetzten Dienststelle zu sprechen. Soldaten hindern sie und ihn daran, anderes zu unternehmen.

Beiläufig fragt Voigt nach der Paßabteilung und muß hören, dass es keine im Rathaus gibt, sondern nur in Kreisstädten, im Landratsamt eine solche eingerichtet ist. Er fasst sich sofort: „Ach so. Ja, natürlich. – Das hatte ich ganz vergessen. Na – darauf kommt’s nu auch nich mehr an“.

Der Stadtkämmerer bringt die Kassenbücher und das „gesamte flüssige Geld“: Viertausen und zweiundvierzig Mark und fünfzig Pfennige. Voigt nimmt das Geld „vorläufig in Verwahrung“. Er stellt jedoch – vergleichend Betrag und Unterlagen – eine Differenz von fehlenden 40 Pfennigen fest und sagt spitzbübisch dazu: „Ich muß das vermerken. Sonst glaubt man womöglich, ich hätte mir vierzig Pfennige eingesteckt“. Alles Geld verstaut er in seiner Manteltasche.

Obermüller und Rosencrantz werden abgeführt und fahren per zwei georderte geschlossene Wagen mit Frau Obermüller zur Neuen Wache nach Berlin.

Der Trupp Soldaten bekommt Geld für die Rückfahrt nach Berlin – ebenfalls zur Neuen Wache – und für ein Bier und eine Bockwurst für jeden.

Die Soldaten sollen noch eine halbe Stunde ihre Posten einnehmen und können dann abrücken. Voigt belobigt sie und freut sich, dass „alles ordentlich geklappt hat“. Seine Verabschiedungsworte: „Die Aktion in Köpenick ist beendet“.

20. Szene:
Aschingers Bierquelle in der neuen Friedrichstraße

Am frühen Morgen des nächsten Tages liegt Voigt in seinen alten, elenden Klamotten auf eine Wandbank der Kneipe. Kellner und Scheuerfrau unterhalten sich über den „armen, vielleicht kranken Penner“.

Ein Milchfahrer von Bolle und zwei Bollemädchen kommen fröhlich in den Gastraum. Der Kellner will Voigt, der nichts verzehrt hat, rauswerfen. Da bestellt Voigt einen Kaffee. Herein kommt auch der Chauffeur des Bollewagens.

Der hat eine Morgenzeitung mit der Eilmeldung vom „Hauptmann von Köpenick“ in der Hand und prustet vor Lachen über die Sache, die er „jroßartich“ findet.

Seinen Nebenmann, den „Penner“ stößt er an, damit der auch mitliest. Voigt tut das halblaut. Zeitungsjungen rufen laut die Schlagzeilen der Extrablätter aus.

21. Szene:
Vernehmungszimmer im Berliner Polizeipräsidium

Ein Polizeikommissar verhört einen Untersuchungsgefangenen, der militärisch aussieht und zur fraglichen Zeit in Köpenick war – aber bei seiner Braut. Der schaltet also schließlich als „Hauptmann von Köpenick“ aus.

Während der Kommissar noch mit anderen Beamten über seine, durch die Cöpenickiade gefährdete Karriere spricht, wird ihm gemeldet, dass der „echte Hauptmann von Köpenick“ soeben in der Paßabteilung – als er einen Paß haben wollte und dafür den richtigen Hauptmann nennen wollte – verhaftet wurde. Daufhin wurde ihm der Pass versprochen. Voigt lüftete sein „inkognito“ und wurde prompt verhaftet.

Nun wird er zum Kommissar gebracht. Zuerst glauben ihm weder dieser, noch die anderen Beamten.

Da wird die gefundene Uniform telefonisch gemeldet. Der Kommissar lässt sie sofort bringen. Voigt bekommt inzwischen eine halbe Flasche Portwein und eine Schinkenstulle und muß alles haarklein erzählen. Das tut er auch ausführlich.

Er erklärt auch, warum er mit dem Geld nicht gleich über die Grenze gegangen ist: „Aber denn kann ick nich mehr zurück und muß mir in fremde Erde begraben lassen“. Een Paß will ick, und denn will ick meine Ruhe.

Voigt gibt auch das mitgenommene Geld zurück, „abzüglich dreiundachtzig Mark für een Paar neue Stiefel“ plus Abrechnung. Nach seinem Bericht wird Voigt – belächelt – immer noch für einen Geisteskranken gehalten.

Dem hinzukommenden Kriminaldirektor muß er auch noch mal viele Fragen bantworten. Auch dann wird er weiterhin von allen ironisch „auf die Schippe genommen“.

Als schließlich die Uniform gebracht wird, soll er sie anziehen. Das macht er umgehend. Als Voigt nun als „Hauptmann“ dasteht und noch „rühren lässt“, da geht das große Gelächter los.

Voigt bittet dann, sich selbst einmal sehen zu dürfen. Ein großer Spiegel wird gebracht, und Voigt sieht sich darin von oben bis unten an. Schließlich kann auch er nicht mehr an sich halten und beginnt ebenfalls langsam und immer schallender zu lachen, bis ihm die Tränen kommen.

Sein Mund formt schließlich nur noch ein einziges Wort: „**Unmöglich**!!“

Anmerkungen

Anmerkung
1

Zur Köpenickiade ins Lexikon geschaut

Als Köpenickiade bezeichnet man – laut Lexikon – eine Form der Hochstapelei, bei der durch Amtsanmaßung Gehorsam erschlichen wird. Der Ausdruck geht auf ein Ereignis von 1906 in der Stadt Köpenick bei Berlin zurück, als sich der arbeitslose Schuster Wilhelm Voigt als Hauptmann ausgab, vom Bürgermeister die Herausgabe der Stadtkasse forderte und ihn verhaften ließ.

Dies diente Carl Zuckmayers Komödie „Der Hauptmann von Köpenick“ und späteren gleichnamigen Filmen als Vorlage.

Anmerkung
2

Erklärung zur Dokumentationsgestaltung

Darauf hingewiesen werden muß, dass die Publikationen unterschiedlicher Zeitungen und Autoren zum „Hauptmann von Köpenick“ im Jubiläumsjahr und darüber hinaus, die in dieser Dokumentation Erwähnung finden, gelegentlich bei Lebensdaten und Lebensabläufen von Wilhelm Voigt gewisse Doppelungen, vereinzelt auch unterschiedliche Daten, enthalten. Dem liegt die Absicht zugrunde, Originaltexte nicht zu verändern.

Der geneigte Leser – natürlich auch die geneigte Leserin – sollen dadurch zudem Einblicke in die unterschiedlichen Sichtweisen der Autoren bei der Darstellung der „Köpenickiade“ bekommen. Das eigene Bild vom Geschehen kann davon nur profitieren.

Manche Angaben zeigen auch, dass es weiterhin Bedarf gibt, Heimatgeschichte detailtreuer kennen zu lernen und zu vermitteln. Das heißt in diesem Falle auch, Leben und Tat in Köpenick von Wilhelm Voigt historisch noch genauer „unter die Lupe zu nehmen“, um aus manchen abweichenden Angaben heraus die reale historische Wirklichkeit „ans Licht der Öffentlichkeit zu bringen“, so schwer das auch sein mag.

Wahrscheinlich aber werden sich diese beiden Meinungen immer gegenüberstehen:

- *Wilhelm Voigt wollte im Köpenick eine neune Identität, einen Paß also (und Geld) –*
- *Wilhelm Voigt wollte nur Geld (die Millionen, von denen die Presse berichtet hatte).*

Außerdem ist zu erwähnen, dass aus dem rauschenden **„Blätterwald“** zur „Köpenickiade“ **nur Ausschnitte** – allerdings nach Meinung des Autors typische – aus der Vielzahl weiterer Veröffentlichungen zitiert werden konnten, weil sonst die Dokumentation noch umfangreicher geworden wäre.

Auf Bildmaterial in großem Umfang wurde bewusst verzichtet. Die Rechte der veröffentlichten Fotos liegen bei der Pressestelle des Bezirksamtes.

Leider haben im „Hauptmann-Jahr 2006“ die Redakteure von Fernsehen und Funk um Treptow-Köpenick und damit um viele aktuelle „events“ zur „Köpenickiade“ häufig einen großen Bogen gemacht! (Löbliche Ausnahmen: Sender 100,6, Kulturradio RBB und die Fernsehsender RBB (Berliner Abendschau) und MDR. (s. a. Seite 149, 151)

Anmerkung
3

Erklärung zur Dokumentationsentstehung

Diese Dokumentation beruht auf dem Bezirksamts-Beschluss Nr. 031/04/07 (BVV-Drucksache V/1707 in geänderter Fassung) vom 25.01.2007 mit dem Titel: „Dokumentation zum „Hauptmann-Jahr 2006“ sowie der Beauftragung des Autors durch die Leiterin des Kulturamtes Doris Thyrolph.

Anmerkung
4

Hätte Wilhelm Voigt bei seiner „Köpenickiade“ 1906 Erfolg gehabt … und

wäre er mit dem erbeuteten Geld auf Nimmerwiedersehen verschwunden und nicht wieder gefasst worden, dann wäre er wahrscheinlich in der Kriminal-Geschichte eine **Randnotiz** geblieben und bald für die Nachwelt unerwähnenswert in **Vergessenheit** geraten.

So aber wurde er – was sicherlich nicht in seiner Absicht lag – unfreiwillig zu einem weltweit beachteten und belachten **Symbol** und eine **Anklage** gegen Militarismus, Untertanengeist und staatliche Herzlosigkeit gegenüber Gestrauchelten

sowie – was viele Menschen hier vor Ort, nicht nur den Autor, ganz besonders freut – zu einem renommierten „**Aushängeschild**“ für unser schönes Köpenick.

Doch was wäre geschehen – so fragte 2007 auch andeutungsweise das Programmheft des Stadttheaters Cöpenick bei der Wiederaufführung des „Hauptmann von Köpenick“ nach Carl Zuckmayer – **wenn**:

- auch nur einer der Beteiligten (Bürgermeister, Stadträte, Soldaten und Gendarmen) z. B. auf Grund der unkorrekten Hauptmannsuniform den „Hauptmann“ in Frage gestellt oder ihn gar „enttarnt“ hätte?
- bei der Unterschrift auf der Geldquittung, auf der Wilhelm Voigt **Maltzahn** falsch mit **Malsam** schrieb, ein Anwesender den echten von Maltzahn gekannt hätte?
- wirklich irgendwelcher Widerstand gegen den „Hauptmann“ entstanden wäre?
- der Bürgermeister und Leutnant der Reserve Dr. Georg Langerhans sich nicht gefügt hätte?
- es bei den Gendarmen gar zur Befehlsverweigerung gekommen wäre?
- Wilhelm Voigt bei Widerstand gegen seine Anordnungen den Soldaten den Schießbefehl erteilt hätte?
- Wilhelm Voigt eine geladene Pistole bei sich gehabt und die bei Nichtbefolgung seiner Anordnungen eingesetzt hätte?

Wäre dann unter Umständen die „Cöpenickiade“ die **blutige Tat** eines Amokläufers geworden?

Riesengroße Verzweiflung gegen ein System, das Wilhelm Voigt die bürgerlichen Rechte vorenthielt, hätte auch zu dessen Racheschritten mit einem ganz anderen Ausgang – als dem damals geschehenen – führen können.

Wir wollen froh sein, dass es den „Hauptmann von Köpenick“ so gibt, wie er war und wie er hier im Bezirk jedes Jahr erneut als Mittelpunkt von Festlichkeiten auftritt und auftreten kann.

Ein blutiges Ende der „Köpenickiade“ lag an jenem 16. Oktober 1906 jedoch auch im Bereich des Möglichen.

Anmerkung
5

Danksagung

Allen Bürgerinnen und Bürgern Treptow-Köpenicks, dem Bezirksamt insgesamt, dem Kulturamt speziell und besonders den Mitgliedern der bezirklichen Arbeitsgruppe „100 Jahre Köpenickiade“ sei an dieser Stelle sehr herzlich gedankt.

Sie alle haben mit Elan und nimmermüde zum erfolgreichen Gelingen des ehrgeizigen bezirklichen Projekts „Hauptmann-Jahr 2006“ ihre Ideen, ihr Können und ihre Kraft eingesetzt und „ihr Bestes gegeben“. Desgleichen danke ich auch sehr meiner Frau Brigitte für ihr aufmerksames Korrekturlesen.

Sie alle haben sich um den Bezirk Treptow-Köpenick und die Bewahrung eines seiner weltweit Aufmerksamkeit gefundenen historischen Ereignisses verdient gemacht und dem „Aushängeschild“ des nun 800-jährigen Köpenick, dem „Hauptmann von Köpenick“, neuen Glanz und Strahlkraft verliehen.

Dank auch allen Print- und anderen Medien, die das „Hauptmann-Jahr 2006“ im Bezirk Treptow-Köpenick mit vielen aktuellen Veröffentlichungen zu Terminen und Inhalten

von Veranstaltungen sowie Rezensionen zum Thema „100 Jahre Köpenickiade“ in Wort und Bild und auch Ton begleiteten, u. a.:

- die Pressestelle des Bezirksamtes,
- das Rathaus-Journal,
- der Schock-Verlag,
- kultur Treptow-Köpenick – Ihr Stadtmagazin für den Südosten Berlins,
- die Berliner Woche,
- das Berliner Abendblatt,
- das Herbstblatt Treptow-Köpenick – Die Zeitung *nicht nur* für Senioren,
- die Köpenicker Seniorenzeitung,
- die Adlershofer Zeitung,
- Friedrichshagen konkret,
- Der Dörferblick,
- Der Kiezblick,
- Der Grünauer,
- Der Bohnsdorfer,
- Der Altglienicker,
- die Kieznachrichten Schöneweide,
- das Blättchen,
- der Müggelheimer Bote,
- die Berliner Zeitung,
- die Berliner Morgenpost
- u. a. m.

Dank auch Wilhelm Voigt auf Wolke sieben, dass er sich am 16. Oktober 1906 das Rathaus Köpenick für seinen „Coup“ ausgesucht hatte!

Post scriptum

Festzustellen ist auch, dass – im Ergebnis der Bezirksfusion von 2001 –
der **Hauptmann** von **Köpenick** – in Gestalt von **Jürgen Hilbrecht** – und
die **Treptower Karpfenjule –** in Gestalt von **Ursula Eichelberger –**
symbolisch ein **Hochzeitspaar** wurden,
wodurch natürlich wieder der Anlaß geben war,
das damit verbundene Geschehen
2006
gebührend in der Öffentlichkeit zu feiern
und dabei und zu vielen anderen Anlässen
das **Köpenick-Lied** und
das Treptower **Karpfenjule-Lied** zu schmettern.

Deshalb dürfen diese Lieder in der Dokumentation nicht fehlen!

„Das Köpenick-Lied“
Text: Michael Greulich/Dieter Reuschel
Musik: Arndt Bause

Refrain:
Es lebt sich gut in Köpenick.
Warst Du mal hier, dann haste Glück.
Denn hier gibt’s Wald und Müggelsee,
das Bier, das Rathaus und die Spree.
Im Rathaus war’s, wo dazumal,
der Schuster Voigt die Kasse stahl,
weil er, und dieses war sein Trick,
als Hauptmann kam nach Köpenick.

1. Strophe
Vom Müggelturm schaut man ins Land,
drum ist der Turm auch so bekannt.
Über die Seen, da kann man seh’n,
wohin man kiekt, die Stadt ist schön.

Refrain:
……

2. Strophe

In Köpenick weiß jedes Kind
mehr Bäume als Bewohner sind.
Nur sonntags kommt man gern ins Grün,
da ist bei uns fast ganz Berlin.

Refrain:
……..

„Das Treptower Karpfenjulen-Lied“
Text und Musik © Ursula Eichelberger

1. Strophe:
In Treptow, da ist es wunderschön;
da kann man auch weit in die Sterne seh´n.
Doch eines wissen wir ganz genau:
Jüngst stieg aus dem Karpfenteich eine Frau:

Refrain:
Die Karpfenjule, ja, ja, die Karpfenjule.
Es hat sie keiner je gekannt,
doch ist sie heute stadtbekannt;
die Karpfenjule, ja, ja, die Karpfenjule.
Sie bringt das Glück in Euer Haus,
drum schaut mal raus.

2. Strophe:
Sie angelt nicht, nein, sie handelt nur.
Von Traurigkeit ist da keine Spur.
Und wenn der Heilige Abend naht,
da hält sie die schönsten Karpfen parat.

Refrain:
Die Karpfenjule, ja, ja, die Karpfenjule.
Es hat sie keiner je gekannt,
doch ist sie heute stadtbekannt;
die Karpfenjule, ja, ja, die Karpfenjule.
Sie bringt das Glück in Euer Haus,
drum schaut mal raus.

3. Strophe:
Und ist auch einmal die Brieftasche leer,
dann ruft Euch schnell Eure Jule her.
Sie reicht Euch ´ne Schuppe vom Karpfen gleich,
hinein in die Börse, dann werdet ihr reich.

Refrain:
Es zaubert die Karpfenjule, ja, ja, die Karpfenjule.
Es hat sie keiner je gekannt,
doch ist sie heute stadtbekannt;
die Karpfenjule, ja, ja, die Karpfenjule.
Sie bringt das Glück in Euer Haus,
drum schaut mal raus.

4. Strophe:
Der alte Hauptmann von Köpenick,
der wünscht sich die Jule in den Teich zurück:
„Wat soll det Theater mit diese Frau?
Die stiehlt mir am Ende die Schau!“

Refrain:
Die Karpfenjule, ja, ja, die Karpfenjule.
Es hat sie keiner je gekannt,
doch ist sie heute stadtbekannt;
die Karpfenjule, ja, ja, die Karpfenjule.
Sie bringt das Glück in Euer Haus,
drum schaut mal raus.

„Preußen, die sind weltbekannt!“

Und hin und wieder hörte man auch 2006, was ein weiterer „Hauptmann von Köpenick“ (offiziell in den Jahren 2000-2003 „im Dienst“) – mit bürgerlichem Namen **Hans-Joachim Stiegler –** schon jahrelang in der Zeit der Jahrtausendwende des 20. zum 21. Jahrhundert unter dem obigen markigen Titel auf den „**Hauptmann-Markt**“ gebracht hatte, das:

„Lied des Hauptmann von Köpenick“
(Text und Musik von Klimowicz/Stiegler/Ahrens)

1. Strophe:
Ick hatte kaum das Licht der Welt
zum ersten Mal jesehn,
da jab mein Vater klipp und klar
es mir schon zu verstehn:
bist du verschnupft, mein lieber Sohn,
nimm nicht nur Schnupftabak,
geh immer aufrecht deinen Weg
und hör, was ich dir sag:

Refrain:
Preußen, die sind weltbekannt
mit ihrem zack, zack, zack!
Preußen, die sind weltbekannt,
mit ihrem zack, zack, zack!
Da sitzt der Rock, da blitzt der Schuh,
so tut er seine Pflicht.
Und wenn ooch mal die Hose rutscht,
det stört `nen Preußen nicht!

2. Strophe:
Als bettelarmer Wilhelm Voigt
fuhr ick nach Köpenick.
Ick dachte mir, versuch’s doch mal,
vielleicht hast du dort Glück.
Mit zehn Soldaten und zack, zack
zog ick in’s Rathaus ein.
Der Bürgermeister stand gleich stramm
und bracht die Kasse rein!

Refrain
…….

3. Strophe
Ich fahre heute ziemlich oft
weit in die Welt hinaus.
Die Uniform, die lasse ich
natürlich nicht zu Haus.
Wenn mich im besten Nadelfilz
kaum einer akzeptiert
marschiere ich als Hauptmann
und schon läuft es wie geschmiert.

Refrain
……..

Wilhelm Voigts Dank:

„So, det war’s, liebe Leute!

Ick dank euch ooch scheen für anno 2006
und staune, wat ihr so allet in diesem Jahr mit mia jemacht habt.
Det vajesse ick euch nich!

Im Treppenhaus vom Rathause Köpenick kieke ick euch nur als steinernes **Säulenrelief** von Anjesicht zu Anjesichte an (Sucht mir mal ruhig!). Am Rathauseinjang aba bin ick imma in volla Körpajröße zu sehen und „zu bejreifen“. Det is scheen!

Zur Erinnrung überlass ick euch hier zur Ansicht noch meen Kontafei
– pardon, meen Bildnis –
wie es der bekannte Graphiker Martin Claus festhielt.

Adjö!
sagt euch euer olla Willem,
der sich jetzt zurick uff Wolke sieben bejibt – aba imma euch jewogen bleibt**!“**